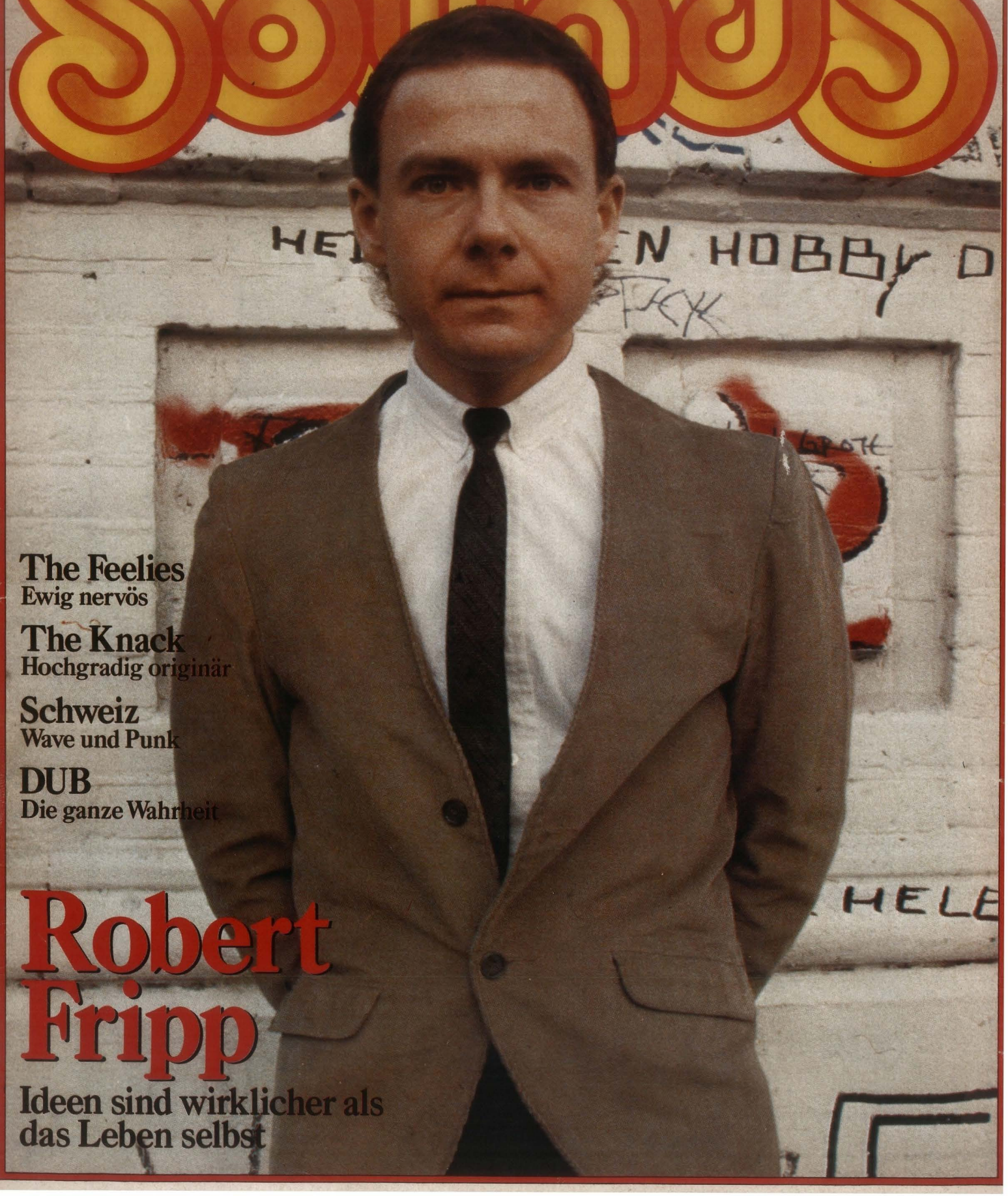
Juni 6/80 DM 3,-- SF 3.30 · ÖS 24 C 6858 E

Sounds



The Feelies
Ewig nervös

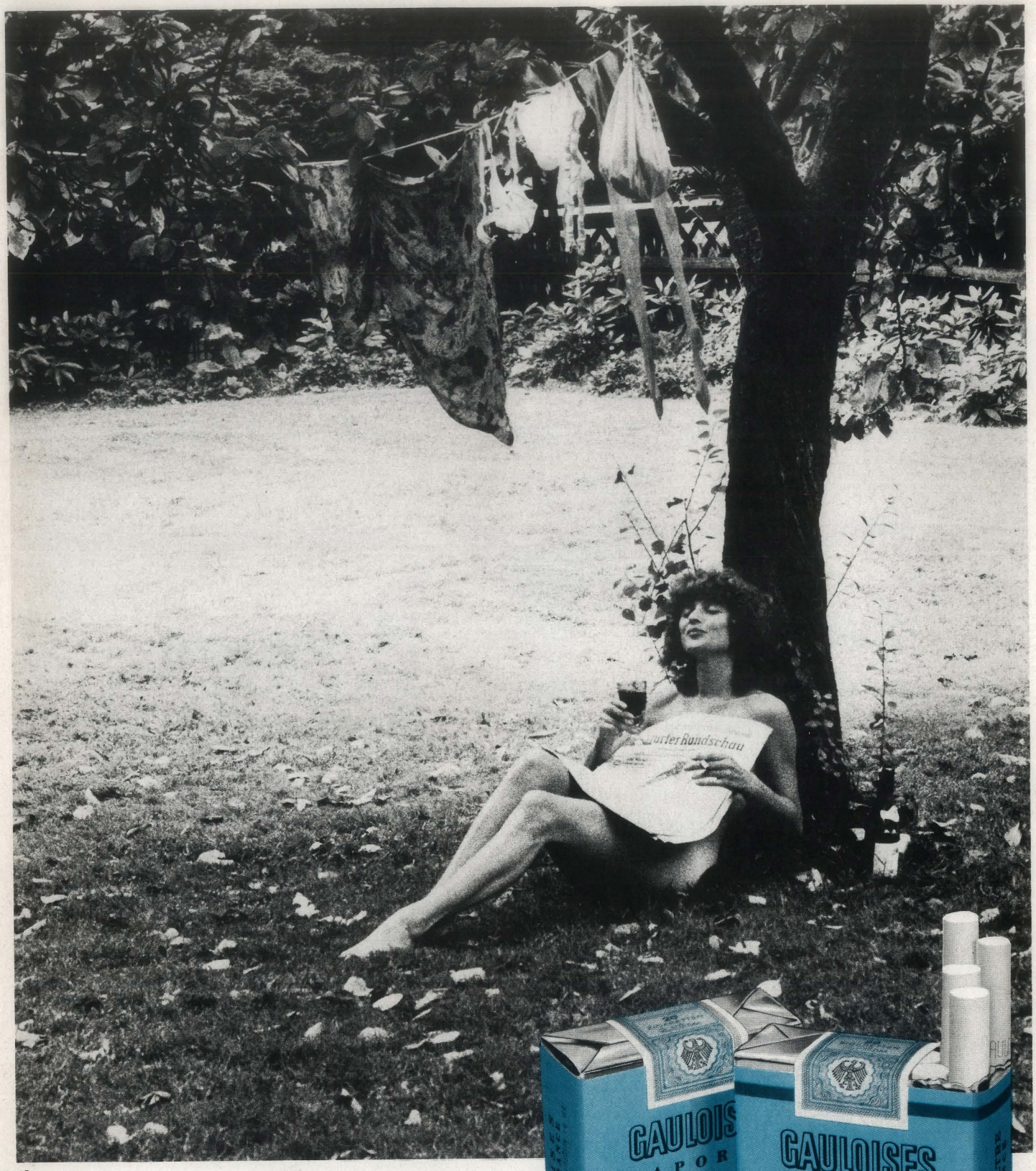
The Knack
Hochgradig originär

Schweiz
Wave und Punk

DUB
Die ganze Wahrheit

Robert Fripp

Ideen sind wirklicher als das Leben selbst



GL 015

Wer sich gern mal eine Blöße gibt.
Wer dennoch dabei nicht unbedeckt bleibt.
Wer die Sonne mit Verstand genießt.
Wer das Echte liebt – der raucht Gauloises.
Würzig und unverwechselbar im Tabak.

Gauloises schmeckt mit und ohne Filter.
Die Echten aus Frankreich.

GAULOISES

Gauloises Filter: 0,6 mg Nikotin/10 mg Kondensat; Gauloises o. Filter: 1,2 mg Nikotin/19 mg Kondensat (Durchschnittswerte nach DIN)

Jahrgang 12 Heft 6

IN DIESEM HEFT

Juni 1980

SOUNDS erscheint am letzten Donnerstag jeden Monats in der SOUNDS-Verlag GmbH
Steindamm 63 · 2 Hamburg 1
Telefon 040/24 15 51 - 58
HERAUSGEBER
Jürgen Legath
REDAKTION
Thomas Buttler · Diedrich Diederichsen
REDAKTIONSASSISTENT
Michael O.R. Kröher
BILDREDAKTION
Hilanch von Kories
LAYOUT
Stephan T. Ohrt
SATZ
Ebenig & Wilke Grafik Design Hamburg
MITARBEITER
Hans Willi Andresen · Alan Bangs · Ewald Braunsteiner · Franziska D. Graf · Alfred Hilsberg · Klaus Humann · E.O. Jauch · Rainer B. Jogschies · Hans Keller · Reinhard Kunert · Bernd Matheja · Ingeborg Schober · Michael Schlüter · Arne Schumacher · Sonia Seymour-Mikich · Peter Urban
ÜBERSETZUNGEN
Michael Ruff · Teja Schwaner
US OFFICE
Jörg Gülden · Los Angeles
MITARBEITER (Ausland)
Steve Strange · London
Bernd Gockel · Los Angeles
FOTOGRAFEN
M. Becker · R. Bayley
B. Schultz · LFI · A. Boot
VERLAGSLEITUNG
Claus Grötzschel
ANZEIGENLEITUNG
Werner Pannes
ANZEIGENVERKAUF
Jürgen Schwitzkowski
ANZEIGENVERWALTUNG
M + P Zeitschriftenverlag
Steindamm 63 · 2000 Hamburg 1
Telefon 040/24 15 51 - 58
Telex MEPS 21 38 63
Zur Zeit ist die Anzeigenpreisliste Nr. 11 a gültig
DRUCK
D + V Paul Dierichs KG & Co., Kassel
REPRODUKTION
Alpha Color GmbH Hamburg
VERTRIEB
IPV Inland Presse Vertrieb GmbH
Wendenstraße 27-29 · 2 Hamburg 1
Telefon 040/24861 · Telex 2162401
ABONNEMENT
Inland DM 35,-, Ausland DM 42,-
Überweisung per Vorkasse auf das PSch.K. HH Nr. 38941920
Kündigung 8 Wochen vor Ablauf des Abos, andernfalls verlängert sich der Bezug automatisch um 1 Jahr
AUSLANDSPREISE
Italien L 1400 · Dänemark drk 9,75 · Griechenland drs 65 Jugoslawien Din 48.00
COPYRIGHT
SOUNDS Verlag GmbH
Nachdruck nur mit Genehmigung des Verlages
GERICHTSSTAND
Hamburg
Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Für unaufgefordert eingesandte Manuskripte und Fotos wird keine Haftung übernommen

Seite 40
Robert Fripp
„Ideen sind wirklicher als das Leben selbst"
Alan Bangs

Robert Fripp gehört wohl zu den größten Mysterien der Rock-Welt (wenn er sich selbst überhaupt noch dazu zählt). Angefangen hat er zu der Zeit, als man unbedingt „Helden" mit Gitarre haben wollte – und dafür war er bei genau der richtigen Band: bei King Crimson, einer der heroischsten überhaupt.

Aber das ist lange her, und Robert Fripp hat sich wie kaum ein anderer Musiker entwickelt – weit, weit weg von den Anfängen, auch weg von der Grundform des Rock. Man weiß wenig Konkretes über ihn: seine Freundschaft

zu Eno (die LP FRIPP & ENO legt u.v.a. Zeugnis davon ab), seine rätselhafte Position am Rande der New Yorker Szene (er hängt mit Chris Stein und der „Blondie-Clique" zusammen, produzierte aber auch Obskuritäten wie das Debüt-Album der Roche-Schwestern). Letztes Jahr reiste er um die Welt, baute seine „Frippertronics" in Pizzerias, Reinigungen und Plattengeschäften auf und gab an diesen ungewöhnlichen Orten „Konzerte", um zu verkünden, 1981 sei das Jahr des Robert Fripp.

Auch Alan Bangs stutzte bei so viel Diffusem, Inkohärentem, Unerklärlichem. Noch weniger klug wurde er aus den Sprüchen auf Fripps neuer LP GOD SAVE THE QUEEN/UNDER HEAVY MANNERS. Auf der Suche nach des Rätsels Lösung traf er in London Fripp selbst.

Seite 6
Dies & Das

Seite 24
Swiss Wave –
die Eidgenossen rüsten auf
Martin Byland und Rene Matti

Knut Hamsun sagte: „Die Schweizer, dieses Scheißvolk! Hätte ihnen Schiller nicht den Wilhelm Tell geschrieben, hätten sie nicht mal ein eigenes Märchen!" Ob Märchen oder selbst Märchen sei mal dahingestellt – auf alle Fälle schlägt in der Schweiz mehr als nur der Vierwaldstätter See Wellen, und was die Schweizer an Neuem und Eigenständigem in der Musik haben, wird hier dokumentiert.

Seite 32
The Feelies
Die ewig nervösen Jungs
Richard Grabel

Seite 36
Dub
Reinhard Kunert

Die Genealogie des Dub erklärt sich aus Menschlichem, Allzumenschlichem: dem Bedürfnis nach unübertreffbar massivem Rhythmus zum Tanzen. So entstand zunächst „der fröhliche Dub" (auf Jamaikanisch „Dancing Dub"). Also sprach Reinhard Kunert: „Dub it! Roots Rock Reggae!"

Seite 46
SOUNDS-*Diskurs*
SOUNDS – (K)ein Fanzine
Hollow Skai

Eine journalistische Manöverkritik nach den ersten Scharmützeln um mediale Repräsentation.

Seite 50
Mai '80
To act in 8551 Weißenohe
Diedrich Diederichsen

Mai '68 – Mai '80. Dazwischen ein volles Dutzend Jahre. „The time" ist nicht mehr „right for fighting in the streets". Punkt. „But what can a poor boy do, except play in a rock'n'roll band?" D.D. hat eben jenes Phänomen erlebt – nur nicht bei den Stones, sondern bei den Slits und bei der Pop Group. Und nicht in Paris, nicht in Berlin oder Frankfurt, sondern in 8551 Weißenohe. Dort traf er Lebendige und suchte nach deren Lebensbedingungen.

Seite 52
The Knack
Die hochgradig originären Gedanken des Vorsitzenden Fieger
Roy Carr

Nachdem wir vor fast einem Jahr diese Kapelle reichlich gepusht haben, ist es doch wohl Zeit, das Ruder rumzureißen, oder? Die Kommandos gibt Käpt'n Fieger!

Seite 56
Bücher/Filme

Seite 66
Platten

Titelfoto: *Ilse Ruppert*

Einem Teil unserer Auflage ist ein Prospekt der Landesbausparkasse Schleswig-Holstein beigelegt. Wir bitten um Beachtung.

Foto: Ilse Ruppert

LESERBRIEFE

Anale Fixierungen und Kastrationsdrohungen

Da Eure letzte Ausgabe der SOUNDS so saumäßig zum Bekotzen war, wird es Zeit, daß einer (für viele andere mit) Euch gründlich die Meinung sagt. Ihr habt Eure Köpfe auch nur, damit Ihr das Stroh nicht in der Hand tragen müßt. Ich möchte nur wissen, wer Eure geilen Berichte überhaupt liest? Man sollte Euch Paprika in den Arsch blasen und Euch dann auf den Mond schiessen. Dann braucht wenigstens keiner von uns mehr Eure primitiv aufgemachten, periodischen Flugblätter zu lesen. In manchen Berichten kann sogar Beate Uhse noch von Euch lernen, Ihr schwulen Hunde!!! Euer „Magazin" ist zum Lesen zu schade, aber zum Arsch abputzen gerade gut genug.

Das könnt Ihr Euch hinter Eure verwichsten Ohren schreiben.

Mit geilen Grüßen
Klaus-Bärbel Fick v. Hinten
Dirnenstr. 6
4760 Lünen-Gamen

Ihr blöden Pisser, auf dieses Kackblatt für 3,50 oder so kann mein Hintern verzichten. Schreibt weiter schön ab, hängt der Entwicklung hinterher (da soll's heute schon Mittel geben, die pubertäre Erscheinungen mühelos entfernen, müßte bei Euren Anzeigen zu finden sein), hängt Euren Arsch in den Wind usw. usw. wie dieser Kleinbürger, der die neue Ramones-LP schon gehört hat und Bescheid weiß, und schon Punk gehört hat, als es noch gar keinen gab usw. oder der kleine dicke Alfred Hilsberg, der jetzt Mitgliedskarten für echte Punkmitglieder in seinem e.V. ausgeben kann usw., ach, ich hab keine Lust mehr, nur noch ein Wort zu verlieren, mir wird schlecht.

R. Schernikau
7500 Karlsruhe

Meinen Kommentar zu Eurem schwachsinnigen „New Wave"-Geschmiere möchte ich in Form einer Kritik aus Euren „goldenen" Zeiten geben:

Haut dem SOUNDS-Pack immer kräftig auf den Sack! Moppen weg, Geschreibsel-Dreck!

Thorsten Krüger,
4156 Willich 3

P.S.: Diese Polemik ist nach Eurer Reaktion auf Jörg Gülden völlig ernst gemeint.

Imperialismus kontra Idealismus

Betrifft: Verletzung der journalistischen Sorgfaltspflicht in dem Artikel „Die Russen kommen"

1. Offensichtlich könnt ihr nicht mal Sid & Su richtig schreiben: Su, nicht Sue (da deutsch-chinesischer und nicht deutsch-amerikanischer Abstammung, wie es euch Rock-Imperialisten und Springsteen-Fans wohl so passen könnte)

2. Das Kid P.-Zitat ist verstümmelt/irreführend. Richtig: „Von Künstlern und Haschköpfen wie Pil, Slits, Buzzcocks oder Razors distanziere ich mich".

3. Das dritte Wembley-Tor gegen Deutschland irregulär? Die BILD-Lektion für alle Mode-Russen: „Der endgültige Beweis: WIR SIND DOCH WELTMEISTER!"

Kid P., 2000 Hamburg

Diskursanalysen

Lieber Jörg Gülden, bisher hab ich dich eigentlich noch ganz gern gemocht, aber's wird mal Zeit, klare, steinharte Worte zu sagen. Und das tu ich jetzt, wo der SOUNDS-Redaktion wohl dazu die nötige Courage fehlt.

Was soll um Himmels Willen dieses penetrante Rumharken auf etablierten Feldern, dieses weinerliche, selbstbemitleidende Geknatsche um verlorene Idealismen, dieses verlogene Anbiedern mit der „duften Rock'n'Roll-Partei", die du natürlich in sechs Jahren bei SOUNDS nicht im Geringsten anpreisen durftest.

Auch scheinst du, lieber Jörg, irgend'nen Ansatz von Existenzphilosophie in dir rumzutragen. Ham wir auch, ham wir auch. Nur sind die Grundzüge bei uns nicht so großonkelhaft-leicht angesoffen wie bei dir, sondern tapfer, tapfer, verdammt tapfer. Mann Jörg, mußt du dich unbedingt und ausgerechnet in L.A. verkriechen, wenn dir die Gesamtlage zu hart geworden ist? Wir brauchen auch keine „urban guerillas", weil die die einzige Perspektive, welche seit Rotten unabänderlich „No Future" heißt, wie Nebelbänke mit dem Brecheisen knacken wollen. Lachhaft!

Lieber Jörg, komm' auf den Teppich runter, du tust mir entsetzlich leid, weil du dich in dem ganzen Schlamassel ins Schneckenhaus verkriechst. *Deine* Musik, plus Lebensgefühl etcetera, sind altklug, mitte Dreißig, und geben Leuten, die gewußt haben, was Iggy Pop, Velvet Underground, New York Dolls gemeint haben, nichts mehr her. Nichts ist absolut neu, darin geb' ich dir recht, nur die Zeiten haben sich höllisch geändert, und oben genannte Leute haben das um Jahre vorausgesehen.

Georgie, 5300 Bonn

Liebe Jörgs! Es macht mich irgendwie verdammt traurig, daß es soviele von Euch gibt.

Irgendwo hatte ich die Illusion, daß es mit unserem Jahrgang (ich bin •28) eine Veränderung geben könnte. Es fing ja auch ganz ermutigend an, Ende der 60er; auf allen Gebieten tat sich etwas. Vom neuen Verständnis der Familie bis hin zur Musik. Und ein Großteil von Euch war dabei – nur wie sich in den letzten Jahren herausstellte, nur mit halbem Herzen oder ganz ohne. Denn wie soll ich es sonst deuten, daß Ihr die gleichen Pfade einschlagt wie Eure (früher so angegriffene) Vätergeneration? Und diese Pfade haben die Ziele – sich nur nicht verunsichern lassen, nichts Neues (vielleicht Angsteinflößendes) zur Kenntnis zu nehmen, auf das Bestehende bauen – und über die „Flausen" der Jugend den Kopf zu schütteln.

Mit welchem Recht werft Ihr Euren Vätern vor, daß sie Blasmusik oder James Last hören?

M. Zolondek
4811 Oerlinghausen 3

Frauen machen Wirbel

Zur Mai-Ausgabe: Die Titelseite hat mich ja echt aus dem Fernsehsessel gerissen. Nicht wegen der drei süßen Girls, sondern wegen den deutschen Musikern von der ach so umstrittenen neuen Welle. Die Fotos zur Story auf Seite 24 und so sahen ja auch vielversprechend aus. Aber die Titelstory selbst? ... (Ich setz' mich wieder hin...) Was soll das??? Dieser aufgespielte Emanzenwichs.

Jill bewegt sich in eine völlig falsche Richtung, wenn sie die Frauen separat als „Frauen" präsentiert, und nicht als Musiker einer Gruppe. Außerdem ist es falsch zu meinen, die Frauen hätten sich den Weg auf die Bühne in mühevoller Arbeit erkämpft.

Das alles ist ein Bestandteil der neuen Sturmwelle. Ein Sturm, wo alle bisher unterdrückten Minderheiten zu Wort kommen: Behinderte (Ian Dury), Transvestiten (Wayne County), Schwule (Tom Robinson), Toilettenwärter (Captain Sensible) usw. In dieser Reihe stellen die Frauen lediglich die bei weitem größte Gruppe dar. Die jetzige Welle akzeptiert und liebt eben diese Gruppen. Jeder meldet sich zu Wort.

Und trotz allem sind die Rockfrauen noch nicht gänzlich durchgebrochen. Die meisten hängen immer noch an den Männern. Die meisten Rockgirls haben nämlich ihren Lover mit in der Gruppe: Betty & Micha (Hans-A-Plast), Siouxsie & Severin, Debbie Harry & Chris Stein, etc. Und nicht zuletzt ist es auch diesen Männern zu verdanken, daß die Frauen soweit ins Rockgeschäft vorgedrungen sind. Sie haben ihre Freundinnen mit in die Gruppe genommen oder andere Frauen ermutigt, Musik zu machen (Siouxsie z.B. wurde damals von Johnny Rotten ermuntert, selbst ihre Sache zu machen, anstatt bloß den Pistols zuzujubeln). Wenn Jill sich nun die Frauen bei Hans-A-Plast rauspickt und diese separat als Frauen vorstellt, so ist das Unsinn. Hans-A-Plast ist eine Gruppe!!!, wo die drei Girls lediglich ein Bestandteil von sind.

Es wäre interessanter gewesen, er/sie/ihr hättet über die ganze Gruppe berichtet. Schließlich handelt es sich bei Hans-A-Plast doch um eine neue deutsche Erfolgscombo. Aber da müssen die fünf wohl erst bei „Big Man" unterzeichnen, welche euch dann Promofotos und Biografien zusenden und euch zu einem Interview und Gig einladen. In solchen Fällen wird ja über den letzten Wichs berichtet (Zeltinger/Nighthawks).

F.K. Kahrs
2802 Ottersberg 3

Frauen sind hierzulande zwar unterdrückt, aber keine Minderheit; sie stellen die Mehrheit der Bevölkerung – im Gegensatz zu Toilettenwärtern u.ä. Wer sagt außerdem, daß nicht umgekehrt Bettina Micha in ihre Gruppe geholt hat? Und wie sieht's bei Unterrock aus, oder damals bei Kleenex, oder bei den Mo-dettes? Nachdenken tut not! – Red.

Eure Story zu den Punkfrauen von Jill Vaudeville war einfach irre gut. Frau wünscht sich, sowas viel öfter zu lesen, die Jill soll schreiben viel und mehr und mehr und mehr.

G. Lorenz
1000 Berlin 30

Hab' gerade mit Begeisterung den Titel-Artikel von Jill Vaudeville gelesen! Und ich halte mich auch gar nicht für „befangen" von wegen: die nette Widmung undsofort. Aber auf einen winzigen Fehler möchte ich doch hinweisen: der von Jill so hervorgehobene Artikel von mir und Guy St. Louis heißt vollständig „Frauen im Rock sind Frauen *in Hosen*" – die Hosen fehlen im Druck. Könnt Ihr das irgendwie zur Kenntnis geben? Mit äußerst wohlgesonnenen Grüßen!!!

Pieke Biermann, Berlin

Neues von Wire

Wire, Wirklichkeit und Bier

Von Alan Bangs

Über mehrere Liter Bier eröffneten mir zur Mittagszeit irgendeines sonnigen Dienstags Bruce Gilbert und Graham Lewis, beide Mitglieder von Wire, in einem Weinlokal in einer kleinen Seitenstraße der Bond Street im Londoner Westend im Flüsterton, was die Band so getrieben hat, seit sie sich im Januar dieses Jahres von der EMI getrennt hatten. Gerade haben Bruce und Graham zusammen ein Album fertiggestellt, was in Kürze auf einem von ihnen zu diesem Zweck gegründeten Label erscheinen wird. Dome Records, so der Name des Labels, wird von Rough Trade vertrieben werden. Das Album wird THE DOME heißen und wurde innerhalb dreier Tage fertiggestellt, wobei Bruce und Graham alle Instrumente selbst einspielten: Bruce fand während der Aufnahmen besonders Gefallen am Schlagzeugspiel. Ebenfalls ziemlich sicher ist, daß eine neue Wire-Single demnächst auf Beggars Banquet erscheinen wird, höchstwahrscheinlich „Are Swimmer", ein Stück, daß bereits seit einem Jahr im Live-Repertoire der Band ist. Auch Colin Newman arbeitet momentan an einem Solowerk, hat aber anscheinend Schwierigkeiten, einen Vertragspartner zu finden. Robert Gotobed verbrachte die meiste Zeit damit, sein Haus auszustatten. Die angekündigte Deutschlandtour wurde einmal mehr abgesagt, auch diesmal wieder ohne triftigen Grund. Es sieht so aus, als würde die Band dann und wann einen guten Tritt in den Hintern brauchen, bevor sie sich bereit findet, über die Grenzen der Pubs, die sie so gut kennt, hinaus vorzustoßen – zumindest war dies mein letzter nebliger Eindruck, als ich sie, während sie ihr nächstes Bier bestellten, verließ.

Rache für Afghanistan

...müssen sich wohl ein paar amerikanische Polydor-Manager geschworen haben, denn sie weigerten sich standhaft, Bram Tchaikovskys neue LP THE RUSSIANS ARE COMMING (in Deutschland bei der WEA erschienen) unter diesem Titel auch in den USA zu veröffentlichen. Nicht nur bekam die LP einen neuen Namen (PRESSURE), die Polydor-Menschen bestanden sogar darauf, daß das Original-Cover, welches Tchaikovsky in russischer Kosmonauten-Uniform zeigt, geändert werden müsse.

NEWS

Bevor euch die jährliche Gram über den sogenannten Sommer in diesem Lande erst richtig niederdrückt, hier schon mal eine Meldung zur Einstimmung . . . Es gibt wieder eine mehr, die ihr Glück versucht, im gelobten Land Amerika. Nach ihrem verunglückten Tourneestart im letzten März, offenbar etwas verwirrt, unterlag **Nina Hagen** tatsächlich den süßen Lockungen des Zappa-Managers **Bennet Glotzer** und reiste mit ihm der Sonne (?) entgegen. Meister Glotzer, nicht dumm, will gleich Nägel mit Köppen machen. Man munkelt von einem Zehnjahresvertrag. Im Moment sucht Nina 'ne neue Band. . . um die sich übrigens **Joan Jett Ex-Runaways** nicht mehr zu kümmern braucht. Per Anzeige fand sie drei junge, energiegeladene und ernsthafte Männer, mit denen sie zur Zeit montags im L.A. Whiskey auftritt . . . energiegeladen dank Whiskey, es war jedenfalls kein Bier, zeigte sich **Chrissie Hynde**, die mit ihren **Pretenders** zwecks Auftritt in Memphis weilte. Sie biß einen Türsteher, schlug dessen Chef, einem Barbesitzer, einen Stuhl über den Schädel und zertrümmerte nach ihrer Verhaftung ein Seitenfenster des Polizeiwagens. Grund der Verwicklungen: Chrissie war bei Erprobung des Memphiser Nachtlebens an eine männliche Dumpfbacke geraten und nicht Willens, deren Schwachsinn über sich ergehen zu lassen. Die anschließende Keilerei führte zu einer unfreiwilligen Nacht im Knast und ihrem Schwur (?), bis zum Ende der US-Tour nur noch Bier zu trinken. . . Ungefähr 10950 Nächte mehr dürfte **Leaveil Degree**, seines Zeichens Mitglied der Soul Truppe **The Whispers**, in der Zelle verbringen, falls die Richter ihm die Beteiligung an einem 1,8 Millionen Dollar-Juwelen-Raub nachweisen. Degree hatte diverse Klunker im Wert von 300 000 Dollar zu Hause, die allesamt aus besagtem Raubzug stammten . . . mehr als obskur nimmt sich die Meldung aus, **The Knack** hätten sich **Ex-Spirit Randy California** als Helfer für neue Projekte geholt. Fragt sich jetzt, wer von beiden resigniert hat. . . Nach **Dire Straits** und **Dylan** haben sich nun auch **McGuinn** und **Hillman** in die Hände des Produzentenpaars **Jerry Wexler** und **Barry Beckett** begeben. Dire Straits haben sich nach der Behandlung erfolgsgepeinigt zurückgezogen, Dylan ist Prediger geworden. Was wird aus McGuinn/Hillman??? . . . Die den Lesern dieser Rubrik bestens bekannte **Bebe Buell**, Fotomodell und Ex-Freundin von **Elvis Costello** und Konsorten, will endlich ihren Liebhabern, denen sie soviel verdankt, nacheifern und hat so bereits zwei Songs aufgenommen. Der eine ist „Little Black Egg" von der obskuren Florida Band The Nightcrawlers, der zweite Iggy Pops „Funtime". Frau Buell hat vor, ein ganzes (!!!) Album aufzunehmen. Die Band, die ihr dabei helfen will, sind **The Cars**, die in den Vereinigten Staaten als New Wave Band verkauft werden. Den Spruch „New Wave, was issn das?", sollen sich **Pink Floyd** jetzt angesichts ihrer ewigen Erfolge als neues Tourlogo ausgedacht haben. Denn die vier Engländer haben es nun endlich geschafft und mit DARK SIDE OF THE MOON **Carole King**, die mit TAPESTRY 302 Wochen in den Billboard-Charts war, mit 303 Wochen überrundet. **Johnny Mathis**, da kann man sich mit der flachen Hand nur noch vor den Kopf schlagen, gondelt schon seit 490 (!!!) Wochen in besagten Charts herum . . . alle die **Moon Martin** mögen, wir kennen zumindest einen, dürfen sich jetzt auf den August freuen, in dem nämlich die dritte MM-Platte auf den Markt kommen soll . . . zu guter Letzt sei euch noch mitgeteilt, daß **Marty Balin**, **Ex-Jefferson Airplane** und **Starship**, zu neuen Ufern strebt und zum Mitautor einer Rockoper geworden ist, die demnächst als „Video fürs Wohnzimmer" erscheinen soll und . . . daß die guten Zeiten für die **Osmond Familie** dankenswerterweise wohl vorbei sind. Die Familie flog nach zweiwöchiger Pleitetournee durch England ins geliebte Zahnpasta-Land zurück . . .

Meanwhile in New York...

Gurgel-Happening

Wahrlich keine R'n'R-Band!

Die Creme de la Cream

Quicklebendige Leichenschau

Fotos: Chuck Pulin

. . . überraschte Carla Bley ihre Zuhörer im „Hurrahs", die wohl wie üblich Rock-Jazz erwartet hatten. Doch Carla holte ihre Freundin Karen Kraft auf die Bühne (ihre Gesangskünste schließen endloses Gurgeln ein!) und war ansonsten so freaky wie einst wohl Patti Smith oder Frank Zappa.

. . . beteiligte John Lydon ein paar Leute aus dem Publikum an der Show, indem er sie Texte lesen und auf der Bühne tanzen ließ. Manche Kritiker meinten, PILs Auftritt im ausverkauften „Palladium" sei das beste Konzert der Saison gewesen. . .

. . .verkaufte Jack Bruce gleich viermal hintereinander den „Bottom-Line-Club" aus. Kein Wunder – jahrelang hatte Bruce keine Bühne mehr betreten!

. . . holt die Rock-Geschichte auch noch ihre allerletzten Leichen aus dem Keller. Peter Tork – vor fünfzehn Jahren mit den Monkees ein Teen-Idol – tourt jetzt tatsächlich wieder mit den alten Hits der Monkees.

Umfrage

Wem gefällt eigentlich das Musikprogramm seines Rundfunksenders wirklich?

Die Ergebnisse unseres Polls (Heft 2/80) sagen nur aus, welche Musiksendung die meisten Hörer hat. Aber nicht warum!

Liegt es daran, daß die Sendungen so gut sind und keine Wünsche offen lassen, oder werden sie nur gehört, weil es keine Alternativen gibt?

Die ersten drei im Poll waren Popshop vom SWF, Rock In vom WDR und Rock Today von BFBS. Wir fragen: Warum gerade die? Fest steht, daß sich WDR, SWF und BFBS in weiten Sendebereichen überschneiden. Die Hörer hier haben eine Auswahl. Was ist mit den anderen? NDR-Hörer wissen nicht was in Bayern läuft, die Bayern nicht, was in Berlin. Fragen, die ihr für uns beantworten sollt.

Welche Musik wollt ihr hören und welche nicht? Was erwartet ihr von den Moderatoren oder Dj's? Wie ist eure Meinung zu den Wortbeiträgen in den Jugendmagazinen?

Eure Antworten sollen uns helfen, einen Bericht zur Lage zu verfassen. Bitte schreibt uns an die übliche Adresse. Wir verlosen 10 Platten! Die Undertones, Human League, Linton Kwesi Johnson, Maxim Rad, Peter Green, Psychedelic Furs, Cure, Iggy Pop, Jam und Roger Chapman.

Auf's Zelluloid gekommen

...sind in letzter Zeit immer mehr Rock-Stars. Nicht etwa weil das Vinyl knapp wäre, sondern da sich z.Zt. mit einem einigermaßen erfolgreichen Film wohl mehr Geld machen läßt als mit mehreren nicht ganz so erfolgreichen Schallplatten.

Die Beach Boys z.B. scheinen's nötig zu haben. Da sie mit dem seichten Tralala ihrer letzten Platten nicht mehr allzu viele Käufer finden konnten, versuchen sie's nun im Kino an den Mann zu bringen. Ihr Debüt-Schinken mit dem hintersinnigen Titel „Beach Party" erzählt die Geschichte eines jungen Musikers, der urplötzlich von

Die wirklich doofe Linda

seinen Kollegen alleine gelassen wird. Er, nicht faul, vertreibt sich fortan die Zeit am Strand von Malibu und in den Aufnahmestudios der Nachbarschaft. Und siehe da, eines Tages ist ihm das Glück hold (?), denn er trifft doch tatsächlich die Beach Boys. Ende!

Etwas mehr Tiefgang dürfte wohl der neue Dirk Clark-Opus haben. Dieser Streifen, der auf Clarks immer noch erfolgreicher TV-Show „American Bandstand" basiert, erzählt die Love-Story zweier Tanzwütiger, die sich bei einer der Shows treffen und sich prompt ineinander verlieben. Fini! Doch der Gefahr, vorzeitig völliger Verblödung anheim zu fallen, setzt Neil Young seinen neuesten Streifen „Human Highway" entgegen. Dieser Film, in den Straßen von L.A. gedreht, zeigt Neil als alternden Rock-Star in einer von den Arabern regierten Welt. Und in der Schlußszene geht's tänzelnd in den atomaren (Welt?-) Untergang.

„Seaside Woman", ein Stück von Linda McCartney, inspirierte ein englisches Film-Team zu einem animierten Kurzfilm. Der Streifen soll beim diesjährigen Cannes-Festival uraufgeführt werden. Die Produktion wurde von Familie McCartney finanziert.

Kleiner ist besser

Kein Mangel an Erfahrungen: Genya R.

Von Michael Schlüter

Frauen nach vorn! Nachdem in der letzten Zeit eine Reihe der interessanteren LP-Veröffentlichungen auf das Konto von Frauen gegangen waren (man denke an Rickie Lee Jones, Siouxsie & The Banshees, Caroline Mas, Ellen Foley oder Chrissie Hynde), ist jetzt auch eine Frau in eine bis dato von Männern beherrschte Domäne eingebrochen: die Amerikanerin Genya Ravan hat in New York eine eigene Plattenfirma gegründet, deren Acts fast ausschließlich von ihr selbst produziert werden.

Wie in Heft 3/79 nachzulesen ist, hat Genya Ravan eine langjährige, bewegte Karriere als Sängerin hinter sich: Goldie and the Gingerbreads, Ten Wheel Drive, zuletzt zwei Solo-LPs, die sie beide auch produziert hat. Ihr Vertrag mit 20th Century Fox wird demnächst auslaufen, und sie wird sich vorab nur noch um die Produktion und Vermarktung neuer oder vernachlässigter älterer Talente kümmern.

Die Früchte ihrer Arbeit werden auf ihrem Label Polish Records erscheinen. Polish Records („All That Shines Will Be On Polish" – so ein Firmenslogan) ist als stark künstlerorientiertes Label konzipiert, bei dem grosses Gewicht auf das sogenannte Image Building gelgt wird. Ausgefallene Marketing-Strategien sollen in die Tat umgesetzt werden, so etwa eine „Polish Tour", auf der alle Künstler des Labels vertreten sein werden und bei der als besonderer Gag die Bühne mitsamt Equipment in einem Lastwagen untergebracht sind, um an beliebigen Orten im Handumdrehen einsatzbereit zu sein – wenn's sein muß an jeder Straßenkreuzung.

Ein weiteres Konzept ist das des Mini-Albums, das zu selbstverständlich niedrigen Verkaufspreis nur etwa sechs bis sieben Songs enthalten soll. So etwas ermöglicht eine schnelle Veröffentlichung. Geplant ist, nach kurzer Zeit (ungefähr ein halbes Jahr) den Rest der Produktion als zweites Mini-Album desselben Künstlers nachzuschieben und die Cover so zu gestalten, daß sie eine zusammenschiebbare Einheit bilden.

Die Firma beabsichtigt, nicht mehr als acht, aber mindestens fünf Künstler bzw. Gruppen unter Vertrag zu nehmen, um so eine gerechte und gleichermaßen intensive Betreuung zu gewährleisten.

Auf Polish glänzen bereits Ronnie Spector sowie die Gruppen Manster und Metromen. Die sieben von Genya Ravan mit Ronnie Spector produzierten Songs sollen als Mini-Album auf den Markt gebracht werden, und zwar möglichst bald. Lediglich der Song „Happy Birthday, Rock 'n'Roll" erinnert an Ronnies Vergangenheit als Leadsängerin der Ronettes, weil kurze Ausschnitte aus deren Superhits „Baby I Love You" und „Be My Baby" in den Titel eingeblendet werden. Der Rest ist kräftiger (wenn auch eher konventionell klingender) Rock'n'Roll, der erfreulicherweise nicht an Phil Spector-Produktionen angelehnt ist. Begleitet wird Ronnie Spector von Mitgliedern der New Yorker Bands Dead Boys und Heartbreakers.

Erst wenn befriedigende Verträge mit Europa abgeschlossen sind, wird Polish einen Vertrieb in den USA suchen. Wer das Rennen gemacht hat steht also noch aus. Wir werden berichten.

Ronnie Spector

TV-Rock

1.6.	Steve Forbert	Rockpalast, WDR III 19.00
1.6.	Udo Lindenberg	So 'ne Tournee... (1. Teil) HR III 17.30
2.6.	Jennifer Kemp, Johnny Logan	Disco, ZDF 19.30
3.6.	Marius Müller-Westernhagen, Stripes, Passport, Judy Tzuke, Portsmouth Sinfonia	Plattenküche, ARD 20.15
6.6.	Rockpile	Rockpalast, NDR III 20.15
8.6.	Southside Johnny	Rockpalast, WDR III 19.00
8.6.	Udo Lindenberg	So 'ne Tournee... (2. Teil) HR III 17.30
11.6.	Bei Redaktionsschl. keine Angabe	Pop Stop, BR III 19.00
15.6.	Ronnie Lane Band	Rockpalast, WDR III 19.00
18.6.	Bob Geldof, Clash, Jam, Nips, Raincoats, Spizz Energi, Police	British Rock, Ready for the 80's (1. Teil) BR III 19.00
21.6.	Styx, Zeltinger Band, J. Geils Band, Van Halen, Kraftwerk	Rockpop, ZDF 19.30
22.6.	Patti Smith	Rockpalast, WDR III 19.00
24.6.	Heart, Oliver Onions, Osibisa, 10cc	Plattenküche, WDR III 19.00
25.6.	Ian Dury, Madness, Kinks, Secret Affair, Selecter, Lurkers, Gary Numan, Pretenders	BR III 19.00
26.6.	Stu Goldberg	Westward Reach I, NDR III 22.40

Spätfrühling

Umsonst und draußen wird es dieses Jahr mehr zentral in Porta Westfalica geben.

Viele Initiativen in der BRD veranstalten deshalb – oder weil sie's schon die Jahre davor so gemacht haben – ihr lokales Fest der Gegenkultur. Ohne Eintritt und Gagen. Wir möchten euer Augenmerk auf den Spätfrühling in Bielefeld lenken. Das Fest des Mauerblümchen-Vereins findet vom 6. bis 8. Juni auf dem Bielefelder Johannisberg statt.

Das Programm läuft auf drei Bühnen (zum Teil gleichzeitig) sowie natürlich an allen Stellen und Ecken des Geländes, letztes betrifft die sog. Spontankultur: Straßentheater, Wörkschops, Tänze usw. Mit von der Partie sind mindestens 15 Theatergruppen (einschließlich Puppenspieler), mindestens 35 Musikgruppen (Rock, Blues, Jazz, Experimentalmusik, Folk, Volkstänze, griechische u. türkische Folklore) bzw. Liedermacher sowie das Johannisberg-Orchester mit Werken von Bach, Mozart & Schubert. (Es können auch noch mehr sein). Mit dabei sind auch ca. 50 Stände mit Ausstellungen, Filmen, Diskussionen, Informationen (von politischen Gruppen, sozialengagierten Kreisen und Bürgerinitiativen), Töpfereien, Webstühle, Bastelecken u.v.a. m. Ach ja, nicht zu vergessen: Es gibt die Welturaufführung einer Komposition mit dem Titel „Sonate für Klavier, Flöte, Feuerschlukker und Jongleur" (von Anke Lisken).

Foto: Chris Walter

Phonoakademie-Nachwuchswettbewerb
Die verlorenen Sieger

Seit 1978 veranstaltet die Deutsche Phono-Akademie e.V. zur Winterzeit einen „Nachwuchswettbewerb" für deutsche Popmusiker in den „Sparten" Folk, Jazz und Rock. Die Kritik am Ausleseverfahren ist über spontane Unmutsentladungen kaum hinausgekommen. Welche Erfahrungen haben die Teilnehmer gemacht?

Von Rainer Jogschies

Würzburg im Winter. Naßkaltes Wetter und flaue Kost verleiten zum Depressivsein. Hektik und verspannte Anstrengung: die Teilnehmer wissen nicht, was auf sie zukommt.

Törner Stier Crew: „Du bekommst die Nachricht, daß Du ausgewählt bist, auf dem Ding zu spielen. Wochen vorher! Wirst bekannt gemacht mit den Namen und den Fotos Deiner „Konkurrenten" (Mann, die seh'n ja aus wie Tanzmucker! Ich find' unser Bild am besten.)."

Je ein Tag Wettbewerb für eine „Sparte" – ehrlicher: eine unaufgeräumte Schublade, von Juroren mit Blick auf den Präsentationsrhythmus entrümpelt. 2756 Bewerber, 575 Gruppen und 185 Solisten, hatten sich beworben. Den Weg in exklusive Würzburger Hotels durften nur fünfzehn Gruppen und sieben Solisten antreten.

Der erste Preis war auf DM 10 000,– dotiert. Doch wen Törner Stier Crew auf Fotos beschmunzelten, den fanden sie im Wettbewerb der Freundschaft wert. Die Solidarität der Jazzer und Rocker gründete sich auf sinnloser Redlichkeit und entlud sich in redseliger Losgelöstheit: keiner sollte Sieger sein, alle gewinnen. Die sportliche Maxime „Dabei sein ist alles" bewahrheitete sich im Folgenden. Ironie des Schicksals: ausgerechnet mit dem Stück „Prüfungsangst" stachen die ROZZ talentiertere Konkurrenten wortwörtlich in den Augen der Juroren aus. Natürlich (?) wurde die „Asche" trotzdem geteilt. Na gut: Nicht Brötchen mit Quark, sondern Solidarität macht stark.

Die Folker wollten nicht „einer Harmonisierung Vorschub leisten". Thorin Eichenschild kommentierten die Umverteilungsaktion der Rocker und Jazzer: „Verbrüderung, Friede, Freude, Eierkuchen, Hoffnung auf Plattenverträge – aber kein In-Frage-Stellen des Bewertungssystems. Solidarität ohne Auswirkung, um der Selbstrechtfertigung willen?" Die Forderung der Folker: Jedem Teilnehmer soll die gleiche Promotion zukommen, es sollen Auftrittsmöglichkeiten organisiert werden.

Klaus-Peter Samson, Geschäftsführender Sekretär der Phono-Akademiker, arbeitet mit dem allerorts an ihm bewunderten Eifer an der Verwirklichung. Zwei Tage sollen für Aussprache und Kontakte offen bleiben. Es sollen Stipendien mit Kompaktkursen an der Musikhochschule Hamburg gekoppelt werden. Die Bundesländer und Kommunen sollen in der Zusammenarbeit mit der Kulturpolitischen Gesellschaft dafür sensibilisiert werden, daß Hilfe für Popgruppen Not tut. Schließlich will die Phono-Akademie einen bundesweiten Interessenverband der Popmusiker unterstützen, wie ihn der 78er Jazzsieger Klaus Kreuzeder mit Aera in Würzburg vorschlug.

Ansonsten soll es bei der einmaligen Leistungsshow in Bayern bleiben – der Medienwirksamkeit wegen. F.J.S. beispielsweise „begrüßte das Pop-Festival" und die Mitproduktion durch den Bayrischen Rundfunk (der, wie sich jeder auf dem Live-Mitschnitt der Akademie-LP überzeugen kann, nichts unversucht ließ, den Tontechniker an allen Knöpfchen im Ü-Wagen gleichzeitig experimentieren und einen bajuwarischen Klang mixen zu lassen). Der Kandidat:

„Ich begrüße es recht, daß es sich hierbei nicht um eine staatlich organisierte und angeordnete Aktion, sondern um ein Stück Freiwilligkeit handelt." Und Kanzlerschaftsverteidiger Schmidt will die allesamt atomfeindlichen Sieger sogar freiwillig staatlich angeordnet auf seinem diesjährigen Kanzlerfest hören.

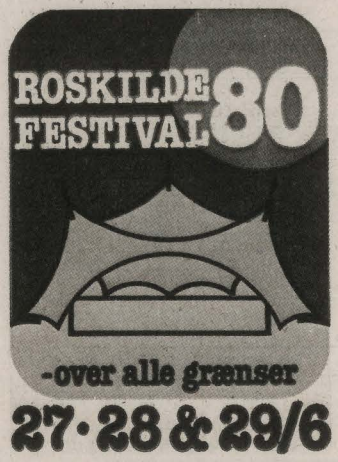
Doch die Gruppen der beiden Wettbewerbe sind verlorene Sieger.

Überwiegend haben sie nichts von der gutherzig versprochenen Patenschaft der Phono-Akademie bemerkt. Der vorher beargwöhnte Paten-Tatendrang beschränkte sich nacher auf die Versendung von Stickers: „Preisträger Deutsches Nachwuchsfestival". Vereinzelt scheint dies schaurige Etikett Eindruck auf Veranstalter gemacht zu haben – aber die Plattenfirmen wußten es besser: sie nahmen nur Bands unter Vertrag, die nach ihren unerklärlichen Vorstellungen absatzträchtig sein könnten. ROZZ wurden von Jungfilmer Lindenberg aufgenommen, Törner-Stier gingen zur WEA und Sieger Thorin Eichenschild produzieren sich lieber selber und lassen ihre erste LP bei Trikont wiederauflegen. Birsner & Co. bringen nach ihrer ersten LP „Badisches & Unsym-Badisches" nun „Schwindelfrei" bei Stockfisch heraus, und Glatter Wahnsinn erscheint Anfang Juni bei 2001. An den Demo-LPs der Phono-Akademie sind die Musiker nicht sehr reich geworden: für DM 150,– mußten sie auf alle Rechte verzichten.

Die absolute Verliererin der bisherigen „Festivals" ist die unheimlich starke Jost Band. Ihre Texte („Pinkel mir in den Mund", „Ich war so geil", „Ich brauch mehr Zeit, mit Dir zu schlafen") verschlugen den Anwesenden dermaßen die Sprache, daß im weiteren nie wieder die Rede von ihnen war. Für Rundfunk, Fernsehen und Firmen existiert keine Jost Band.

Immerhin hat die NASA der Jost Band einen Gig auf dem Mond angeboten. „Da sind wir dann die Besten."

Roskilde 80



Kein Sommer kommt und geht ohne Roskilde.

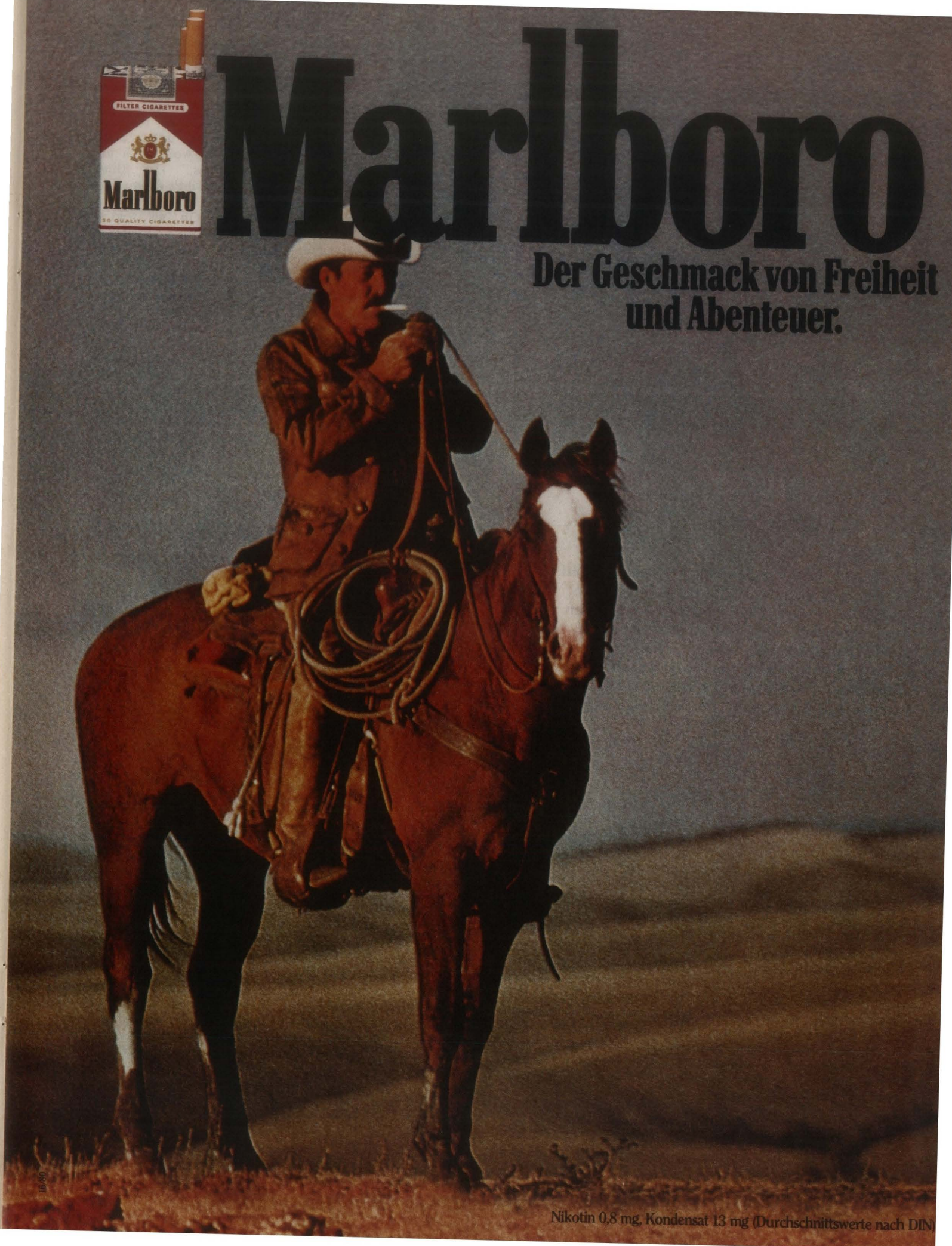
Sollte es immer noch Leute geben, die nicht wissen, was damit gemeint ist: denen können wir auch nicht mehr helfen.

Es sei denn, sie haben SOUNDS 8/79 nicht gründlich gelesen und holen das jetzt nach.

Wie dem auch sei, Roskilde 80 findet am 27. (ab 17 Uhr) / 28./29. Juni wie gehabt im dänischen Roskilde statt. Für Camper ist das Gelände schon ab Donnerstag, dem 26. Juni geöffnet. Die drei Tage Rock, Camping und frische Luft kosten alles inklusive (außer der Verpflegung versteht sich) im Vorverkauf 42 Mark. Auf vier Bühnen gibt's Musik, dazu ein Theaterzelt und Kino.

Es werden an die 60 Gruppen, internationale und skandinavische, auftreten. Wer im einzelnen, war für uns nicht mehr rechtzeitig festzustellen.

Die Drei-Tageskarten sind per Post aus Dänemark von: Roskilde Festival, Parkvej 5, 4000 Roskilde, zu beziehen. Auf daß die Sonne scheint, viel Spaß.


FILTER CIGARETTES
Marlboro
20 QUALITY CIGARETTES
Marlboro
Der Geschmack von Freiheit
und Abenteuer.
Nikotin 0,8 mg, Kondensat 13 mg (Durchschnittswerte nach DIN)

The Ruts
Neuer Name, Neue Songs

Eine etablierte Punk Band

Die Ruts haben es weit gebracht. Sie sind nicht nur eine der arriviertesten Punk-Bands auf beiden Seiten des Ärmelkanals, sondern auch die dem Punk gegenüber etwas zurückhaltender eingestellten Musikfreunde wissen die Band zu schätzen. – Jetzt muß Sänger Malcolm Owen wegen seiner strapazierten Kehle unters Messer und fällt, wie es woanders so schön heißt, für den Rest der Saison aus.

Von Michael Ruff

Für eine Band, die Live-Auftritte liebt wie die Ruts, sicherlich ein harter Schlag. In der Erwartung, zwei eher niedergeschlagene junge Männer zu treffen, gehe ich zum Interviewtermin mit Drummer Dave Ruffy und Bassmann Segs. Treffpunkt war das A&R-Zimmer bei Virgin im Vernon Yard. Es gibt viel zu sehen in dem Raum, man kann sich über alles unterhalten. Tausende von Stickern und Bildern hängen an den Wänden, alle Abstellflächen sind voll von irgendwelchem musikverwandtem Zeugs.

Es ist schwierig, bei *einem* Gesprächsthema zu bleiben; man spricht über dies und das, und immer wieder zieht der Blick seine Bahn über all die bunten Bildchen. Die beiden Ruts sind sehr freundliche Zeitgenossen. Das Heilkraut macht die Runde.

Ihre ersten Gigs spielten die Ruts auf *Rock Against Racism*-Festen, teils wegen Interesse an der Sache, teils auch mangels Alternativen. Die Idee, *für die Leute zu spielen*, politische Bewegungen zu unterstützen, lag den Ruts nicht schlecht. Songs wie „Babylon's Burning" oder „S.U.S." trafen die Stimmung und die Einstellung der schwarz/weißen Jugendlichen ziemlich genau. Andererseits erwies sich die Band als offen genug, um fremde Einflüsse aufnehmen zu können. Dies kam vor allem ihrem gelungenen Debut-Album THE CRACK zugute. So wurde mit *Jah Wars* ja dann auch eine Reggaenummer zu ihrem wohl bekanntesten Stück.

Was halten die Ruts denn von ihrem Image als ziemlich politische Band? Dave Ruffy: „Wir sehen Politik als eher individuelle Sache, nicht so im Sinne von Parteipolitik. Das heißt, wir achten schon darauf, was wir tun, aber wir binden uns nicht an Programme." Hätte man dann nicht Wert darauf legen müssen, unabhängig zu bleiben? Segs: „Na, der Vertrag mit Virgin nimmt uns viel Arbeit ab. Wir wollen Musik machen, verstehst du, und wären wir unabhängig, dann hätten wir viel zu viel Organisatorisches zu erledigen, die Musik bliebe zurück." Dave Ruffy: „Für uns ist es sehr wichtig, mit den Leuten im Kontakt zu bleiben." Music for the People? „Naja, man muß schon aufpassen, nicht in zu eingelaufene Bahnen zu geraten... Punk bedeutete für uns in erster Linie auch, daß *wir unsere* Sache machen und uns nicht um Erwartungen kümmern wollten. Einige der anderen Punk-Bands sind ja schon fast zu Sklaven ihrer Fans geworden."

Und wie seht ihr die nähere Zukunft, den Zeitraum ohne Malcolm? Dave Ruffy: „Nun, wir werden versuchen, uns irgendwas zu organisieren, zu dritt auftreten oder so. Wahrscheinlich unter anderem Namen, wohl auch mit neuen Songs." Das klingt interessant. Gibt's denn schon bestimmte Ideen? Allgemeines Gelächter. „Oh, wir werden experimentieren. Vielleicht mehr Reggae... eventuell werden wir auch im Zeichen des Heavy Metal-Wiederaufstiegs einen Heavy Metal-Gig organisieren, wo auch andere bekannte Leute mitspielen werden, vielleicht die Damned oder so. Ah, und natürlich wenn möglich auch Lemmy von Motorhead, um uns die entsprechende Glaubwürdigkeit zu sichern... Vielleicht spielen wir auch Vorprogramm für die Who, mal sehen, was es so für Chancen gibt..."

M.E.K. Bilk: Kabarett und Wirklichkeit

Das musikalische Einsatzkommando

Rudolf die Ratte, der Spitzel vom Verfassungsschutz, ist wieder unterwegs. Zusammen mit Bronco, dem Neo-Nazi, und mit Herrn Spekulantius aus Düsseldorf wird er das neue Programm der ehemaligen Stadtteilkapelle M.E.K. (Musikalisches Einsatzkommando Düsseldorf) Bilk würzen, die sich im letzten Jahr zum respektablen Rock-Theater entwickelt hat. Mit dem Altjazzer Mr. Acker Bilk hat die neuformierte Gruppe also nichts zu tun – aber das läßt sich verschmerzen, wenn man sieht, wie gekonnt die Bilker ihre Musik (Rock, Reggae, Funk, Blues) mit Theaterszenen verbinden, politische Inhalte und lockere Späße und Parodien integrieren.

„Wir sind da in schlechte Gesellschaft geraten" heißt das Programm, das M.E.K. Bilk im letzten Jahr zum ersten Mal vorstellten und das sie jetzt neu bearbeitet haben. Die Erfahrungen der letzten Tournee sind eingearbeitet („M.E.K. Bilk und die allgemein-undogmatische- BRD-Bewegung"), es gibt unter anderem einen Kommentar zur Lage an der Konsumfront („Kom sum mit mir...") und – natürlich – eine Nummer Bundestagswahl. Im letzten Jahr war's eine heiße Show – heuer scheint es noch heißer zu werden. Bis Ende Juli ist Rudolf die Ratte noch unterwegs – danach geht's ins Studio, um alles auf Platte zu bannen.

Foto: Paul Canty/LFI

EUROPA FÜR ANHALTER.

Oben ein Beispiel für die internationale Zeichensprache der Bahntramper. Hier die wörtliche Übersetzung: Inter-Rail. Für alle unter 26 bedeutet das: Man bezahlt seine 370 DM. Erhält das gleichnamige Ticket. Und hat dann einen ganzen Monat freie Bahn. In 19 Ländern Europas. Und Marokko. Na, ist das ein Wort? Bleibt noch zu zahlen der halbe Fahrpreis auf den Schienen der DB und die Zuschläge.

Mehr darüber bei allen Fahrkartenausgaben, DER-Reisebüros und den anderen Verkaufsagenturen der Bahn.

DB Die Bahn

Deutsch-Amerikanische Freundschaft
Wirklichkeit durch die Küchentür

Immer mehr fragen nach der Wirklichkeit – D.A.F. in Münster

Die Spatzen pfeifen's von den Dächern. Verliebte summen's beim Frühstück, die Big Band der Bundeswehr dürfte sich weigern, es zu spielen, aber die Punk- und New Wave-Belegschaft in Hamburgs Marktstube singt vereint im Chor: „Ich und die Wirklichkeit!" Der Song der Deutsch-Amerikanischen Freundschaft scheint das Lebensgefühl dieser Tage ebenso zu treffen, wie der Name der Band eine aktuelle politische Brisanz hat.

Von Alfred Hilsberg

Die D.A.F. auf Mini-Tour in einem – nach Ansicht manch krisen-lüsternen Amerikaners – nicht sehr bündnistreuen Land. Aber politische Vermittler-Intentionen sollten der D.A.F. trotz ihrer hoch-politischen Texte nicht zugeschrieben werden. Was sich schon gerüchteweise von England bis zu uns verbreitet hatte, war eher die Realisierung eines musikalischen Avantgarde-Konzepts.

Die Düsseldorf/Wuppertaler Gruppe hat in ihrem Wahl-/Exil-Domizil England viel gelernt. Von der Härte des Business sprechen die Vier oft. Vom täglichen Kampf ums Überleben. Für die D.A.F. war vor langer Zeit die Entscheidung gefallen, von der Musik existieren zu wollen. Was heißt: Schulden machen, keine Wohnung zu finden, Gigs zu suchen, üben und nochmals üben, einen Cheeseburger aufzutreiben, trotzdem ins Plattenstudio zu gehen, zum Geheimtip der verwöhnten Londoner Szene zu werden, auf einen Hit zu hoffen und keinen zu haben. Und trotzdem immer „gut drauf" zu sein. Sie waren es wirklich.

Lange nach Mitternacht. An irgendeinem Wochentag. Münster. Studenten-, Beamten-, Katholikenstadt. Das Jovel Cinema, dort sollte der Gig stattfinden, war nicht einfach zu finden. Na, so hundert, hundertfünfzig Leute hatte ich erwartet. 250 waren da. Die in den Kino-Sesseln hockten, konnten vor Staunen nicht mehr den Mund zumachen über das, was sich auf und vor der Bühne abspielte. Über ein Jahr hatte ich die D.A.F. nicht mehr live gesehen. Jetzt wirkte ihr Sound, ihre Präsentation von Musik auf mich ein wie der Abschied von abgestumpften Rock-Strukturen einerseits, und im gleichen Moment wie die Geburt einer noch nicht zu fassenden, nicht zu benennenden, nicht zu bändigenden Kraft. Optisch halten am ehesten Gabi, der Sänger, und Chrislo am Synthesizer die Band zusammen. Gabi mit seiner lässigen Beherrschung der riesigen Bühne, auf der jede Bewegung möglich wäre. Seine Stimme setzt er mit der Inbrunst eines spanischen Folksängers genauso ein wie mit der Monotonie eines Muezzins. Und wenn er dann von einem Sprung in die Luft auf die Bretter zurückkehrt, findet er sofort Zeit, sich knieend um die Zuneigung einer wirklich jungen Besucherin zu kümmern. Aber was da am Bühnenrand passiert, wen hält das noch gefangen, wenn Chrislo am Synthi auf und ab, kreuz und quer, links und rechts herumspringt und so tut, als ob er gerade eine Schlange zu beschwören hätte. Wollers Riffs auf der Gitarre – einen Baß gibt es bei D.A.F. nicht – reißen Löcher in die Melodien, treiben sie mit dem harten Beat von Robbi am Schlagzeug in eine Spannung hinein, die mich jede Minute das Ende kommen sah.

Diese fast unerträgliche Aufregung macht wohl auch die Faszination aus, die der Klangteppich von D.A.F. erzeugt. Was ich nicht für möglich gehalten hätte, passierte in Münster: die wenigen einheimischen und die etlichen zugereisten Punks tobten vor der Bühne. Und als die D.A.F. bei langsam ausgehenden Lichtern in der Finsternis hinter der Bühne verschwand, wollten alle die „Wirklichkeit" zurück haben. Sie kam, fast wie durch die Küchentür.

Ähnliche Erfahrungen mit den Reaktionen des Publikums machten D.A.F. auch in Berlin und Heidelberg; für sie eine kaum erwartete Bestätigung, auf dem richtigen Weg zu sein, in der lebendigen Rezeption eine Synthese zu erreichen zwischen eindimensionalem Pogo und vielschichtiger, vorwärtsweisender Musik. Die Münsteraner Studenten in den Kinosesseln brauchten lange, um sich von dieser über sie hereinstürzenden Welle zu erholen.

Zurück in London, machten sie Ende April einen Aufwärm-Gig im Rock-Garden und spielten zwei Tage später vor großer Kulisse im Londoner Lyceum. „Wir hatten nur Ärger mit der Bühnentechnik", schimpfte Chrislo noch eine Woche später. „Nie wieder als zweite von vier Gruppen, das bringt nischt!" Aus dem gleichen Grund sagten sie eine ihnen von Tom Robinson zugesagte Tour mit dessen neuer Band quer durch England ab: „Wir spielen wohl einige Male mit The Fall und dann einige Headliner-Auftritte."

Die Presse in England ist des Lobes voll für die Deutschen. Was die D.A.F. nicht nur freut sondern mehr und mehr verwundert: „Wir möchten wirklich mal jemanden treffen, der eine klare Kritik an uns hat!" Die ist für mich schwer zu formulieren nach diesem einzigen Live-Erlebnis. Die formalistische Genügsamkeit des Free Jazz? – Nein, sie hat mit Inhalt und Form von D.A.F. nichts zu tun. Wohin die Deutsch-Amerikanische Freundschaft sich entwikkeln wird, kann vielleicht ihre nächste Platte beantworten helfen, eine auf dem Mute-Label von Mr. Normal erscheinende LP, die vor zwei Monaten in den Studios von Conni Plank produziert wurde. Vielleicht sprechen wir dann von einer Gruppe, die noch mehr als das ‚cross-over' zwischen alter Welle (Punk) und neuer Musik (Avantgarde) bedeutet.

Foto: Sabine Schwabroh

Ratio, Rhythmusmaschine und Overkill

Talentshow? Parade witziger Gruppennamen? Neue Underground-Musik? – All solche Sachen fallen dem NME-Schreiber Paul Morley ein, wenn er ein Konzert wie dieses besucht. Ist die Auswahl der Bands auch wirklich gut, gar repräsentativ? Auch das macht ihm Sorgen . . .

Von Michael Ruff

Nun, als Londoner hat man halt andere Ansprüche und Gedanken im Kopf als der extra angereiste Provinzler aus Kontinentaleuropa. Fünf Bands, die ich alle kenne, die mir alle gefallen, und das an einem Abend – was will ich mehr?

Was passierte? Den Anfang machte Eric Random/ Man & Machine: ein Mann mit Gitarre, plus Echogerät, Rhythmusmaschine und vielem mehr. Seine wahrscheinlich improvisierten Klänge sind stellenweise wirklich inspiriert und angenehm zu hören, was über gelegentliche Passagen des Leerlaufs gut hinwegtröstet; auf jeden Fall ein guter Anfang.

Manicured Noise scheinen auf den ersten Blick den Talking Heads ziemlich ähnlich, sind aber englischer, also weniger direkt, verspielter, vielschichtiger. Präziser, fast schon maschineller Rhythmus von zwei jungen Frauen an Baß und Drums, und darüber die Kombination von Pete Bannisters leicht jazzigem Sax und Steve Walshs nahezu dilettantischer Gitarre plus seiner hysterisch-hohen Stimme. Diese Mischung aus coolem Melodiespiel, Maschine und Unbefangenheit war es dann wohl auch, was Manicured Noise in den Ohren steckenbleiben ließ und dem Zuhörer das Gefühl gab, eine Band mit Zukunft gesehen zu haben.

Danach The Teardrop Explodes aus Liverpool, die eingängige, gerade Pop-Musik spielen, aber mit dem gewissen Pfiff. Keins ihrer Stücke läßt sich auf irgendein offensichtliches Vorbild zurückführen, trotzdem klingt ihr Set merkwürdig vertraut. Eine intelligente Tanzband. Eine Popgruppe mit Gefühl. Julian Cope ist ein hervorragender Sänger, gerade die Nuancen seiner Stimme geben vielen der Songs das besondere Flair, diese besondere Weite. „Treason" (die hervorragende letzte Single), „Sleeping Gas" und „Books" bilden die Höhepunkte ihres Programms. Viel Beifall. Zwei Zugaben.

Und Echo & the Bunny Men, die haben mich umgehauen. Die Gruppe hat fast alle Sanftheit verloren, aus der früheren Kombination Stimme/Rhythmusmaschine/ Baß/Akustikgitarre ist eine orthodoxe Rockbesetzung geworden. Ian McCullochs Stimme klingt wie zusammengesetzt aus John Lydon und Neil Young, geht durch wie 220 Volt; er ist das bestimmende Element auf der Bühne, er ist absolut bestimmt, ständige Spannung, Intensität. Will Sergeant spielt lärmige Anti-Soli auf der Gitarre, den Blick auf die Bühnenbretter gerichtet, Baßmann Les Pattinson sorgt durch Bewegung und Anblick für Atmosphäre, der Drummer (ich weiß nicht, wie er heißt) spielt kraftvolle, aber schräge Rhythmen. Nach zwei oder drei Miuten schon hat sich bei mir Ehrfurcht eingestellt. Tatsächlich die einzige Band, die ich mit gutem Gewissen als echte Fortführung der Velvets nominieren würde. Fortführung hier tatsächlich als Fortführung, nicht als mehr oder weniger nutzloser Nachahmungsversuch: so fehlt Echo & the Bunny Men angenehmerweise auch der so modisch/amerikanische schwarz getüncht/auf arrogant getrimmte Großstadtton, welch ein Segen; eine englische Band eben, eher leidenschaftlich als fotogen.

Mit A Certain Ratio konnte ich *danach* schwer was anfangen. A Certain Ratio sind eine Band, die die ersten 1000 Stück ihrer Single „All Night Party/The Thin Boys" extra auf Vinyl schlechtester Qualität pressen ließen. Eine Band, die den für den Ballroom-Sound zuständigen Toningenieur offensichtlich anwies, möglichst „schlechte" Arbeit zu leisten. Ein ohrenzerreißender Sound, alle Instrumente gehen im höhenverzerrten Chaos unter, gelegentlich wird das besagte Chaos durch zwei plötzlich auftauchende Trompeten noch zum Purzelbaum getrieben, die Ohren schmerzen, die Songs sind nicht mehr zu unterscheiden, und die Band will es nicht anders. That's real *Art*.

Die vier stehenden Bandmitglieder tragen Pfadfinderuniformen, der sitzende schwarze Drummer bevorzugt lockere Sportkleidung. Ihre auf Factory veröffentlichte Kassetten-LP ist großartig, und auch bei diesem Set war noch zu ahnen, daß die Band durchaus angenehm klingen kann. Manchmal war die warme Stimme des Sängers oder auch eine ansprechende Melodielinie für kurze Zeit wahrnehmbar . . .

Psychedelic Furs klangen nach diesem Overkill noch sanfter, noch melancholischer als sonst. Man mußte schon die Ohren spitzen, um überhaupt etwas zu hören; nach Ratio klangen Psychedelic Furs tatsächlich fast zu unwirklich, um große Reaktionen hervorrufen zu können. Selten habe ich so kurz hintereinander so verschiedene Gitarrenklänge gehört wie bei Furs und Ratio. Über die Musik der Furs war schon im letzten Heft viel geschrieben worden, und deshalb fasse ich mich kurz. Butler Rep hat eine tolle Stimme, überhaupt war dies (wie man schon gemerkt haben wird) ein Festival neuer guter Sänger.

Ah, wenn ich noch mehr Platz hätte, dann könnte ich noch berichten von anderen Gigs, von der überwältigenden Section 25, den absolut lächerlichen Classix Nouveaux, der ausgezeichneten neuen Patrik Fitzgerald Band . . . Es gibt immer noch viel, fast zu viel zu sehen, und tot ist heutzutage wirklich kaum etwas außer den Sex Pistols.

Die unwirklichen Psychedelic Furs

Foto: Simon Fowler

Unfall mit Todesfolge

Am 28. April starb in seiner Heimatstadt Spartanburg, South Carolina, Tommy Caldwell, Bassist der populären Country-Rock-Gruppe The Marshall Tucker Band. Caldwell wurde knapp eine Wocher vorher in einen schweren Autounfall verwickelt, von dessen Folgen er sich nicht mehr erholte. Er hinterläßt seine Frau Melody und seinen Bruder, Marshall Tucker Band-Gitarrist Toy Caldwell jr.

singles

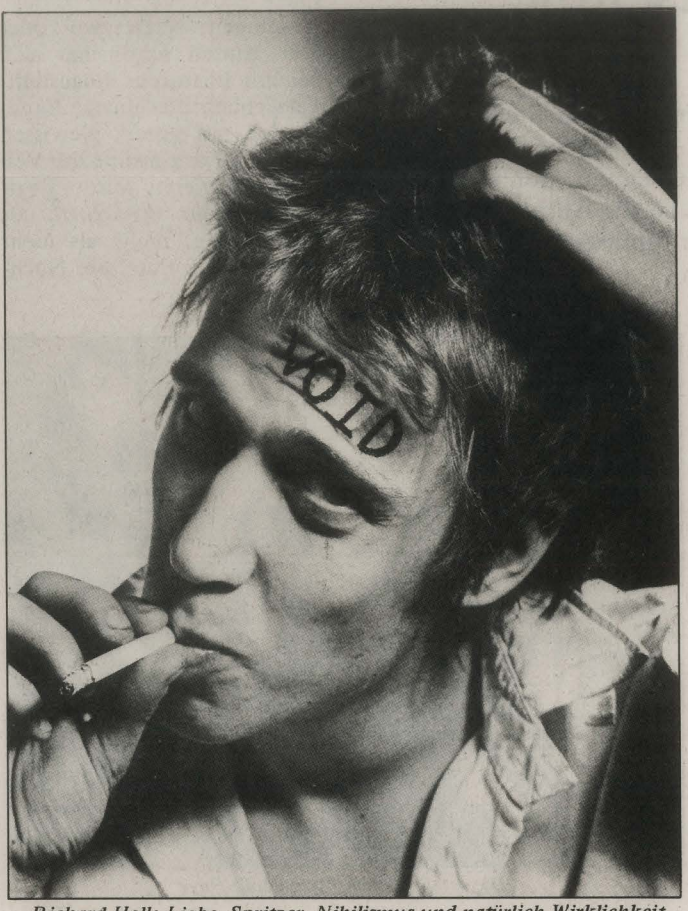
Von Diedrich Diederichsen

Künftig wollen wir unsere Single-Besprechungen (erweitert) hier vorne im Heft veranstalten. Anspruch auf Vollständigkeit kann hier natürlich noch weitaus weniger aufgestellt werden als bei den LPs.

The Residents: „Diskomo" /Goosebump" *(Ralph)*. Wie zu erwarten genial. Die Melodie des „Walruts Hunt" von der ESKIMO-LP zu Disco-Rhythmen, dann Variationen, neue Themen. Der elektronische Disco-Rhythmus bleibt konstant. Auf den Liner-Notes zu ESKIMO schrieben die Residents, alle Geschichten dieser Platte spielten in der Vergangenheit, denn heute säßen die Eskimos vor dem Fernseher und sähen sich Wiederholungen an. Entspricht Diskomo diesem Zustand?

Die Rückseite ist bester Geri Reig, eine Kollektion Kinderlieder, ursprünglich mit Spielzeuginstrumenten aufgenommen, verfremdet, mit Residents-Gesang angereichert. Auch „Alle meine Entchen" ist dabei. Von **Chrome** gibt es eine neue LP (siehe Platten) auf *Beggars Banquet*, die 12-Inch-Single „Read Only Memories" ist noch auf dem eigenen *Siren* Label erschienen. Chrome sind hier zum Duo geschrumpft (nur noch Damon Edge und Helios Creed) und präsentieren mit dieser Filmmusik das bisher experimentellste, Rock-entfernteste Werk ihrer Kultband-Karriere, einer Wertung enthalte ich mich, vorläufig...

Hellauf begeistert bin ich jedenfalls von **Robert Wyatts** Comeback. Eines der größten Genies der Rockgeschichte, Sänger und Schlagzeuger der ersten drei Soft Machine-LPs, Urheber dreier Solo-LPs (darunter das gigantische END OF AN EAR), Leader von Matching Mole, seit einem mysteriösen Unfall gelähmt, hat zum ersten Mal nach vier Jahren eine eigene Platte gemacht. Auf der A-Seite das alte kubanische Revolutionslied „Caimanera" (auch als „Guantanamera" bekannt und verschandelt), auf der B-Seite Violetta Parras „Arauco". Beide Stücke sehr ruhig arrangiert mit Klavier, Stimme und Trompete als beherrschenden Instrumenten. Zeitlos, klassisch. Eine LP mit politischen Liedern aus Südamerika soll folgen, ebenfalls auf *Rough Trade*. **Bauhaus'** zweite Single Dark Entries *(Axis)* ist konzentrierter und straffer als das Debüt. Die Neigung der Band zu romantischer Dunkelheit und Finsternis ist ja schon notorisch. Die B-Seite ist allerdings etwas einfallslos. Ein kleiner Hit in einschlägigen Lokalen ist bereits **Fad Gadgets** „Ricky's Hand" *(Mute)*. Ein einprägsames, leicht melancholisches Synthi-Liedchen. Sehr schön ist auch die Dub-B-Seite. Sehr schräge Andy Partridges Komposition „Wait Til Your Boat Goes Down", die neue Single von **XTC** *(Virgin)*: ein Seemannsreggae, gedämpft-gegröhlt, untergründig, spannend, mit einer sehr seltsamen Melodie, deren Anfang, Mittelteil und Schluß wie aus verschiedenen Stücken zusammengesetzt wirken. B-Seite ist eine neue, rauhere Version von „Ten Feet Tall".



Richard Hell: Liebe, Spritzer, Nihilismus und natürlich Wirklichkeit

Richard Hell verblüfft mit dem dritten Produkt *(Shake)* seines Lebens, vier Stücke sind auf seiner Single, zwei von 1973, mit den Neon Babies, jener legendären Prä-Television Formation von Hell und Tom Verlaine, zwei von 1980 mit der dritten Ausgabe der Voidoids. Dazwischen liegt bekanntlich die Jahrhundert-LP BLANK GENERATION und eine eher unauffällige Single, „The Kid With The Replaceable Head", die vermuten ließ, daß Richards Weg in Richtung Power Pop für Akademiker führt. Die 1980er Voidoids gefallen mir besser. Zwei sehr songhafte Stücke, mit weicher Gitarre, aber doch fast so explosiv wie zu Zeiten der ersten Voidoids. Faszinierend auch die 73er Songs; „Love Comes In Spurts" ist bis zur Unkenntlichkeit wild. Wahrscheinlich hat Hell doch Recht, wenn er behauptet, den Punk erfunden zu haben.

Das nächste Mal dann wieder mehr aus der BRD und Westberlin.

Von Ewald Braunsteiner

„The Russians Are Coming" von **A.D. 1984** *(Voyage International)*: Schneit uns da eine neue Fascho-Band ins Haus? Der Text von „The Russians Are Coming" bietet die neue und unerhörte Mischung von Loveandpeace-Parolen und Krypto-Faschismus. Und auch sonst hat man sich was gedacht: Alle Soli bestreitet ein zweiter, ein Lead-Bassist. Oho! „Bedeutsam!", sagt man sich. Warum sollte nicht auch mal ein Baßmann Solofunktionen übernehmen? Alte überkommene Strukturen aufreißen und so. Und dann bezeichnen sich A.D. 1984 noch als „the future wave of rock music". Das stinkt.

Ein befreundeter Schlagzeuger hält „Don't Turn Me Away" von **Rexy** *(Alien)* für das beste Stück des Jahres. Ganz kann ich mich diesem Enthusiasmus nicht anschließen, aber hübsch ist es schon, ein elektronisches Lied, mit toller Melodie und nett gesungen. Dahinter steht ein ähnlicher Geist wie bei den Young Marble Giants.

„King Of The Bop" von den **Nipple Erectors** *(Soho)*. So ein unverfrorener Name, „sind sicher riesig aggressiv", denkt man. Aber nichts da. Langweilig. Nix Punk.

Murder The Disturbed stellen mit ihrem Namen ja nun alles in den Schatten. So ein herrliches Gefühl, ihren Badge zu tragen! Ihre erste EP GENETIC DISRUPTION *(Small Wonder)* zu hören, bereitet weniger Genuß – vier jugendliche Dilettanten mit ganz netten, aber nicht herausragenden Ideen. Dann haben uns **The Fall** noch eine neue Single beschert, „Fiery Jack" *(Step-Forward)* die etwas konsumierbarer und weniger morbide und krank als DRAGNET ist, trotzdem jedoch sehr schön. „2nd Dark Age" und eine neue Version von „Psykick Dancehall" auf der B-Seite zeigen da schon eher die alten Fall.

Sehr empfehlenswert, nicht nur wegen ihres Namens, sind die **English Subtitles** bzw. deren Debut-Single „Time Tunnel". Sehr gitarrenlastig, sehr psychedelisch, leider ist der Text kaum zu verstehen *(Small Wonder)*.

Foto: Kate Simon

SAMSON & CO.

DER ECHTE. FRISCH AUS HOLLAND. CA. 50 ZIGARETTEN FÜR DM 3,–.

neuestes deutschland

Thorax Wach aus Göttingen – EP ist auf dem Markt

Punk ist tot – Karl Heinz-Tanzkapelle lebt, hauptsächlich in Herne, und zu acht. Irgendwann in diesem Sommer wollen sie in einer alten Fabrikhalle in Wanne-Eickel einen Presseball machen mit Katapult, Auswurf, Ätztussis (alles Mauer-Produkte), Lust aus Herne und Hass aus Marl, Dortmunder Gruppen und Filmen und Video. Die Halle soll kurz danach abgerissen werden . . .

Treffpunkte im Ruhrgebiet gibt es immer noch nicht genug. Im Bochumer Spektrum tut sich donnerstags etwas, die Apocalypse in Herne ist wieder Hippie-Treff, in der Fluxus-Zone Krefeld, im Bochumer Rotthaus, in der Pappschachtel Gelsenkirchen spielen ab und an New Wave-Bands, die Rheinterrassen in Bonn haben Probleme wegen der Punks. Die Sache in Herford bietet einiges. Aber das „dia-gonal" in Dortmund hat am 16. Mai eröffnet: Fehlfarben und S.Y.P.H. waren da, und es folgen der KFC, Male und ZK, Liliput (Ex-Kleenex); sogar Magazine und Toyah sollen dort gastieren. Aktiv ist auch die „Alles-Live"-Organisation in Hagen. Im Lux-Rock-Kino findet am 6. und 7. Juni ein Neue Welle-Festival u.a. mit Fehlfarben, Neon Babies (Berlin), Hans-a-Plast und englischen Bands statt.

Vom Niederrhein, aus Issum, meldet sich Prinz Projekta, vormals Dieter Heger genannt: „Risikofaktor, die schrägste Band am Niederrhein, hat sich unter der schon legendären Person Prinz Projekta zum Zeitvertreib zusammengefunden". Laut Ohrenzeugen machen Risikofaktor totales Chaos. „Denn", so der Prinz, „durch diese ruhige Umgebung kann nur Chaos entstehen."

Endlich Kassetten-Produktionen: Ralf Dörper („Düsseldorfer Leere") hat als „Deutschdenck" mit einigen Freunden tatsächlich die erste deutsche Cassetten-LP aufgenommen. Sie ist als Pure Freude Produkt 005 erschienen und soll den Schritt, den A Certain Ratio schon in England gemacht haben, in der BRD wiederholen.

Da kommt Frieder „Liebesgier" Butzmann etwas zu spät: Anfang Mai nahm er im SO 36 in Berlin Material für eine Live-Kassette auf, die es demnächst zu hören gibt. Im KZ 36, dem soeben eröffneten alternativen Punk-Schuppen in Kreuzberg, haben u.a. die Ätztussis, die Beton Combo und die Hannoveraner Blitzkrieger Live-Aufnahmen für eine LP gemacht.

Die Rhein-Main-Wellen schwappen fast über die Ufer: am 30. Mai in der ESG Mainz, am 31. Mai in der Offenbacher Fabrik, am 7. Juni wieder in Mainz und am 21. Juni im Frankfurter Gallus-Zentrum treten reichlich viele der neuen Bands auf, von denen P.D. als erste eine Platte, die EP „Alltag", herausbringen. Wer „Alltag" umsonst haben will, mache sich mal bitte Gedanken über die Bedeutung von P. und D. Die beste Deutung wird – unter Ausschluß des Rechtsweges, versteht sich – prämiert. Einsendungen an: Joachim Stender, Am Sonnigen Hang 50, 65 Mainz 1.

Die Weltlage ist ernst, ne? Keine Olympia-Medaillen, „Holla Holla Ayatollah", Krawall in Bremen, und in Stuttgart soll es auch gar nicht so lustig zugehen, wie es „Neuestes Deutschland" angeblich immer verkündet hat. Vielleicht können die Erlanger Punks ja die Stuttgarter (die haben sich beim Spizz-Konzert in Weißenohe kennengelernt) etwas aufheitern. Erste Folge des Fun's: am 17. Mai fand im Jugendzentrum Winnenden das erste Fun-Fest mit Damned Bobby and the Homicides aus Freudenstadt, Normahl aus Winnenden und den Erlanger Bands Rabid und Suicide statt. Damit wäre wohl klar, wo No Fun herkommt und hingehört: nach Hannover. Meint auch der „Vadder" aus Springe: Black Pudding, Schaum '80 (Disco Punk), Griebenschmalz (Waldhorn Free Punk) und das Öffentliche Ärgernis (Fast ÖÄ-Punk) wollen die Säue aus dem Saupark lassen.

Neuigkeiten aus der weißblauen Traumwelt: Nachdem Stalinorgel und Ameisensäure ihre Verstärker einschalteten, gibt es in Augsburg eine neue Band namens Gesindel. Zuwanderer aus Wien sind dort die Synthetics. Und neben dem Antz-Fanzine soll es bald 08/15 geben. Hoffentlich genauso witzig.

Neuestes Deutschland, getreu der Devise „Wenn's euch nicht gäbe, gäbs auch uns nicht", klaut aus dem tollen Münchner Fanzine „Mailänder Scala" Nr. 1: Grenzgänger heißt die neue Band von Iris, die früher Decollete in Düsseldorf machte. Iris äußert sich frank und frei über alles, von New Wave bis Lindenberg, von Pornografie bis zu Waschmittel-Werbung. Und sie hat ein Interview mit Peter Hein gemacht. Auszug: „Würdest du deinen Fans deine Maße sagen?" – Peter, der Janie: „Da hab ich keine Ahnung. Um so was kümmer' ich mich nicht. Ich bin ganz schön groß, aber nicht so breit."

Bleiben wir bei der Politik: „Große Waffen, kleine Leute, das ist die Polizei von heute" heißt es in einem Text der Konstanzer Band 08/15. Nicht weit von dort, in Zürich, hat sich der legendäre Jackie Eldorado niedergelassen und mit O.U.T. eine Single produziert. Ende Juni steigt am Zürcher See eine Neuauflage des Shvantz-Festivals von Frankfurt (siehe SOUNDS 12/79) u.a. mit Minus Delta t, Plan, Toto Lotto (die haben auch ihre erste Platte gemacht).

Noch ein Termin: am Tag der deutschen Einheit veranstaltet das Berliner Monogam-Label ein Konzert mit den eigenen Gruppen im SO 36. Auf Monogam veröffentlicht auch Ziggy XY (Der Moderne Man) seine erste Solo-Single: „Kosmonautentraum". Und ich hoffe, bald Bärchen und die Milchbubis (Ex-TBC mit Martin Muzak) live sehen zu können.

Das tollste SOUNDS und Fanzine zugleich hab ich gerade gelesen. Kostprobe aus einer Filmkritik: „Die Untermenschen. Der spannende Streifen beginnt damit, daß Hollow Skai, Alfred Hilsberg und Max Rip Off am Sylvesterabend ihre sauerverdienten Einnahmen aus ihren diversen Konzernen zählen. Gerade, als Max die 5. Million in den Panzerschrank packt.." Heiter geht es weiter: „Micha Polten von Hans-a-Plast ist die Villa abgebrannt. Was ja nicht so tragisch wäre, wenn dabei nicht die 48 goldenen Hans-a-Plast-Platten dabei draufgegangen wären. Das Geld für eure Spenden bitte an den No Fun-Konzern. Die deutsche alternative Szene muß erhalten haben." Es kommt noch besser: „Clash – Skiffel ina Babylon: Nach Punk Reggae und Ska begehen die Clash wieder neue musikalische Wege. Diesmal eine fantastische Mischung aus Burbon Skiffel Songs (jet jut los!) und fetzendem Karstadt-Reggae." Und mit noch einem Zitat (Danke schön, lieber Jet Blitz) verabschiede ich mich heute: „Besucht mich doch einfach im SOUNDS-Palais Hamburg. Als Gastgeschenk sind Tapes, Fanzines und Infos mitzubringen. Bis zum nächsten Mal. Es lebe die alternative, deutsche Szene. Euer Alfred."

Liliput - ein Märchen

Von Martin Byland

Wenn ein Schweizer ins Londoner Swiss Center schleicht, um dort eine Schweizer Bratwurst mit Rösti zu vertilgen, müssen ihn wahrscheinlich ähnliche Gefühle bewegen wie mich, als ich zum Londoner „Moonlight Club" schlich, um dort – 1979 – Kleenex zu sehen. Die Mädchen scheinen etwas gestreßt, doch fröhlich. Der Club ist zum Bersten voll, die Hitze nervend. In Kürze haben Kleenex die Kids in den Händen. Die Stimmung besser als je bei einem Schweizer Auftritt. Ich frage mich, ob ich eine englische Band vor mir habe. Alles scheint in bester Ordnung. Doch die Sängerin Regula fühlt sich im Verlauf der Tournee den aufkommenden Schwierigkeiten nicht mehr gewachsen, sieht sich hin und hergerissen zwischen Teamwork und Persönlichkeit. Sie zieht die ehrliche Konsequenz, aus dem nach außen gutgehenden Unterfangen auszusteigen. Nach dem Ende des England-Trips meldet sich auch der

Die Wirklichkeit der fünf Zwerginnen

Kleenex-Konzern, um seine Rechte am Namen in Anspruch zu nehmen. Ohne Namen und Sängerin kehren die Mädchen in ihre provinzielle Heimat zurück.

Langes Suchen. Schließlich entschließen sie sich, alles neu zu konzipieren; die junge Chrigle aus Bern, der mittelalterlich verschlafenen Bundeshauptstadt, wird singen, und Angie, eine Freundin von Marlene mit einjährigen Saxofon-Kenntnissen, aber Feeling und Geschmack, soll das Ganze neu erwachen lassen. *(Und wie! – Alfred)*

Die fünf nehmen sich vor, nur neue Songs zu machen. Für die beiden Neulinge keine leichte Aufgabe, an einem neuen Wohnort mit völlig neuen gesellschaftlichen Vorzeichen. Fünf völlig verschiedene Persönlichkeiten beweisen nach einem Jahr Bühnenarbeit, daß sie in der Lage sind, neue Ideen und neuen Sound in einer Form zu präsentieren, die nicht nur in Zürich begeistert. Es sind sicher nicht die technischen Vorzüge, die Liliput zum Bühnenereignis machen, jedoch eine überzeugende Fröhlichkeit und eine gewisse Frechheit. Erwähnenswert wären vor allem neue Elemente, die weniger musikalischer Natur sind. Da wäre der „Igel-Song", bei welchem Gummitierchen, z.B. Spielzeugigel, Pfeiftöne von sich geben. Äußerst gefährlich wirkt das expressive Liedchen „DC-10", bei dem der ganze Konzertsaal abzustürzen droht, oder der Matrosen-Song, wo der Refrain ganz einfach gepfiffen wird. Verwirrend, aber doch sehr gezielt das quietschende „Split".

Liliput ist eigentlich ein Märchen, und dementsprechend ist auch die neue Schweizer All Girl Group ein ungewöhnliches Quintett. Bon voyage a Liliput.

Toyah Willcox
Die Wölfin unter den Schafzüchtern

Alles war ganz wie üblich. Die Pressereferentin der Plattenfirma rief an, Toyah käme nach Hamburg, ob nicht jemand ein Interview mit ihr machen wolle. Keiner unserer Mitarbeiter fühlte sich berufen.

Von Michael O.R. Kröher

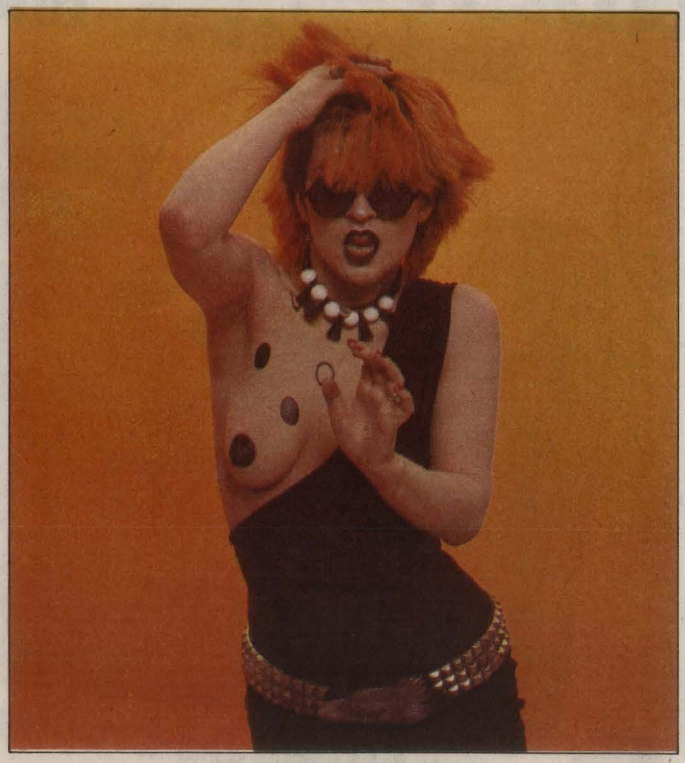
Kein Wunder, Toyah ist ein noch ziemlich unbeschriebenes Blatt. Sie ist noch nie in Deutschland aufgetreten, ihre Debüt-LP SHEEP FARMING IN BARNET kam jedoch nur hier in der BRD raus. Beim Hauspunk Hans hatte sie nur halbherziges Lob gefunden (s. SOUNDS 3/80), in England galt sie hingegen als Import Rarität, wurde (vielleicht deshalb) von einigen Kritikern bejubelt und führte wochenlang die „Alternative Charts" an. Auch mich hatte SHEEP FARMING beeindruckt, vor allem wegen Toyahs Stimme und ihrer Rolle als Frontfrau vor dieser chaotischen Band. Letztere erinnerte mich, zusammen mit Toyahs selbstverfaßten Texten, an die frühe, wilde, hungrige und ungebändigte (noch nicht bekehrte) Patti Smith, erstere an Kate Bush, wegen der hohen Stimmlage und der Stimmakrobatik, die einem kunstvollen Trapezakt gleicht, springend und Kapriolen schlagend in der hohen Kuppel, unter sich nur Luft, dann lange nichts und schließlich vom Gaffen aufgerissene Münder und Augen. Also eine reichlich brisante, auch brenzlige Mixtur. Diedrich hörte bei einigen Probeläufen von SHEEP FARMING Ähnlichkeiten zu Siouxsie Sioux heraus, genug Reiz für ihn. Wir einigten uns also darauf, das Interview gemeinsam zu machen und sagten zu.

Ein paar Tage später steckte eine junge Frau den Kopf in mein Büro – ganz auf Punkette gestylt mit langen, ins Gesicht fallenden Haarsträhnen, deren Tönung vom Karotten- ins Tomatensaftrot übergeht. Ein rotgesichtiger und -haariger Mensch mit der Figur eines übervollen Müllsacks und der Garderobe eines zu schnell gewachsenen Totengräberlehrlings (er stellte sich später als ihr „Personal Manager" heraus) gab ihr einige liebevoll ermahnende Worte und ließ uns allein.

Ohne sich um unsere Einstiegsprobleme zu kümmern fing Toyah dann auch gleich an zu erzählen von ihrer neuen Platte, die jetzt im Juni international erscheinen soll. „Sie wird ganz anders als SHEEP FARMING – viel breiter, oder besser: tiefer. SHEEP FARMING klingt für mich heute recht oberflächlich produziert und gemixt, immerhin sind die Aufnahmen schon zwei Jahre her, ich war damals noch recht unerfahren. Diesmal sind mir spontan viele Sachen eingefallen, und ich konnte sie dann sofort im Studio umsetzen. Einmal habe ich zum Beispiel die ganze Zeit vor und während des Singens Helium inhaliert – dann klingt die Stimme ganz anders, völlig unwirklich, wie Micky Maus auf Acid. Aber puh!, das war anstrengend! Ich bin fast ohnmächtig geworden, denn dabei kommt ja kein Sauerstoff ins Blut!" Und um das Gesagte zu verdeutlichen, schnaubt sie sich die Haarsträhnen aus dem Gesicht.

Macht denn deine Band bei einer solchen Tour de Force immer mit? „Die haben zu parieren! Ich bin der Boß, und wenn ich anrufe und sage: 'In einer halben Stunde im Studio!', dann haben die da zu sein! Ich teile diese „We are only in it for the fun/beer/drugs/girls"-Attitüde überhaupt nicht. Ich verlange von meinen Musikern im Studio und auf Tour äußerste Disziplin. Keine Drogen, keine Frauengeschichten, sondern Pünktlichkeit und Verläßlichkeit als Gegenleistung für den Lohn."

Wie Frank Zappa. „Ich bin kein Moralist wie Zappa. Ich übe keine Kulturkritik. In ihrer Freizeit können meine Musiker tun und lassen, was sie wollen. Ich habe selbst sehr früh diszipliniertes Arbeiten gelernt – ich bin ja als Sechzehnjährige direkt von zu Hause weg ans konventionelle Theater gegangen, und dort herrscht die totale Disziplin. Als Schauspieler mußt du dich den Regieanweisungen, den Probezeiten und all dem rigoros unterordnen. Das war später bei den Dreharbeiten zu dem Film „Jubilee" auch nicht anders. Jetzt bin ich nicht mehr Schauspielerin, sondern Musikerin, und das ist mir nicht minder ernst."



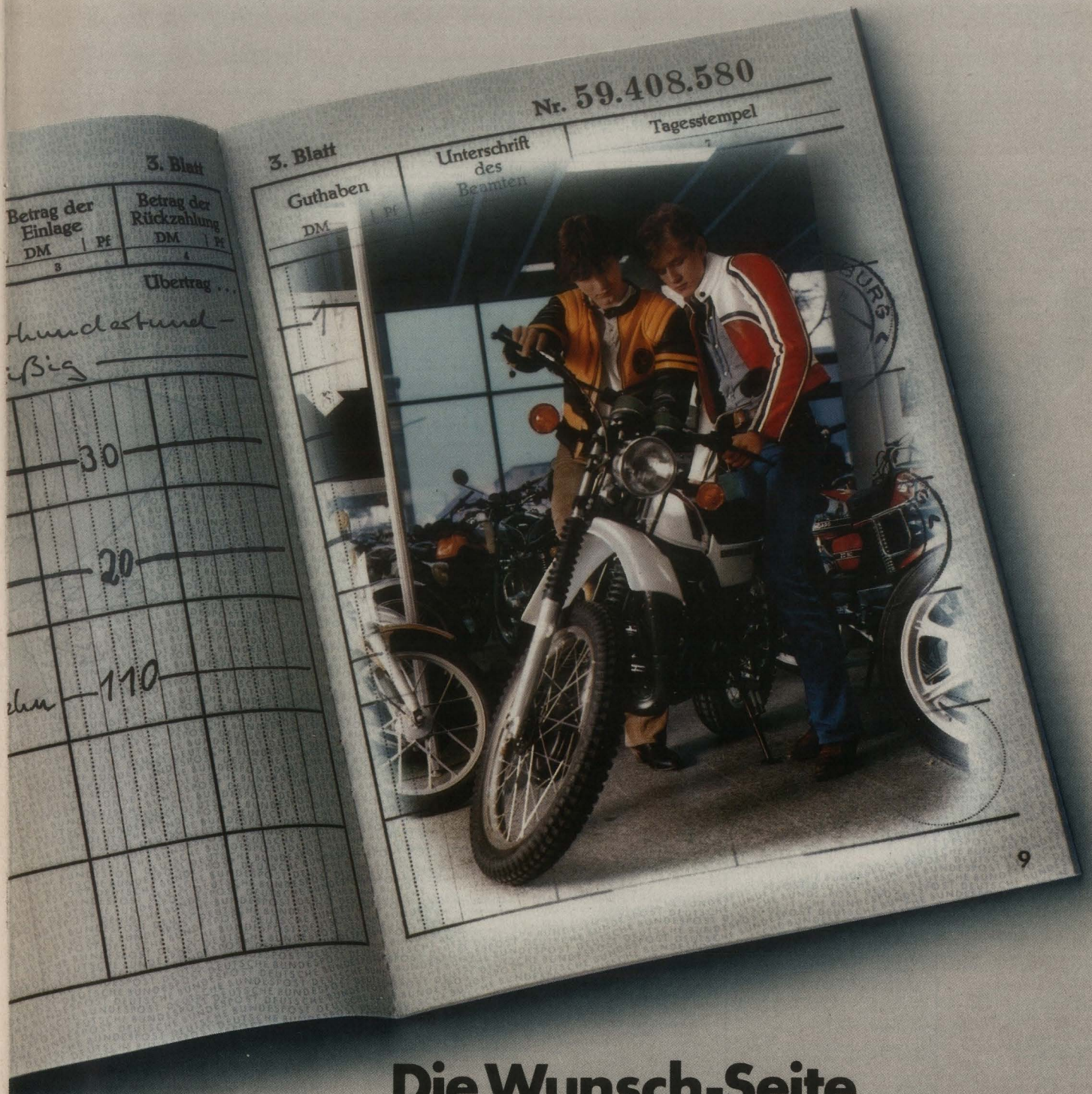
Toyah und die Wirklichkeit?

Foto: Simon Fowler/LFI

Was sind denn so in etwa die Inhalte der neuen LP? „Oh", lacht sie, „die Texte sind obszön!" Obszön? „Ja, obszön ohne Schlüpfrigkeit, ohne Zoten. Ich wollte Songs über die geheimen Bedürfnisse der Menschen schreiben, über die uneingestandenen Begierden, Lüste. Leichenschändung z.B., oder Sodomie." Wir schlucken und sie giggelt. „Ich habe tiefgehende Recherchen in privaten Bordellen angestellt. Wenn du jetzt die Songs zum ersten Mal hörst, dann gehst du drüber weg wie über irgendeinen langweiligen statistischen Report. Wenn du aber genau hinhörst und dich darauf einläßt, dann entdeckst du auch Teile von dir drin, von jedem. Sowas steckt halt in uns allen, wir müssen uns nur eingehend genug damit beschäftigen. Hierzu und deshalb habe ich die Songs geschrieben."

Du hast vorhin, als du über deine Musiker gesprochen hast, einen ziemlich lustfeindlichen Eindruck gemacht. „Wenn du damit nur meinst, daß ich kein Verhältnis zu Sexualität habe, dann liegst du falsch. Ich habe meine Sexualität voll im Griff, könnte ich mich sonst auf der Bühne ausziehen?" Tust du das denn? „Klar, das mach' ich. Da stehen Kids vor der Bühne, noch richtige Pimpfe, so vierzehn, fünfzehn Jahre alt und brüllen: 'Zieh dich aus!' Und wenn sie das unbedingt wollen, wenn ich sie damit glücklich mache, dann zieh' ich mich halt aus. Die haben vielleicht noch nie gesehen, wie eine Frau ihren Slip auszieht." Glaubst du wirklich? „Klar, ich steige ja auch oft runter ins Publikum, und dann wollen mich viele einfach anfassen. Natürlich sind da auch Fummler dabei, die mir nur an die Titten grabschen wollen. Aber derer kann ich mich erwehren! Ich grabsche sie einfach zurück – an die Eier! Du solltest mal sehen, wie schnell die von mir ablassen." Und sie rollt gewichtig mit den Augen.

Das blaue Buch hat viele gute Seiten:



Die Wunsch-Seite

Ob es nun die tolle Enduro ist oder das Mofa, der Stereo-Turm oder der Plattenspieler – jeder hat so seine eigenen großen oder kleinen Wünsche. Viele Wünsche lassen sich erfüllen, wenn man beizeiten dafür spart.

Fangen Sie doch gleich damit an – das Postsparbuch hilft Ihnen dabei. Auch wenn Sie regelmäßig nur einen kleinen Betrag einzahlen, wächst Ihr Geld von Jahr zu Jahr, und schließlich wird eine ganz hübsche Summe daraus. Noch mehr lohnt es sich, längere Kündigungsfristen zu vereinbaren. Da gibt es Zinsen, die sich sehen lassen können.

Ein Postsparbuch können Sie sich beim nächsten Postamt ausstellen lassen. Bitte bringen Sie Ihren Personalausweis mit.

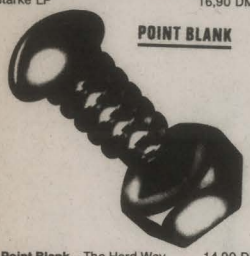
PostSparen

LINTAS 0.307

Mit dieser Anzeige haben wir einige Dinge verändert. So werden wir in Zukunft die Rubrik der Neuheiten drastisch verkleinern. Jazz/Rock und Deutsch/Rock findet eh kaum Beachtung. Ferner sind wir es leid durch Vorankündigungen der Industrie verschaukelt zu werden. Al DiMeola, Jeff Beck, G. Dead und viele mehr brauchen scheinbar vom Tage der Ankündigung bis zur tatsächlichen Veröffentlichung drei Monate und mehr. Darauf wollen wir in Zukunft verzichten! Wir haben z. Zt. eine große Sonderliste mit ca. 4.000 Titeln, sie wird jeder Bestellung beigepackt oder kann gegen einen Freiumschlag angefordert werden.

Neuheiten:

Aera – Live 14,90 DM
Link Wray – Live At The Paradiso, sehr stark 16,90 DM
Roy Loney and The Phantom Movers – Out After Dark, Ex-Groovies, sehr schön 16,90 DM
Pierre Moerlen's GONG – Live 14,90 DM
Maxim Rad – Times Ain't That Bad 16,90 DM
Ozark Mountain Daredevils – same 16,90 DM
Mitch Ryder – Naked But Not Dead, starke LP 16,90 DM



Point Blank – The Hard Way 14,90 DM
Thin Lizzy – Chinatown 15,90 DM
Anthony Phillips – Sides, auf PVC 17,90 DM
AC/DC – TNT 22,00 DM
Ry Cooder – The Long Riders, Soundtrack 15,90 DM
Jackson Browne – Hold Out 15,90 DM
Doobie Brothers – One Step Closer 15,90 DM
Joan Armatrading – Me, Myself, Eye 16,90 DM
Al DiMeola – Splenditto Hotel, Live DoLP 21,90 DM
Lake – Ouch 16,90 DM
Tangerine Dream – Tangram 14,90 DM
Ihre Kinder – Werdohl 16,90 DM
John Cipollina's Raven – Same 16,90 DM
British Lions – Trouble With Women 16,90 DM
Sky – Sky 2 (DoLp) 21,90 DM
Brand X – Do They Hurt 16,90 DM
Third World – Prisoner In The Street (Live-LP) 14,90 DM
Nektar – Man In The Moon 14,90 DM
Eela Craig – Virgin Oiland 14,90 DM
N.R.B.Q. – Kick Me Hard und All Hopped Up je 16,90 DM
Roy Loney – Phantom Tracks (2. LP) 16,90 DM
B.B. King – Now Appearing Live, DoLP 19,90 DM
Joe Ely – Live Shots 14,90 DM
Rossington-Collins-Band – same, Ex-Skynyrd 14,90 DM
Dickey Betts – Moonlight Serenade 14,90 DM
Cretons – Thin Red Line 15,90 DM
Ronnie Hawkins – The Hawk, neu 16,90 DM
Jesse Barrish – Mercury Shoes, produced by Marty Balin 17,90 DM
Jimmy Buffett – Volcano 16,90 DM
B.W. Stevenson – Lifeline 17,90 DM
Grace Slick – Dreams 16,90 DM
Nils Lofgren – Nils + Live Single aus dem Rockpalast-Concert, limited Edit. 17,90 DM
Tonio K. – America 16,90 DM
Biff Rose – The Messiah, feat. R. Greene u. John Girton 17,90 DM
Celebration – feat. Brian Wilson, Dean Torrance und Al Perkins 17,90 DM
Boots – Here Are The Boots, 3 LP's in einer Box, sehr limitierte Auflage 65,00 DM
Larry Coryell – Return 16,90 DM
The Brecker Brothers – Heavy Metal Be-Bop 14,90 DM
Ben Sidran – Live In Montreux 17,90 DM
Blue Montreux – feat. Brecker Brothers, M. Manieri, Warren Bernhard & Larry Coryell 17,90 DM
Jukka Tolonen – Mountain Stream 14,90 DM
Snowball – Follow The White Line 15,90 DM
Kevin Avers – That's What You Get Babe 17,90 DM
Peter Gabriel – P.G. III 15,90 DM
Phil Lynott – Solo In Soho 15,90 DM
Rolling Stones – Emotianal Rescue 16,90 DM
Little River Band – Backstage Pass, Live DoLP 22,90 DM
Ian Gomm – What A Blow 14,90 DM
Pete Townsend – Empty Glass 15,90 DM
Fairport Convention – Farewell, ihr letztes Live Konzert, schöne LP 12,90 DM
Dennis Brown – Joseph's Coat of Many Colours 15,90 DM
Judas Priest – British Steal 16,90 DM
Magnum – Maurauder 16,90 DM
Jon Anderson and Vangelis – Short Stories 16,90 DM
Blues Band – Official Live Bootleg, mit Tom McGuinnes, Paul Jones, H. Flint etc., sehr stark 16,90 DM
Lynton Kwesi Johnson – Independent Dub 15,90 DM
Wishbone Ash – Just Testing 16,90 DM
Peter Green – Little Dreamer 16,90 DM
Kinks – Live, DoLP 22,90 DM

FLASH RECORDS
3104 Unterlüß
Postfach 42

Movies – India 16,90 DM
Genesis – Duke 15,90 DM
U-Roy – With Words of Wisdom 9,95 DM
Gladiators – Sweet So Till 14,90 DM

Neuheiten zum Preis von 10,90 DM pro Stück:

Peter Bardens – Heart To Heart
Selecter – Too Much Pressure
Herman Brood – Go Nutz
Gary Numan – Pleasure Principle
Tubeway Army – same
Trapeze – Hold On
Writz – same
McGuinn, Clark, Hillmann – City
Bill Bruford – Gradually Going Tornado
Damned – Machine Gun Etiquette
Garfield – Reason To Be
Giants – same
Peter Hammill – PH 7
Sad Cafe – Facades
John Prine – Pink Cadillac
Pousette Dart Band – Never Enough
U.K. – Night After Night
Breathless – same
Elvis Costello – Get Happy
Boomtown Rats – The Fine Art of Surfacing

Sierra-Briar Records:

Gram Parsons – International Submarine Band, auf Shiloh 16,90 DM
Wayne Stewart and Friends – Aspen Skyline, mit Vassar Clements, Steve Weisberg etc., sehr schön 16,90 DM
The Kentucky Colonels – Livin' In The Past, mit Clarence and Roland White, Scotty Stoneman etc. 16,90 DM
Gene parsons – Melodies, mit H. Pedersen, A. Lee etc. 16,90 DM
Nashville West – feat. Cl. White, Gene Parsons und Gib Gilbeau 14,90 DM
Scotty Stoneman and The Kentucky Colonels – Live In L.A., mit Clarene u. Ronald White 16,90 DM
Gram Parsons – The Early Years, mit 12 page Booklet 16,90 DM

Bücher, Zeitschriften u. Tourbooks zu Ausverkaufspreisen:

Genesis – European Tour '77, Picturebook 3,50 DM
Uriah Heep – Firefly Tour '77 2,50 DM
Eagles Tour Book – LP-Format 3,00 DM
Cat Stevens – Earth Tour, Booklet 2,50 DM

ZIG ZAG:

No. 29, 33, 37, 39 u. 45 5,00 DM pro Stück
No. 46, 49, 51, 54, 55, 57, 82, 86, 87, 89 u. 90 4,00 DM pro Stück

NEW YORK ROCKER:

No. 2, 3, 7 u. 6 4,00 DM pro Stück
No. 4, 5, 8, 9, 10, 12 und 13 3,00 DM pro Stück

TROUSER PRESS:

Nr. 14, 15, 16, 17, 18, 19 4,00 DM pro Stück
No. 21, 22, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30 und 31 3,00 DM pro Stück

FLASH:

No. 1, 8, 14 und 22 2,00 DM pro Stück
No. 9, 11, 13, 16, 17, 18, 19, 21 u. 23 1,00 DM pro Stück

Bücher:

STAR CLUB – von Dieter Beckmann und Klaus Martens. Die vollständige Geschichte des STAR CLUBS, mit Fotos, Zeitungsausschnitten etc., 270 Seiten mit einem Original STAR CLUB Poster 28,00 DM
Joe Walsh – Songbook 8,00 DM
Seals and Crofts – Complete 10,00 DM
Loggins and Messina – Complete 10,00 DM
Genesis – von Armando Gallo 10,00 DM
Bob Dylan – Writings and Drawings 7,00 DM
Fleetwood Mac – Rumours n'Fax 10,00 DM
Beatles – An Illustrated Record 12,80 DM
Rod Stewart – A Life On The Town, Bio 12,80 DM
Greil Marcus – Mystery Train 7,00 DM
Beatles – Biografie von Hunter Davis 5,00 DM
Beatles – All Together Now, Discografie 10,00 DM
Gulcher – von Richard Meltzer 2,00 DM
Record – von Jules Siegel
Pin Up – Fotobuch 12,80 DM
Rolling Stone – Illustrated History, ein Wahnsinnsschinken 16,80 DM

Picture Discs:

Beatles – Abbey Road 16,90 DM
Blondie – Parallel Lines 16,90 DM
Boston – Boston 16,90 DM
Heart – Magazine 12,90 DM
Steve Miller Band – Book of Dreams 18,90 DM
Mike Oldfield – Tubular Bells 16,90 DM
Anthony Phillips – Wise After The Event 16,90 DM
Pink Floyd – Dark Side Of The Moon 16,90 DM
Rush – Hemispheres 16,90 DM
Bob Seger – Stranger In Town 16,90 DM
SKY – Picture Music Vol. II 16,90 DM
evtl. sind auch die LP's von Devo u. Sex Pistols weiterhin als Picture-Disc lieferbar. Die jeweils ersten LP's beider Bands, zum Preis von 16,90 DM.

***SCHALLPLATTEN-INNENHÜLLEN** – aus Spezialpapier, mit Niederdruckpolyäthylen gefüttert. 50 Stück kosten 10,00 DM*

Der Versand erfolgt per Nachnahme zuzügl. 5,– DM Kosten. Bei Bestellungen über 100 DM tragen wir die Portokosten. Die Post kassiert die Zahlkarten – bei Paketen die Zustellgebühr. Wir behalten uns vor, Sendungen zu teilen. Lieferungen ins Ausland: 1–3 LP's 4,50 DM / 4–6 LP's 7,– DM / ab 10 LP's 10,– DM Portokoste. Vorkasse Ausland Psk. 3955 69-303. Vorkasse BRD: Nord Hypo Bank Celle Kto. Nr. 153649700 und Postscheckkonto zuzügl. 3,– DM Kosten.
Telefonische Bestellungen mit Preisangabe über unseren Anrufbeantworter. Tel. 05827/7251. Bestellungen sind rund um die Uhr möglich.

Klarsichtaußenhüllen für Singles – 10 St. 6,– DM / 20 St. 10,– DM und 50 St. 25,– DM
Klarsichtaußenhüllen für LP's – 10 St. 7,50 DM / 20 St. 14,– DM und 50 St. 33,– DM.
Sie machen jede Plattensammlung wertvoller!

Cheapos:

Graham Parker – Parkerilla, Live DoLP 10,00 DM
Marshall Tucker Band – Searchin' For A Rainbow 7,00 DM
Brian Auger and Julie Tippets – Encore 7,00 DM
Beach Boys – Love You 5,00 DM
America – Hearts, Hideaway und Harbor, jew. 7,00 DM
Richard T. Bear – Red Hot and Blue 9,00 DM
Beckies – Beckies 5,00 DM
Browns Homebrow – Together 5,00 DM
Brush Arbor – Straight 5,00 DM
Hillmann Hall – One Pitcher 5,00 DM
Fagan and Becker – You Gotta Walk . . 8,00 DM
David Peel – An Evening with David Peel 10,00 DM
Follow Me – Soundtrack 5,00 DM
Galaxy – Natures Clear Well 5,00 DM
Steve Goodman – Say It In Private 5,00 DM
Group Therapy – People Get Ready . . 5,00 DM
David Bowie – Heroes 8,00 DM
Gene Clark – Two Sides of Every Story 8,00 DM
Elvin Bishop – Hog Heaven 7,00 DM
David Bedford – Stars End 8,00 DM
Ian Matthews – Stealin' Home 8,00 DM
Skin Alley – Two Quid Deal 7,00 DM
Eric Burdon and J. Witherspoon – Guilty 7,00 DM
Eric Burdon and War – Declares War 8,00 DM
Duke and The Drives – Rollin' On 8,00 DM
Epitaph – Outside The Law 10,00 DM
Garfield – Out There Tonight 7,00 DM
Grand Funk – Good Singin . . 5,00 DM
Dirk Hamilton – Alls I und You Can Sing on The Left, je 5,00 DM
Hamilton Camp – Welcome To H.C. 6,00 DM
McGuinn, Clark and Hillman – 9,00 DM
Bob Seger – Smokin OP's 9,00 DM
Yes – Tormato 9,00 DM
Phil Manzanera – K-Scope 10,00 DM
Magma – Inedits 6,00 DM
Dennis Linde – Under The Eye 6,00 DM
Point Blank – same 7,00 DM
Mike Pinera – Isla 7,00 DM
Television – Adventure 8,00 DM
O'Band – The Knife 8,00 DM
Silver – Silver 7,00 DM
Werewolves – same 7,00 DM
Wackers – Wackering Heighs und Shredder, jew. 7,00 DM
Uriah Heep – High and Mighty und Firefly, jew. 7,00 DM
Tuff Darts – same 8,00 DM
Souther Hillman Furay Band – same und Trouble In Paradise, jew. 7,00 DM
Jimmy Stevens – Paid My Dues 5,00 DM
Kracker – La Familia, Box Cover 6,00 DM
Curtis Mayfield – Back To The World und In Chicago, jew. 6,00 DM
Mary McCreary – Jezebel 4,00 DM
Volunteers – same 5,00 DM

Blues:

Buddy Guy – In The Beginning 11,90 DM
Little Walter – Quarter To Twelve 11,90 DM
John Lee Hooker – No Friend Around 11,90 DM
Albert Collins – Alive and Cool 11,90 DM
Blues In 'D' Natural – mit Earl Hooker, Homesick James, Elmore James, etc. 11,90 DM
When Girls Do It – Doppel LP mit Buddy Guy, TV Slim, Memphis Slim, etc. 21,90 DM
Junior Wells – In My Younger Days 11,90 DM
Walter Horton and Paul Butterfield – An Offer You Can't Refuse 11,90 DM
Earl Hooker – A Fungus Amung Us 11,90 DM
Clarence „Gatemouth" Brown – San Antonio Ball Buster 11,90 DM
Little Milton – Raise A Little Sand 11,90 DM
Billy Boy Arnold – Blow The Back Off It 11,90 DM
Billy Boy Arnold – Sinner's Prayer 14,90 DM
Earl Hooker u. Jack Williams – The Leading Brand 11,90 DM
Records Was Cheap To Make Then – mit Homesick James, Sunnyland Slim, Eddie Taylor, etc. in blauem vinyl 11,90 DM
Hits That Missed – mit Eddie Boyd, James Cotton etc., in rot 11,90 DM
Trying To Make A Living – mit Earl Hooker, Eddie Boyd etc., in clear 11,90 DM
Tommy Tucker – Mother Tucker 11,90 DM
Isaac Scott Blues Band – Debut LP 11,90 DM
Billy Boy Arnold and Tony McPhee – Checkin' It Out 11,90 DM
Screamin' J. Hawkins – Screaming The Blues 11,90 DM
Buster Benton – Bluesbuster 11,90 DM
Muddy Waters – Back In The Good Old Days, DoLP 21,90 DM
Muddy Waters – Good News 11,90 DM
Howlin Wolf – Going Back Home 11,90 DM
Little Walter – Thunderbird 11,90 DM
Little Walter, Muddy Waters, und Howlin Wolf – We Three Kings 11,90 DM
Billy Boy Arnold u. Tony McPhee – EP, plus 2 unrel. Tracks von L. Walter, mit M. Waters u. Bo Diddley als Gitarristen 8,00 DM
Tommy Tucker – High Heel Sneakers, Single der 62er Version 5,90 DM
Professor Longhair – Crawfish Fiesta, mit Dr. John 14,90 DM
Mike Bloomfield and Woody Harris – Bloomfield and Harris 14,90 DM
J. B. Hutto – Live 14,90 DM
Howlin Wolf – The Legendary Sun Performers 9,95 DM
Junior Parker and Billy "Red" Love – The Legendary Sun Performers 9,95 DM
T-Bone Walker – Stormy Monday 9,95 DM
Hound Dog Taylor – H.D. T. and The House Rockers, Natural Boogie und Beware Of The Dog, jew. 14,90 DM
Son Seals Blues Band – Son Seals Blues Band, Midnight Son und Alive and Burning, jew. 14,90 DM
Clifton Chenier – Boogie 'N' Zydeco 14,90 DM
Swamp Blues – Vol. 1 u. 2, jew. 14,90 DM
Living Chicago Blues – Vol. 1, 2 u. 3, jew. 14,90 DM
George Thorogood and The Destroyers – same und Move It On Over, jew. 14,90 DM
Lightnin' Slim – High and Low Down u. London Gumbo, je 14,90 DM
Rockin' Dopsie – Zy-De-Blue 14,90 DM
Otis Rush – Troubles Troubles 14,90 DM
Rockin Dopsie and The Twisters – Hold On 14,90 DM
Albert Collins – Ice Pickin' 14,90 DM
Koko Taylor – Earthshaker und I Got What It Takes, jew. 14,90 DM

Programm:

Curved Air – Airbone 9,95 DM
Steve Young – No Place To Fall 9,95 DM
Iggy Pop – TV Eye, live mit Bowie 9,95 DM
Cherry Vanilla – Bad Girl 9,95 DM
John Weider – same, Ex-Family u. Animals 9,95 DM
George Hatcher Band – Dry Run 9,95 DM
Grin – All Out, mit Nils Lofgren 9,95 DM
Herb Pedersen – Sandman, mit Lowell George 9,95 DM
Doctors of Madness – Sons of Survival 9,95 DM
Peter Hammill – The Silent Corner, gesuchte LP 12,90 DM
Gong – Est Mort, die gesuchte DoLP 19,90 DM
King Crimson – Lizard und In The Wake of Poseidon, jew. 16,90 DM
Bonzo Dog Band – Keynsham 9,95 DM
Pablo Cruise – Worlds Away, schöne LP 9,95 DM
Angelo Branduardi – Fables and Fantasies, mit 9 Lithographien, limitierte Auflage 17,90 DM
Potliquor – same, schöne LP 16,90 DM
Mamas Pride – Mamas Pride 9,95 DM
Allman Brothers – Enlightened Roughes 14,90 DM
Allman Brothers – Beginnings 21,90 DM
Black Oak – I'd Rather Be Sailing 9,95 DM
Doucette – Mama Let Him Play 16,90 DM
Bobby Whitlock – One Of A Kind 9,95 DM
Elvin Bishop – Juke Joint Jump, sehr schöne LP 9,95 DM
Carmen – Fandangos in Space, endlich wieder lieferbar 9,95 DM
Tramp – Put A Record On, mit D. Kirwan, M. Fleetwood, Dave Kelly etc. 14,90 DM
Has It Dawned On You – mit Fruup, Stray, Kilburn etc. 9,95 DM
Roxy – Roxy, auf Elektra 9,95 DM
Jim Messina and The Jesters – auf Thimble Records 9,95 DM
Amory Kane – Just To Be There 9,95 DM
Clark Hutchinson – Retribution 14,90 DM
The Web – Theraphose Blondi und Fully Interlocking, je 9,95 DM
Siegel Schwall Band – Say, sehr stark 16,90 DM
SCRA – The Ship Album, gesuchte LP 12,90 DM
Nitty Gritty Dirt Band – All The Good Times 14,90 DM
Fair Weather – Beginning From An End 9,95 DM
Manor Lie – Session LP mit Mike Patto, Tim Hinkley, Graham Bond, etc. 12,90 DM
Animals and Sonnyboy Williamson – Newcastle, December '63, gesuchte Aufnahmen 9,95 DM
Steampacket – The First Supergroup (mit Rod Stewart, Long John Baldry etc.) 9,95 DM
Chris Farlowe and The Thunderbyrds – feat. A. Lee 9,95 DM
The Yardbirds – feat. J. Beck und feat. E. Clapton, je 9,95 DM
beide für 18,00 DM
Jimmy Page and Sonny Boy Williamson and Brian Auger – Jam Session 9,95 DM
Soft Machine – At The Beginning 9,95 DM
Graham Bond Organisation – The Beginning of Jazz Rock 9,95 DM
Julie Driscoll and Brian Auger – London 64-67 9,95 DM
Downliner Sect – Downliner Sect, The Country Sect und The Rock Sects In, jew. 9,95 DM
Aynsley Dunbar – Blue Whale 9,95 DM
Carol Grimes – same 9,95 DM
Daevid Allen – Banana Moon 9,95 DM
Grease Band – Amazing Grease 9,95 DM
Spooky Tooth – The Mirror 9,95 DM
Link Wray and The Raymen – Rock'n Roll Rumble 9,95 DM
Yardbirds – Five Live Yardbirds 9,95 DM
Gong – Camembert Electrique und Floating Anarchy Live, je 9,95 DM
The Nice – Ars Long Vita Brevis und The Nice (3. LP), je 9,95 DM
Small Faces – Autumn Stone, DoLP 12,90 DM
Bob Weir – Heaven Help The Fool 9,95 DM
El Chicano – Viva Tirado 9,95 DM
Joe Ely – Same und Honky Tonk Masquerade, je 9,95 DM
Spyrogyra – Morning Dance 9,95 DM
Pure Prairie League – Just Fly 9,95 DM
Beach Boys – Surfin' USA, Surfer Girl, Little Deuce Coupe, jew. 9,95 DM
John Stewart – Willard und Signals Through The Glass, jew. 14,90 DM
Michael Nesmith – The Prison mit 48 page book 22,90 DM
Michael Stanley – Friends and Legends, schöne LP 11,90 DM
Ram Jam – American Ram Jam 9,95 DM
Osibisa – Live At The Royal Festival Hall, DoLP 14,90 DM
Stomu Yamashta – Go Live from Paris, DoLP 9,95 DM
Streetwalkers – Red Card 9,95 DM
Andy Fairweather Low – BeBop Holla 9,95 DM
White Mansions – mit Clapton, Jennings, Leadon etc., sehr schöne LP 9,95 DM
Joe Cocker – Luxury You Can Afford 9,95 DM
Sad Cafe – Misplaced Ideals 9,95 DM
Thin Lizzy – Johnny The Fox 9,95 DM
Graham Parker – Stick To Me 9,95 DM
Alex Harvey Band – Rock Drill 9,95 DM
Burles.jue – Acupuncture 9,95 DM
Bryn Haworth – Sunny Side of The Street 9,95 DM
Beach Boys – Surfs Up 9,95 DM
Streetwalkers – Vicious But Fair 9,95 DM
Hot Tuna – Hopkorv 9,95 DM
Band of Joy – same 9,95 DM
Michael Fenelly – Lane Changer 9,95 DM
Nasty Pop – Mistaken Ideals 9,95 DM
Michael Nesmith – Magnetic South und Nevada Fighter, jew. 9,95 DM
beide für 18,00 DM
Stephen Stills – Stills u. Thoroughfare Gap, jeweils 9,95 DM
beide für 18,00 DM
Wizzard – See My Baby Jive 9,95 DM
Murray McLaughlin – Songs from The Street 14,90 DM
Fairport Convention – Bunny Bunch of Roses 9,95 DM
Attitudes – Good News, mit Danny Kortchmar 9,95 DM
Camel – Raindances 9,95 DM
Peter Frampton – Frampton, starke LP 9,95 DM
Tubes – Now 9,95 DM
Head East – Head East 9,95 DM
Charlie – No Second Chance, jeweils 9,95 DM
Nils Lofgren – Cry Tough 9,95 DM
Ian Matthews – Stealin' Home 9,95 DM
Jack Lancaster u. Robin Lumley – Marscape 9,95 DM
Groundshogs – Black Diamond 9,95 DM
Animals – Before We Were So Rudely Interrupted 9,95 DM
Kraan – Let It Out 9,95 DM
Heartsfield – Foolish Pleasure 9,95 DM
John Miles – Stranger In The City, schöne LP 9,95 DM
Leslie West Band – same 9,95 DM
Baker Gurvitz Army – same, starke LP 9,95 DM
Troggs – Troggs Tapes 9,95 DM
Montrose – Jump On It 9,95 DM
Rutles – Rutles 9,95 DM
Fotomaker – Vis A Vis 9,95 DM
Amon Düül – HiJack und Made In Germany, jew. 9,95 DM
Lindisfarne – Back and Forth 9,95 DM
Sea Level – Cats on The Coast und On The Edge, je 9,95 DM
Michael Nesmith – From A Radio Engine . . 9,95 DM
Brian Auger's Oblivion Express – Live Oblivion Vol. 1, sehr gut 9,95 DM
Groundhogs – Crosscut Saw 9,95 DM
Lenny LeBlanc und Pete Carr – Midnight Light 9,95 DM
Pretty Things – Savage Eye 9,95 DM
Ozark Mountain Daredevils – Men From Earth und Don't Look Down, jew. 9,95 DM
beide für 18,00 DM
Shawn Phillips – Spaced 9,95 DM
Dirty Tricks – Hit and Run 9,95 DM
Racing Cars – Bring On The Night 9,95 DM
Graeme Edge Band – Paradise Ballroom, sehr stark, mit Gurvitz-Brüdern 9,95 DM
John Miles – Rebel, schöne LP 9,95 DM
Kinks – Sleepwalker 9,95 DM
Doug Kershaw – Doug Kershaw, Devils Elbow und Douglas James Kershaw, jew. 9,95 DM
alle drei 27,00 DM
Catain Beyond – Dawn Expolsion 9,95 DM
Paul Butterfield – Put It In Your Ear, starke LP 9,95 DM
Gallagher and Lyle – The Last Cowboy, schöne LP 9,95 DM
Lou Reed – Sally Can't Dance und Coney Island Baby, jeweils 9,95 DM
Rockets – Love Transfusion, heiße Scheibe 9,95 DM
Jess Roden Band – Blowin' (live) 9,95 DM
Hoyt Axton – Road Songs 9,95 DM
Jesse Colin Young – Song For Juli 9,95 DM
Flamin Groovies – Shake Some Action 9,95 DM
Renaissance – Novella 9,95 DM
Robin Trower – Caravan To Midnight 9,95 DM
Kingfish – Kingfish und Live'n' Kickin, schöne LP's, je 9,95 DM
Alvin Lee – Rocket Fuel 9,95 DM
Brian Auger – Live Oblivion, DoLP, sehr gut 12,90 DM
Beatles – Live In Hamburg, DoLP 12,90 DM
David Bowie – Stage, Live DoLP 14,90 DM
Brian Auger's Oblivion Express – Reinforcement 9,95 DM
Yes – Tormato 9,95 DM
Rory Galagher – Calling Card 9,95 DM
Steve Hackett – Please Don't Touch 9,95 DM
Frank Zappa – Sleep Dirt 9,95 DM
Jethro Tull – Songs From The Wood 9,95 DM
Manfred Mann's Earthband – Roaring Silence, jeweils 9,95 DM
Phil Manzanera 801 – Listen Now 9,95 DM
Todd Rundgren – Hermit of Mink Hollow 9,95 DM
Intergalactic Touring Band – same 9,95 DM
Dillards – Incredible Time Machine 9,95 DM
Fritz Müller Rock – same 9,95 DM
Lilienthal – same 9,95 DM
David Bowie – Heroes 9,95 DM
Jimmy Webb – El Mirage, mit Lowell George 9,95 DM
Edgar Winter's White Trash – Recycled 9,95 DM
Gary Wright – Touch and Gone und The Light of Smile, je 9,95

...soeben noch neu eingetroffen : Neue Singles , jeweils 4.90 DM :Lightning Raiders – Psychedelic Musik(feat. Steve Jones & Paul Cook!!!) / Real To Real – White Man Reggae / Zaine Griff – Tonight / Holly B – No lies / The Members – The Ballad Of John And Martin / The Circles – Opening Up / Dee & The Monitors –PlayWith Fire / X-Ray Spex – Oh Bondage Up Yours(B-Seite: I Am A Cliché) / Disco Zombies – Here Xome The Buts /

The Outcasts & Shock Treatment nur 5.90 DM / ....und noch 12" Singles jeweils 9.80 DM : The Cure – Another Journey By Train / Boots For Dancing(auf Pop Aural distributed by Fast Product) / Judas Priest – Delivering The Goods & Evil Fantasies(Live!!!) / The Clash – London Calling(4-Track,2 prev.unissued!!) / The Beat – Dub Version of "Hands Off..She's Mine" und " Twist And Crawl" / Elvis Costello – Getting Mighty Crowded plus Clown Time Is Over(Version 2) A-Seite : High Fidelity.....das war's .....Ende.....

The Ruts – I Ain't Sofisticated / Dirty Looks – Lie To Me / The Pretenders – Talk Of The Town(B-Seite : Cuban Slide) / The Ruts – Starring At The Rudeboys(B-Seite : Love In Vain) / Jona Lewie – You'll Always Find Me In The Kitchen At Parties / The Decorators – Twilight View / The Pharaohs – In The Midnight Hour("The Wilson Pickett Classic"!!) / Mark Andrews & The Gents – Big Boy/....weiter geht's mit E.P.'s : jeweils 5.90 DM : The Undertones – My Perfect Cousin / The Jerks – Come Back Bogart / Monkees – I'm A Believer(plus 3) / Undertones –

Get Over You / Girl – You Really Got Me / Tygers Of Pan Tang – Don't Touch Me There / Cult Figures – I Remember / Pointed Sticks – Out Of Luck / Madness – Work Rest & Play 4 Track e.p. feat."Night Boat To Cairo" / ...Diverses : Snakefinger – What Wilbur(US-Imp.Pic.Sleeve!) nur 5.90 / The High Numbers(= THE WHO) – I'm The Face nur 5.90 DM / Blondie – Call Me(US-Imp.) nur 5.90 DM / Room To Move E.P. feat. The Vipers,Big Self,

Siegel-Schwall Band, San Francisco Symphony Orchestra, Seiji Ozawa – Three Pieces For Blues Band O And Orchestra (Deutsche Grammophon Pressung) 22,00 DM

Charge – Same (feat. Chris Stainton, N. Hubbard, A. Spenner, Chris Mercer, pre-Greaseband) 9,95 DM

Dust – Hard Attack, endlich wieder lieferbar 18,90 DM

Gary Stewart – Out of Hand und Steppin' Out, jeweils 9,95 DM

Mae McKenna – Mae McKenna 12,90 DM

Sweetwater – Melon, mit Ricky Fataar 9,80 DM

Sandy Bull – Demolation Derby, E Pluribus Umih und Inventions jeweils 9,95 DM

Emiti Rhodes – Farewell To Paradise 9,95 DM

U.S. Radio Band – Don't Touch That Dial 9,95 DM

Martha Velez – Matinee Weepers 9,95 DM

Robin Trower – In (reams 9,95 DM

Kate Taylor – Sist [illegible] mit Section 9,95 DM

Ray Thomas – From Mighty Oaks und Hopes Wishes and Dreams, jeweils 9,95 DM

Sha Na Na – Now, Sha Na Na und Hot Sox, jeweils 9,95 DM

Shawn Phillips – Furthermore, mit [illegible]b Quaye und John Gustafson 9,95 DM

Andy Pratt – Shiver In The Night und Resolution, jew. 9,5 DM

Nova – Vimana 9,95 DM

Montreal – A Summer's Night, mit Buzzy Linhart, J. Steig und Richie Havens 9,95 DM

Don McLean – Don McLean 9,95 DM

Curtis Mayfield – Curtis In Chicago u. Back To The World, je. 9,95 DM

Mamas u. Papas – People Like Us 9,95 DM

Man – Do You Like It Here Now 12,90 DM

Don Harrison Band – same und Red Hot, jew. 9,95 DM

Donovan – same 7,00 DM

Colin Blunstone – Never Even Thought 9,95 DM

Brian Auger's Oblivion Express – Happiness Heartaches 9,95 DM

Ballinjack – same 9,95 DM

Jesse Barrish – same 9,95 DM

Stanky Brown Group – If The Light Don't Get You 9,95 DM

Buckingham Nicks – same 9,95 DM

Wild Man Fischer – Wildmania 9,95 DM

Fresh – Today 9,95 DM

Eddie Kendricks – same 5,00 DM

Lighthouse – Can You Feel It 9,95 DM

Lost Gonzo Band – same 9,95 DM

John Mayall – Bottom Line 12,90 DM

Hamilton Camp – Welcome To H.C. 7,00

Chris Hills – Everything Is Everything 7,00 DM

Larry Hosford – Cross Words 9,95 DM

Max Middleton and Robert Ahwai – Another Sleeper 12,90 DM

Michels – New Wave Dropouts 14,90 DM

Frankie Miller – Failing In Love 12,90 DM

Patrick Moraz – Out In The Sun 9,95 DM

Ronnie Paisley's Band – Smoking Mirroe 9,95 DM

Johnny Rivers – Outside Help, mit Herb Pedersen 9,95 DM

Radiator – Isn't It Strange 9,95 DM

The Possum Hunters – In The Pines 9,95 DM

Pierce Arrow – same, schöne LP 9,95 DM

Sanford and Townsend – Duo Glide 9,95 DM

Dennis Wilson – Pacific Ocean Blue 9,95 DM

Doc and Merle Watson – Then And Now 11,90 DM

Johnny Guitar Watson – Giant 9,95 DM

Jerry Jeff Walker – Jerry Jeff, schöne LP 14,90 DM

Velvet Glove – Sweet Was My Rose 5,00 DM

Eric Clapton – No Reason To Cry 9,95 DM

Caravan – New Symphonia, sehr stark 9,95 DM

Grass Roots – Move Along (m. Rob Grill) 9,95 DM

Mike Piner – Isla 9,95 DM

Chicago – Live in Concert (bisher unveröffentlichte Aufnahmen) 14,90 DM

David Peel – An Evening with David Peel 12,90 DM

David Bedford – Star's End 7,00 DM

Brownsville Station – Smokin In The Boys Room 9,95 DM

Chambers Brothers – New Generation und Live In Concert On Mars je 9,95 DM

Jim Capaldi – Electric Nights 9,95 DM

America – Live 9,95 DM

Maggie Bell – Queen of The Night 9,95 DM

Denny Laine – Holly Days 9,95 DM

Michael Hoenig – Departures from the northern wasteland 9,95 .

Steve Gibbons Band – Down in the bunker 9,95 DM

Taj Mahal – Evolution 9,95 DM

Airto – Virgin Land und I-m fine how are you jew. 9,95 DM

Miroslav Vitous – Magical Sheppard 9,95 DM

The Pirates – Out of their skulls 9,95 DM

Flamin' Groovies – Now (Us-Press. mit 2 anderen Stücken!!) 9,95 DM

Jackie Lomax – Is This What You Want 9,95 DM

Bo Hansson – Attic Thoughts 9,95 DM

Niemen – Mourners Rapsody 9,95 DM

John Weider – John Weider 9,95 DM

Cheap Trick – Cheap Trick und 14,90 DM

R.E.O. Speedwagon – R.E.O. Two, Ridin' The Storm Out, Lost In A Dream, This Time We Mean It und R.E.O., sehr stark, jew. 14,90 DM

Average White Band – Warner-Communications 9,95 DM

Sammy Walker – Blue Ridge Mountain 9,95 DM

Pete Brown & Piblokto – My Last Band 9,95 DM

The Bee Gees – Odessa (DoLp) 19,80 DM

Gasolin' – What A Lemon' 9,95 DM

Freddie Hubbard – Super Blue 9,95 DM

Iron Butterfly – Scorching Beauty und Sun and Steel, jew. beide für 9,95 DM 18,00 DM

Jesse Colin Young – Love On The Wing 9,95 DM

Ashley Hutchings – Rattlebone 9,95 DM

Jack Nitzsche – One Flew Over The Cuckoo's Nest 9,95 DM

Moon – To Close To Comfort 9,95 DM

Nova – Vimana 9,95 DM

Toby Beau – Toby Beau 9,95 DM

Colin Blunstone – Never Even Thought 9,95 DM

New Riders – Who Are Those Guys? 9,95 DM

Guess Who – und Flavours, jew. 9,95 DM

Raritäten:

Khan – same, gesuchte LP mit Steve Hillage und Dave Stewart 18,90 DM

Boots – Here Are The Boots 14,90 DM

Hug – Neon Dream, sehr gesuchte LP 9,95 DM

Karsten Vogel – Birds of Beauty, Ex-Burning Red Ivanhoes 12,90 DM

Guru Guru – Mani und seine Freunde 14,90 DM

Nine Days Wonder – We Never Lost Control und Sonnet To Billy Frost, jew. 9,95 DM

Marianne Faithful – Faithfull Forever, Decca-DoLP 22,90 DM

Golden Earring – Miracle Mirror 16,90 DM

The Searchers – Sugar and Spice 9,95 DM

Lonnie Donnegan – Folk Album 9,95 DM

Honeycombs – Honeycombs 9,95 DM

Spencer Davis Group – Autmn 66 und First LP, je beide für 9,95 DM 18,00 DM

The Renegades – Same 9,95 DM

Mitch Ryder & Detroit Wheels – Greatest Hits (alle!!) US-Import SV 12001 14,90 DM

James Gang – Rides Again und Live In Concert je 12,90 DM

Hardin & York – Toomorrow Today 9,95 DM

T.2. – It All Worked Out In Bloomland, sehr gesuchte LP 16,90 DM

Pretty Things – Vintage Years, DoLP 9,95 DM

Jefferson Airplane – Flight Log, DoLP 12,90 DM

Steely Dan – The Royal Scam 9,95 DM

Spirit – The Family That Plays Together 9,95 DM

Halfbreed – Halbreed, mit Plattenspielercover, rar 14,90 DM

Blue Ridge Rangers – same, = John Fogerty 12,90 DM

Tom Fogerty – Zephyr National und Myopia, jew. 9,95 DM

Charlie Daniels – The John, Grease and Wolfman, gesuchte LP 9,95 DM

Beau Brummels – same, auf Warner 9,95 DM

The Elton John Single Box – 12 Singles in diffrent picture Sleeves all his great hits, extremly limited edition 59,90 DM

New Wave – Neue Wellen??:

Eater – Live E.P. 7" coloured vinyl 6,00 DM

Stiff-Singles-Coloured Vinyl je 6,00 DM:

Mick Farren & The Deviants – Screwed up / **The Subs** – Gimme your heart / **Larry Wallis** – Police Car / **Jane Aire & The Belvederes** – Yankee Wheels /

Deutsche Wellen:

Rotzkotz – Much Funny 14,90 DM

The Luna Set – Comedie (Teldec) 16,90 DM

No Fun Sampler – Hannover Compilation 15,00 DM

Geräusche Für Die 80er Jahre – LP 15,00 DM

Kaltwetterfront – LP 15,00 DM

Salome/Castelli – Geile Tiere (Single) 6,50 DM

Abwärts – E.P. (Hamburg) 6,50 DM

Thorax-Wach – 12" (12 Minuten) 13,00 DM

New Age – Single (Kassel) 6,00 DM

Modern Entertainment – E.P. (Kassel) 6,50 DM

Träneninvasion – Sentimental (Single) 6,00 DM

Into The Future – 1. Markthallen-Konzert 12,90 DM

In Die Zukunft – 2. Markthallen-Konzert 15.00 DM

No Horizon – 12" aus Kiel 9,80 DM

Aqua Velva – Dich/Banana Boat 5,90 DM

Male – Clever & Smart/Casablanca 5,90 DM

ZK – Tip von Twinky/SOS 5,90 DM

Croox – „A" (Düsseldorf) 14,90 DM

Pyrolator – Inland-LP (Düsseldorf) 14,90 DM

Rotzkotz – Much Funny 14,90 DM

Der Plan – E. P. (Das Fleisch) 6,00 DM

New Wave:

Wreckless Eric – Big Smash, DoLP 24,90 DM

Shakin Street – same, sehr starke Kapelle aus Frankreich 16,90 DM

Devo – It's Devo 14,90 DM

Laurie and The Sighs – same (WEA) 15,90 DM

MX-80 Sound – Out of The Tunnel, auf Ralph 17,90 DM

Tuxedomoon – Half-Mute, auf Ralph 17,.90 DM

Ugly Ducklings – Off The Wall, starke Band aus Canada 18,90 DM

The Suburbs – In Combo, auf Twin Tone, US 18,90 DM

Martin Rev – same, die eine Hälfte von Suicide, US 18,90 DM

999 – High Energy Plan, mit bisher unveröffentlichtem Material 18,90 DM

The Cure – Boys Don't Cry 16,90 DM

Jimmy Hibbert's – Heavy Duty 16,90 DM

Anthony Moore – Flying Doesen't Help 16,90 DM

The Rivits – Multiplay 14,90 DM

Distractions – Nobody's Perfect 14,90 DM

Valerie LeGrange – Same 14,90 DM

Cabaret Voltaire – 2. Studio LP 17,90 DM

Pop Group – Retrospective 17,90 DM

Red Crayola – Retrospective 17,90 DM

Pere Ubu – The Art Of Wolkling 17,90 DM

Undertones – Hypnotised 14,90 DM

Monochrome Set – Strange Boutique 16,90 DM

Devo – Freedom Of Choice 14,90 DM

Urban Verbs – Same 15,90 DM

Swell Maps – 2. Studio LP 17,90 DM

The Fall – Live Lp a. Rough Trade 17,90 DM

The Motors – Love And Loneliness 10" in rot, grün oder gelb Vinyl je 9,80 DM

BIONIC GOLD – mit Scratch Band, Philip Rambow, Mick Farren, etc., starke Zusammenstellung, US 18,90 DM

Germs – Germs, hard core L.A. punk 17,90 DM

Victims – Real Wild Child, aus NYC 17,90 DM

BIG HITS OF MID AMERICA – Collection of Mid-West New Wave, DoLP mit Suburbs, Commandos, NNB, Swingers etc., sehr stark 25,00 DM

L.A. In – Zusammenstellung mit L.A. New Wave Bands, wie Kats, Low Numbers, Rubber City Rebels, Surf Punks, etc. 18,90 DM

Michigan Rocks – mit MC 5, Stooges, Bob Seger System, Detroit feat. M. Ryder etc. 18,90 DM

Rhino Brothers' Circus Royale – mit Kazoo Brothers, KGB Chickens, Yiddish People etc. 18,90 DM

Dave Edmunds – Twangin' 15,90 DM

Yachts – Yachts without Radar 15,90 DM

The Beat – I Just Can't Stop It 14,90 DM

Ian Gomm – What A Blow 14,90 DM

Undertones – Hypnotized 14,90 DM

Tourists – Reality Effect 16,90 DM

Dickies – The Incredible Shrinking Dickies, in geib 16,90 DM

Graham Parker and The Rumor – The Up Escalator 16,90 DM

V.A. – A Week At The Bridge (Live DoLp, mit Roll Ups, S.A.L.T., Filthy McNasty und Jerry McAvoy Jam) 21,90 DM

UK Subs – Brand New Ace 17,90 DM

Robert Wyatt – 1. Rough Trade Single 5,90 DM

Ian North – Neo, Ex Milk N' Cookies-Sänger 14,90 DM

The Edge – Square 1 16,90 DM

Dead Kennedys – 1st Lp (Mail) 16,90 DM

Fischer Z – Going Dead For A Living 16,90 DM

Sham 69 – 4th Album 16,90 DM

Inner City Unit – Pass Out 14,90 DM

Young Marble Giants – Colossal Youth 16,90 DM

Suicide – Suicide (neu) Ariola 14,90 DM

Magazine – The Gorgeous of Soap 14,90 DM

Members – 1980 The Choice Is Yours 14,90 DM

Interview – Snakes and Lovers 14,90 DM

Records – Crashes 14,90 DM

Human League – Second League 14,90 DM

Lou Reed – Growing Up In Public 14,90 DM

Elevators – Frontline 14,90 DM

Dwight Twilley – Blueprint 14,90 DM

Here and Now – All Over The Show 12,90 DM

Planets – Planets 16,90 DM

Soft Boys – A Can of Beers 16,90 DM

Gloria Mundi – The Word Is Out 16,90 DM

Aural Wax – mit Big Star, Soft Boys, A. Peacock etc. 14,90 DM

U.K. Subs – Another Kind of Blues 16,90 DM

Joe Jackson – I'm The Man, als Single-Box 20,00 DM

The Reds – Break on Through, 25 cm-Pressung 14,90 DM

The Squeeze – Goodbye Girl, 25 cm-Pressung 14,90 DM

The Cure – 17 Seconds 16,90 DM

Urban Heroes – Who Said . . . Urban Heroes 14,90 DM

Chrome – Red Exposure 16,90 DM

James White & Th Blacks – Off White 16,90 DM

Random Hold – 5-Track 12" RHX 1 12,90 DM

Chrome – Original Soundtrack from "Read Only Memory" (12" 45 rpm, 20 Min.) Import 14,90 DM

David Cunningham (pre-Flying Lizzards) – Grey Scale (Piano Records) 19,90 DM

Uppers On The South Downs – Sampler mit Teenbeats, The Same, Missing Persons, und South Coast Ska Stars/ 13 Tracks 14,90 DM

Cabaret Voltaire – Mix-Up 16,90 DM

This Heat – This Heat 19,90 DM

The Misfits – Beware 7 Track 12" 12,90 DM

Glaxo Babies – Nine Months To The Disco 16,90 DM

Material – Temporary Music 1 (US-12" ZU-Records, prod. by Giorgio Gomelsky) 14,90 DM

The Screams – Same nur 9,95 DM

Cyanide – Cyanide 1st 14,90 DM

Adam and The Ants – Dirk Wears White Socks 16,90 DM

Lizzy Mercier Descloux – Press Color, auf Ze Records 17,90 DM

Essential Logic – Beat Rhythm New 16,90 DM

Pop Group – For How Much Longer . . . mit Poster 16,90 DM

The Slits – Retrospective Bootleg 14,90 DM

Mark Andrews and The Gents – Big Boy 16,90 DM

Cabaret Voltaire – Three Mantras, 12 inch 9,80 DM

Hicks From The Sticks – Rockburgh Compilation Album mit 16 neuen New Wave Bands 14,90 DM

Rocksparzz – Gettin' Off 16,90

Trobbing Gristle – 20 Jazz-Funk Greats 14,90 DM

ATV – Live At Rat Club 9,95 DM

Cabaret Voltaire – Live At The YMCA 12,90 DM

Alternative T.V. & Here And Now – What You See Is What You Are 14,90 DM

Alternative T.V. – Action Time Vision 14,90 DM

Herman Brood, Nina Hagen & Lene Lovich – Cha-Cha-Soundtrack (21 Songs) 17,90 DM

Yachts – Yachts 14,90 DM

Alternative TV – The Image Has Cracked und Vibing Up The Senile Man jew. 14,90 DM

Swell Maps – Trip To Marineville (mit 4-Track E.P.) 19,90 DM

Dr. Mix – Dr. Mix 16,90 DM

Raincoats – Raincoats 16,90 DM

Slaughter (& The Dogs) – Bite Back 16,90 DM

Southand Rock – schöne Zusammenstellung mit Jukes, Aliens, M. Jupp, Kursaal Flyers etc. 12,90 DM

Chelsea – First LP 14,90 DM

The Hollywood Brats – 1st. LP 16,90 DM

Avon Calling – The Bristol-Compilation (m. Europeans, Glaxo Babies, Essential Bop, X-Certs, etc. 16,90 DM

New Wave Cheapos:

Boys – Alternative Chartbusters 9,95 DM

Skyhooks – Guilty Until Proven Insane 12,90 DM

Tuff Darts – Tuff Darts 9,95 DM

Saints – I'm Stranded 9,95 DM

Lou Reed – Rock'n Roll Heart 9,95 DM

Max Kansas City – Vol. 1 u. 2, mit Lance, Ch. Vanilla, H. Toledo, Pere Ubu, Brats, etc., sehr rare Tracks, sehr gut, jew. 9,95 DM

Jona Lewie – One The Other Hand . . . coloured 14,90 DM

Gaffa – Is Neither Use Nor Ornament 16,90 DM

Spherical Objects – Past and Parcel, und Eliptical Optimism, jew. 16,90 DM

Count Bishops – same 9,95 DM

Depressions – Depressions 14,90 DM

Dictators – Girl Go Crazy 9,95 DM

Iggy Pop – The Idiot 9,95 DM

Radio Stars – Holiday Album 9,95 DM

John Otway and Wild Willy Barrett – Deep and Meaningless 12,90 DM

J. J. Burnel – Euroman Cometh 12,90 DM

Achtung Single & E.P.-Restposten (Lagerräumung!!!) Preise für Single und E.P. jeweils 3,50 DM, 10 Stück für 29,90 DM:

(bei diesem Angebot bitte keine Vorkasse, höchstens einen Blanko-Scheck beilegen!!):

The Crooks – Modern Boys / **Reducers** – Airwaves / **The Lines** – White Night / **The Jam** – Eton Rifles / **Interview** – Biringham / **The Sparks** – Tryout for The Human Race (Long version) / **The Dickies** – Manny Moe & Jack / **The Yachts** – Now I'm Spoken For / **Purple Hearts** – Frustration / **Edlie Fiction** – Ufo / **48 Chairs** – Snap It Around / **XS Energy** – Use You / **The Producers** – Radio / **The Bombers** – I'm A Liar Baby / **Little Bo Bitch** – It's Only Love / **The Feelies** – Raised Eyebrows / **Colortapes** – Cold Anger / **Screen Idols** – Blind Man / **Fashion** – Steady Eddy / **Interview** – To The People / **Speedometors** – Tonight / **Protex** – Don't Ring Me Up / **Jeff Hill** – I Want You To Dance With Me / **Proles** – Softground / **Alternative T.V.** – The Force Is Blind / **The Resistance** – Kidnapped / **After The Fire** – Laser Love / **Gary Numan** – Cars / **The Jam** – When You're Young / **The Revelons** – The Way / **Alternative T.V.** – Life / **Metal Boys** – Sweet Marylin / **Interview** – You Didn't Have To Lie To Me / **Stan Marr** – Crazy Week End / **Bram Tchaikovsky** – Girl Of My Dream / **Richard Hell** – The Kid With The Replacebale Head / **The Molesters** – Disco Love / **The Molesters** – End Of Civilisation / **Roogalator** – Love And The Single Girl / **Vermillion & The Aces** – The Letter / **The Flowers** – Confessions / **Die Electric Eels** – Cyclotron / **Fatal Microbes** – Violence Grows / **The Solos** – Talking Pictures / **XS Energy** – Eighteen / **The Stranglers** – Don't Bring Harry / **The Freeze** – In Colour / **Radio Stars** – Stop It / **The Politicians** – E.P. / **Vermillion & The Aces** **Angy Young Women / Johnny Curious & The Strangers** – In Tune / **Jane Aire & The Belvederes** – Breaking Down The Wall Of Heartaches / **The Damned** – I Just Can't Be Happy Today / **The Jive Bureaux** – School Daze / **The Shirts** – Out On The Ropes / **The Walkie Talkies** – Rich And Nasty / . . . . . fast alle haben Picture Sleeves (90%!!)

Single je 4,90 DM:

The Special A.K.A. – Gangsters / **Split Rivitt** – Soul Limbo / **Flying Lizzars** – Tube / **The Rentals** – I Got A Crush On You / **The Skids** – Grey Parade / **Madness** – Mistakes / **The Clash** – Armagideon Time / **Chelsea** – No One's Coming Outside / **Fashion** – Citinite / **Wild Horses (Brian Robertson)** – Criminal Tendencies / **Bardi Blaise** – Trans siberian Express / **Clive Pig & The Hopeful Chinamen** – Happy Birthday Sweet 16 / **Local Operator** – Law & Order / **Boomtown Rats** – Late Last Night / **The Skids** – Vanuard's Crusade / **The Favourites** – Angelina / **Arthur Kay** – Ska Wars / **The Wild Beasts** – Minimum Maximum / **The Nips** – All The Time In The World / **Spherical Objects** – Seventies Romance / **The Bumpers** – Georgie Taught / **The Jets** – Original Terminal Block 4 / **Thear Jerkers** – Love Affair / **Victim** – Strange Thing By Night / **Doctor Mix** – No Fun / **Doctor Mix** – I Can't Control Myself / **Spizz Energi** – Soldier Soldier / **Spizz Energi** – Where's Captain Kirk? / **Silicon Teens** – Memphis Tennessee / **Silicon Teens** – Judy In Disguise!!!! / **Carbaret Voltaire** – Silent Command / **Stiff Little Fingers** – Suspect Device + Alternative Ulster + Gotta Get Away (3 versch. je 4,90 DM) / **Straight Eight** – Modern Times / **The Monochrome Set** – Eine Symphonie Des Grauens / **Kleenex** – Ü (You) / **The Last Words** – Animal World / **The Pop Group** – We Are All Prostitutes / **The Pack** – King Of Kings / **Plastics** – Copy Robot / **Delta 5** – Mind Your Own Business / **Swell Maps** – Let's Build A Car / **Private Dicks** – She Said Go / **The Burtons** – Mc Arthur Park (B-Seite Jah Wurzel) / **Richard Strange** – International Language / **Damned** – I Just Can't Be Happy Today / **Roger Chapman** – Let's Spend The Night Together und Shortlist / **Gerry and The Holograms** – same / **The Mothmen** – Does It Matter Irene / **10"ers** – Keys In Your Heart mit J. Strummer) / **The Table** – Sex Cells / **The Dark** – My Friends / **Gaffa** – Hearts of Stone / **Outcasts** – Justa Nother Teenage Rebel / **Eater** – Outside View / **Eater** – Thinking of The USA / **Deep Throats** – Rock'n Roll Discharge / **New Town Neurotics** – Hypocrite / **Rezillos** – I Can't Stand My Baby / **The Stopouts** – Strange Thoughts / **Art Failure** – Scream of Pain / **The Spics** – You and Me / **Gardez Darky** – Buss / **The Specials feat. Rico** – Nite Klub / **New Math** – Angela / **Bram Tchaikovsky and The Strangers** – Watching You / **Zero Pass Seven** – Worry / **Cabaret Voltaire** – Nag Nag / **Paul Shuttleworth** – Here She Comes Aagian / **Jo Jo Zep** – So Young / **Squire** – Walkling Down The Kings Road / **Cyanide** – Your Old Man / **Purple Hearts** – Millions Like Us / **Buzzocks** – I Don't Mind Autonomy, Love You More, Ever Fallen In Love und Everybody's Happy Nowadays / **Blondie** – Heart of Glass, polnische Pressung / **Gardez Darky** – Freeze-The Malik – Foo Blind To See / **Mick Farren** – Broken Statues / **A Certain Ratio** – All Night Party / **The Idols** – You / **Thin Lizzy** – Just The Two Of Us / **Europeans** – Voices / **Hollywood Brats** – Then he Kissed Me / **Morgan Fisher** – Geneva / **Jive Bureaux** – Scholl Daze / **Some Chicken** – New Religion / **Knowledge** – Zion / **Linva Thompson** – Mari Guiana / **The Stranglers** – Go Buddy Go (Studio) und Straighten Out (je 4,90) / **Pat Travers Band** – Statesboro Blues / **Paykik Volts** – Totally Useless / **The Scars** – Horrorshow (FAST) / **The Outcasts** – Just Another Teenage Rebel / **Nikki & The Corvetts** – Honey Bop / **Mental As Anything** – The Nips Are Getting Bigger / **Jilted John** – True Love / **Knowledge** – Zion / **Lene Lovich** – Trixi / **Destroy All Monsters** – Bored, Meet The Creeper und What Do I Get (je 4,90) / **The GT's** – Boys Have Feellings Too / **Red Beans & Rice** – That Driving Beat / **The Original Mirrors** – Boys Cry / **Tom Petty & The Heartbreakers** – It's Raining Again / **Wild Horses** – Face Down / **The Stiff All-Stars** – Maybe Tonight / **Shooting Star** – You've Got What I Need / **The Accidents** – Blood Spattered With Guitars /**Another Pretty Face** – Goodby 1970's / **The Killermeters** – Twisted Wheel / **Ronnie Lane** – One Step / **The Speedballs** – No Survivors / **Def Leppard** – Hello America b/w Goodmorning Freedom / **Blood, Sweat & Tears** – Nuclear Blues / **Any Trouble** – Yesterday's Love / **Motorhead** – Over The Top / **The Blues Band** – Come On In b/w The Blues Band / **Wilko Johnson** – Down By The Waterside / **Tenpole Tudor** – Real Fun / **The Distractions** – It Doesn't Bother Me / **Apartment** – The Car / **File Under Pop** – Heathrow / **The Teardrop Explodes** – Treason / **Fad Gadget** – Ricky's Hand / **Mystere V's** – Shake Come Action / **The Shirts** – Laugh And Walk Away / **Doll By Doll** – Lose Myself / **The Movies** – Fat Girl / **UB 40** – Food For Thought / **Screen Idols** – So Something's Gotten Hold Of My Heart / **The Akrylykz** – Spyderman / **The Tronics** – Goodbye / **Malcom Mclaren** – You Need Hands /

E.P.'s je 5,90 DM:

The Specials – Live E.P. (5-Track) / **Spizzoil** – 6.000 Crazy / **Buzzcocks** – Spiral Scratch / **Lemon Kittens** – Spoonfeld E.P. (33 1/3 r.p.m.) / **The Wimps** – Hamburger Radio E.P. / **The Cravats** – Burning Bridges / **Whizz Kidds** – Paye As You Earn / **Zorkie Twins, Geisha Girls, Junk Art, Attempted Moustache** – 4 Track EP / **Joe Public** – Hermans Back / **Cult Figures** – Zip Nolan / **Murder The Disturbed** – Genetic Disruption / **Carpettes** – How About Me and You / **Englisch Sub-Titles** – Time Tunnel / **John Potter's Clay** – Speeding On / **The Cheetahs** – Radio Active / **Reducers** – Man With A Gun / **Bees Make Honey** – Sylvie / **Downliner Sect** – Leader of The Sect / **Borich** – Going Somewhere / **Squeeze** – Packet of Three / **The Lines** – on the Air / **Metrophase** – In Black E.P. / **Contact** – Future-Pst-E.P. / **Split Enz** – I See Red / **The Fall** – Fiery Jack / **Swell Maps** – English Verse / **Swell Maps** – Dresden Style / **Spizz Oil** – Cold City : 4 / **Scritti Politti** – Skank Bloc Gologna / **4 Alternatives E.P.** – 4 versch. Bands/ **The Whizz Kids** – Paye As You Earn / **Whitesnake** – Long Way From Home (Live) / **Rockhouse** – Live E.P. / **Metropack** – You're A Rebel 0 **Hardware** – E.P. / **The Fans** – Giving Me That Look In Your Eyes / **The Fabulous Thunderbirds** – You Ain't Nothin' But Fine (+2) / **Scritti Politti** – John Peel Session (4 Track) / **Eddie & The Hot Rods** – At Night (+2) / **April Wine** – I Like To Rock (+3) / **The Tiller Boys** – Big Noise From The Jungle / **The Flys** – Four From The Square E.P. (2 unrel.) / **Cabaret Voltaire** – Extended Play / **Gary Holton** – Ruby /

12 inches jew. 9,80 DM:

James White & The Blacks – Contort Yourself (auf ZE-Records / **James Chance** – Soundtrack 12" from The Film "Gruetzi Elvis" (auf ZE-Records) / **Marie Et Les Garcons** – Re-Bob Attitudes (prod. by John Cale, auf ZE-Records) / **Orchestral Manoeuvres In The Dark** – Betray My Friends / **Ludus** – The Visit (4-Track 12" auf New Hormones Label) / **Praying Mantis** – The Soundhouse Tapes Part 2 / **The Moderates** – Fetishes / **Rush** – Working Man + 2 / **Marianne Faithfull** – Broken English (Long Version) / **The Stranglers** – Bear Cage / **Tom Petty** – Don't Bring Me Down (Live) / **The Boomtown Rats** – Someone's Lokking At You / **Pezband** – Two Old Too Soon / **Peter Tosh** – Don't Look Back / **The Cramps** – Gravest Hits / **The Transmitters** – The Ugly Man/ **The Downliners Sect** – Love Is Blind / **Red Crayola** – Micro Chips And Fish / **Scritti Politti** – 4 A-Slides / **90 Degrees** – No Doctor / **Sham 69** – I Don't Wanna / **Frank Sumatra** – The Story So Far 4-Track / **Poison Girls** – Old Tart's Song (4-Track) / **Tommy Rock** – Dancin' The Night Away (Line) / **Brian James** – Ain't That A Shame (ex-Damned!!!!) / **The Romantics** – Tell It To Carrie (Line) / **The Poppes** – If She Cries (Line) / **Tapper Zukie & Knowledge** – What's Yours / **The Jags** – Back Of My Head 4-Track / **Bram Tchaikovsky** – Lullaby Of Broadway / **Street Band** – Love Sign /

Swiss Wave

Die Eidgenossen rüsten auf

Von Martin Byland und Rene Matti

Wenn die Rede auf die Schweiz kommt, werden noch immer die meisten – analytisch und blitzgescheit, wie immer – etwas von Kühen, Sauberkeit, Uhren, Banken und Käse murmeln und das Land hinter den sieben Bergen – halb belächelnd, halb bewundernd – als „ewig-gestrig" abtun! Aber Obacht! Es ändert sich was!

Warten auf Sperma. Rechte Seite, von oben nach unten: TNT, Urs Steiger, Kids, Kraft durch Freude

In den „wilden 60er Jahren" gab es – wie überall in der Pop-Welt – auch in der Schweiz jede Menge „Beat"-Bands. Die besseren brachten es zu einzelnen Singles und die allerbesten sogar zu einer LP.

Außer ein paar wenigen Berner Mundart-Rock-Bands, die's aber auch nicht viel weiter als bis zu notorischer Lokal-Berühmtheit gebracht haben, gab es niemanden, der mit Erfolg einen eigenständigen Sound zu kreieren versuchte.

Auch die damalige Jazz-Rock-Szene hat im Rückblick keine Bedeutung, außer es wäre jemand stolz darauf, daß wir hier den drittbesten Zappa und den fünftbesten Mahavishnu hervorgebracht haben.

Käse/Schokolade/Uhren

Im Gegensatz zur Käse/Schokolade/Uhren-Produktion hat das schweizerische Musik-Entertainment keine Traditionen, was sich logischerweise sowohl auf die Musiker wie auf das Rock-Publikum auswirkt. Dieses biedere und provinzielle Publilum – weder von den Unannehmlichkeiten einer Großstadt noch von Geldsorgen gepeinigt – ist deshalb auch nicht unbedingt gewohnt, Musik-Veranstaltungen zu besuchen. Da die hier meistgehörte Musik englische Texte hat, ist man sich vielfach nicht darüber im Klaren, daß auch eine *Message* dahinter stecken kann. Musik hat praktisch reine Unterhaltungs- und Ablenkungsfunktion.

Dem Schweizer geht es ja im allgemeinen recht gut (was wir ja auch zu schätzen wissen). Die Arbeitslosenzahlen halten sich in Grenzen. Somit läßt sich auch das englische Rezept („wie macht man aus einem Arbeitslosen einen Pop-Star") nicht auf die Schweiz übertragen. Unter diesem Aspekt leidet natürlich etwas die Disziplin und die Ernsthaftigkeit unserer Rock-Musiker. Dazu kommt der Umstand, daß es um Auftrittsmöglichkeiten in der Schweiz katastrophal bestellt ist. Es gibt wohl Hallen, in denen die üblichen großen, pervertierten Rock-Acts über die Bühne gehen, hingegen muß für jedes kleine Konzert praktisch unter schwierigsten Bedingungen (vor allem Probleme mit den Behörden) eine neue Räumlichkeit gefunden werden. Wenige Live-Clubs bilden die spärlichen Ausnahmen. Trotzdem waren die Zürcher Clubs „Hey" und „Entertainer" und das Genfer „New Morning" die Stützen der ersten Punk-Stunde.

Lebendig begraben: Live-Clubs

Diese Clubs begannen schon 1976, englichen Punk regelmäßig in ihr Programm aufzunehmen; zu den Gästen des „Hey" zählten Koryphäen wie

Jimmy Pursey, Ian Dury, die Boomtown Rats und andere. Die Aera dieser Live-Clubs ist allerdings längst gestorben und abgeschlossen, da bei den Konzerten schon mal etwas in die Brüche ging und diverse Omas rund um die Clubs nicht mehr ruhig schlafen konnten.

Vereinzelte London-Besucher brachten neue Anregungen aus der Punk-Metropole zurück. Auch die frühen Konzerte – damals noch vor halbleeren Räumen – von Patti Smith und den Ramones brachten neuen Wind in das lahme Schweizer Rock-Environment. Nach und nach entstand so wieder ein Bedürfnis nach guter und harter Rock-Musik (auch wenn anfangs die Schickeria den Ton angab und die Mode machte).

Zu jener Zeit kam auch in England die Punk-Bewegung mehr und mehr ins Rollen, was wiederum einigen Leuten hier einen weiteren Kick gab. Logischerweise – oder nicht? – nahmen die damals gegründeten Gruppen die Bezeichnung „Punk" für ihr Image und ihre Musik in Anspruch. Eine der ersten Bands (1977) waren die Züricher „Nasal Boys". Rudolph Dietrich, der heutige Kraft durch Freude-Gitarrist, sagt über die Anfänge der Band: „Sie wurde eigentlich auf Grund von Frustrationen gegründet. Es gab sicher schon ein paar Punk-Singles in England, aber es war nicht so, daß wir nun sagten, ‚wir machen jetzt auch Punk'. Wir taten das wirklich aus unserem Bedürfnis heraus. Wir nahmen anfänglich auch nicht an, daß diese Musik ‚Punk' heißt, diesen Ausdruck haben wir einfach übernommen."

Trotz englischem Outfit der Protagonisten gibt es einen großen Unterschied zwischen der hiesigen und der englischen Punk-Bewegung vor der ersten Stunde: im Gegensatz zu London entstand der Schweizer Punk eher aus Frustration und Langeweile als aus sozialem oder politischem Engagement. Die ersten Bands, wie die Nasal Boys, die Troppo und die legendären Dogboys wurden angespornt durch die Tatsache, daß es – ähnlich wie in den frühen „Beat"-Tagen – wieder möglich war, Musik zu machen, die die Leute liebten und nachvollziehen konnten. Niemand mußte ein Supervirtuose oder im Besitz einer Anlage im Wert von hunderttausend Franken sein.

In jenen Tagen spielten die Clash vor sage und schreibe 1000 Leuten als erste englische Punk-Gruppe in der Schweiz. Dieser Gig bewies, daß Punk nicht nur Musik, sondern auch Styling bedeutet. Hunderte extrem gestylte, kurzhaarige schweizer Punks zeigten den erstaunten, ebenfalls anwesenden Durchschnitts-Rock-Fans, daß ein Punk-Konzert weitaus mehr Action und Fun in Form von Pogo bietet als ein gewöhnliches Rock-Konzert mit seinen sich selbst überlassenen Zuschauern, die

höchstens mal zwischendurch in ihre imaginären Gitarren greifen, damit sie bei den obligatorisch endlos langen Soli nicht einschlafen.

Zeichen der Zeit: No Fun

Die Bewegung zog weitere Kreise. Daran hatten vor allem Urs Steiger, Peter Preissle und Iggie Wiederkehr großen Anteil. Sie gründeten um diese Zeit mit „No Fun" das erste, beste, wichtigste und noch heute erscheinende Schweizer Punk-Fanzine. Dieses monatlich erscheinende Magazin hatte eine enorme Wirkung sowohl auf sein Zielpublikum als auch auf die Medien, weil es die Zeichen der Zeit erkannt hatte. Und diese Zeichen standen auf Punk...

Innert kürzester Zeit wurden neue Fanzines unter die Leute gebracht. Vom „kleinsten Fanzine der Welt" bis zu einem 80 Seiten starken Wälzer erschienen unter Namen wie „Schwindel", „Klo", „Shit", „Punk Rules", „Pin U", „Wake Up", „Fuck", „Jamming" und „Rofä" die teils merkwürdigsten Surrogate. So war trotz allgemeinen Zeitungssterbens (und von der breiteren Öffentlichkeit weitgehend unbeachtet) die schweizer Presselandschaft um ein Vielfaches farbiger geworden. Die Bewegung hatte ihre eigenen Sprachrohre. Unterdessen gab es auch zahlreiche Bands und von ihnen sogar schon die ersten Live-Kassetten. Was noch fehlte, waren Platten.

Vinyl-Gequietsche

Die Nasal Boys brachten Anfang '78 ihre erste Single auf den Markt, und ein weiterer „Mann der ersten Stunde", den man dem Punk-Umkreis zurechnen kann, der Techno-Rocker Dieter Meier, zog mit einer avantgardistischen Single nach. Schließlich wurde in jenen Tagen, als absolutes Novum für die Schweizer Rock-Szene, eine All-Girls-Band, Kleenex, gegründet. Ihre erste EP wurde vom englischen Star-BBC-Disc-Jockey John Peel furios gepusht und die vier quietschenden Girls machten auf der Insel und auch in Deutschland (beim ersten „Into the Future"-Festival in der Hamburger Markthalle) mit ihrem naiv-intellektuellen Sound Furore. Kleenex schafften es, daß England überhaupt eine schweizer Rock-Produktion zur Kenntnis nahm.

Hier in der Schweiz schielte man jetzt weniger nach London, sondern besann sich lieber auf die eigene Kreativität. Das fiel umso leichter, weil die erste Band, die sich bei einer großen Plattenfirma unter Vertrag nehmen ließ, bös' auf die Nase gefallen ist: die Nasal Boys hatten nach der in eigener Regie produzierten, knallharten Single „Hot Love", nach einigen TV- und Rundfunk-Auftritten, Interviews und lokalen Auftritts-Erfolgen einen

Ludwig Behrendt, ein Geldberater der Städtischen Sparkasse Würzburg:

„Die Baßgitarre ist Schüler, das Schlagzeug ›Azubi‹, die Tasten studieren, die Stimme verkauft Schuhe. Und die ganze Gruppe hat ein Konto bei der Sparkasse."

Der persönliche Geldberater bei der Sparkasse kann viel dafür tun, daß die Kasse stimmt.

Yeah, yeah, yeah und YMCA – das nostalgische Saturday Night Fever miterleben oder besser noch: mitgestalten. Den großen Idolen nacheifern, mit Talent und Begeisterung bei der Sache sein. Der Alltag ist oft trist genug – was junge Leute dagegen tun können: sich einfach mal austoben.

Wir Geldberater der Sparkassen sind nicht etwa deswegen gerngesehene Gesprächspartner junger Menschen, weil wir immerfort an den Ernst des Lebens erinnern. Mit uns kann man offen reden, auch über die Hobbies und das Vergnügen. Und wie von selbst kommt dann die Frage nach dem Geld. Nach solchem, das man hat und für das man eine solide Anlage braucht. Oder nach Geld, das man nicht hat und trotzdem gerade die neuen Keyboards anschaffen möchte – schließlich hat man sein Girokonto, über das alle Zahlungen ein- und ausgehen. Ein bißchen leichter, so meinen wir – meine Kollegen und ich –, sollte man es sich in Gelddingen schon machen. Der »Disco« tut das keinen Abbruch. Ganz im Gegenteil.

Sie wissen ja:
Wenn's um Geld geht – Sparkasse.

Der Geldberater: der persönliche Service Ihrer Sparkasse.

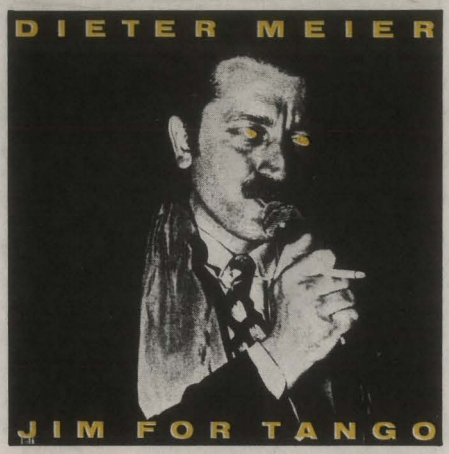
Vertrag mit der CBS unterschrieben. Nach einem, von der Firma diktierten Namenswechsel, produzierten sie unter dem nichtssagenden Namen Expo eine unter aufwendigsten Bedingungen in London eingespielte LP mit dem Sex Pistol-Produzenten Dave Goodman.
Das Album ist ein äußerst hörenswertes Produkt, hat aber nicht viel mit dem harten Konzept der Nasal Boys gemein. Deshalb waren die meisten bitter enttäuscht von ihrem merkwürdigen „Intellektuello-Punk", wie er genannt wurde. Dies und eine Reihe persönlicher Gründe brachte den Expo-Gitarristen Rudolph Dietrich dazu, die Band zu verlassen und damit auch die Company, an die er rechtlich noch gebunden war. (Auch Expo haben sich nach einer weiteren Flop-Singel unterdessen von dem Schallplatten-Konzern im Streit gelöst, und die Band hat sich entnervt aufgelöst). Nach langwierigen Streitereien um die Vertragsauflösung brachte Rudolph eine Single in eigener Regie auf den Markt. Um diese Platte überhaupt in eigener Regie herausbringen zu können, war die Gründung einer unabhängigen Plattenfirma notwending. So entstand das Label Off Course Records. Die erste Singel war Dietrichs Abrechnung mit seiner musikalischen Vergangenheit und den unsensiblen Machenschaften des großen Musik-Business: „No Claim With Bluff And Swindle".

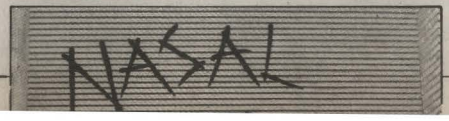
„No Claim With Bluff And Swindle"

Gleichzeitig mit der Dietrich-Schallplatte erschien – ebenfalls auf Off Course Records – der Singel-Erstling der Lachener Gruppe Mother's Ruin. Die Mother's-Songs haben einen eigenständigen, originellen Sound. Der „Danny Hot Dog"-Song („He's in love with hot dogs/he gets hot from hot dogs") gehört zum Absurd-Witzigsten, was die hiesige Szene zu bieten hat.

Urs Steigers neu gegründetes Label Another Swiss Label veröffentlichte zur gleichen Zeit die Hymne „Züri Punx" („Zyt vom Flower-Power isch verbii/Woodstock isch scheisse gsii...") der Gruppe Sperma. Diese Single drückt mit ihrer musikalischen Direktheit und ihren parolenartigen Texten („Sie träumed vo Punk und Anarchie") sehr schön die wilde Entschlossenheit der ersten Runde aus.

Schließlich zogen die Glue Ams (auf eigenem Label) aus Bern mit einer Single nach. Die Sozz aus Büren, von vielen als die „bestaussehende Band" bezeichnet, brachten auf Farmer Records eine Single auf den Markt, die man als „zweitbeste Clash-Platte" bezeichnen könnte. Die TNT verkündeten auf ihrem Erstling – vielleicht eine Spur zu optimistisch – „Züri brännt". Allerdings trifft der Song „Subwayscene" genau den Kern der Sache. TNT gehören zu den härtesten und schnellsten Pogo-Bands der Schweiz.





Nie zuvor hatte die Schweiz eine derart aktive Musik-Szene, in der praktisch jeden Tag Neues passierte. Eine schnelle Zeit, mit harter, schneller Musik. Dies dokumentieren auch die beiden ersten 12-Inch-Maxi-Singles. Auf der einen waren mit je zwei rasanten, urigen, echten Fegern die Sick aus Uster und die Chaos aus Feldkirch (Österreich) zu hören. Beide Bands haben nichts mit Schöngeistigem im Sinn. Da gibt es kein langes Gefackel, sondern man kommt sogleich knallhart zur Sache.

Dann die Sperma mit einer weiteren EP. Dieser 12-Incher enthält eine höhnische Abrechnung der Spermien mit der CH-Rundfunk-Sendung „Sounds", von der sich die Gruppe zensiert fühlte, einen bitterbösen Song über die Polizei („Ich hasse so die Scheiss-Schmier") und einen Abgesang auf das Love & Peace-Feeling der 60er Jahre („No more love and no more peace in 78").

Peinliche Entdeckungen

In der ersten Hälfte von '79 war die erste Generation an Schweizer New Wave- und Punk-Platten erschienen. Diverse Bands hatten die Gelegenheit genutzt, ihre musikalischen Ideen im Studio zu überprüfen. Dies führte bei einigen Musikern zu teilweise peinlichen Entdeckungen, hatten sie ihren eigenen Sound doch bisher nur über schlechte bis mittelmäßige Anlagen gehört. Auf dem Seziertisch (Mischpult) des Studios lernten die Bands also ihre eigene musikalische Anatomie kennen. Diese Erfahrung half den Bands, besser und professioneller zu werden.

Auch die Produzenten waren jetzt in der Lage, die Platten gezielter zu konzipieren und nicht mehr völlig von den Studio-Ingenieuren abhängig zu sein, die ja zum Teil (logischerweise?) eine völlig andere Ansicht über Produktionsweisen haben als die jungen Punk-Produzenten. Die Erfahrungen mit den ersten Produktionen brachte ein erweitertes Wissen um die ganzen Studio-Mechanismen und -Abläufe mit sich, was sich schon bei der zweiten Generation an „Swiss Wave"-Platten deutlich bemerkbar macht. Als erstes wäre die Genfer Gruppe Jack & The Rippers erwähnenswert, die mit einer modsigen Pop-/Punk-Scheibe überraschte. Nach dem Anhören von „No Desire" bleibt wirklich kein Wunsch mehr offen.

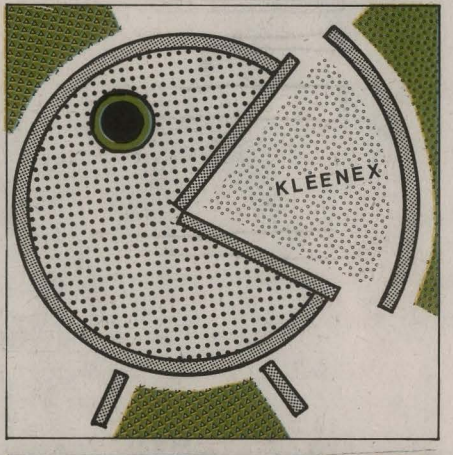
Die erste Maxi-Single von Rudolph Dietrichs Kraft durch Freude („Wir bleiben Kameraden") und die zweite Produktion der Mother's Ruin („Godzilla") gehören sicher zum Stärksten, was in der Schweiz je in schwarze Rillen gepreßt wurde. Auch die Glue Ams, die Yodler Killers und die Genfer Technycolor mit ihrem „sehr persönlichen expressiven, mechanisch-elektronischen, narrativen integralen Sound" (Zitat Presseinfo) konnten mit hörenswerten Singles aufwarten. In den letzten

Monaten sind weitere Platten von den Sozz, TNT und Kraft durch Freude erschienen.

An diesem Punkt ist es wichtig zu erwähnen, daß Swiss Wave sich mehr und mehr von seinen englischen Vorbildern gelöst hat. Der beste Beweis dafür ist die 12-inch-EP „Godzilla" der Mother's Ruin. Der heute bereits legendäre erste Auftritt der Band, bei dem sie Kleenex beinahe an die Wand spielten, fand im Heimatort der Mother's statt: in einem Landgasthof organisierten sie ihr Debut, bei dem ein Großteil der Landbevölkerung zum ersten Mal erschreckt-erstaunt festgestellt hat, daß Langhaarige nicht mehr die am verwegensten aussehenden jungen Leute sind. Der Umstand, daß Schweizer New Wave und Punk auch in absolut provinziellen Verhältnissen entstehen kann, dürfte gänzlich ungewohnt sein. In der Schweiz gibt es nicht nur Punks in den Großstädten Zürich, Basel, Bern und Genf, sondern auch in konservativen und ländlichen Gegenden. So fand das erste Schweizerische Punk-Festival 1979 in Emmen bei Luzern statt, einer erzkatholischen Gegend, in der sogar die als Saalordner eingesetzten Rocker als Zeichen ein schwarzes Kreuz auf dem Rücken trugen... Hingegen sind die Songtexte der meisten Schweizer Punks alles andere als konservativ.

Die Sick besingen zynisch und höhnisch und mit kotzähnlichen Geräuschen das Schweizer Money-Business. Gesellschaftskritische Töne (ohne allerdings wieder auf die botschaftsschwangeren Heilslehren der frühen 70er Jahre zurückzufallen) werden vielfach auch von den Sozz („Patrol Car"), den Sperma („Bombs"), den Glue Ams („SS", ein Anti-Nazi-Song), Kraft durch Freude („If The Woman Rules The World I Kill Myself", „Berlin-Wall", „68' Zombies") angeschlagen. Rudolph Dietrich kam dank seines Band-Namens, des Maxi-Single-Titels und auch wegen seines anfangs schockierenden Kokettierens mit Nazi-Emblemen mehr und mehr in den Ruf eines Neo-Nazis und damit ins Kreuzfeuer einer verzweifelt nach Feindbildern suchenden Kritik, die es nicht so ohne weiteres hinnahm, daß Rudolph sie als „lebende Tote aus der 69er-Bewegung" verspottet. Zu den Angriffen selbst nimmt Rudolph Dietrich Stellung: „Egal an welche Zeit der Name ‚Kraft durch Freude' erinnern mag, sein Inhalt trifft haarscharf die Sache, die wir wollen. Es gibt (in der Schweiz) auch Leute, die beim Anblick eines jeden Deutschen an die Nazi-Zeit erinnert werden. Bei alten Leuten finde ich es verständlich, bei Jungen doof. Ich könnte genausogut sagen, ‚Pistols' erinnere an die Indianer-Ausrottung, was soll das?"

Weitaus unverfänglicher dagegen die Texte der Kleenex („Sie sind so nett, die kleinen schwarzen Pudel, oh, so naiv im Rudel"), in „Nice" oder „ü, ü". Harmlos, wie vieles in einer teils sehr modisch geprägten New Wave-Punk-Szenerie?



Zürich war schon 1976 bekannt für seine ausgesprochen schicke und elitäre Musikergarde, die im Verlauf der Punk-Entwicklung durchzuhalten vermochte. Der Maler, Bildhauer und Drehbuchautor Dieter Meier gehört zu den expressivsten Sängern der Schweiz. Begründet durch seine Experimentierfreudigkeit trat er mit immer neuen Bands unterschiedlicher stilistischer Herkunft auf und veröffentlichte drei einprägsame, differenzierte Singles. Als Meier bereits 1976 eine LP aufnahm, glaubte niemand an eine Veröffentlichung und auch nicht daran, daß aus dem Material ganze zwei Jahre später Singles ausgekoppelt würden. Dann kam Yello: mit dieser elektronischen Band nahm Meier eine 12-Inch-Single auf, um seine schnarrende Stimme in völlig neuem Klangumfeld zu präsentieren.

Ausgefallen und irritierend die erste Platte des aus dem frühen Meier-Umfeld stammenden Röbi Vogel. Die in Mundart mehr gesprochenen als gesungenen Titel sind teilweise sehr melodiöse Toncollagen, die zu Stockhausens beliebtesten Schlagern zählen könnten. Ebenfalls mit dem Meier aufgewachsen sind die Aarauer Fresh Color, die nach zwei eigenen Singles auf Stiks Records kürzlich eine hervorragend produzierte EP herausbrachten. Die neue Sängerin Liza Wue bringt die fünf New Wave-Songs mit professioneller Kühlheit.

Humor ist, wenn man „ü, ü" macht...

Wichtiger Aspekt in der Entwicklung ist der für viele Schweizer Punks typische Humor und eine gute Portion Selbstironie. Treffendes Beispiel dazu sind die Mother's Ruin mit ihrem tragisch-komischen japanischen Liebeslied über das Monster „Godzilla": „Love makes her feel like a horny youngster/Makes her forget that she's a monster". Und nachdem sie ihren angebeteten Beachboy mit einem Flammenkuß beglückt hatte: „She drives back to ocean crying brokenhearted/The fun was over before it really started".

Überhaupt sind die Mother's Ruin eine der originellsten Bands der hiesigen Szene. In ihrer ländlichen Abgeschiedenheit waren sie zwar spitz darauf, Punk zu machen, weil sie gehört hatten, daß dies der letzte Kick sei, aber sie kannten in ihrer Anfangszeit praktisch nur die Velvet Underground. Ihr Sound, der sich so völlig eigenständig und von England weitgehend unbeeinflußt entwickeln konnte, ist melodiös, ganz im Gegensatz zu den TNT, die das schnellste und härteste Repertoire spielen und als eine der „echtesten" Punk-Bands gelten. Ihre erste erfolgreiche Single „Subwayscene" und auch die zweite, „Remember The

TNT-Fight", befassen sich mit Zeiterscheinungen wie Aggressionen (etwa den z.T. gewalttätigen Auseinandersetzungen der Punks mit den Teds, Rockern und Discos in Zürich).

Eine der frühesten und aggressivsten CH-Punk-Bands, die für eine weitere Befruchtung der Schweizer Rock-Szene ejakuliert, ist Sperma, die um einen Saxofonisten verstärkt in die nächste Runde geht.

Im Vollrausch

Es brodelt in der Schweizer Szene. Seit den legendären Tagen des Schweizer „Beat", der immerhin so erstaunliche Gruppen wie Les Sauterelles (damals auch als Swiss-Beatles bezeichnet), The Dynamites, Sevens (weil sie zu viert Krach wie sieben machten...), The Slaves hervorbrachte, ertönt wieder Musik und Lärm, der den Namen Rock'n'Roll verdient.

Wie sich auf Dauer zeigt, sind die Schweizer Punks ausgesprochene Aktivisten. Das würde man ihnen nicht unbedingt zutrauen, wenn man sie bunt und lärmig – in Bier getränkt, das sie über alles lieben – auf der Gasse herumhängen sieht. Der harte Schweizer Punk ist entweder Verleger und Redakteur eines der vielen Fanzines oder Organisator eines der Punk-Konzerte oder Musiker oder gar alles zusammen. Praktisch jeden Tag entstehen neue Bands, von denen einige wahrscheinlich nie über ein paar Gigs hinauskommen werden. Andere werden einem eingefleischten Liebhaber-Publikum vorbehalten bleiben. Bands jedoch wie die vorhin erwähnten werden heute schon von einem Publikum beachtet, das bei den ersten Auftritten der CH-Punks noch schreiend davonlief. Weitere Gruppen, die in letzter Zeit von sich reden machten, sind Mystery Action, Kiars, Rebels, Shit-X, V-Sex, Hexan-5, Bastards, Volcan, Crazy, Zero Hero's. Alle diese jungen Bands verfügen über ihre kleine Fan-Gemeinde. Eine Schweizer Eigenheit ist auch, daß die Punks ihren Bands überall hin nachreisen. Das hat zur Folge, daß zwischen dem Vorarlbergischen Feldkirch und Genf beinahe jeder Punk den anderen kennt.

Nach herkömmlichen Klischees müßte man annehmen, daß diese Inzestsituation die Gefahr einer allmählichen Degeneration mit sich bringt. Aber ein zunehmender Bekanntheitsgrad der Punks und ihrer Produktionen sollte das verhindern. Auch der „interne Wettbewerb" der Punkbands einerseits verhindert ein Abflachen der musikalischen Intensität. Und andererseits dokumentieren die bisher erschienenen Platten die beachtliche Entwicklung der Szene. Mit ihren Initiativen und ihrer Promotion tragen die Labels und die langsam über die Sensationslust hinausgehenden Medien zu einer Erweiterung des Spektrums der Swiss-Wave-Szene bei.

Noch viel zu tun

Noch gibt es hier keine echten Profis. Noch erscheinen die Platten nur in einer beschränkten Auflage. Noch klappt nicht alles optimal. Noch sind die Schwierigkeiten allerorten enorm. Noch ist die finanzielle Lage äußerst knapp. Trotzdem, es ist ein Anfang gemacht.

Die nächsten Schritte werden erste Alben sein. Weiter ist eine schweizer Vertriebsfirma (Swiss Wave Distribution) im Aufbau. Ein Grundstein ist gelegt, auf dem sich durchaus Größeres aufbauen läßt. In diesem Sinne: Heute die Schweiz, morgen die Welt, und übermorgen das Sonnensystem... *Swiss Wave Rules!*

P.S. Kleenex sind alive und well! Allerdings nicht mehr unter dem Konzern-Namen, der ihnen ja bekanntermaßen untersagt worden ist. Ursprünglich wollten sie sich Wig-Wam nennen und nun, lies und staune, Liliput. Neu bei Liliput sind Angie Barrack (Saxofon) und Chrigel Freund (Vocals). Ende Mai erschien auf Rough Trade die erste Liliput-Single mit zwei neuen Titeln: „Split" und „Matrosen". Und im Juni steigt die erste Tour der neuen Formation in der BRD.

Waren Sie schon bei Life? Nein? Schade ....

Eines der größten Schallplattenfachgeschäfte Deutschlands.

Dortmund, Westenhellweg
Filiale: Schwerte

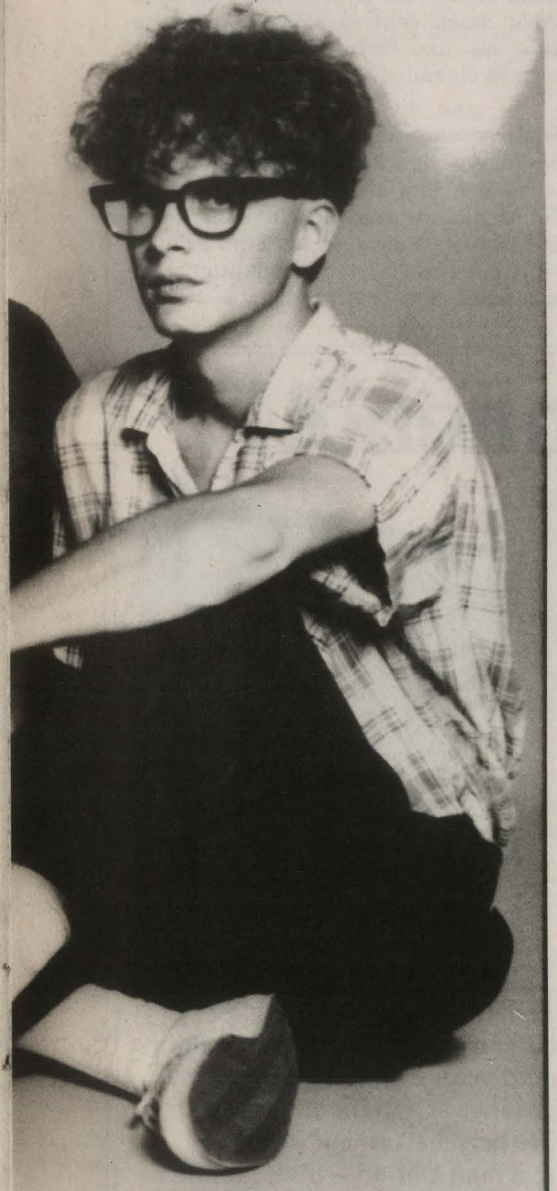
The Feelies

Die ewig nervösen Jungen

Von Richard Grabel

Die Feelies sind eine Studie in Exzentrik. Zwei Jungs aus einer Kleinstadt in New Jersey verstehen sich, denn sie haben dieselben Helden. Zwei Jungs widmen sich vergangener Musik. Zwei Jungs mit einer erstaunlichen Haltung gegenüber dem Mitglied-einer-Band-Sein. Zwei Jungs: Glen Mercer (alias Sebesma – Holländisch, Schreibfehler möglich) und Bill Million (alias Clayton), die Köpfe der Feelies. Die Show ist ihre: Sie schreiben die Songs (Mercer die Texte), sie produzieren, die sind die *Frontmen*.

Foto: Marcia Resnick



Die Feelies von links nach rechts: Anton Fier, Bill Million, Keith DeNunzio, Glen Mercer

Von Anfang an gab es nur wenige und weit verstreute Feelies-Gigs, meist an nationalen Feiertagen – Präsidenten-Geburtstage, Flag Day, Veteran's Day. Roadies hatten sie nie. Bei frühen Gigs „verkleidete" man sich noch in Baseballsachen beim Aufbauen der Anlage. Die Anlage als solche war schon ein Witz – die winzigsten Fenderboxen, die es gab, auf Stühlen plaziert.

Zwei exzentrisch wirkende Jungs. Weite, gebügelte Hosen, konservativ in Hemden, eine aufmerksame und ernste Stimmung. Sie hätten direkt aus der Uralt-Sendung „My Three Sons" entschlüpft sein können. Schrullige heranwachsende Möchtegern-Wissenschaftler, die ihre gesamte Zeit damit verbringen, im Keller mit dem Chemiekasten rumzuspielen. Nur, daß diese Jungs dort nicht mit Reagenzgläsern, sondern mit Gitarren spielten.

Seid ihr wirklich so gewesen? „Nun, in der Schule hatte ich nicht viele Freunde", so erzählt Glen Mercer. „Ich ging auf die Eastern Christian High School in Haledon Nord. Dort war man sehr strikt. Die meisten meiner Freunde waren auf der Public School."

Bill Million ging auf die High School im nahen Haledon. Mercer: „Wir kannten uns. Zwar hatten wir damals nie zusammen gespielt, aber wir wußten, daß unsere Geschmäcker ähnlich waren. Velvet Underground, The Stooges, The Who."

Million: „Es gab hier oben wenig Leute, die auf solche Musik standen. Deshalb war es aufregend, jemanden mit dem gleichen Geschmack kennenzulernen."

Die beiden Jungs begannen, zusammen Songs zu schreiben. „Schließlich", erzählte Mercer, „hatten wir so viele Songs, daß wir dachten, wir brauchen jetzt 'ne Band." Es tauchen die Brüder Keith und Vinny DeNunzio am Baß und an den Drums auf.

Die Band debütiert im Februar 1977 und machte einen mächtigen Lärm. Zuerst nahm man das eintönig-dröhnige Gitarrenspiel der Velvets und expandierte diese Methode zu einem noch wahnsinnigeren Resultat. Als Drummer Vinny die Band dann verläßt und von Anton Fier ersetzt wird, beginnt man, den eintönigen Beat auf eine flüssigere, mehr poly-rhythmische Weise zu spielen. Des öfteren spielte ein zweiter Trommler in der Band, um den Rhythmus komplexer zu machen.

„Fa Ce La", die erste Single der Feelies, war für alle, die den Live-Sound der Band kannten, eine Überraschung, und ihr Album eine noch größere. Das wohlklingend-harmonische Chaos, das ihre Stärke war, war einem gebändigten, sorgfältigeren Stil gewichen. Diese auf Platte gepreßten Experimente enthüllen noch etwas: Die Feelies setzen sich in Verbindung zu Velvet Underground, im Geiste stehen sie jedoch einem Jonathan Richman näher. Wie auch Richman repräsentieren sie eine gewisse suburbane Entrücktheit, etwas, das man für Unschuld halten kann. Lou Reed war in seinen guten Tagen nie zu schüchtern, unsere Gesichter mit urbanem Dreck einzuschmieren. Das war seine Ausdrucksweise.

Ein sehr stiller Sonntagnachmittag. Wir holen Trommler Anton Fier zu Hause ab und fahren nach Haledon, New Jersey, Heimat der Feelies. Fier hat eine der letzten billigen Wohnungen in einer Gegend, die dank des Hippie-Kapitalismus von einer ruhigen Gewerbegegend in Chic City verwandelt wurde. Nicht weit entfernt von dem Tunnel, der uns aus Manhattan hinaus in eine andere Welt führt, eine klebrig-kommerzielle Landschaft aus Highways, Tankstellen und Schnellimbissen.

Sonntagsbesuch

Haledon erweist sich als stiller Arbeiter/Mittelschicht-Vorort. Nicht gerade reich, aber die Straßen sind mit Bäumen gesäumt und die Häuser nett arrangiert, mit Vor- und Hintergärten. Die Straßen sind absolut leergefegt.

Die Vordertür des Hauses steht offen; Hier lebt Bill Million mit seiner Frau und seinen drei Hunden. Glen Mercer lebt fünf Minuten von hier. Million begrüßt uns in seinem Wohnzimmer, ständig hat er die Kaffeetasse in der Hand. Er ist erklärter Kaffee-Abhängiger und bringt zu jedem Gig, den die Band spielt, seinen elektrischen Kaffeetopf mit. Das Wohnzimmer sieht für ein Vorortshaus ungewöhnlich nackt und kahl aus. Abgesehen hiervon entspricht alles dem Bild des Normalen. Mercer und DeNunzio tauchen aus der Küche auf. DeNunzio ist freundlich, aufgeschlossen, aber – was Aussagen über die Band betrifft – auf eine mindere Rolle beschränkt. Million ist redselig und persönlich. Aber Mercer bleibt schroff, distanziert, sein Benehmen erinnert an einen schrulligen alten New England-Opa.

Wir setzen uns ins Wohnzimmer. Ich schlürfe Kaffee, schau mir die Feelies in ihren sonntäglichen *V-Neck-Sweatern* an und fühle mich wie ein Kind auf Sonntagsbesuch bei den schwarzen Schafen der Familie. Ein komischer, etwas schräger Moment. Sei still und sitz still.

Wir sprechen über die Entstehungsgeschichte und die verschiedenen Formationen der Band. Ihre ersten Aufnahmen, eine nicht veröffentlichte Single, machten sie für Ork Records. Dann kam „Fa Ce La", ihre Single auf Rough Trade, eigentlich nur die

Veröffentlichung eines Demo-Tapes. Dann kam der Vertrag mit Stiff.

Million: „Der Hauptgrund, weswegen wir bei Stiff unterschrieben, war der, daß wir darauf bestanden hatten, selbst zu produzieren, und Stiff war damit einverstanden. Ich kann nicht verstehen, wie Bands erlauben können, daß ihre Musik von jemand anderem gemixt wird. Wir würden das nie tun."

Boys at play. Mercer und Million mischten CRAZY RHYTHMS nach ihren eigenen, ganz spezifischen Vorstellungen ab.

Million: „Wir waren nicht auf den riesigen modernen Sound aus. Für uns ist es eine sehr ausgefallen klingende Platte. Eine so reichliche Klarheit und Auftrennung findet man auf kaum einer anderen Platte. Die Gitarren sind weit auseinander. Wir haben sie fast nie in die Mitte gemischt."

Mercer: „Es war sehr schwierig, gewisse Gitarrenparts im Studio aufzunehmen. Das Ganze hat ja diese eintönige Gitarre als Fundament. Live gerät diese Eintönigkeit manchmal außer Kontrolle, dann verschwindet die Melodie und die Drum-Linie im Hintergrund.

Im Studio haben wir diesen Sound nicht hingekriegt. Das heißt, wir schon, aber im Schneideraum kam er nicht an. Also konnten wir entweder so spielen, mit Klarheit als Ziel, oder Mehrfach-Overdubs einspielen, was wir dann nicht wollten. Das hätte nicht zu unserer Musik gepaßt."

Zwei Jungs, die ihre Musiker-Karriere mit ungestörter Gleichgültigkeit betreiben. Nicht nur, daß sie kaum live auftreten, sie üben sogar nichtmal richtig.

Million: „Wir üben unsere Songs selten ein. Wir gehen sie nur vor dem Auftritt kurz durch. Es geht darum, einen Katalog von Ideen zu haben, und ihn dann zur rechten Zeit anzuwenden."

Gentlemen-Bauern

Später, außer Hörweite, beichtet Fier seine Unzufriedenheit dieser Haltung gegenüber. Er kommt von der „alten Schule", die sagt, daß Musiker spielen sollen, und das so oft wie möglich. „Ich fürchte um die Band. Wir kommen an den kritischen Zeitpunkt, müssen uns der Welt stellen. Sie werden einige Entscheidungen treffen müssen."

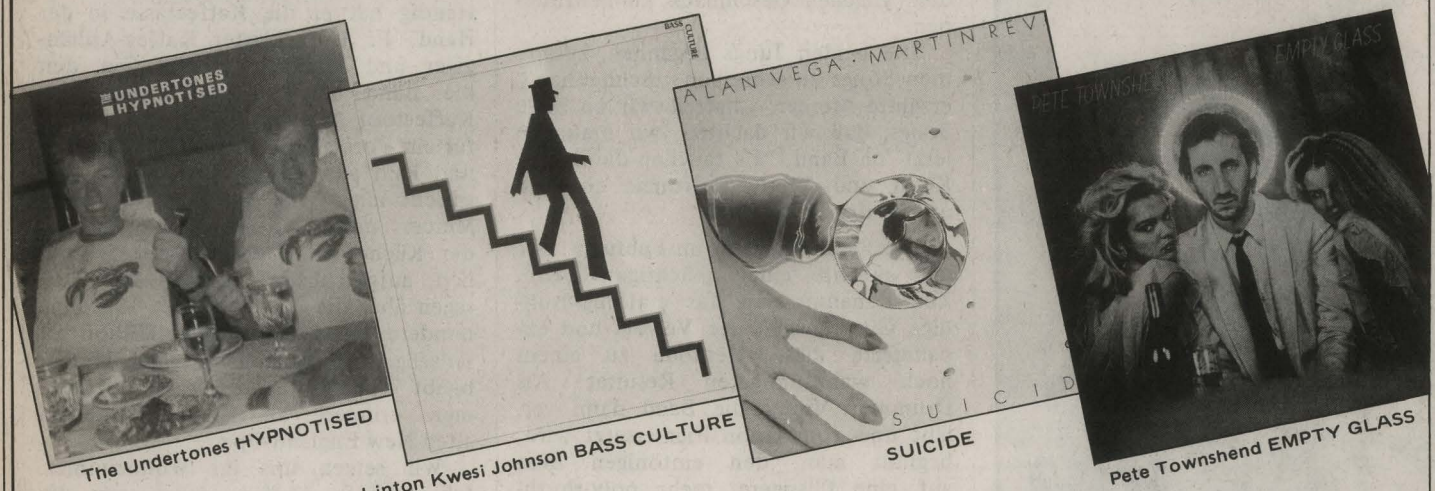
Währenddessen, auf der Suche nach Fakten, entdecke ich, daß Mercer gerade im letzten November seine langjährige Freundin geheiratet hat. Million ist „seit einigen Jahren" verheiratet. DeNunzio will im Mai heiraten. Fier ist geschieden: „Ich bin der einzige von uns, der dieses Rock'n'Roll-Leben wegen der Frauen mitmacht."

So sind die Feelies echte Musterbürger. Heirate dein Highschool-Sweetheart und laß dich im Heimatdorf deiner Eltern nieder. Million: „Ich denke, wir kommen zu diesem Image als einfaches Resultat unseres Backgrounds. Wie wir uns anziehen, das ist vorstadthaft, Kleinstadt. Wir sind so. Das ist eben die suburbane Natur der Band." Und ihr strengt euch nicht an, da raus zu kommen? „Nein wir strengen uns an, drinnen zu bleiben."

Die Feelies sind manchmal griesgrämig, immer eigensinnig, gehen ihren eigenen Weg. Anscheinend sind sie fest entschlossen, Erwartungen bewußt zu verwirren, den Leuten genau das nicht zu geben, was sie an ihnen am meisten mögen. Wenn sie gut beieinander sind, dann senden sie Blitze direkt ins Herz. Aber ihnen geht es eher um Präsentation als um *Performance*; sie spielen eher füreinander.

Sie sind die Gentlemen-Bauern des Underground. Kinder mit 'nem Hobby. Sie müssen ihre Arbeitsmethode ändern, wenn sich ihre Musik über die jetzigen Grenzen hinausentwickeln soll. Denn ihre Musik ist ein ausgeklügelter Schnörkel, ein brillantes Klangmuster, das sich selbst zum Zentrum hat.

Geht runter wie Sonnenöl!



The Undertones HYPNOTISED — Linton Kwesi Johnson BASS CULTURE — SUICIDE — Pete Townshend EMPTY GLASS

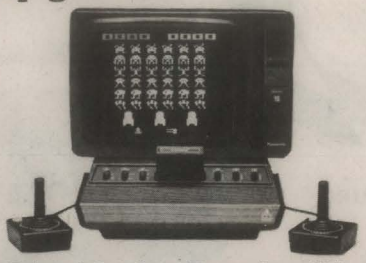
Auch der nahende Sommer bringt so manch Dilemma mit sich: einerseits will man nur faul am Baggersee oder sonstigen Stränden rumliegen und nicht dauernd zum Kiosk rennen, ob denn das neue SOUNDS schon da ist und auch noch nicht vergriffen, andererseits will man sich dort am Strand auch nicht langweilen – daher muß SOUNDS doch her! Wie wissen da eine recht vielversprechende Lösung: SOUNDS abonnieren! Und damit das nicht in Arbeit ausartet, haben wir mal wieder eine Bestellkarte beigeheftet, auf der (fast) nur noch angekreuzt werden muß. Lediglich bei Aboverlängerung (wobei man DM 45,– inkl. Prämien-LP bezahlen muß) und bei Lieferung ins Ausland (jeweils DM 5,– mehr) muß man uns wie gehabt schreiben und das Geld auf das PSchK HH 389419-201 überweisen.

GOVI-PREISAUSSCHREIBEN

DIE PREISE!

Die Hauptgewinne*:

(*Der „erste Sieger" hat die Wahl zwischen unseren Hauptgewinnen)



Ein Atari-Telespiel (ohne Fernsehgerät!) mit fünf ProgrammCassetten (Space Invaders, Panzer-Spiel, Basket-Ball, Bowling, Space-War).

Das Sunrise-Spitzenmodell SE - 703 V (mit Koffer). Diese Gitarre ist dabei, nun auch den deutschen Markt zu erobern (Ahorn-Korpus, durchgehender und fünfschichtiger Ahorn/Mahagonihals, drei Deluxe-Single-Coil-Pick-Ups, 5-Wegschalter).

Ein Besuch bei Michael Rother, Deutschlands Multi-Instrumentalisten Nr. 1, in dessen Landsitz im Weserbergland. Mit eingeschlossen in diesen wirklich außergewöhnlichen Preis ist eine Besichtigung von Rothers neu eingerichtetem Aufnahme-Studio. Sollte der Gewinner über eigene musikalische Talente verfügen, kann Michael Rother ihm sicherlich so manchen Tip geben.

4. und 5. Preis — je ein Original-Peter Townshend-Overall

6. - 55. Preis — je 1 Jahres-Abo bekannter Zeitschriften darunter selbstverständlich auch 10 Sounds-Abos!

56. - 199. Preis — je ein Buch „Genesis" von Armando Gallo

200. - 999. Preis — je ein Überraschungsposter

1000. - 1999. Preis — je einmal die Doppel-LP „Sgt. Peppers Lonely Hearts Club Band" mit Bee Gees P. Frampton uva.

2000. - 3000. Preis — je eine Überraschungs-Single

DIE AUFGABE:

Da wir wissen, daß in den meisten von Euch ungeahnte kreative Fähigkeiten schlummern, wollen wir auch dieses Jahr wieder dazu beitragen, diese an die Oberfläche zu zerren. Hierzu dient der erste Teil unseres Preisausschreibens:

Teil I: Wir alle kennen ja wohl die bekannte Cartoon-Serie „Liebe ist...". Ihr sollt nun nach diesem Muster, halt nur abgewandelt auf „GOVI ist..." einen möglichst originellen Spruch in den Lösungs-Coupon eintragen. Beispiel: „GOVI ist, wenn der Teller strahlt" oder „GOVI ist wie, wenn der Blitz die stolze Eiche fällt" oder für die weniger einfallsreichen „GOVI ist wirklich gut", wobei der menschlichen Schöpfungskraft keine Grenzen gesetzt sein sollen.

Soweit also unser „creative part", der übrigens keinen Einfluß auf die Auslosung haben soll (just for fun). Hierzu dient lediglich der zweite Teil unseres Preisauschreibens.

Teil II: Auf dem Lösungs-Coupon geben wir Euch unvollständige Titel von drei Top-LP's vor, die sich derzeit in den LP-Charts des einen oder anderen Landes befinden. Diese gilt es nun richtig zu komplettieren.

Viel Spaß also beim Dichten und Tüfteln! Einsendeschluß ist der 10. Juli 1980, die Bekanntgabe der Gewinner erfolgt im August (Der Rechtsweg ist wieder einmal ausgeschlossen!).

Wichtig: Selbstverständlich hat die Entscheidung, ob Ihr eine der im Folgenden angebotenen LP's bestellt oder nicht, keinen Einfluß auf die Auslosung. Die Einsender eines „GOVI ist..."-Spruches erklären sich damit einverstanden, daß diese von GOVI veröffentlicht werden (ohne Anspruch auf Autorenlohn!).

Angesagt:

(ca. Mitte Mai — Anfang Juni)

ROLLING STONES
Emotional Release 06830 **14,90**

DAVE EDMUNDS Twangin'
37655 **15,90**

JACKSON BROWNIE Hold Out
35488 **15,90**

PETER GABRIEL III 69619 **15,90**

DEVO Freedom Of Choice
38234 **14,90**

THE BEAT I Just Can't Stop
38258 **14,90**

Darüber spricht man:

PETER TOWNSHEND
Empty Glass 30776 **15,90**

BRAM TCHAIKOVSKY
The Russians Are Coming
28198 **15,90**

CURE 17 Seconds 29350 **13,90**

DEUTSCH-AMERIKANISCHE-FREUNDSCHAFT Ein Produkt der D-A-F 23784 **15,90**

ERIC CLAPTON
Just One Night (Live)
2 LP's 38167 **18,90**

LOU REED Growing Up In Public
29490 **13,90**

LÖSUNGS-COUPON

Ausschneiden und absenden an: GOVI-Tonträgervertiebs GmbH
Gluckstr. 67 — 2000 Hamburg 76

TEIL I: GOVI ist absolut die letze anarmige Kettchen hafteste Scheiße in BRD

TEIL II: GLASS ☐☐☐☐☐☐
LONDON CALLING
☐☐☐☐HEAR?

Absender

Name: _____

PLZ: _____ **Ort:** _____

Straße: _____

DUB

Es gibt kaum ein Reggaekonzert, bei dem nicht der Sound der „Sound Systems" zu irgendeinem Zeitpunkt die Hauptrolle übernimmt und der Mann am Mischpult ins Schwitzen gerät. Dub schwingt das Zepter, wenn die Musiker sich in kollektiven Improvisationen ihre Seele aus dem Leib spielen, Baß und Schlagzeug die Führungsposition übernehmen. Der Mann am Mixer holt seine Krone raus, er ist der Herrscher über Echokammer, Generatoren und unzählige Regler und Knöpfe. Einfacher gesagt: „Dread at the Controls!"

Von Reinhard Kunert

Dub ist in erster Linie Tanzmusik. „Dancing Dub" sagt man in Jamaika dazu, um diese spezielle Spielart jamaikanischer Gettomusik von ihrem nicht so sehr geliebten Bruder, dem „Sophisticated Dub", zu unterscheiden. „Sophisticated Dub", instrumentale Reggaemusik zum Zuhören, ist ein Begriff, der in England und den USA geprägt wurde, wo sich der Fan vor seiner Hifi-Anlage an komplexen rhythmischen Strukturen und den verrücktesten Soundeffekten ergötzen kann.

In Jamaika ist das alles anders. Die Leute, die im Getto, am Strand oder in den Wäldern leben, haben keinen Plattenspieler, weil sie sich ihn nicht leisten können. Logischerweise kaufen sie deshalb auch kaum Schallplatten. Platten werden für das Radio produziert, für Hotelbars und Discotheken, für herumziehende „Sound Systems" und für den „Blues Dance".

Diesen unterschiedlichen Verwendungszwecken paßt sich die Musikproduktion an. In den Bars und im Radio spielt man hauptsächlich Single-Produktionen von Third World, Barrington Levy, Rod Taylor etc. Der schwarze jamaikanische „Mittelstand" ist die Käuferschicht: Leute, die ihre Herkunft nicht vergessen haben, die sich aber aufraffen können, weiterhin einer schlecht bezahlten Arbeit nachzugehen.

Die „Sound Systems" wenden sich an ein anderes Publikum. „Sound System"-Musik ist echte Straßenmusik, lebt auf den Straßen des Gettos und auf den Hinterhöfen, kommuniziert direkt mit seinem Publikum und schafft sich seine eigenen Stars. Da die Gettobewohner es sich nicht leisten können, sich ihre Musik in Form von Schallplatten mit nach Hause zu nehmen, kommt die Musik zu ihnen. In Jamaika gibt es keine gewaltigen internationalen Record Companies, sondern viele kleine unabhängige

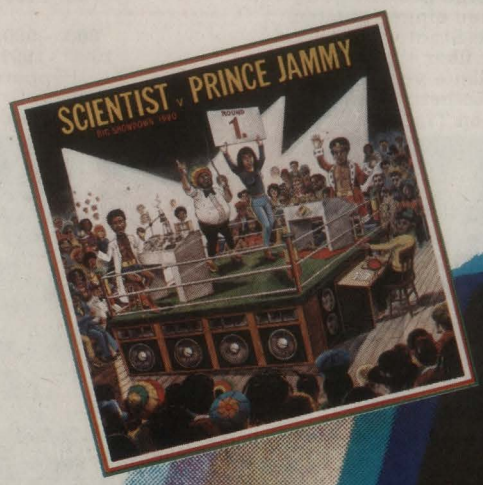


Foto: LFI

DUB DUB

Lee Perry alias The Upsetter, gedubt

Produzenten, die häufig über ein eigenes Studio mit den dazugehörigen Gerätschaften verfügen. „Studio" hört sich für unsere Ohren gewaltig und kostspielig an, in vielen Fällen handelt es sich aber nur um ein kleines Zimmer, in dem ein selbstgebasteltes Mischpult, ein Verstärker, selbstgebaute Boxen und ein Revox-Tonbandgerät mit vier Spuren zu finden sind. Unter ähnlich bescheidenen Bedingungen arbeiten die größten Produzenten wie z.B. King Tubby heute noch.

Die Produzenten („Producer" in unserem Sinn) müssen nun sehen, wie sie ihre Platten populär machen, um wenigstens kleine Stückzahlen an den Mann zu bringen. Die eine Möglichkeit ist das staatlich kontrollierte Radio, die andere und effektivere sind die „Sound Systems". Ein „Sound System" ist nur selten „independent", sondern meistens von einem Produzenten finanziert, der die Lautsprecher mit dem wahnsinnigen Baß-Sound und die Hochleistungsverstärker zur Verfügung stellt. Die Anlage wird in ein Auto verladen und in einen abgelegenen Flecken ins Getto gefahren, damit der Erzfeind jeder „Ganja Smoking Community", die Polizei, nicht so schnell an Ort und Stelle sein kann. Durch Mundpropaganda ist der Platz um das Sound System bald voll mit „dreads and baldheads", um die neuesten Sounds zu hören und dabei zu tanzen: „Skank to dis Yah Beat".

Die Plattenaufleger sind die Helden des Abends. In die ausgefallensten Gewänder gehüllt, manche im Guerilla-Look, andere wie amerikanische Gangster zur Zeit Al Capones gekleidet oder den Zepter schwingend und die Krone auf dem Kopf wie Prince Jammy, haben sie alles unter Kontrolle und schicken die Gettokids von einer Tanzekstase in die nächste: „Dread is de Controller Y'all".

Diese „Sound Systems" entstanden in der Mitte der fünfziger Jahre und kamen in den frühen sechziger Jahren zur Hochzeit des Ska unter Prince Buster zur vollen Entfaltung.

Die ersten Schlachten gingen los, jeder Plattenaufleger wollte der populärste bei seinem Publikum sein. Neben einem ausgefallenen Namen und der entsprechenden Kleidung brauchte der zukünftige „König des Mischpults" noch die stärksten und neuesten Platten, und das möglichst exklusiv. Aber der Konkurrenzkrieg war hart. Kam die neue Skatalites beim Publikum an, konnte er sicher sein, daß der Konkurrent um die Ecke zwei Stunden später dieselbe Scheibe über die Boxen schickte. Es war schon zum Verzweifeln. Die Raffiniertesten kratzten mühselig die „Logos" von den Platten, damit die Spione von der Konkurrenz es nicht so leicht hatten rauszubekommen, um welche Platte es sich da gerade handelten. Doch auch das war nicht die endgültige Lösung. Es gab eigentlich nur eine Möglichkeit: ein Exklusivprodukt mußte her, so ausgefallen und unkopierbar, so baßlastig und tanzbar wie möglich. Dub war geistig konzipiert.

Die Könige der „Sound Systems" begaben sich zur ihren Herren und Meistern und erzählten von ihrer Not. Viele hatten keine Vorstellung davon, wie ihr Problem zu lösen sei.

Version

King Tubby, in erster Linie „engineer" und erst in zweiter Linie, mangels Kapital, Produzent, mixte Mitte bis Ende der sechziger Jahre viele „tapes" für Sir Coxone. Er arbeitete mit einem zweispurigen Tonbandgerät, wobei er die Musiker auf der einen Spur aufnahm, den Gesang und die Harmonien auf der anderen. Um die Wirkung des „Vocal Tracks" besser testen zu können, drehte er beim Refrain die Spur weg, auf der die Musik zu hören war. Wenn dann Baß und Schlagzeug nach dem Refrain wieder reingezogen wurden, erhöhte sich deren „impact" und ein zusätzlicher „kick" war geboren. King Tubby war von diesem Verfahren so angetan, daß er einige Erstpressungen dieser Mischungen erstellte und sie an Sir Coxone weitergab. Als Coxone sie mit einem der führenden „Sound Systems" der damaligen Zeit nachts auf der Tanzveranstaltung spielte, wollte die Menge nichts anderes mehr hören. Dub in seiner ursprünglichsten Form, „Dub from the Roots", war geboren.

Große Teile des Originalstückes blieben intakt, King Tubby arbeitete hauptsächlich mit Aus- und Einblendungen einzelner Spuren. Bei vierspurigen Aufnahmen waren die Möglichkeiten, eine aufregende Dub-Fassung herzustellen, schon erheblich größer. Man konnte nur

Dub-Erfinder King Tubby

die Baß- und Drums-Spur laufen lassen, zwei, drei Worte aus dem „Vocaltrack" durch eine Echokammer laufen lassen, in fließendem Übergang einmischen, eine kurze Pause lassen und dann mit voller Power ein isoliertes „click-click-click" der E-Gitarre durch den Raum jagen. Der kreativen Studiospielerei war also prinzipiell keine Grenze gesetzt. Alles, was ein „engineer" brauchte, waren eine gute Originalaufnahme, ein Mischpult und ausreichend kreative Ideen, um aus ein- und derselben Originalaufnahme immer wieder neue Versionen zu erstellen. Der Begriff „Version" bürgerte sich zur gleichen Zeit ein wie der Ausdruck „Dub" und hat sich bis zur heutigen Zeit gehalten.

Heutzutage (in den achtziger Jahren) benutzt man die Bezeichnung „Version" hauptsächlich für Deejay-Einspielungen, bzw. für Aufnahmen, die einen hohen Anteil von Gesangs- oder Sprachaufnahmen beinhalten. „Dub" hingegen verweist mehr auf die instrumentale Komponente dieser Produktionstechnik.

Toaster

Zurück zu King Tubbys Erfindung. Schneller als sich das Feuer im Wald verbreiten kann, sprach sich diese neue Spielerei bei den „Sound Systems" und Produzenten herum. Bunny Lee, auch bekannt als „Striker Lee" („Striker", weil er es schaffte, fast jede seiner Produktionen in die JA-Charts zu bringen), brachte von nun an auf jeder seiner Single-Produktionen auf die Rückseite eine „Version", eine Dubfassung der Originalaufnahme, bei der er vor allem die Becken des Schlagzeugs besonders betonte und mit „Echo und Reverb" nicht gerade sparsam umging. „Dub Like Dirt" nannte man das damals, und dieser Ausdruck für die besten, d.h. ausgefallensten „Versions", hat sich bis zur heutigen Zeit gehalten. Die Könige dieser Instrumentalfassungen waren Bunny Lee's Studioband: die Aggrovators. Die Aggrovators spielten in erster Linie „Dancing Dub", sie tun es heute noch, siehe z.B. „Rockers Dub Almighty", die Nummer Eins der Reggae-Charts Ende April.

„Dub" und „Version" waren kein LP-Geschäft in den sechziger Jahren, es war den Singles vorbehalten, eine aufregende Rückseite zu haben. Von diesem Verfahren wurde in Jamaika nicht mehr abgewichen: auf jeder „Pre-Release"-Single (= Vorab-Veröffentlichung, bzw. Hinweis auf Jamaika-Import) findet sich eine „Version"-Seite. Ein Geschenk des Himmels für jedes „Sound System". Endlich konnte die Konkurrenz nicht mehr 'rausbekommen, welcher „engineer" ihm die neueste „Dub-Version" zugeschustert hatte. Manchmal ließ man sich als Auftragsproduktion spezielle Dub-Acetate herstellen, die der Deejay exklusiv vorspielen konnte.

Das Publikum war mit dabei. Die Hits kannte man eh schon, man wollte mehr „excitement", und da gab es nur eins: Dub. Dub wurde die wichtigste Musik bei den Tanzveranstaltungen, bei den „Blues Dances", wo die Gettobewohner mit Ganja und weißem Rum ihre Sorgen loswerden wollten. Die Echomixturen peitschten ihnen das Gehirn, während die Füße und Hüften den schweren und langsamen Baßlinien folgten. „Heavy heavy Stuff... and it ain't no bluff".

Damit nicht genug. Die Spitzenkräfte unter den „Sound System"-Männern gingen noch einen Schritt weiter, frei nach dem Motto „Chaos Rules, OK?". Duke Reid war einer der schärfsten. Auf dem Kopf die obligatorische Krone, in eine Hermelin-Jacke gehüllt, einen 45er Colt an jeder Seite, über den Rücken eine abgesägte Schrotflinte gehängt, vor der Brust kreuzten sich zwei schwere Patronengurte, und an den Füßen hatte er handgemachte Texasstiefel. Ein jamaikanischer Bandolero, der in jedem der in Jamaika damals so überaus populären Italowestern eine Rolle hätte übernehmen können. „Hard mohn, well haaad!"

Duke Reid war ein „heavy guy". Er stellte sich ein Mischpult mit Echo und Hall neben den Verstärker und mixte die vorgefertigten Dub-Platten live ein zweites Mal. Bei jedem Spielen klangen die Platten unverwechselbar anders und neu. Das reichte Duke Reid immer noch nicht. Er installierte ein Mikrophon und wurde so mit King Stitt zu einem der ersten „Toaster" und „Deejays". Er heulte, fauchte und miaute ins Mikrophon, trieb die Leute beim Tanzen an, streute ein obligatorisches „Wow! Good Gawd Awmighty, Have Mercy!" ein, formte Kinderreime um (auch heute noch ein beliebtes Deejay-Grundschema), machte auch ein paar obszöne Sprüche (gerade wieder die neueste Mode in Jamaika, angeführt von Maddoo und General Echo und unter dem Begriff „Slackness" geschätzt) oder gab soziale und tagespolitische Kommentare ab.

Mit „Rasta" hatte damals noch niemand was zu schaffen. Italo-Western-Helden wie Clint Eastwood und Lee Van Cleef waren die Helden der Stunde, „Für ein paar Dollar mehr" brachte im Getto-Kino stets volle Häuser, und Lee Perry schlug mit seinen Hits „Clint Eastwood Rides Again", „For A Few Dollars More" und „The Return Of Django" an Popularität und Verkaufszahlen jede Bob Marley-Platte. Dub und „Version" in allen ihren Spielarten führten das musikalische Leben auf der Insel an, und daran hat sich bis zum heutigen Tag nicht viel geändert, auch wenn die Kids lieber wie Third World spielen und damit Geld in den USA verdienen können möchten.

Das Herz dieser Kids schlägt aber mehr für Motorräder als für Straßenkreuzer, Dillinger ist nach wie vor einer der Größten, und was gibt es Schöneres, als sich den Kopf mit Rum und Ganja zuzuhauen, die Maschine zu starten, im Irrsinnstempo über die sonnige Insel zu jagen, die Dreadlocks im Winde wehen zu lassen und „Baß & Drums" im Bauch zu fühlen, wie sie dich an- und vorwärtstreiben ohne Geld in der Tasche, aber mit dem Gefühl, „Dreader Than Dread" zu sein, ganz wie Clint Eastwood.

Arbeit kommt wegen der miesen Bezahlung nicht in Frage. Wer will schon für 20 Mark die ganze Woche schuften? Wenn schon 'nen Job, dann einen, der „in" ist, z.B. Dealer für Platten oder Drogen oder beides. „We ah a Mafia!" Und abends zum Blues Dance, noch einen „Spliff" durchziehen und den neuesten Deejay über ein paar Dubs toasten lassen.

Das ist der musikalisch-kulturelle Ursprung des Dub. Seine Blütezeit, der Höhepunkt roher, wilder und aufregender Platten. Mit dieser Zeit und Duke Reid kam U. Roy.

Aber dazu nächstes Mal.

CAMEL
Der Weg lohnt sich.
CAMEL
FILTERS
TURKISH & AMERICAN
BLEND
CIGARETTES
Nikotin 0,9 mg, Kondensat 13 mg (Durchschnittswerte nach DIN)

TERRA HAUTE

Robert Fripp

Ideen sind wirklicher als das Leben selbst

Von Alan Bangs

Am Montag, dem 28. April, nach halbdurchwachter Nacht, denn ich hatte eine Radiosendung moderiert, flog ich nach London zum Interview mit Robert Fripp – „den Kopf voller Ideen, die mich wahnsinnig machten!"

Fripp allein und mit der „League of Gentlemen", Sarah Lee, Johnny Too Bad, und Barry Andrews

Ich hatte schon so einige Male über Fripp nachgedacht, über seine Musik und seine Ideen, und das Nettoresultat all dieser intellektuellen Bemühungen war, daß ich mich erschöpft fühlte, unfähig, seine Andeutungen zu verstehen, unwillig, zu akzeptieren, daß seine Lehrsätze für das Verständnis seiner Musik nötig seien. Was zum Beispiel soll der folgende Satz, ein Auszug aus dem Covertext seiner neuesten Platte UNDER HEAVY MANNERS/GOD SAVE THE QUEEN, aussagen: „Das Phänomen der Erreichung eines Erfolgsgipfelpunktes bestimmt denjenigen, welcher eben diese Erfahrung macht, im Augenblick der höchsten Errungenschaft zur Ignomität, und zwar auf eine höchst interessante Weise, durch die dasjenige, welches eben maximalen kommerziellen Erfolg erreichte, gleichzeitig angesichts einer Zukunft minderen als maximalen kommerziellen Erfolgs hintangestellt wird."

Ich weiß nicht, wie oft ich mir diesen Satz durchgelesen haben, aber ich weiß, daß ich ihn noch immer nicht verstehe, weil ich mich jedesmal, wenn ich ihn halb durchgelesen habe, dazu zwingen muß, auch noch den Rest zu lesen. Irgendwie scheint mir, daß man, wenn man etwas zu sagen hat, wenn man das Bedürfnis verspürt, eine Idee, ein Gefühl oder eine Erfahrung mitzuteilen, es dann auch ruhig so ausdrücken sollte, daß soviele Leute wie möglich es verstehen können – ich denke, daß der Wunsch, jemandem etwas mitzuteilen, schon voraussetzt, daß man auch verstanden werden will.

Naja, wie ich schon sagte, in London kam ich dann reichlich müde an und wurde mit einem Sperrfeuer von Ideen konfrontiert, die mich blind nach Antworten tastend zurückließen. Die Bandaufnahme des Interview ist voller Pausen, die ich brauchte, um das, was ich gerade gehört hatte, ersteinmal zu begreifen.

Fripp hat offensichtlich einige Zeit damit verbracht, seine Gedanken zu organisieren, sogar so sehr, daß er ganze Absätze früherer Interviews Wort für Wort neu ablaufen lassen kann. Er scheint aber auch fast den Punkt erreicht zu haben, an dem das, was er zu sagen hat, fixiert bleibt, unbeweglich wird.

Ihm zuzuhören war ungefähr so, wie einem Lehrer zuzuhören, der dieselbe Lektion schon so oft erteilt hat, daß er die Fragen, die seine Schüler wahrscheinlich stellen werden, bereits voraussehen kann und daher fähig ist, seine Lektion so zu strukturieren, daß Fragen überflüssig werden. Er ging sogar soweit, mir gewisse Worte vorzubuchstabieren, natürlich in der Annahme, daß ich sie nicht kenne und sie nach dem Interview im Lexikon nachschlagen muß. Okay, ich gebe zu, daß die Bedeutung mancher Wörter, die er benutzte, mir unbekannt war, aber er *reagierte* nicht auf mich, sondern ging auf liebenswürdige Weise von vornherein davon aus, daß ich seine Hilfe brauchte. All dies ist gut und schön, aber ich neige zu der Meinung, daß Dialoge ausnahmslos lohnender sind als Monologe. Vielleicht reagiere ich auch nur übertrieben.

Irgendwie gefällt mir Robert Fripp. Auch ein Großteil seiner Musik gefällt mir, obwohl ich ohne sie glücklich leben könnte: Auf mich war ihre Wirkung nie so stark, daß sie mein Denken verändert hätte, mit der Ausnahme seiner Arbeit mit David Bowie (besonders der Titeltrack von HEROES) und Brian Eno. Seine Solowerke haben mich ausnahmslos enttäuscht: Von Discotronics hatte ich zum Beispiel viel mehr erwartet.

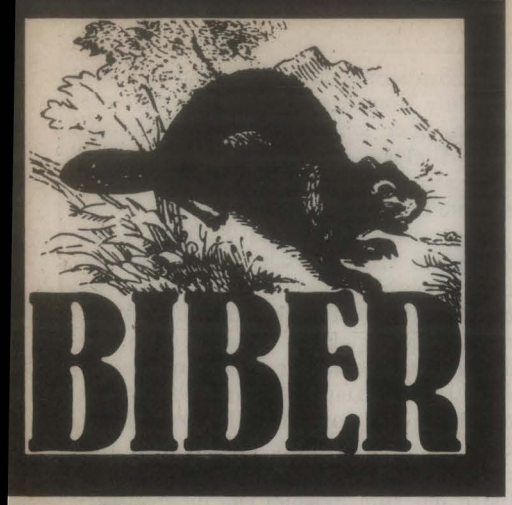
Frustration

Tja, die Theorie, wenn man sie erstmal verstanden hatte, erwies sich als wesentlich attraktiver als die Praxis. Das wiederum hat viel mit den Erwartungen zu tun, die Fripp mit seiner Weitschweifigkeit weckt. Das Problem ist in diesem Fall, wie Fripp selbst auch zugibt, daß „Ideen wirklicher sind als das Leben selbst". Ein sehr guter Satz: sehr kurz, aber ungeheuer verwickelt. Fripp fährt fort: „Es ist so: Wenn man Interesse an der eigenen Arbeit wecken will, muß man gleichsam auf der Stelle Geschichte machen, schaffen, was man Erwartung nennt – und Erwartungen sind wie Zementkragen. Wenn man Erwartungen hat, kann man nicht unverfälscht erfahren, was einem präsentiert wird. Wären Discotronics das Werk eines erhabenen Genies und käme einer darauf mit Erwartungen zu, würde er nichtmal das erhabene Genie finden. So besteht diese unglückliche Situation, daß man Erwartungen wecken muß, unter ihnen leidet, sie dann langsam sich einschränken läßt, so daß die Musik in zwei oder drei Jahren wiederentdeckt werden kann..." Es ist aber schwierig, nicht in diese Falle zu tappen.

So auch dieser Artikel. Einer der Gründe, ihn zu schreiben, so sagte man mir, sei der, Robert Fripps Geschichte zu erhellen. Aber ich hatte nur ein paar Stunden mit ihm verbracht und kannte seine Platten – nur die Spitze des Eisberges. So sagt auch Fripp selbst: „Wenn du dir ein klares Bild von den Dingen, die ich tue, machen willst, dann müßtest du unbedingt alle meine Live-Auftritte gesehen haben. Man sollte damit aufhören, Platten als besonderes, für alle Zeiten gültiges Statement anzusehen, so wie die Bibel. Bei UNDER HEAVY MANNERS/GOD SAVE THE QUEEN zum Beispiel hatte ich mir vorgenommen, die Aufnahmen schnell, spontan und mit wenig Kosten zu machen. Also

BITTE UMBLÄTTERN

Fotos: Ilse Ruppert



Der Biber ist da...

Das Rock-Label aus Stuttgart.
Es konnte nur noch eine Frage der Zeit sein, bis es uns geben würde. Denn: Die deutsche Musik-Szenerie ist so lebendig wie noch nie!

THE TUMBLING DICE
Midnight Roses
Bi 6010

Die Tumbling Dice machen Rhythm' and Blues. Sie wehren sich, weil sie nicht im Würgegriff bürgerlichen Wohlverhaltens ersticken wollen. Ihre Musik macht es deutlich!

MICHAEL AND FRIENDS
Bi 6020

Eine ausgeprägte Persönlichkeit mit dem seltenen Talent, knappe, prägnante Songs zu schreiben, um sie dann mit einem Rock 'n' Roll-Feeling zu interpretieren, das ziemlich einmalig sein dürfte.

JIM KAHR GROUP
Bi 6030

Tom Schröder (HR 3 Top-Time): „ . . . er kann auch den meisten Rock 'n' Roll-Gitarristen hierzulande etwas vorspielen."

IMPORT-DIENST bellaphon

INSIDER NEWS
erhältlich in jedem Fachgeschäft!

Bellaphon Import-Dienst · Mainzer Landstr. 87-89, 6000 Frankfurt 1

akzeptierte ich gleich die erste Abmischung, denn sie gefiel mir gut. Ich hätte bestimmt noch einen Monat länger daran arbeiten können, um sie zu perfektionieren, aber soviel Polieren hielt ich für unnötig. Jede Idee, jede gute Idee, hält sich von selber, nur schlechte Ideen müssen aufpoliert werden. Man kann schon fast als Definition formulieren, daß eine starke Idee immer nahezu einzigartig ist, nie viel Geschichte hat, und insofern wird das Vokabular ihrer Ausdrucksweise ungehobelt sein, sie wird keine entwickelte Syntax besitzen und auch keine Wörterbücher..." Aber gerade solche Erklärungen sind es doch, die derart riesige Erwartungen wecken: wenn du die Discotronics-Hälfte von Fripps neuer Platte bis jetzt noch nicht kanntest, dann unterstelle ich, daß auch du, zumindest nachdem du dies gelesen hast, enttäuscht sein wirst – was diesen Artikel, unter einem bestimmten Aspekt, fast schon etwas überflüssig macht. Eine echte *Catch-22* Situation.

Aber vielleicht nützt an dieser Stelle etwas Geschichte zur Klärung dessen, warum Fripp seit kurzer Zeit so gesprächig geworden ist, und warum man, wie Fripp meint, „Rock'n'Roll niemals verstehen kann, wenn man nicht in Amerika lebt, denn Rock'n'Roll ist eine Synthese aus einer gewissen Anzahl dort heimischer Formen der Folk-Musik..."

Fripp ging im Februar 1977 nach New York, mit der Absicht, dort zu bleiben. „Ich war so desillusioniert von der englischen Musikindustrie, daß ich mich entschied, nach Amerika zu gehen. Und genau diese Desillusionierung, diese Frustration, die mich nach Amerika trieb, war es auch, die zur Entstehung der Punk-Musik führte."

Intelligenz

Jetzt ist er wieder in England und wohnt in Wimborne, Dorset, Südwestengland. Was hatte ihn dazu gebracht, seine Pläne, in New York wohnen zu bleiben, zu ändern? „Ich denke, es waren die Artikel über die amerikanischen Eingriffe in Chile, und die Einsicht – die vielleicht etwas spät kam – daß jedes politische System, sei es England, Amerika, Deutschland, Chile oder was immer, nicht unbedingt den Geist der Menschen dort widerspiegelt..." Vor seinem Weg in die Staaten hatte Fripp allerdings auch schon einige radikale Veränderungen durchlebt. Er verließ King Crimson 1974 und studierte im Anschluß daran für ein Jahr an der „International Academy for Continuous Education" in Sherbourne, Gloucester, einem Institut, das auf die Lehren von J.G. Bennett aufbaut, einem englischen Philosophen, der sehr von dem östlichen Philosophen Gurdjieff beeinflußt war... Bennetts Lehren basieren auf der Annahme, daß die Menschen allesamt der Realität gegenüber völlig blind geworden sind. Das Jahr, das Fripp in Sherbourne verbrachte, war ein hochgradig traumatisches, ein Jahr voller Einsichten und eins, das Fripps Ideen sich in einer Weise kristallisieren ließ, die selbst er früher nie für möglich gehalten hatte, obwohl er immer gehofft hatte, daß sie eines Tages greifbar würden.

Schon 1969 hatte er angedeutet, es sei durchaus vorstellbar, gleichzeitig Rockmusiker und intelligent zu sein, doch damals lachte man noch ob dieses Unsinns. Ergebnis war, daß er seine eigene Intelligenz zu zensieren begann, und er verweigerte sich selbst die Möglichkeit, seine Gedanken frei zu äußern. Dieser Prozeß lief eine lange Zeit und brachte ihn schließlich und endlich dazu, sich im September 1974 von der Musik zurückzuziehen. Erst in Amerika war es dann soweit, daß er mit sich selbst wieder klarkam: „Ich entschied mich endlich, meine Intelligenz nicht länger zu zensieren, um es denen bequemer zu machen, die sowieso nur einen Kult der Mittelmäßigkeit befürworten. Das soll nicht heißen, daß ich Gelehrsamkeitsparaden gutheiße, daß ich herumlaufe und die Leute mit meinem Wissen überschütte, sondern daß ich einen wachen und kritischen Verstand besitze, den ich jahrelang aus Angst, angegriffen zu werden, zensieren mußte. Eins der bemerkenswertesten englischen Laster ist der Neid, und deshalb wird jemand, der sich über die Mittelmäßigkeit hinaushebt, sofort angegriffen – man sieht diesen Trend besonders in der englischen Musikpresse, wo man neue Künstler nur so lange unterstützt, bis sie Erfolg haben. Danach greift man sie mit Äxten an. In New York jedoch wird man nicht mit Neid konfrontiert, die Leute sind *nur* interessiert an deiner Arbeit. In England muß man alles Angenehme, das einem widerfährt, verschweigen, sonst wird man unweigerlich angegriffen..."

In der Tat war die Zeit, die Fripp in New York verbrachte, auf jeden Fall sehr produktiv. Außer der Weiterführung seiner Solokarriere hatte er mit Daryl Hall zusammengearbeitet und sein Album SACRED SONGS produziert; anfänglich hatte sich Halls Plattenfirma geweigert, das Album herauszubringen, denn man fürchtete einen ungünstigen Effekt auf das Image von Hall & Oates. Mittlerweile ist die Platte nun doch auf dem Markt und, man braucht es kaum noch zu erwähnen, die Erwartungen, die von all dem Hin und Her geweckt worden waren, sind keineswegs erfüllt worden.

In New York produzierte Fripp außerdem noch das Debüt-Album der Roches, dreier Schwestern, die er in New York kennenlernte und die ihm sofort gefielen. Das Album wurde, in

Fripps eigenen Worten, in „audioverite" produziert – mit anderen Worten, die Produktion war nicht sehr aufwendig, was den Songs durchaus angemessen war, denn diese Ideen brauchten eigentlich nicht mehr poliert zu werden. Dann gab es noch Fripps Zusammenarbeit mit Peter Gabriel, dessen zweite LP er produzierte, und natürlich war Fripp auch einige Zeit in Berlin und arbeitete dort mit David Bowie an dessen Album HEROES.

Neben all diesen Aktivitäten spielte Fripp auch dann und wann in verschiedenen Bands der New Yorker Clubszene, Bands wie den aus L.A. stammenden Screamers, oder mit Walter Steding, dem „psycho-violinist from New York". In der Tat scheint Stedings „Band" recht interessant, denn manchmal spielten dort Fripp an der Gitarre, Debbie Harry am Schlagzeug und Chris Stein, ebenfalls Gitarre. Anscheinend beinhaltet ihr Repertoire auch eine besonders psychotische Version von Hound Dog. Der Verstand zuckt zusammen... Aber vor seiner Rückkehr nach England sollte Fripp keine feste Band mehr zusammenstellen. Seine gesamten Live-Auftritte in Amerika unter dem Namen Robert Fripp waren solo, Frippertronics, und aus manchen dieser Auftritte setzt sich die GOD SAVE THE QUEEN-Seite seiner letzten Platte zusammen.

Inkompetenz

Die Band, in der Fripp momentan spielt (wie er betont, ist er nur Mitglied der Band, und keineswegs der *front man*), nennt sich The League of Gentlemen. Aber warum hatte er bis zu seiner Rückkehr nach England damit gezögert, wieder mit einer Band auf Tour zu gehen? „Nun, Bowie hatte mich gebeten, ihn auf seiner Welt-Tour zu begleiten, die er kurz nach Beendigung der Aufnahmen für HEROES starten wollte. Aber ich hatte nicht das Gefühl, daß er mir die Freiheit geben würde, das beizusteuern, was ich wollte. Zwar gefielen mir viele von Davids Arbeiten, aber es schien mir doch nicht übermäßig interessant zu sein, das gesamte Repertoire zu lernen und für ein ganzes halbes Jahr Musik zu spielen, mit der ich persönlich nichts zu tun habe."

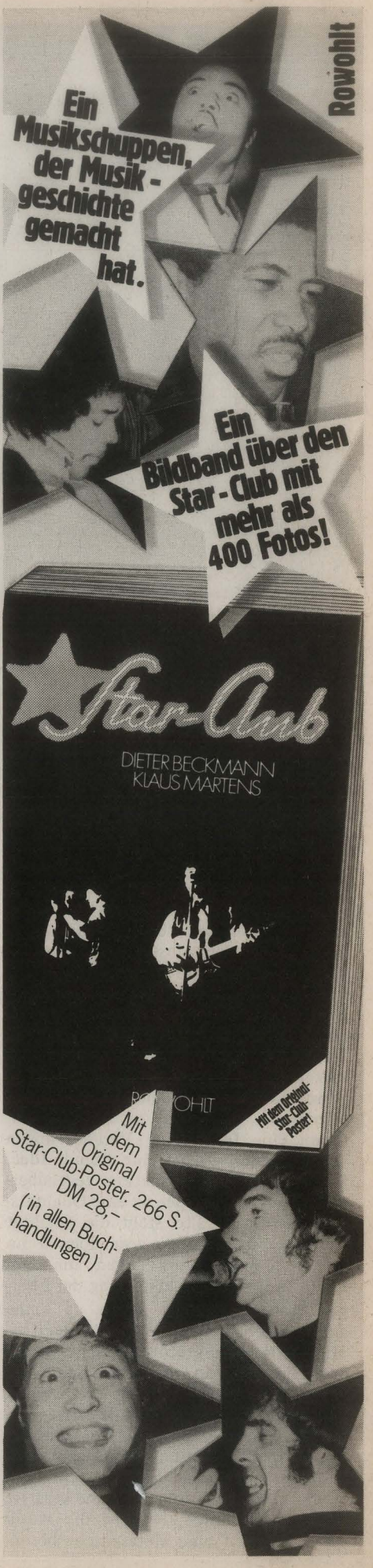
Wie verhält es sich denn mit dem Repertoire der League of Gentlemen? „Nun, wir spielen überhaupt keine Songs, nur Instrumentalnummern. Wir haben vor sechs Wochen mit dem Üben angefangen, ohne Songvorlagen und ohne Erfahrungen der Zusammenarbeit, und so hat jeder von uns Ideen beigesteuert. Der größte Teil des Materials ist zwar von mir, aber das nicht in dem Sinne, daß ich es als mein geistiges Eigentum bewache. Was aber am wichtigsten ist: wir sind eine Tanzband."

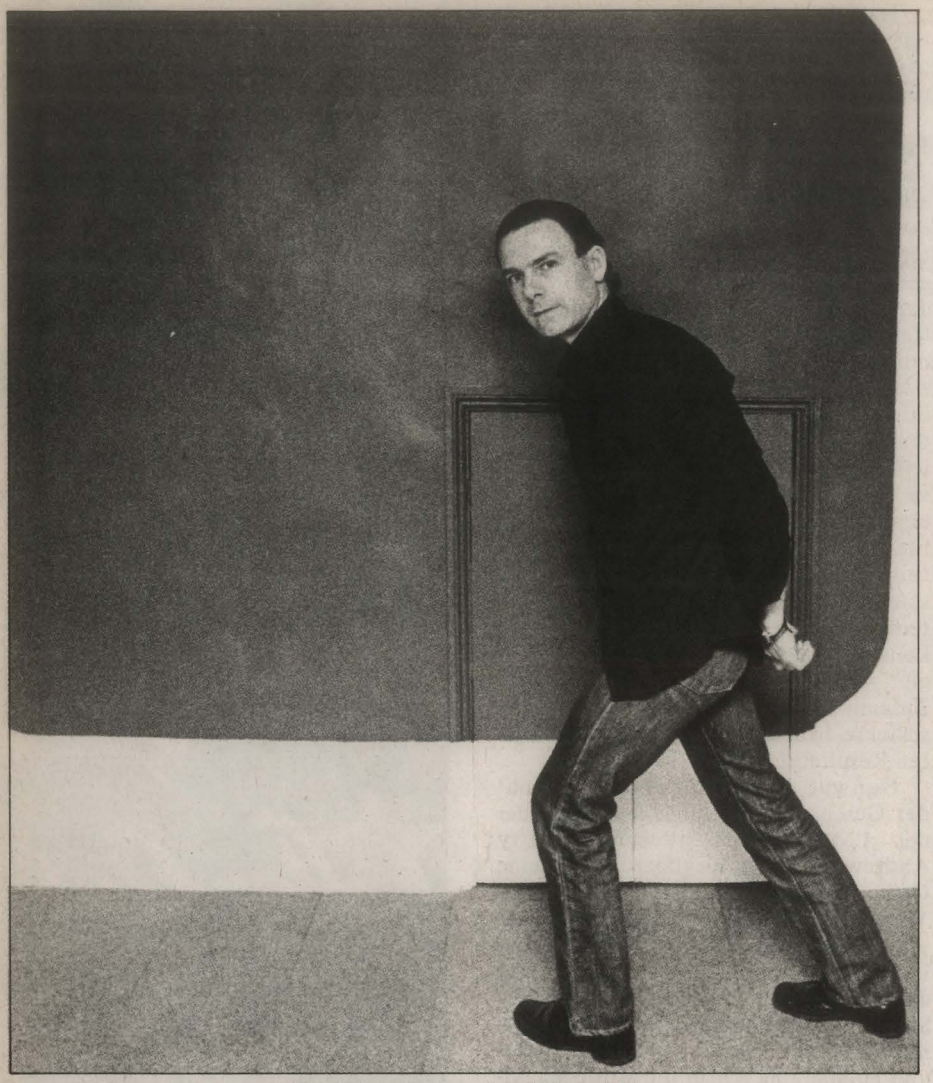
Hat das neue Material Ähnlichkeit mit deinen letzten Solo-Werken? „Überhaupt nicht. Es gibt keine Ähnlichkeiten."

War das eine Vorbedingung für die Formation der Band, daß du Leute suchtest, mit denen du nie vorher gearbeitet hast, um damit zu Ideen zu kommen, die du, hättest du alleine weitergemacht, sonst wahrscheinlich nicht gehabt hättest? „Ja, genau das. Und ich darf hinzufügen, daß genau das der Hauptgrund ist, weswegen ich so ungern mit Sessionmusikern spiele: die können zwar alles spielen, aber man erlebt mit ihnen selten die Kraft kreativer Einsichten. Was ich an den Musikern, mit denen ich momentan arbeite, so mag, ist, daß sie noch unschuldig sind, noch nicht entdeckt haben, was sie nicht tun können. Sicherlich gibt es mit dieser Haltung einige Schwierigkeiten. Zum Beispiel sind wir keine sonderlich kompetente Gruppe, der Fluß der Musik kommt manchmal noch ins Stocken, es gibt viele rauhe Kanten – aber dieser Zusammenstoß von Unschuld und Geschichte bringt so einiges an interessanten Resultaten..."

Nun gut, wie verhält es sich denn mit der Geschichte der einzelnen Mitglieder der League of Gentlemen? „Barry Andrews an den Keyboards hat seine Geschichte bei XTC, ich habe reichlich Vergangenheit, Sarah Lee am Baß hat sehr wenig und Johnny Too Bad, der Drummer, hat gar keine." Und wie hast du sie gefunden? „Ich war halt auf der Suche nach Musikern. Platten höre ich nicht viel, aber ich gehe oft in Konzerte, und einmal ging ich in die Music Machine in London, um eine bestimmte Band zu sehen, und man sagte mir, ich solle unbedingt bleiben und mir auch noch die nächste anschauen. Die hießen Baby & the Black Spots oder so. Naja, jedenfalls gefiel mir die Rhythmus-Sektion sehr gut, und so habe ich sie angesprochen und erfahren, daß die Band sich auflösen will; wir taten uns zusammen, spielten etwas, dann kam Barry dazu, und dann entschieden wir uns, bis zum 21. Juli zusammenzubleiben. Und jetzt haben wir einen Zustand dynamischer Inkompetenz erreicht. Wir sind weit genug, um auf die Bühne zu gehen und uns dem öffentlichen Spott auszusetzen, denn wir sind sicher, daß öffentlicher Spott jemanden manchmal weiter bringt als Appelle an bessere Natur oder objektives Bewußtsein. Kompetenz ist eine mechanisch zusammenlaufende Situation, in der nichts Kreatives mehr möglich ist, also ist so gesehen Inkompetenz der einzige Zustand, in dem etwas passieren kann. Auf jeden Fall jedoch muß diese Inkompetenz eingebettet sein in etwas, was ihre lose Form erhält, ihr aber einen Rahmen gibt, und dieser Rahmen entsteht durch Erfahrung, Geschichte."

Um trotzdem noch einmal auf etwas zurückzukommen, das ich schon vorhin





Er denkt, aber manchmal ist er nicht

angedeutet hatte: Vernebelt nicht der Gedankenprozeß selbst manchmal genau die Sache, die du erreichen willst? „Ja – und in einer solchen Situation höre ich auf mein Herz. Ich fühle meine Gefühle eher als daß ich sie denke, und dieser Impuls drückt sich dann in meinem Verhalten aus. Das entscheidende Charakteristikum einer jeden Idee ist ihre Fähigkeit, Verhalten zu beeinflussen. Wenn eine Idee keine Veränderungen schafft, dann ist es eine Pseudo-Idee. Entropie wird Information gegenübergestellt, und eine Idee ist eine Qualitäts-Information – also steht die Qualität der Idee der Entropie gegenüber. Wenn wir kein Metasystem haben, um dem Problem der Vernachlässigung der Energie entgegenzutreten, kann es keine Lösung geben, denn jedes Problem bestimmt in der Sprache, in der es gelöst wird, bereits von vornherein seine Lösung. Die Sprache drückt die Lösung aus, aber da die Lösung kreative Elemente außerhalb der Begriffe, in denen das Problem gefaßt ist, erzeugen muß, braucht man eine Meta-Sprache, ein höheres Sprachsystem, um eine kreative Lösung zu finden. Nun ist die Musik mit Sicherheit eine Metasprache besonders hoher Ordnung: sie beinhaltet Sätze, die einfach nicht in Worte zu fassen sind, nicht mal in Dichtkunst. Ich würde behaupten, daß die Musik auf einem Level operiert, das die denkbar höchste Stufe der Sprache ist, zu der wir Zugang haben. Um es poetisch auszudrücken: Musik ist der Krug, der den Wein des Schweigens beinhaltet. Oder: Musik ist eine Kathedrale. So gesehen erschaffen die meisten Musiker keine Kathedralen, sondern Lehmhütten. Wenn aber die qualitative Handlung in der Lehmhütte dieselbe ist wie in der Kathedrale, dann sind bei allen Absichten und Vorsätzen auch Lehmhütte und Kathedrale dasselbe..."

Anti-Descartes

Wenn ich noch mal durchlese, was ich bis jetzt geschrieben habe, dann sehe ich mich noch immer im Dunkel herumtasten beim Versuch, etwas zu finden, was all die Ideen, die Fripp mir an den Kopf geworfen hat, in eine gewisse Ordnung bringt. Aber sogar während ich dies schreibe, bin ich mir bewußt, daß das nicht nur unmöglich, sondern auch unnötig ist. Dieser Artikel, wie auch Fripps Arbeit, ist ein ganz kleiner Teil eines sehr großen Kontinuums, und als solches kann er niemals endgültig sein. Jeder von uns hat sein eigenes Kontinuum: jeder von uns nimmt Informationen auf (oder, um genauer zu sein, Daten: wenn ich die Systemtheorie richtig verstanden habe, dann werden Daten erst dann zu Informationen, wenn sie bewertet, in Gebrauch genommen werden). Und jeder tut es auf seine eigene Art, denn jedermanns Erfahrungen sind unterschiedlich.

Sicherlich gäbe es noch viel mehr zu sagen; es ist jetzt gerade ein paar Tage her, daß ich mit Fripp gesprochen habe, und es war interessant zu sehen, wie oft ich seitdem in Gesprächen mit Freunden auf Dinge, die er sagte, reagierte – und das nichtmal auf eine bewußte Art und Weise, sondern auf meine ureigene: Dynamische Inkompetenz!

Natürlich ist nichts eindeutig. Je nach Standpunkt kann ein und dieselbe Sache zur gleichen Zeit tödlich ernst und extrem amüsant sein. All das hängt davon ab, woher man kommt, wie die Amerikaner sagen. Und irgendwie fühle ich, daß Robert Fripp sich dieser beiden Seiten höchst bewußt ist, vielleicht sogar aller Seiten, so wie er daran gewöhnt ist, Dinge mehr als dreidimensional zu betrachten! Er nimmt seine Ideen ernst, aber sich selbst sicherlich nicht immer, besonders wenn er dabei ist, „Leute mit Wissen zu überschütten". Ich bin sicher, was ich hier mitteile, ist die Beschreibung eines sehr wichtigen Moments im Leben Robert Fripps; zugleich sind auch die Umstände, unter denen von diesem Moment erzählt wurde, sehr amüsant. Fripp erwähnte gegen Ende unseres Gespräches, daß sich sein Leben während jenes einen Jahres in Sherbourne radikal verändert habe, und das lag größtenteils an einer sehr isolierten Erfahrung: nämlich der Einsicht, und diese Einsicht dauerte nur den Bruchteil einer Sekunde, daß er selbst gar nicht existiere! Zuerst einmal wußte ich in meinem nachtwandlerischen Zustand gar nicht, wie ich das nun verstehen solle. Wie bitte? Du existierst nicht? Aber in dem Fall, so fuhr ich dummerhaft fort, wenn du die Fähigkeit hättest, zu erkennen, daß du nicht existierst, dann mußt du doch definitionsgemäß schon existieren, andernfalls wärest du niemals fähig, die Einsicht zu erfahren, daß du nicht existierst! Wie schon Descartes sagte: Ich denke, also bin ich.

Sofort, nein, nicht ganz sofort, sondern endlich, nach dem Bruchteil einer Sekunde, fühlte ich, wie ich auf gefährlichen Grund geriet. „Aber du mußt noch bedenken...," fing Fripp an – und was ich dann erzählt bekam, das werde ich mir für ein anderes Mal aufheben.

Foto: Adrian Boot

M.E.K. Bilk

5.6. Mannheim; 6.6. Luxemburg; 7.6. Trier; 8.6. Dormagen; 14.6. Düsseldorf; 21.6. Frankfurt; 22.6. Schwäbisch Hall; 23.6. Bamberg; 24.6. Tübingen; 25.6. Heidelberg; 26.6. Stuttgart; 27.6. Nürnberg; 28.6. Ingolstadt; 30.6. Augsburg

J. Geils Band

9.6. München, Schwabinger Bräu; 10.6. Berlin, Neue Welt; 11.6. Hamburg, Markthalle; 14.6. Wiesbaden, Wartburg; 15.6. Nürnberg, Hemmerleinhalle/Neunkirchen

The Fred Banana Combo

1.6. Heidelberg, Schwimmbad; 3.-7. 6. München, Marienkäfer; 8.6. München, Schwabinger Bräu; 9.6. Berlin, Kant-Kino; 11.6. Paderborn, Takt; 12.6. Emsdetten, Rainbow; 14.6. Bremen, Stubo; 28.6. Hildesheim, Bee Bop; 30.6. Münster, Jovel Cinema; 1.7. Hamburg, Logo

Black Sabbath

2.6. Offenbach, Stadthalle; 3.6. München, Circus Krone; 6.6. Nürnberg, Hemmerleinhalle; 7.6. Stuttgart, Haldenberghalle; 8.6. Würzburg, Tauber-Frankenhalle; 12.6. Düsseldorf, Philipshalle; 14.6. Bremen, Stadthalle; 15.6. Hamburg, Audimax

Van Halen

24.5. Bremen, Stadthalle; 27.5. Ludwigshafen, Eberthalle; 30.5. Hamburg, Messehalle 8; 7.6. Würzburg, Kürnachtalhalle; 8.6. Nürnberg, Hemmerleinhalle; 11.6. Stuttgart-Sindelfingen, Messehalle

Styx

5.6. Neunkirchen b. Nürnberg, Hemmerleinhalle; 10.6. Heidelberg-Eppelheim, Rhein-Neckar-Halle; 11.6. Düsseldorf, Philipshalle; 12.6. München, Rudi Sedelmayer Halle; 15.6. Rüsselsheim, Walter Köbel Halle; 17.6. Hamburg, CCH

Frank Zappa

26.5. Berlin, Deutschlandhalle; 27.5. Bremen, Stadthalle; 28.5. Kiel, Ostseehalle; 4.6. Hamburg, CCH; 5.6. Hannover, Eilenriedehalle; 7.6. Köln, Sporthalle; 8.6. Dortmund, Westfalenhalle; 9.6. Düsseldorf, Philipshalle; 23.6. Offenburg, Oberrheinhalle; 25.6. Mannheim, Eisstadion; 26.6. Neunkirchen b. Nürnberg, Hemmerleinhalle; 28.6. Stuttgart-Sindelfingen, Messehalle; 2.7. Frankfurt, Festhalle; 3.7. München, Olypmiahalle

Bob Marley

3.6. Hannover, Niedersachsenhalle; 4.6. Hamburg, Ernst-Merck-Halle; 6.6. Köln, Sporthalle; 10.6. Dortmund, Westfalenhalle; 11.6. Kassel, Eishalle; 20.6. Berlin, Waldbühne

Basement Five / Killing Joke

3.6. Düsseldorf, Ratinger Hof; 4.6. Dortmund, Diagonal; 6.6. Hagen, Hohenlimburg; 7.6. Braunschweig, Kunsthochschule; 10.6. Berlin, SO36; 12.6. Moers, Aratta (nur B 5); 13.6. Herford, Hellepark; 14.6. Bonn, Rheinterrassen; 16.6. Hamburg, Osramhaus; 20.6. Neuss, Okie Dokie; 21.6. Krefeld, Haus Blumenthal; 23.6. Münster, Jovel-Cinema

Roxy Music

5.6. Köln, Sporthalle; 8.6. Bremen, Stadthalle; 13.6. Saarbrükken, Saarlandhalle; 14.6. Kassel, Eissporthalle; 16.6. Hamburg, CCH; 17.6. Braunschweig, Stadthalle; 18.6. Münster, Münsterlandhalle; 19.6. Essen, Grugahalle; 20.6. Kiel, Ostseehalle; 22.6. Wolfsburg, Stadthalle; 23.6. Hannover, Kuppelsaal; 24./25.6. Frankfurt, Offenbach Stadthalle; 27.6. Berlin, Eissporthalle; 28.6.

Hans-a-Plast/Charge

6.6. Dortmund, Fritz-Händler-Haus (nur Hans-a-Plast); 7.6. Hagen, Lux-Rock-Kino (Festival, zus. mit Fehlfarben); 8.6. Bonn, Rheinterrassen; 10.6. Berlin, Kant-Kino; 11.6. Dortmund, Diagonal; 12.6. Essen, JZ Papestr.; 13.6. Herford, Scala; 15. 6. Frankfurt, Rebstockgelände (nur Charge, 2. Rock gegen Rechts-Festival vom 14.-17.6.); 16.6. Singen, Viktor-Scheffel-Halle; 18.6. Freiburg, Aula PH; 19.6. Stuttgart, Mensa Uni; 20.6. Schorndorf, Künkelinshalle; 22.6. München, Theatron (nur Hans-a-Plast), Ampermoching, Alte Post (nur Charge); 24. 6. Bremen; 25.6. Oldenburg, Alhambra; 26.6. Kiel, Mensa; 1.7. Bochum, Rotthaus; 3.7. Nürnberg, Rührersaal; 4.7. Ingolstadt, Aula d. Berufsschule; 5.7. Finkenbach, Festival (nur Hans-a-Plast, zus. mit Guru Guru u.v.a.)

schallplatten

Deutschlands größtes Angebot

Schallplattenversand für Kenner, Singles/LP's/MC
Oldies, Hits, Raritäten zum Großhandelspreis
Kostenlosen Katalog anfordern (80 Pf. Rückporto)

Schallplattengroßhandel Bastro GmbH · Abt. **S 6**
Engelbert-Fries-Straße 12 · 8720 Schweinfurt

HICKS FROM THE STICKS

Das sind die Bands:
AIRKRAFT, EXPELAIRES, CLOCK DVA, MUSIC FOR PLEASURE, NIGHTMARES IN WAX, ADA WILSON AND KEEPING DARK, MODERN EON, MEDIUM MEDIUM, RADIO 5, THEY MUST BE RUSSIANS, SECTION 25, ART FAILURE, I'M SO HOLLOW, WAH HEAT, STRANGER THAN FICTION, THE DISTRIBUTORS.

VINYL BOOGIE
REGGAE SPEZIALVERSAND

Schöne Belohnung!

Anfang April ist eine aus England kommende für uns bestimmte Lieferung Reggae LPs und einige Tausend Badges (Anstecker) verschwunden und vermutlich im Raum NRW abgesetzt worden (zuletzt Spedition AGA, Düsseldorf). Insbesondere wird vor dem Kauf älterer Trojan-LPs, die nicht regulär lieferbar sind, gewarnt (Millie, D. Morgan). Für Tips, die zur Wiederbeschaffung der Ware führen, geben wir eine schöne Belohnung. Trotzdem haben wir weiterhin die größte Reggae, Ska und Rock Steady Auswahl auf dem Kontinent. Listen anfordern!
Gleditschstr. 45, 1 Berlin 30
Tel.: 030-216 88 30

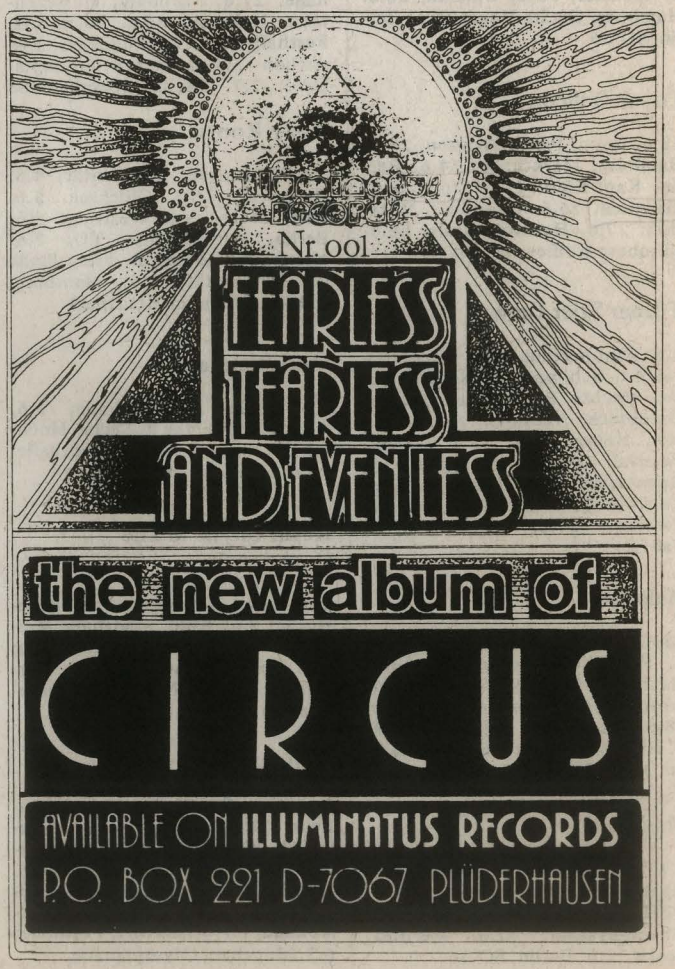
Lebensgemeinschaft ohne Trauschein! — Aber wie?

Ein Ratgeber über's Zusammenleben, Sex und Gesetz, Partnerschaftsverträge, Kinder, gemeinsames Vermögen, Homosexuellenpaare, zum praktischen Gebrauch mit herausnehmbaren Formularen.
300 Seiten, Großformat, DM 39,– incl. Porto
Bestellung per Nachnahme oder Scheck bei Michael Stellmacher Verlag, 8810 Murnau, Untermarkt 2

Alle Preise inclusive Mehrwertsteuer. Versand & Verpackung, KEINE Lieferung ins Ausland! Lieferung solange Vorrat reicht. Also besser gleich bestellen. **Zahlungsweise:**

☐ **ich füge 1 Post/Bank-Scheck bei über DM**
☐ **Lieferung per Nachnahme, 2,50 DM NN-Kosten will ich tragen.**

Name, Vorname — Postleitzahl, Ort
Straße, Nummer — Unterschrift



MC-Seltenheiten: Dylan-, Beatles-, u.a. Raritäten, viele andere LPs, ab 5,-- DM. Näheres und Liste gegen Rückporto unter Tel. 0531/ 33 88 69

STARCLUSTER Nr. 2 – POCO. Auf über 60 Seiten die vollständige Discographie der Gruppenmitglieder mit zahlreichen Stammbäumen und Fotos für nur DM 10.-- (inklusive Porto). Bestellen bei Heinz-Dirk Zimmermann, Rauherfeld 15; 5750 Menden 1. Heft 1 – BYRDS ist noch zum gleichen Preis erhältlich.

Verkaufe gegen Höchstangebot deutsche und englische Raritäten der 50er u. 60er Jahre. Z.B.: Drafi, Manuela, Who, Kinks, Beatles, Small Faces, Herd usw. Liste gegen 1,-- DM Rückporto an: D. Peche, Wilhelmstr. 12, 3470 Höxter 1

Aus priv. LP-Sammlung ca. 500 LPs, 1968-1979 zu verkaufen. Tel. 06142/63 93 6

Verkaufe ca. 200 LPs etc. zu günstigen Preisen. Liste gegen 60 Pfg. Rückporto. Joachim Gräfe, Postfach 154, 4904 Enger.

Verkaufe neuwertige LPs sehr günstig. Viele Raritäten und Neuheiten. Neue Liste gegen Rückporto. Peter Rehbein, Osterstr. 11, 3200 Hildesheim.

Elvis-Hör Zu-LP gegen Höchstang. zu verkaufen. Kolvenbach, Schildergasse 84a, 5000 Köln 1

Verkaufe ca. 500 LPs. Viele Raritäten, z.B. Brainticket, Spirit of John Morgan, Earth Quake pp. Größtenteils noch neu und versiegelt. Liste gegen DM 1,-- in Briefmarken anfordern bei Postbox 3825, 2000 Hamburg 20.

TOURNEEN

Liliput (Ex-Kleenex)

20.6. Bonn, Rheinterrassen; 21.6. Herford, Scala; 22.6. Mannheim; 23.6. Dortmund, dia-gonal; 24.6. Düsseldorf-Neuß, Okie Dokie; 25.6. Münster, Jovel Cinema; 26.6. Hamburg, Osram-Haus; 28.6. Berlin, SO 36

Toyah Willcox

22.6. Bonn, Rheinterrassen, 23.6. Hamburg, Markthalle; 24.6. Berlin, Kant-Kino; 25.6. Dortmund, dia-gonal; 26.6. Hannover, Rotation; 27.6. Herford, Scala; 28.6. Nürnberg-Weißenohe, To Act

Törner Stier Crew

1.6. Nürburgring, Eifel Rockfestival; 4.6. Schöppingen, Schul-Aula; 6.6. Vechta, Zirkus Musikus; 7.6. Osnabrück, Audimax; 10.6. Münster, Neuer Krug; 13.6. Hamm, Festival; 14.6. Köln, Jugendpark Open Air; 15.6. Münster, Aarsee-Festival; 21.6. Essen, Jugendzelt Tafelstr.; 27.6. Wilhelmshaven, Fabrik

Male/ZK

13.6. Bonn, Rheinterrassen; 14.6. Heidelberg, Schwimmbad-Restaurant; 15.6. Osnabrück, Grammofon; 16.6. Wuppertal, Börse; 18.6. Dortmund, Dia-gonal; 19.6. Hamburg, Grünspan; 21.6. Berlin, Music Hall; 22.6. Hagen

Magazine

7.6. Hannover, Rotation; 8.6. Oberhausen, Stratosphere; 9.6. Dortmund, Dia-gonal; 10.6. Bonn, Rheinterrassen; 11.6. Herford, Scala; 12.6. Berlin, SO 36

Led Zeppelin

17.6. Dortmund, Westfalenhalle; 18.6. Köln, Sporthalle; 23.6. Bremen, Stadthalle; 24.6. Hannover, Messehalle 20; 26.6. Wien, Stadthalle; 27.6. Nürnberg, Messezentrum Halle A; 30.6. Frankfurt, Festhalle; 2./3.7. Mannheim, Eisstadion; 5.7. München, Olympiahalle; 7.7. Berlin, Eissporthalle

Misty Roots

3.6. Güttingen, Universität; 4.6. Hannover, UJZ Glocksee; 5.6. Kiel, Mensa am Westring; 6.6. Berlin, Alte Mensa TU; 7.6. Mainz, VDS-Festival, Freigelände d. Universität; 8.6. Hamburg, Freilichtbühne im Stadtpark

Wolf Biermann

1.6. Trier, Europahalle; 3.6. Aachen, Audimax d. Techn. Hochschule; 6.6. Bremen, Stadthalle; 20.6. Freiburg, Stadthalle

Kevin Coyne & The Occasionals

2.6. Essen, Jugendzentrum Papestraße; 3.6. Köln, Stadthalle Mülheim; 4.6. Hannover, Rotation; 5.6. Berlin, Kant-Kino; 6.6. Herford, Scala; 7.6. Nürnberg-Weißenohe, To Act

Santana

7.6. Köln, Sporthalle; 11.6. Mannheim, Eisstadion; 12.6. Dortmund, Westfalenhalle; 13.6. Berlin, Waldbühne (Festival); 14.6. Hannover, Eissporthalle; 24.6. Bremen, Stadthalle; 27.6. Kiel, Ostseehalle; 1.7. Frankfurt, Festhalle; 6.7. München, Olympiahalle

Playing what comes naturally... ...The Blues!

Dave Kelly · Tom McGuinness · Paul Jones · Gary Fletcher · Hoghie Flint

ARISTA
Im ARIOLA-Vertrieb

OFFICIAL BLUESBAND BOOTLEG ALBUM

Legendäre Musiker auf einem neuen phantastischen Blues-Album.
THE BLUES BAND
Official Blues Band Bootleg Album
LP 202 021-320
MC 402 021-352

BLUES BAND LIVE!
13. 6. Hannover/Rotation
14. 6. Hamburg/Stadtpark
15. 6. Eutin/Open Air
16. 6. Berlin/Metropol
17. 6. Bremen/Uni

Fordern Sie ein kostenloses Probeheft an!

Lesen Sie, was Hark Bohm über Filmemacher, Selbstdarstellung und Elche sagt...

KINO erscheint vierteljährlich zum Preis von 3 Mark.

Ihre Chance: Wenn Sie jetzt ein Probeheft bestellen, können Sie jede weitere Ausgabe für nur 2 Mark erhalten.

Garantie

Ihre Garantie, wenn Sie sich für KINO entscheiden:

Sie können selbst bestimmen, wie lange Sie KINO frei Haus mit 33% Preisvorteil beziehen wollen. Sie können jederzeit abbestellen und wieder auf KINO verzichten. Keine Kündigungsfrist. Postkarte genügt.

Sollten Sie trotz dieses Vorteils bereits nach Empfang des GRATIS-Heftes KINO nicht beziehen wollen, so genügt es innerhalb von 10 Tagen – gerechnet vom Eintreffen des GRATIS-Heftes – eine Mitteilung an KINO-Leserservice, Postfach 103 860, 2000 Hamburg 1 abzusenden.

Damit ist alles für Sie erledigt. Sie schulden uns nichts.

Dirk Manthey
Verlagsleiter KINO

KINO-Abruf-Coupon

JA, schicken Sie mir bitte sofort GRATIS die KINO-März-Ausgabe. Ich werde das GRATIS-Heft innerhalb von 10 Tagen nach Eintreffen prüfen und Ihnen mitteilen, wenn ich KINO nicht weiterhin haben möchte. Wenn ich nichts von mir hören lasse, erhalte ich KINO dann mit einem Preisvorteil von 33% für nur 2 Mark pro Ausgabe (statt 3 Mark). Zustellung und Verpackung sind bereits im günstigen Preis inbegriffen. Ich kann auf die Lieferung jederzeit verzichten. **Keine Kündigungsfrist.** Der Verlag rechnet alle 5 Ausgaben mit mir ab.

Name/Vorname/Alter

Straße/Nr.

Postleitzahl Wohnort

Datum Unterschrift

Coupon einfach ausfüllen, ausschneiden und auf Postkarte geklebt einschicken an KINO-Leserservice, Postfach 103 860, 2000 Hbg. 1

SOUNDS
Diskurs

SOUNDS - (K)ein Fanzine
Spontaneität, Ungebundenheit, Freiräume

Von Hollow Skai

Ich begann SOUNDS zu lesen, als ich wieder anfing, Musik zu hören. Patti Smith war damals (1976) gerade im Begriff, mein Leben grundlegend durcheinander zu bringen, und Punk wurde auch hierzulande langsam bekannt: (nicht) zuletzt durch SOUNDS.

Allerdings wurde mir damals auch immer speiübel, wenn sich die BOF-Fraktion über meine „Helden für einen Tag" ereiferte. Die damalige SOUNDS-Redaktion konnte mit Punk einfach nichts anfangen und polemisierte folglich dagegen. Wenn ich mir heute die Tiraden durchlese, die gegen Stranglers, Pistols & Co. damals geritten wurden, komme ich allerdings aus dem Schmunzeln nicht mehr heraus. Kostprobe aus SOUNDS 3/77: „Ebenso häßlich war auch das Äußere der Musiker. Der Gitarrist hatte die dünnsten Beine und die größten Füße, die ich je gesehen habe, natürlich durch Röhrenhosen und ausgelatschte Tennisschuhe unterstrichen. Dafür war seine Jacke doppelt so groß wie nötig und von einem gigantischen Riß auf dem Rücken geziert. Auch sein übriges Erscheinungsbild machte klar, daß er geradewegs aus der Mülltonne kam".

Ich konnte und wollte damals einfach nicht verstehen, daß eine zumindest dem Anspruch nach kritische Musikzeitschrift wie SOUNDS mit dieser neuen Musik umsprang, wie ich es sonst nur von den Boulevard- und Teenieblättern gewohnt war. Meine Wut über den zu der Zeit üblichen, stillosen Musikjournalismus wurde denn auch noch durch die Erfahrung genährt, daß hierzulande scheinbar niemand aus den in England bereits gemachten Erfahrungen, dem Umdenkprozeß, der unter den dortigen Rockkritikern eingesetzt hatte, lernen wollte.

Mein Vertrauen in die Flexibilität und geistige Mobilität von SOUNDS, also darauf, daß sich Stil und Inhalte der Rockkritik mit der Zeit doch noch der neugewellten Musik anpassen würde – durchaus in kritischer Distanz zu ihr – wurde jedoch immer wieder auf's Neue enttäuscht. *„WIR"*, die Punk- und New Wave-Enthusiasten der ersten Stunden, mußten somit auch immer wieder zur Kenntnis nehmen, daß SOUNDS dem Umschwung, den die neue Welle an die Ufer gespült hatte, in kaum einer Weise gewachsen zu sein schien.

Also begannen wir, Fanzines herauszugeben, um den neuen und neueren, nicht anerkannten und häufig unterdrückten oder bisweilen auch unter die Zensur fallenden Musikgruppen Öffentlichkeit zu verschaffen. Damit übernahmen wir, die Fanzines-Schreiber, zunächst einmal lediglich eine Aufgabe, die SOUNDS nicht in der Lage war auszuführen. Bedingt durch die Mechanismen kommerzieller Zeitungen, deren selektive Auswahlkriterien sowie das Profitinteresse des Verlagshauses, hatten die dort tätigen Redakteure darüberhinaus den Überblick über das musikalische Geschehen in den kleineren Clubs und Jugendzentren verloren, in denen sich eine jüngere Generation – auch hier in Deutschland – versammelte, zu der sie keinen Zugang fanden: eine Vermittlung, ein Dialog, wenigstens ein Prozeß der Anpassung im Sinne kapitalistischer Marktgesetzlichkeiten auf neue Bedürfnisse einer nachwachsenden Generation von Musikkonsumenten fanden nicht statt.

Dadurch, daß jene Gruppen, die mit ihrer Musik das Lebensgefühl, die ausweglose Situation einer neuen Generation von Jugendlichen artikulierten, von den ehemaligen Ideologen und Mitläufern der Hippie-Ära verschwiegen bzw. nicht beachtet wurden, bestenfalls für skandalträchtige Artikel der Boulevard- und Groschenpresse herhalten mußten, radikalisierten sich die in immer größerer Anzahl erscheinenden Fanzines. Ihr Themenspektrum weitete sich aus, so daß diese sich mehr und mehr von traditionellen Fan-Magazinen unterschieden und Teil einer neuen Gegenöffentlichkeit wurden.

Unsere xerokopierten, mittels Matritze vervielfältigten und z.T. handgeschriebenen, häufig mit Heftklammern zusammengehaltenen Fanzines entwickelten weiterhin grafische Ideen, die schon bald auch von SOUNDS adaptiert und imitiert wurden. Robert Crumbs im New Yorker „Punk-Magazine" geäußerte Befürchtung, der handgedruckte Punk-Nihilismus könnte schon bald – falls sich dieses Prinzip als erfolgreich herausstellen sollte – das nächste große *Ding* werden, bestätigte sich schneller, als er selbst das vielleicht erwartet hatte. Das Verfahren der Montage aus Fotos und Schlagzeilen bzw. der aus Buchstaben der Tagespresse zusammengesetzten Wortcollage nach Art von Erpresserbriefen setzte sich durch und wurde schon bald sowohl von der Musikpresse als auch von der Werbung verwendet.

Währenddessen war Punk zur New Wave geworden, u.a. deshalb, weil sich unter diesem neuen Sammelbegriff wesentlich mehr neuere Gruppen subsumieren und verkaufen ließen. Die anfängliche Gesellschaftskritik verkam zum Markenzeichen einer neuen Popmusik. Punk hat demzufolge heute kaum noch etwas mit Anarchie, Aufruhr und Autonomie zu tun, sondern ist differenzierter, aber auch halbherziger geworden. Punk (oder New Wave) ist heute nicht mehr ohne weiters definierbar, ist gleichzeitig Mode, Kunst, Mainstream-Musik, Protest und Kommerz. Die Revolution ist zwar vorbei, gesiegt haben wir aber immer noch nicht, Alfred.

Übriggeblieben sind lediglich, in England wie Deutschland, einige kleine Labels (Art Attack, Rondo, Konnekschen, No Fun Rec., Tempo, Warning Rec...), Vertriebe (Rip Off, Zensor...) und zahlreiche neue Bands, die sich alle auf ihre Weise (und bisweilen auch mal miteinander) abmühen.

RAUS GEHT'S
REVAL CIGARETTEN

Komm, genieß das Echte. Und gewinn!

3 Käfer-Cabrios, 22 Vierrad-Fahrräder und 3.444 andere „Raus geht's"-Preise werden verlost!
Na, wer genießt denn wirklich das Echte? Wer hat Sinn fürs Urwüchsige? Wer von uns weiß überhaupt, wo es was Urwüchsiges zu erleben und zu genießen gibt?
Genauso ist's bei Cigaretten: Wer weiß eigentlich, wie gut „Echt im Tabak" schmeckt – Tabak ohne jeden Zusatz?
Probieren Sie mal die Reval. Oder die Reval Filter: Es ist ein echter Genuß.

Echt im Tabak
20 Stück DM 2,85.

Teilnahmekarten gibt es dort, wo es Reval und Reval Filter gibt. Oder direkt bei Reval, Postfach 1143, 7630 Lahr.

Reval: Nikotin 1,2 mg · Kondensat 20 mg
Reval mit Filter: Nikotin 0,9 mg · Kondensat 13 mg (Durchschnittswerte nach DIN)

Das dritte Album der DEVO-lution-Band aus Akron/Ohio. Etwas rockiger, aber mit der gleichen Originalität. Die konsequente und logische Fortsetzung von „Q: Are We Not MEN? A: We Are Devo" und „Duty Now For The Future".

FREEDOM OF CHOICE
LP 202 283-320 · MC 402 283-352

Im ARIOLA-Vertrieb

„Die Revolution ist zwar vorbei, aber wir haben immer noch nicht gesiegt."

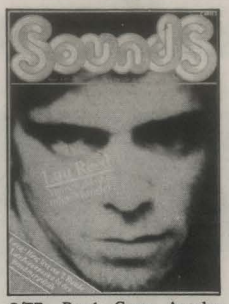
Auf der anderen Seite der mittlerweile auch ökonomische Durchbruch der New Wave – und damit zurück zu SOUNDS, die (das bewiesen z. B. auch die 79' Polls) sich diesem Wandel wohl oder übel unterziehen, sich eindeutiger auf die neue Welle beziehen und an den Bedürfnissen ihrer Leserschaft orientieren mußte. Wer die Leserbriefspalten in den letzten Monaten aufmerksam verfolgt hat, hat feststellen können, daß sich der Kampf, der zwischen der BOF- und der New Wave-Fraktion entbrannt war, zugunsten der modernen Musik entschieden hat. Zweifellos auch ein Erfolg der neuen Redaktion, die es m. E. versteht, sich der Konkurrenz im eigenen Haus („Musik-Express") zu erwehren, indem sie ein akzeptables Konzept dagegensetzt, der Abwanderung der traditionellen Leserschaft (die wohl auch ohne die New Wave eingetreten wäre) entgegenwirkt, indem sie SOUNDS neue Leserkreise erschließt (z. B. die Leser der Fanzines, die vorher keine der Musikzeitschriften konsumiert hatten, da sie erst über Punk zur intensiveren Beschäftigung mit Musik kamen).

Daraus folgt, daß eine Zeitschrift wie SOUNDS nur so fortschrittlich sein kann, wie es ihre Leser sind. Was nun allerdings nicht heißen soll, daß hiermit die Schuld den Lesern in die Schuhe geschoben werden soll und die Redakteure einen Freibrief in puncto Verantwortungslosigkeit erhalten. Denn in welchem Maße neue musikalische Tendenzen aufgenommen werden, wie darauf reagiert wird, hängt eben auch und gerade von der Vermittlungstätigkeit der Redaktion ab, die in der Vergangenheit allzu häufig eine Enteignungstätigkeit gewesen war. SOUNDS, das haben wir oben gesehen, war eben in den letzten Jahren alles andere als die Speerspitze der neuen Musik – auch wenn das heute gern glaubhaft gemacht wird. Fehler wurden peinlich verschwiegen, auf Kritik wurde bisweilen äußerst beleidigt reagiert, Selbstkritik mit Arroganz verwechselt – alles Verhaltensweisen, die für die Rockpresse symptomatisch zu sein scheinen. Dabei – und das macht mich weniger zornig, als daß ich mich belustigt fühle – kann es sich eine Zeitschrift wie SOUNDS einfach leisten, in ein und derselben Ausgabe einen Artikel über die Abhängigkeit des Rockkritikers von der Plattenindustrie zu veröffentlichen, um sich einige Seiten weiter gegen diesen Vorwurf zu verwahren. Und das, ohne ihr Gesicht zu verlieren, da dies ihr Image ausmacht. Leider tut sie's nicht. Leider werden die Strukturen, mit denen sich eine Zeitschrift wie SOUNDS auseinanderzusetzen hat, nicht öffentlich gemacht (sie scheinen hier und da lediglich mal durch, z. B. wenn der Public Image-Bericht mit den Worten „Woran soll sich eine Zeitschrift wie SOUNDS orientieren, wenn nicht an ihren Polls?" angekündigt wird, wobei ich mich gefragt habe, warum dann noch keine Titelstory über die Newcomergruppe 79 – Hans-a-Plast – erschienen ist, wie das bei der Newcomergruppe 78 – Nina Hagen Band – der Fall gewesen war). *(Als Hollow Skai dies schrieb, kannte er SOUNDS 5/80 noch nicht. - Red.)* Leider wird von den – im übrigen immer langweiliger werdenden – Fanzines nicht gelernt, wie sich spannendere, mehr auf die Musik, aber auch ihre Erscheinungsformen eingehende Artikel schreiben lassen. Leider liegt die Gewichtung noch immer auf anglo-amerikanischer, zudem sattsam bekannter Musik. Leider erscheint SOUNDS nur einmal im Monat, wo doch bei wöchentlicher Erscheinungsweise wesentlich intensiver auf die deutschen Wellen eingegangen werden könnte. Leider werden lokale Aspekte nicht ernst genug genommen. Leider ist SOUNDS *die* deutsche Musikzeitschrift, an der niemand vorbeikommt. Leider erscheinen diese Zeilen in SOUNDS.

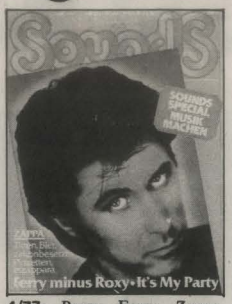
Sounds von gestern!

4/76: Ester Phillips, Lofgren, Südamerika III, Joachim Kühn, Rock in Deutschland, Bukowski, David Bowie

6/76: Ougenweide, Ursprünge der Country-Musik, Sparifankal, Trower, Rock in Deutschland III, Sailor



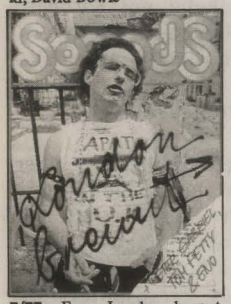
3/77: Reed, Gong, Aynsley Dunbar, Landkommunen, Shel Silverstein



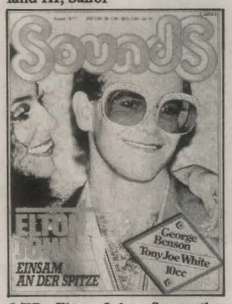
4/77: Bryan Ferry, Zappa, Bus-Trip (Route 66), US-Landkommunen, SOUNDS-Special: Musik machen

5/77: Reise-Journal, Iggy Pop, McGarrigle-Sisters, Billy Joel, Ry Cooder

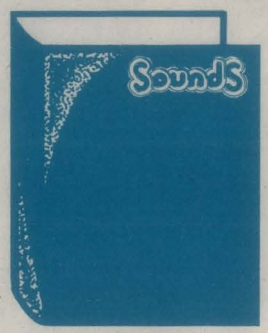
6/77: Small Faces, Kinks, Frankie Miller, Woody Guthrie, Unbekannte Band on Tour, AA-Kommune



7/77: Eno, London brennt, Tom Petty, Peter Gabriel, Unbekannte Band on Tour II, Schallplattenpreis, Technik

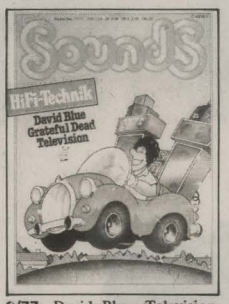


8/77: Elton John, Sympathy for the Devil, George Benson, Tony Joe White, 10cc

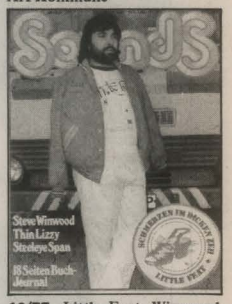


Endlich!

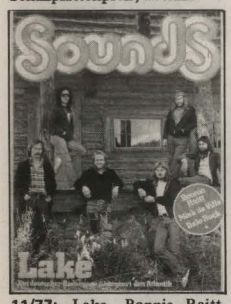
Gibts die SOUNDS-Sammelmappe. Für 9,80 DM. Zahlung in bar oder Briefmarken an die Verlagsadresse.



9/77: David Blue, Television, Walter Mossmann, Grateful Dead, SOUNDS-Special: Auto-Stereo



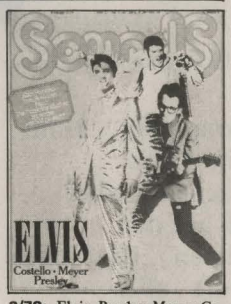
10/77: Little Feat, Winwood, Thin Lizzy, Steeleye Span, Emsland Hillbillies, Buch-Journal



11/77: Lake, Bonnie Raitt, Jazz-Festival, Mink de Ville, Doug Kershaw, Spione, Magma, Technik: PA, Kino I

12/77: Achim Reichel, Bob Seger, Stiff-Records, Supertramp, Be Bop Deluxe, Kino II

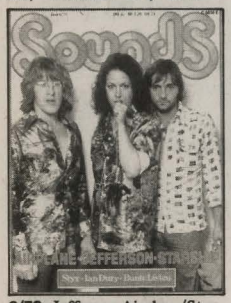
1/78: Patti Smith, Dictators, Von der Graaf, Joan Armatrading, Achim Reichel II, Kino III



2/78: Elvis Presley-Meyer-Costello, Tom Robinson, Alan Parsons, Punk I, Rock auf deutsch, Kino IV

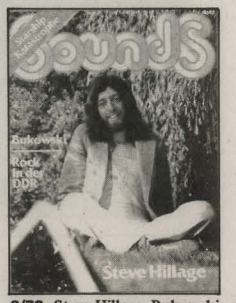
3/78: Inga Rumpf, Punk II, Dolly Parton, Graffiti, Kansas, Portugal, Musiker-Initiativen, Kino V

5/78: Robert Crumb, Deutsche Folk-Szene II, Blue Öyster Cult, Chiswick, Reise-Journal, Randy Newman



6/78: Jefferson Airplane/Starship, Millie Jackson, Azimuth, Ian Dury, Styx, Bunte Listen, Deutsche Folk-Szene III

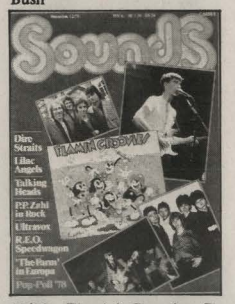
7/78: Mothers Finest, Jefferson Airplane/Starship II, Tyla Gang, One Love – Jamaica, Faust in der Tasche



8/78: Steve Hillage, Bukowski, Jefferson Airplane/Starship – Extra, Rock in der DDR, Kate Bush

9/78: Bruce Springsteen, Friends Roadshow, Pere Ubu, Can, Jefferson Airplane/Starship III, Rock in der DDR II

10/78: Magazine, Wayne County, Buch-Journal, Jefferson Airplane/Starship IV, Outlaws



12/78: Flamin' Groovies, Be Stiff Tournee '78, Lilac Angels, Dire Straits, P.P. Zahl, R.E.O. Speedwagon, Outlaws, die „Farm", Talking Heads, Ultravox, Kino

8/79: Peter Tosh, Ulli Lommel, Mitch Ryder, The B-52's, Dire Straits

Coupon

Bitte diesen Coupon ausfüllen. DM 3,-/Heft in bar oder Briefmarken plus 1,- Porto beilegen und per Brief senden an: SOUNDS Verlag GmbH, Postfach 103860, 2 Hamburg 1, Abt. Back-Nr.

Stückzahl	*Heft-Nr.*

Bitte Ersatz-Nummern angeben!

To act in 8551 Weißenohe, Mai 80

Ari-Up beim Reggae-Schuhplattler

„Mit dem Fahrrad und 'ner Mundharmonika", kräht Ari-Up, während sie hospitalistisch im Kreis läuft und die anderen beiden Slits, lächelnd, aber diszipliniert, sich an Gitarre und Baß auf den Beginn des nächsten Songs konzentrieren. „Die heilige Schrift sagt: 'Am Anfang war das Wort', aber das stimmt nicht. Am Anfang war der Rhythmus!", So kündigt Ari die deutsche Fassung der letzten Slits-Single „In The Beginning There Was Rhythm" an. Ja, die Slits sind auch ein Teil der neuen deutschen Welle. Jedenfalls für einen Abend.

Von Diedrich Diederichsen

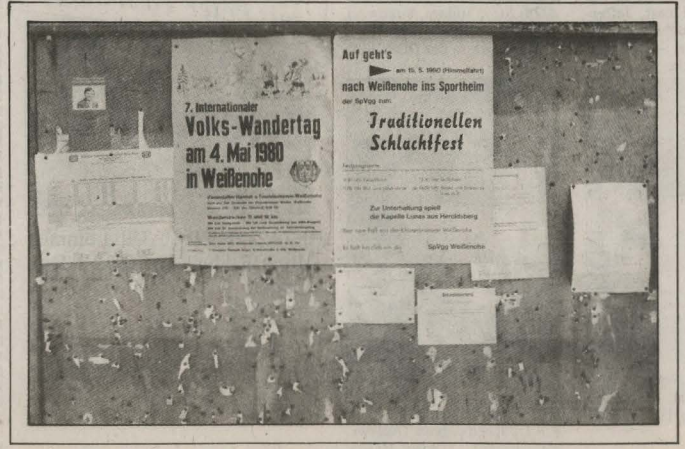
Als ich die Tourneedaten für die erste BRD-Tour von zwei meiner Lieblingsgruppen, Slits und Pop Group, sah, mußte ich feststellen, daß kein Termin in Hamburg dabei war. Außer in Köln spielten die Bands nur in Weißenohe, also nahm ich die Gelegenheit wahr, mir das „To Act" in Weißenohe anzusehen. Ein legendärer Club mitten auf dem Land, fast der einzige in Süddeutschland, in dem man neue Musik hören kann, und damit auch ein wichtiger Treffpunkt für alle Punks, Avantgardisten, Künstler und Selbstdarsteller aus Orten wie Nürnberg, Hof, Regensburg, Stuttgart, München, Bayreuth etc.

Der Intercity huscht von Metropole zu Metropole, und das bißchen Grün dazwischen ist für die Reisenden nur eine unwirkliche Kulisse, wie die abstrakten Muster, die man vom Flugzeug aus wahrnimmt.

Die Kleinbahn von Nürnberg-Nordost nach Weißenohe dagegen, die sich träge und alt durch die Landschaft quält, für die jeder Ast, der über die Gleise hängt, ein Hindernis zu sein scheint, macht mir erst klar, wo ich bin: in jenem Gebiet, bestehend aus Kirchen, Feldern, Bergen, Wäldern, Gehöften und Einfamilienhäusern, das man *Land* nennt, oder kulturgeografisch: Provinz.

An der Endstation der Kleinbahn holen mich die Fotografin Sabine und ein Aufsichtsratsmitglied eines Hamburger Punkkonzerns ab, der hier als Veranstalter fungiert. Durch ein paar Kopfsteinpflastergäßchen fahren wir zum „To Act". Mitten in einem Dorf ein unscheinbares

Das „To Act"



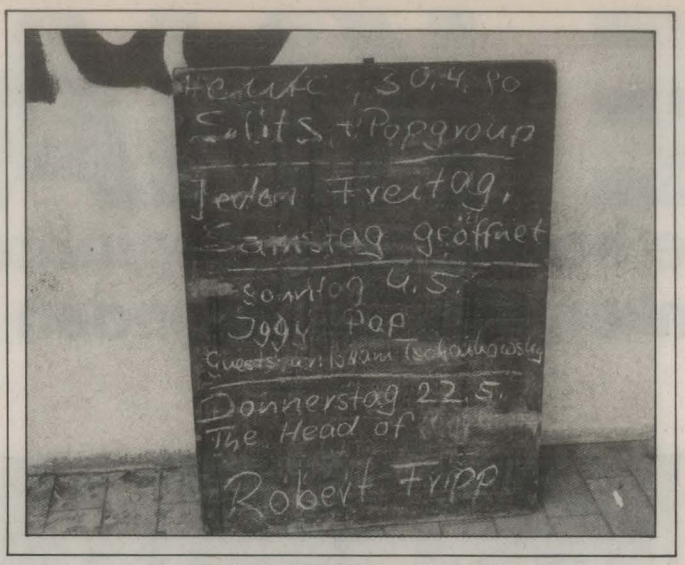
Was sonst noch läuft

Gebäude, an dem Graffitis wie „Tom Verlaine Superstar" prangen. Eine kleine Schiefertafel, die wohl normalerweise benutzt wird, um Tagesgerichte anzukündigen, ist vollgeschrieben mit Namen wie Iggy Pop, Robert Fripp – die nächsten Konzerte im „To Act".

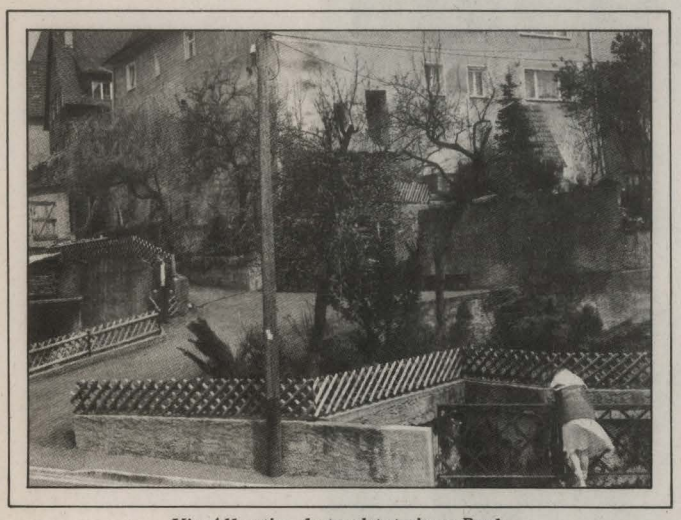
Der Veranstalter baut einen Tisch mit deutschen Platten auf und ich helfe ihm beim Verkaufen. Ari Up tanzt derweil einen Reggae-Schuhplattler mit „To Act"-Besitzer Robert Henfling. Die ersten Enthusiasten, die auf den obs-

Fotos: Sabine Schwabroh

kursten Wegen in dieses abgelegene Dorf gefunden haben, treffen ein. Meistens bleibt man an unserem Tisch stehen und diskutiert die deutschen Neuerscheinungen. Fanzines werden uns auf den Tisch gelegt. Zwei Erlanger unterhalten sich mit Leuten aus Stuttgart. „Was machen die Geisterfahrer?", „Ist die Abwärts-Single fertig?", „Gibt es schon eine neue DAF-LP?", „Wir wollen eine Single machen, könnt ihr uns helfen?" – Jeder scheint hier in einer Band zu sein oder ein Fanzine zu machen. Was auffällt, ist, daß es hier noch nicht wie in den Großstädten die Konflikte zwischen Avantgardisten und Punks zu geben scheint, wer GERI REIG vom Plan kauft, fragt auch nach der Razors-LP usw.



Wird unser Titelheld enthauptet?



Viv Albertine betrachtet einen Bach

„Jetzt geht's aber los, ich bin aus Bayern", ruft Ari. Die Slits sind ganz großartig an diesem Abend. Mit deutschen Versionen von Reggae-Klassikern („Die wissen gar nicht, was sie da singen", Ari über die anderen beiden Slits) und den größten Slits-Hits, unterstützt vom Pop-Schlagzeuger und einem Pop-Group-Multiinstrumentalisten, versetzen sie auch ohne Sechzehntel und durchgeschlagenen Beat alle in Bewegung, auch die mit den Angelic Upstarts-U.K. Subs-Stiff Little Fingers-Badges und Jacken.

Bevor die Pop Group auftritt, legt sie, wie das die Slits mit einem Reggae-Band getan haben, ein Tonband mit der Musik auf, die sie mögen: Soul. Es geht los mit „We Are Family" von Sister Sledge, dann kommen Motown-Sachen, Stevie Wonder, P-Funk – lauter rote Tücher für einen richtigen Punk. Dick O'Dell, der Manager beider Gruppen, erzählt, daß dieses Band immer eine Provokation, ein Risiko bedeutet. Nicht so in Weißenohe. Während des Pop-Group-Konzerts erleben wir die Geburt des Funk-Pogo. Sehr intensiv.

Während wir mit Robert Henfling noch etwas essen, gehen die beiden Gruppen in den Wald, um zu sehen, wie „der Mond die Bäume küßt". Im „To Act" geht der Fanzine-Tausch weiter. Die Leute, die zu einem großen Teil auf gut Glück von weit hergekommen sind, versuchen irgendwelche Mitfahrgelegenheiten zu erwischen. Durch das „To Act" quiekt der Plan: „Die Welt ist schlecht, schlecht/ das Leben schön, schön, schön". Wo sonst in der BRD kann man nachts um zwei diesen Song hören?

Am nächsten Tag machen wir Ausflüge in die Umgebung: sehen uns Nachbardörfer an, fahren nach Bayreuth und nach Nürnberg. Es ist der 1. Mai, Feiertag. *(Der internationale Kampftag der Arbeiterklasse – M. K.)* Auf einem Sportplatz spielen ein paar Leute Fußball, andere Tennis. Ein paar Jugendliche fahren mit Mofas durch die Gegend, aber das sind andere Leute als die vom Abend zuvor.

Bayreuth ist eine sehr schöne Stadt, freundliche Menschen, imperial-feudale Architektur. Alles ist langsam, bedächtig, vorsichtig. Kultur: Jean Paul hat hier drei Jahre gelebt. Richard Wagner-Festspiele. Subkultur? Klubs? Plattenläden?

Hier ist jedenfalls auch keiner von denen, die gestern das Publikum ausgemacht haben.

Nürnberg ist auch eine schöne Stadt. Genau das richtige für uns Touristen. Die Pop Group besichtigt das Reichsparteitaggelände, genau das richtige für einen neuen Song. Wo sind *hier* die Jugendlichen? Ein paar Altlinke in einer Studentenkneipe, ein paar tumbe Discos. Schließlich landen wir in einem Vorort Nürnbergs in einer „Alternativ"-Kneipe. Auch hier keine Zeichen von neuen Lebensformen, sondern genau „unsere Diaspora", das kulturelle Hinterland, das sich Jörg in seinem Diskurs vorstellt, dessen „Seelen" wir für neue Gedanken „gewinnen" sollen. Scorpions-Graffiti an den Wänden, undefinierbarer Gitarren-Prediger-Rock aus den Lautsprechern. „Eine regelrechte Brutstätte des Heavy-Rock ist das hier", ekelt sich der Aufsichtsrat.

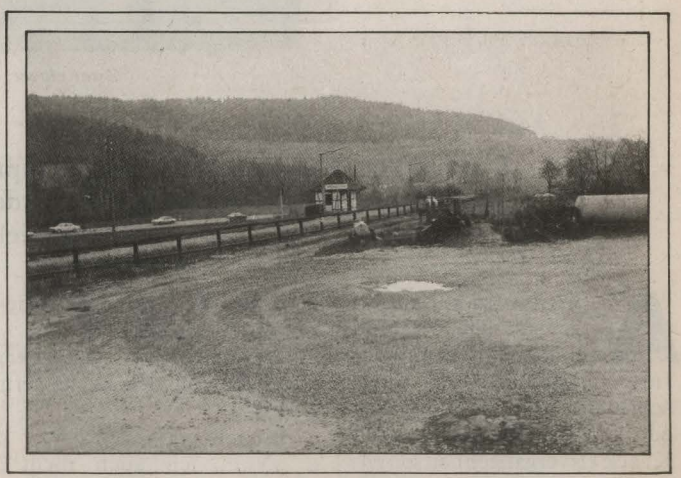
Wo sind sie also nun, die Leute von gestern Nacht, dieses Potential einer neuen „Kulturrevolution", die so offen und interessiert neuer Musik und neuen Konzertformen gegenüberstehen, die beide Bands zu Höhepunkten getrieben haben? In Köln sollen sie viel schwächer gewesen sein.

War alles nur ein Spuk, wie Ari-Ups Erlebnisse im Wald oder in einer Kirche, wo sie mit einer alten Frau über den Teufel gesprochen hat?

Sind sie buchstäblich im Untergrund verschwunden?

Ist die Provinz die Provinz oder ist sie das Aufmarschgebiet für einen Aufstand gegen die Metropolen?

Einen Tag später war in Hamburg die Straßenschlacht im Karolinenviertel, Mai '80.



Bahnhof Weißenohe

THE KNACK

Die hochgradig originären Gedanken des Vorsitzenden Fieger

Von Roy Carr

Zwar clever, aber kaum smart ...

Eins ist klar: The Knack sind zur Hauptsache ein Ein-Mann-Betrieb, eine Ausgeburt des montrösen Ego von Doug Fieger, dem Sänger und Rhythmusgitarristen mit den beatlesbetriebenen Fantasien.

Als wir uns so gegenübersitzen in seinem Hotelzimmer im Londoner Intercontinental, da verschlechtert sich die Stimmung genau in dem Moment, als ich Knack als vergangenheitsorientiert bezeichne und Fieger der Meinung ist, sie repräsentieren die Achtziger.

„Vielleicht", so spottet er, „bist *du* von den Sechzigern besessen!"

Bin ich nicht, sage ich.

„Nun, ich auch nicht", kommt die smarte Antwort.

Man hat bei Fieger den Eindruck, daß er Interviews gerne auf ein „Yes you are"/„No I'm not" PingPong-Spielchen reduzieren würde, besonders, wenn man auf die offensichtlichen Beatles-Ähnlichkeiten in seiner Arbeit hinweist.

„Ich gebe nichts auf Image", erwidert der immer imagebewußte Fieger, „Ich glaube nur an die Musik." Dann fragt er mich, ob ich den Auftritt der Knack im „Dominion Theatre" gesehen habe, und wenn ja, wie ich ihn gefunden

Fotos: Barry Schultz

habe. Ich antworte Fieger, es sei für mich das durchtriebenste Spektakel gewesen, das ich je gesehen hätte – eine reine Wiederholung von „A Hard Days Night" –

Er wird wütend. „Sag mal", explodiert er, „wie kann man denn drei Frontleute und einen Drummer viel anders anziehen als wir uns, und wie sonst kann man die Anlage aufbauen?"

Einfach, sage ich – man braucht nur keine Beatles-Anzüge zu tragen, nicht ihren Set zu kopieren und ihre Licks zu klauen.

„Sieht denn Elvis Costello *nicht* auch so aus wie die Dave Clark Five?"

„Bullshit! Bullshit!"

Wirklich nicht.

„Verdammt genauso sieht er aus!"

Ein echter Spinner.

„Scheiß drauf!!!" brüllt er, „Jedes großartige Entertainment muß konstruiert sein!"

Der Mann hat „großartig" und „konstruiert" gesagt, nicht? Weiter im Text.

„Wenn ‚konstruiert' heißen soll, daß man seine Sache gut macht... nicht falsch spielt ... mit Beat und Präzision ... und alle Aspekte des Showbiz in den Auftritt miteinbezieht, dann, verdammt, dann *sind* wir konstruiert!"

Aber war das nicht das, was ich die ganze Zeit gesagt hatte? Rockmusik soll ja gerade eine Alternative zu normaler schleimiger Showbiz-Durchtriebenheit sein.

„Komm, komm, komm", argumentiert Fieger, „meinst du, daß die Beatles nicht clever waren, als sie im Hollywood Bowl für ganze 28 Minuten auf der Bühne standen? Sie waren irre gut, aber auch absolut durchtrieben!"

Mr. Fieger ist jetzt nah am Schreien. Ich fürchte um seine Gesundheit, fahre aber fort mit meinen Fragen und biete folgendes Modell an: The Knack haben sorgfältigst analysiert, was die Beatles so erfolgreich machte, und versuchen nun, dies nachzumachen; dabei fügen sie zwecks guter Mischung noch etwas Who, etwas Kinks und etwas Zeppelin hinzu. Fieger meint, dies sei keineswegs so, schafft es aber jedesmal wieder, sich selbst zu entlarven.

„Was haben die Kids denn heute schon?" fragt der Mann, der sonst sagt, daß sich diese nur für Sex und Autos interessieren würden, „Alles was sie haben sind Kiss, und das ist nicht viel. Die heutige Musik wird von alten Herren für alte Herren gemacht – und alt ist für mich alles von 28 aufwärts." Und was zum Teufel tun dann The Jam, The Clash, Elvis Costello, die Specials oder die Ramones? Fieger weiß keine Antwort und äußert einmal mehr seine Verachtung für die Presse.

Belafonte-Blue-Beat

Noch einmal frage ich nach der Sache, daß die Knack nur aufgewärmte Beatles wiederverkaufen, und das an die, die noch zu jung sind um zu wissen, was sie da kaufen.

Seine Antwort wirkt wie eine Einführung in ein großes Geheimnis, „*Sie* haben sowas aber nie vorher gesehen. *Sie* kennen das nicht. Willst *du* ihnen also das Recht, das Privileg verweigern, Rock'n'Roll zu sehen?"

Sicher nicht, aber noch lieber wäre mir, wenn The Knack ihnen etwas Originelleres anbieten würden; Fieger rennt sofort in die Falle, als ich „My Sharona" als irgendwelche uralten Kinks-Riffs zu entlarven suche.

„Bullshit!" lärmt er, „es ist abgeschrieben von Smokey Robinson & the Miracles ‚Going to a Go-Go', und trommelt dabei den Rhythmus auf den Knien, hört dann aber sofort auf, als er erkennt, daß er mit dem Finger in der Marmelade erwischt worden ist. Eine echte Band der Achtziger, in der Tat. Dann sagt er: „Die Beatles oder die Who waren auch nicht originell, als sie damals anfingen."

„Bullshit! Fuckin' Bullshit! Auf der ersten Beatles-Platte waren sechs Coverversionen drauf, und die Who haben auch nur James Brown nachgespielt!"

Fieger scheint Dinge wie breiten Blickwinkel nicht zu kennen, auch nicht die einfache Tatsache, daß es nicht darum geht, *was* du tust, sondern, *wie* du es tust.

„Mann, gib uns ne Chance", so plädiert er, „wie lange haben die Beatles gebraucht bis SGT. PEPPER?" So taktvoll wie möglich versuche ich Fieger nahezulegen, daß die Beatles oder die Who immer originell waren, während The Knack nur alte Ideen, Images und Licks benutzen, ohne einen Sinn (oder eben das Talent) dafür zu haben, sie persönlich wirken zu lassen. Bei einem solchen Diskussionsniveau versagt offensichtlich Fiegers Programmierung.

Nachdem wir dann auch noch erzählt bekommen, daß weder die Doors noch Velvet Underground in irgendeiner Weise neues musikalisches Terrain beschritten haben, sondern nur Arthur Rimbaud in Musik gesetzt haben bzw. eine R&B Band für Kunststudenten gewesen seien, lenken wir das Gespräch auf modernere Bahnen.

Mittlerweile ist Fieger's Wut mit nervösem Gelächter gespickt. Und zum Thema „moderne Welt" höre ich ihn sagen, daß abgesehen von The Knack, „heutzutage wenig passiert."

Mein Kollege Ray Cummins verschluckt sich fast vor Unglauben.

„Sag' mir irgendwas, was gerade passiert in England", bietet Fieger an und lehnt sich erwartungsvoll zurück.

Das 2-Tone-Ding.

„Bullshit!" lautet seine herzliche Antwort, bevor er es abtut als: „Weiße Kids, die schwarze Musik spielen." Anscheinend hat er nie Fotos von den Specials oder Selecter gesehen, geschweige denn auf Texte gehört.

„Und *du* wagst es, die Knack aufgekocht zu nennen. Dieser Geschichte – da applaudierst du – ein Ding das keine zehn Platten verkaufen wird – und The Knack machst du nieder, wo wir doch auf der ganzen Welt fünf Millionen verkauft haben."

Weitere Erklärungen die 2-Tone-Sache betreffend werden übertönt von bellenden „Bullshit!"-Kaskaden. Niemand, so argumentiert Fieger, niemand unter 15 habe je was von Ska oder Bluebeat gehört. Darüberhinaus bestreitet er, daß jamaikanische Musik überhaupt Eingang in die

... und auch keine Ketten gesprengt

englische Mainstream-Kultur gefunden habe.

„Willst du mir erzählen, die Specials würden *neue* Musik machen?"

Korrekt!

„Dir hat doch wohl einer ins Hirn geschissen! Ich weiß alles über Ska und Bluebeat." Cummins und ich sind beeindruckt. Vielleicht haben wir am Ende doch ein falsches Bild von Fieger. Wir bitten ihn um Aufklärung, wie er denn zu einem derartigen kulturellen Wissen gekommen sei.

„Meine Mutter", zischt er, „*Meine* Mutter war ein riesengroßer Fan von Harry Belafonte... hatte all seine Platten, und Belafonte hat schon vor zwanzig Jahren Bluebeat und Ska gesungen. Also versuch nicht mir zu erzählen, daß ich von *der* Musik nichts verstehen würde!"

Sehr witzig. Wie ist es denn mit der elektronischen Musik?

„Hat Stockhausen schon vor 30 Jahren gemacht!"

Kalt und manipuliert

Unsere musikalische Reise geht weiter, indem ich ihm als Beispiel einer aktuellen Musik The Clash vorschlage.

„Machen die gute Platten?"

Scheißen Bären in den Wald?

„Ich dachte immer, daß die Clash von der Presse runtergemacht werden, weil sie so professionelle Platten machen. Ich bin kein Fan der Clash."

Er sagt das so, als sei es eine Tugend. „Ich finde nicht, daß sie einen klassischen Song gemacht haben, wie z. B. ‚My Generation' oder ‚Can't Explain.'

Ich lege ihm nahe, daß „White Riot" eine klassische Debüt-Single war. Natürlich ist er völlig anderer Ansicht:

„Can't Explain" war eine klassische Debüt-Single."

Mach ihn an wegen seinen offensichtlich reaktionären Vergleichen, und er wechselt schnell den Tonfall. „Ich mag die Idee von The Clash, mir gefällt das Image, aber ich warte noch immer auf eine *tolle* Platte von ihnen."

Ein paar gute Stücke haben sie ja schon.

„Für mich ist eine *tolle* Platte nur eine, die es absolut packt. Nicht nur als Stück, sondern auch als Performance. Von allen Punk-Bands haben nur die Sex Pistols das geschafft. Das weiß ich, denn ich habe ihre Platte. Besonders gut gespielt und aufgenommen war sie aber nicht."

Aber du hast doch gerade gesagt, daß es *tolle* Platten zwingend packen müssen ... Ach, vergiß es. Wann haben Dillettantismus oder schlechte Aufnahmequalität jemals jemanden daran gehindert, tolle Rockmusik zu machen?

„Ich bin nicht der Meinung, daß Entertainment so sein sollte", sagt Fieger. „Wir wollen leidenschaftliche Virtuosität."

Guter Witz. Was ich vor ein paar Tagen hörte und sah, war kalte und kalkulierte Manipulation.

Er stellt sich mit dem Rükken zur Wand. „Gib' uns' ne Chance, Mann, mach uns nicht fertig nach unserem ersten Album..."

Zweiten Album.

„... und sag nicht, daß wir nur Sachen nachmachen. Sicher tun wir das, aber die Kids merken das nicht, verdammt. Das ‚Newsweek'-Magazin nannte uns schon Legende, und, scheiß drauf, wenn man uns mit den Beatles vergleicht", er lacht voller Stolz, „dann ist das auch kein schlechter Vergleich."

Fieger's Temperament geht wieder einmal durch, als er sich darüber ergeht, daß es vor den Beatles keine Rockpresse gegeben habe.

„Die gesamte Rockpresse entstand durch die Beatles... Elvis Presley war nie ein Weltstar, bevor er anfing, Filme zu machen."

So, Mr. Fieger? Was haben denn die Angestellten des Melody Maker, die des NME, und all die Presseleute in den Staaten die ganze Zeit hindurch geschrieben, bevor „Love Me Do" im Oktober 1962 rauskam?

„Denk nur immer dran: dein Job hat vorher nie existiert: deinen Lebensunterhalt verdankst du den Beatles."

Aber nicht halb so sehr wie du, Mr. Fieger – und The Knack, denen schulde ich überhaupt nichts.

MAXIM RAD
"TIMES AIN'T THAT BAD"

Die Zitate sprechen für sich:

„Der neue Rock-Europäer aus Hamburg" (Morgenpost 4/80)

„LP des Monats" (OXMOX 4/80)

„Geradezu sensationell international" (Musik-Informationen 4/80)

„Das isses!" (Sounds 4/80)

„Deutschlands erster internationaler permanent-wave Star in spe" (Sounds 12/79)

LP/MC „Times Ain't That Bad" FDM 84 276

„Times Ain't That Bad" – solange es solche Rockmusiker gibt!!!

CBS The Family of Music

disques dreyfus

Der Luftpirat Keppel wollte weder Geld noch Gefangene freipressen. Er verlangte viel mehr: eine bessere Welt

Wenn die Regierung eine humane Zukunft will, muß sie das jetzt beweisen

Die Forderungen des Flugzeugentführers Raphael Keppel an die Bundesregierung und die Versprechen Ben Wisch's.

34 Seiten DM 2,–

Raphael Keppel

Erinnerungen an ein verpfuschtes Leben

172 Seiten DM 15,–

Raphael Keppel

Entführung zur Menschlichkeit

132 Seiten DM 12,–

Volksverlag · 8531 Linden

FILME

„Penthouse"-Schweinigelei mit Römern und Politik

Tinto Brass/Bob Guccione/Giancarlo Lui Caligula

Von Eric Oluf Jauch

„Ich bin auf meine alten Tage zum Schweinehirten geworden", seufzt Peter O'Toole im Film „Caligula". Und sein Kollege, der Shakespeare-Darsteller Sir John Gielgud, versichert, es sei das erste und letzte Mal gewesen, daß er in einem Pornofilm mitgewirkt habe.

„Caligula", die „Genital-Kostümklamotte" des „Penthouse"-Verlegers Bob Guccione – vom „Penthouse"-Konkurrenten „Playboy" als „die teuerste Peep-Show, die bisher auf Zelluloid gebannt wurde" demaskiert –, ist bereits seit vier Wochen im Kino und doch noch immer Gegenstand heftiger Kontroversen zwischen Filmkritikern und dem nach Karten schlangestehenden Publikum.

Der Grund: Die Leute bekommen eigentlich zwei Filme zu sehen. Den des „Penthouse"-Verlegers, und, ein wenig verpackt, den Film, den der Regisseur Tinto Brass eigentlich hätte drehen wollen.

Bei Guccione hatte vor fünf Jahren der „Myra Brekkinridge"-Autor Gore Vidal angefragt, ob er an einem „Caligula"-Drehbuch Interesse habe. Guccione war interessiert; als Regisseur verpflichtete er Tinto Brass, der bisher lediglich durch einen intelligent gemachten Italo-Western („Yankee") und eine reißerisch inszenierte Polit-Klamotte („Salon Kitty") aufgefallen war.

Und damit begann ein jahrelanger Nervenkrieg um die „Caligula"-Produktion. Vidal überwarf sich mit dem Regisseur, der das Drehbuch laufend veränderte. Brass erteilte dem Autor Hausverbot. Doch auch die Arbeit Tinto Brass' hielt vor den kritischen Augen Gucciones nicht stand. Der Regisseur wollte eine morbide und gleichnishafte Polit-Show, ihm konnte kein Gesicht zu skurril, kein Schauplatz abgehoben genug sein – der Produzent wollte Sex und Porno mit den „Penthouse"-Mädchen in den Hauptrollen. Als Guccione nachts und heimlich begann, Sex-Szenen mit seinen Mädchen nachzudrehen, verließ Brass den Drehort und prozessierte – erfolglos.

Fazit: „Caligula" besteht aus zweieinhalb Stunden Sex- und Sado-Szenen und spielt fast ausschließlich in den Schlafzimmern des Cäsaren. Es gibt lange Passagen mit badenen Nymphen und lesbischen Mädchen, die nicht ohne Grund so aussehen, als seien sie direkt den Farbseiten des „Penthouse"-Magazins entstiegen. Es gibt böse Spanner-Szenen, beispielsweise, wenn Caligula seine schwangere Frau an die Palast-Säulen fesselt und die Entbindung als riesiges Schauspiel vor dem johlenden Publikum zeigt, oder wenn er seinen Hauptmann entkleidet, ihn auf den Küchentisch setzt, eine Handvoll Fett in den After schmiert und „im Namen des Senats und des Volkes von Rom" seine Faust samt Siegelring bis zum Ellenbogen hineinstößt.

Immerhin, der Irrsinn hat Methode. Stets dreht sich Caligulas Spiel (von Malcolm McDowell hinreichend irre dargestellt) um die frivole Frage: Wie lange darf man Menschen verhöhnen, beleidigen, foltern? Wie lange sind Zuschauer bereit, solcherart perverse Spielchen mitzuspielen?

Die schwangere Gattin muß halbnackt für Caligulas Pferd Incitatus tanzen. Der Cäsar baut ein riesiges Bordell, in dem die Frauen der Senatoren als Kurtisanen arbeiten. Er läßt ganze Heerscharen splitternackter Krieger gegen die Papyrus-Rohre eines friedlichen Ufers antreten und dem abgeschlagenen Schilf als Beweis seines Sieges vom Hofstaat zujubeln. In diesen, von Brass konzipierten Szenen ist Caligula weniger der perverse Irre, als den ihn der Gesamtfilm zeichnet, sondern ein verrückter Gaukler, der genial die Macht und den Heiligenschein Roms verhöhnt.

Natürlich behält Guccione letztlich recht mit seiner Ansicht, das Publikum der Schachtel- und Bahnhofskinos wolle keinen Polit-Diskurs, sondern Sex, Porno und „Penthouse"-Mädchen – man erlebt es täglich in den überfüllten Vorstellungen. So überflüssig, pervers und verstümmelt dieser Streifen aus Kritiker-Sicht sicherlich ist: Er wird vom Publikum dankbar angenommen und unterstreicht auf diese Weise die alte These der kunstfeindlichen Branche, nach der die Leute immer nur die Filme bekommen, nach denen sie verlangen.

Paul Schrader Ein Mann für gewisse Stunden

Von Diedrich Diederichsen

„Call Me" habt ihr vielleicht schon im Radio gehört. Das ist ein Song, der vorgibt, von der Band Blondie zu stammen, in Wirklichkeit aber eine neue Giorgio Moroder-Produktion ist, mit dem jungen Luxus-Disco-Starlet Deborah Harry. Mechanisch, maschinell, brillant, aber seelenlos, so wie dieser Song, beginnt der Film, wenn der „American Gigolo" (Originaltitel) Richard Gere, auf superedlem Filmmaterial, mit seinem Mercedes durch Hollywood gleitet. Richard Gere ist dabei ebenso hübsch wie charakterlos, eine Luxus-Maske. Der Film sagt nicht, woher er kommt, wer er ist. Ein Gigolo ist eine Ware. Wie sein Auto, wie sein Appartment.

Paul Schrader sagt über diesen, seinen dritten Film, er habe einen reinen „Kopf-Film" gemacht, einen „intellektuellen Film über die Akzeptanz der Gnade". Schrader kommt aus einer streng calvinistischen Familie. Wie sein voriger Film „Hardcore" handelt auch „American Gigolo" von Schraders persönlichen Schwierigkeiten mit dieser Vergangenheit, in der nicht nur Kino als ein verbotener Genuß galt. Während in „Hardcore" die calvinistische Ethik dem Porno-Business begegnet, ist es hier allgemeiner, der Konflikt zwischen dem moralisch verwahrlosten Luxusleben der herrschenden Klasse und den moralischen Erkenntnisprozessen ihrer subtil ausgebeuteten Opfer.

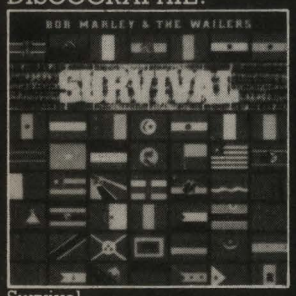
Der Gigolo lebt nicht schlecht. Er arbeitet für zwei konkurrierende Agenturen, die Chauffeure und Dolmetscher an reiche Ausländerinnen in Los Angeles vermitteln oder an einsame Industriellengattinnen. Der Gigolo denkt nicht viel nach, aber er glaubt, daß die Befriedigung älterer Frauen auch eine ehrenhafte Seite hat. Er versucht sich eine Spitzenstellung in seinem Job aufzubauen, um sich seine Aufträge und Aufgaben auszusuchen. Er versucht Karriere zu machen, sich den

Bob Marley & The Wailers

On Tour

1.6.	München/Reitstadion (Festival)
6.6.	Köln/Sporthalle
8.6.	Kaiserslautern/Betzenberg St. (Fest.)
13.6.	Dortmund/Westfalenhalle
14.6.	Hamburg/Ernst Merck-Halle
20.6.	Berlin/Waldbühne
21.6.	Kassel/Eissporthalle

Bob Marley & The Wailers-
DISCOGRAPHIE:



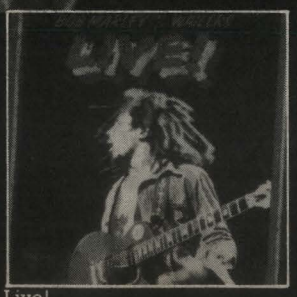
Survival
LP 200 911-320
MC 400 911-352

Babylon By Bus
2 LP 300 152-406
Do.-MC 500 152-407

Kaya
LP 25 821 XOT
MC 57 491 GT

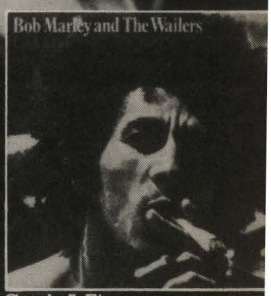
Exodus
LP 28 819 XOT
MC 56 804 GT

Rastaman Vibration
LP 27 236 XOT
MC 56 280 GT



Live!
LP 89 729 XOT
MC 56 279 GT

Natty Dread
LP 88 741 XOT
MC 56 281 GT



Catch A Fire
LP 86 767 ET

Burnin'
LP 87 334 XOT

Richard Gere und Laureen Hutton

Marktgesetzen zu entziehen. Doch einen zu unabhängigen Angestellten kann sich kein Unternehmer leisten. Zwei Dinge geschehen dem Gigolo: Erstens, man verwickelt ihn in einen Mordfall (einer seiner Arbeitgeber steht dahinter), und alle Freunde lassen von ihm ab. Zweitens, er verliebt sich in die Gattin eines Politikers, die, ähnlich wie er, nur Objekt und Ware im Spiel der Mächtigen ist. Ihre Liebe ist ein innerer Befreiungsprozeß. Am Ende verschafft diese Frau (Laureen Hutton) dem Gigolo ein Alibi, ruiniert damit wahrscheinlich die Karriere ihres Mannes und befreit den Gigolo aus dem Gefängnis. Wie es ökonomisch mit den beiden weitergehen soll, bleibt offen. Aber ihre Prostitution an die Interessen anderer ist gestoppt. Ihr Bewußtsein ist frei.

Schrader ist ein linker Christ, mit einem gebrochenen Verhältnis sowohl zum Linkssein wie zum Christentum. Diese Haltung prägt seine Ästhetik des Kinos. In „Taxi Driver", dessen Drehbuch er schrieb, wird genau das Leben, die Umgebung ästhetisiert, die den Helden zum Zusammenbruch treibt, von der er sich befreien will. In „Blue Collar" ist die Autofabrik, die das Leben dreier Männer ruiniert, blitzend und schön. „American Gigolo" ist in genau dem Licht-fällt-durch-Lamellen-Rollo-Stil fotografiert, der die Journale der porträtierten Bourgeoisie anfüllt.

Doch die Widersprüche dieser Welten fallen nicht den Bildern zum Opfer, die Überzeugungskraft der Helden ist bei Schrader allemal stärker.

Als Cineast und langjähriger Filmkritiker weiß er um die Verführbarkeit des Zuschauers: Er spielt damit, aber er macht dem Zuschauer auch sein eigenes Sehen bewußt.

Wolf Gremm
Fabian

Von Michael O.R. Kröher

Nur eine Hälfte von „Fabian" ist Arsch- und Tittenparade, und das ist schade. Denn gelingt es diesem Film doch wenigstens in dieser Hälfte, dem Einschlafen des gelangweilten Zuschauers durch das nicht übermäßig pornografisch ausgeartete Vorführen gutgebauter und unbekleideter Menschen entgegenzuwirken, fragt man sich bei der anderen Hälfte, warum denn unbedingt alles in fummelige Kostümklamotten und schlecht kolorierte, viel zu hell und abwechslungsarm ausgeleuchtete Kulissen gestopft werden muß.

Eine Geschichte als rettende Klammer? Weit gefehlt. Erich Kästners Romanvorlage wird zur dürftigen Wichsvorlage verstümmelt, ein mühselig geklitterter Handlungsablauf läßt nur Pufftурbulenz und Wirtinnenmief übrig. Echte menschliche/filmische Tragik als letztes Aufgebot? Fehlanzeige. Der unvorbereitete Zuschauer tappt bei der Entdeckung des Selbstmords von Fabians Freund Labude endlos lange rätselnd im Dunkeln, bis Motiv, Hintergründe und Auswirkungen endlich mal aus den Bildern ablesbar sind.

Von der moralischen und politischen Zerrissenheit, dem Fundus, aus dem Kästner noch schöpfen konnte, bleibt bei Gremm nur noch eine Attrappe: der verwerfliche Zei-

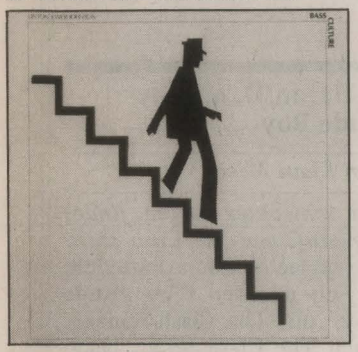
Third World

Rock'n'Reggae – die Mischung des fünften Third World-Albums.

Arise In Harmony
LP 202 108-320 · MC 402 108-352

In Kürze erhältlich: Third World Live!

Prisoner In The Street
LP 201 055-320 · MC 401 055-352



Linton Kwesi Johnson

Neben Steel Pulse ist er der bekannteste englische Reggae-Musiker. Reggae Special – nicht nur für Reggae-Spezialisten.

Bass Culture LP 202 211-320

Aswad

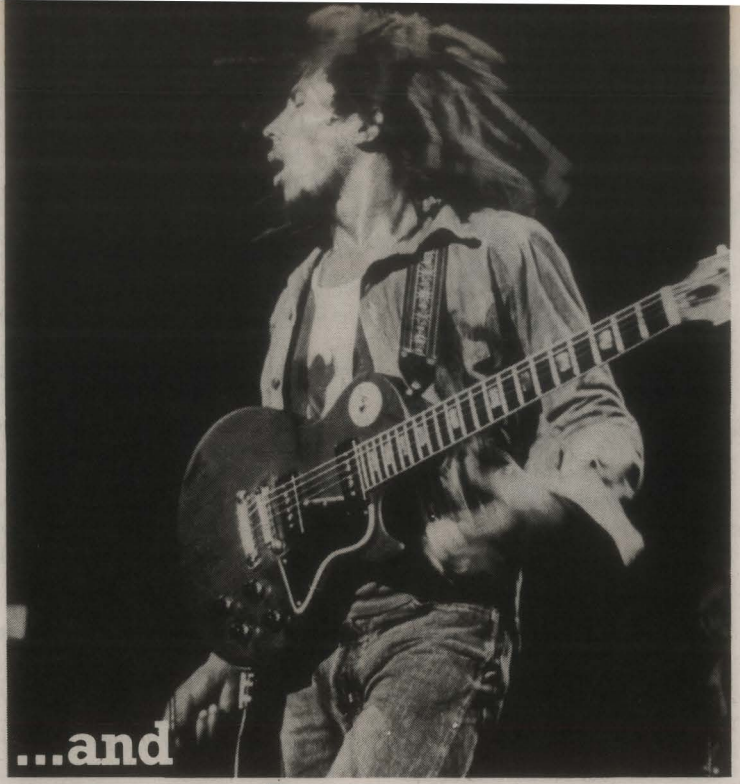
Reggae roots from London...
5 schwarze Musiker und ihre Vorstellungen zukünftiger westindischer Musik.

Hulet LP 202 033-320

The Beat

The Beat goes on... Englands jüngster Beitrag zur spektakulären Fusion von Reggae, Ska und Two-Tone Rock.

I Just Can't Stop It LP 202 324-320

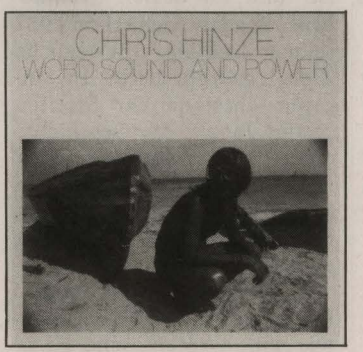


much more Reggae

Pablo Moses

»Jah is my strength and my shield; my heart trust in him and I am helped, so I greatly rejoice and with my song will I praise him«
Psalms 28, Verse 7

A Song LP 202 336-320



Chris Hinze

Der holländische Jazzflötist und die Backing Group von Peter Tosh: Eine Begegnung europäischer Musiktradition mit dem Reggae-Sound Jamaicas.

Word Sound And Power
LP 202 359-320
MC 402 359-352

Steel Pulse

Nach ihrer Erfolgstour durch Deutschland gibt's jetzt das neue Album der Reggae-Formation aus Birmingham.

Caught You
LP 202 200-320
MC 402 200-352

Toots & The Maytals

Das neue Album von Toots »King Of Ska« und seinen Maytals. Absolut hitverdächtig und mit auf der LP »Chatty Chatty«.

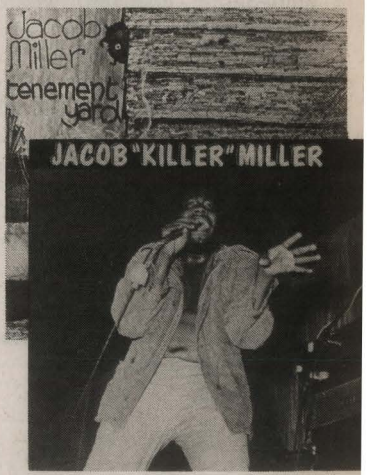
Just Like That
LP 201 852-320 · MC 401 852-352

Jacob Miller

Am 30. März kam er bei einem Verkehrsunfall in Kingston (Jamaica) ums Leben. Dadurch wurden die beiden Solo-LP's des »Inner Circle«-Frontmannes Jacob »Killer« Miller zu einem tragischen Dokument.

Jacob »Killer« Miller
LP 201 088-320

Tenement Yard
LP 201 087-320



This Is Reggae Music

Bob Marley And The Wailers, Jimmy Cliff, Toots And The Maytals, Third World, Peter Tosh, Burning Spear u. v. a.
Doppel-LP 300 331-370
Doppel-MC 500 331-372

20er Jahre Schweinigelei ohne „Penthouse"

tungsverleger kriegt einen Hitler-Schnauzer aufgepappt und ein eingerahmtes Führerbild auf den Schreibtisch gestellt, Fabians Kollege im PR-Büro kriegt einen Popo-Scheitel gekämmt und ein Arschbackengesicht geschminkt – fertig ist „der Völkische", der böse Feind. So einfach ist das heute – für Herrn Gremm, wohlgemerkt!

Die Schauspielerei ist bieder, klischeehaft und nimmt sich dabei nicht mal ernst (wie das z.B. noch im TV-„Kommissar" wohltuend-belustigend auffiel), die hüllenfreien Szenen meiden jedoch oberschülerhaft-verklemmt jenes spritzig-quirlige Klischee, das französische oder italienische Erotik- oder Sexkomödien bisweilen so liebenswert macht.

Nicht Kästners Fabian-Figur ist ein hoffnungsloser Fall, sondern erst Gremms „Fabian"-Film. Würde der z.B. „Dalli-Dalli" oder ähnliche Debilen-Serien ersetzen, würde ich heftigst bei den Programmdirektoren protestieren. „Dalli-Dalli" hält die Spießer nämlich im Neckermann-Sessel fest und verhindert damit die Bildung eines deutschen Ku-Klux-Klan oder sonstiger aktiv-faschistischer Rollkommandos. Aber nichtmal dafür dürfte „Fabian" taugen.

Peter Bogdanovich Saint Jack

Von Eric Oluf Jauch

Peter Bogdanovich war, seit er 1973 den Film „Daisy Miller" für seine eigene Produktionsgesellschaft „The Director's Company" drehte, nicht besonders erfolgreich. „Daisy Miller" und „Nickelodeon" interessierten die Kinogänger nur mäßig, „At Long Last Love" fand in Deutschland keinen Verleih, und mindestens drei Jahre lang saß Bogdanovich bei seinen Freunden herum und dachte darüber nach, wie's für ihn weitergehen könne.

1979 tat sich der Regisseur noch einmal mit Roger Corman zusammen, der sein Freund, Lehrer und Förderer ist, und für dessen „Filmfabrik" Bogdanovich schon 1967 seinen Erstling „Bewegliche Ziele" gedreht hatte. In Singapur entstand der Streifen „Saint Jack", die Geschichte eines virilen Amerikaners, den Ben Gazzara darstellt, ein Film, der vor allem auch mit der Stadt zu tun hat, in der er entstand.

Jack Flowers (Gazzara) kennt die Halbwelt Singapurs wie seine Westentasche. Er ist gut Freund mit allen zwielichtigen Gestalten der Stadt, unterhält mitten im Chinesenviertel ein Bordell, in dem sich die High Society von Singapur die Ehre gibt, und lebt denkbar auf in der reizüberfluteten, schwülen und für Europäer sonst so uneinschätzbaren Stadt.

Daß die chinesische Unterwelt sein Treiben mit Mißmut verfolgt, ist Flowers eigentlich schon immer klar gewesen – als sie ihm eines Tages das Bordell verwüsten und ihn selbst mit obszönen Sprüchen tätowieren, irritiert ihn das deshalb nicht besonders, und er hat schnell wieder Oberwasser: Mit Hilfe eines mysteriösen Amerikaners (den Bogdanovich selbst spielt – aus Sparsamkeitsgründen?) eröffnet Flowers diesmal einen Puff für US-Soldaten, um ihnen fröhliche Stunden zu verschaffen, bevor sie in den Dschungel von Vietnam gehen.

„Saint Jack" ist ein sehr sympathischer, eher kleiner Film. Er spielt zwar im Bordell und handelt von Prostituierten und Halbweltleuten, ist aber von hoher Moral. Er erzählt von einem, der sich – den Zwängen der Zeit zum Trotz – ein ganz privates Reich aufbaut, und ist doch an keiner Stelle pathetisch. Es gelingt Bogdanovich scheinbar mühelos (im Verein mit Wim Wenders' Kameramann Robby Müller), die Eigenheiten der Stadt einzufangen, die eigenartigerweise gleichzeitig hektisch und träge, farbig und farblos erscheint. Er porträtiert die Menschen mit großer Intensität, wenn auch scheinbar ohne Neugierde, zeichnet wie ein Karikaturist ihre Eigenheiten und bringt mit wenigen Strichen ihre Individualität an den Tag.

Der Film endet, wie er begann: Irgendwo und ohne rechte Vorstellung für Flowers, wie's weitergehen könnte. Die Asche eines guten Freundes in der einen Hand, einen Stapel belastender Fotos, die für gutes Geld zu verkaufen wären, in der anderen, ist seine Situation nicht die beste. Flowers, der ewige Optimist, bringt die Urne zur Post und wirft die Fotos ins Wasser des Malayischen Golfs. Was morgen kommt, ist ein anderer Film.

links: Bogdanovich, stehend: Kameramann Robby Müller

J. Hazan/D. Mingay Rude Boy

Von Klaus Maeck

Bei schlechter Laune findet der Aufstand im Kino statt. Die schlechte Laune hatte ich, als ich mir den Film „Rude Boy" mit The Clash reinzog. Auch The Clash selber bekamen angeblich schlechte Laune, nachdem sie den Film sahen. Er besteht zur guten Hälfte aus Ausschnitten verschiedener live-Gigs, gemixt mit teils dokumentarischen Polizei-trifft-Demonstranten-Szenen, verbunden durch eine schwache Story über den *rude boy* (noch nicht in dem modischen Sinn), der nicht weiß was er tun soll. Er arbeitet kurz als Roadie für die Gruppe, wird aber bald wieder gefeuert, weil er zu langsam und immer besoffen ist. Er hängt rum, und es sieht so aus, als wenn versucht wurde, einfach jede Gelegenheit auf Film zu bannen, in der er mit einem von den Clash ein paar Worte wechselt. Nur wenig gestellte Szenen, das macht zwar den Charakter des Films interessant, wirkt aber wie schlecht gemachte Promotion. Joe Strummer: „...am Geld liegt mir nicht viel, reich werden, wozu, irgendwann gehst du sowieso drauf..."

Vom Aufstand und Widerstand ist andauernd die Rede in ihren Texten, so tauchen im Film denn auch immer wieder die Szenen auf, wenn die Clash aus dem Gerichtsgebäude kommen, mit Groupies satt und den neuesten Wildwest-Klamotten. Sie sind gerade verknackt worden we-

gen Mordes an drei Tauben. Als Joe Strummer gefragt wird, was denn das RAF-Zeichen auf seinem Hemd bedeutet (das er gerade im Hotelwaschbecken wäscht – wirklich eine sehr malerische Einstellung) weiß er nicht viel zu sagen, aber sie seien auch keine Kommunisten. In England ist man relativ unbedarft in diesen politischen Fragen, daher wohl auch der Kult um jede engagierte Band (wie extrem bei Crass). Doch bei den Clash bleibt es beim guten *outlook*. Eine riesige Leuchtreklame kündigt den Film an im Soho, und das Publikum ist durchaus in. Mich wundert, daß zum Eiskonfekt nicht auch noch ihre Hochglanz-Fanzines verkauft werden. Wie revolutionär ist es noch, zwischen eine Rede von Maggie Thatcher und einen prügelnden Bullen einen Clash-Song zu setzen?

Revolutionär sind nur die Songs selber und bleiben es, wenn die Kamera die live-Energie ihrer Gigs einfängt, hauptsächlich natürlich ihre alten Stücke. Die Bilder sind allerdings sehr austauschbar geworden: es könnten genausogut die Stones auf dieser riesigen Bühne stehen (beim RAR-open air festival), oder irgendeine andere Supergruppe. Clash haben sich dem Rhythmus des Showgeschäfts angepaßt; aber trotz dieser Enttäuschung/Widersprüche bleibt ihr eigener Rhythmus einmalig: keine andere weiße Gruppe bringt so guten Reggae, nur wenige Bands vermitteln die Kraft dieser neuen „supernewwavereggaerock"-gruppe (laut tourneeanzeige). Ich mag sie (immer noch).

Konrad Wolf Solo Sunny

Von Kirstin Ruge

Solo ist sie, weil sie nicht sein will, wofür Harry, Norbert – kurz alle Männer des DEFA-Films „Solo Sunny" sie halten: eine Nutte.

Als Sängerin der Tornados, statt N. Hagen eher Liza Minelli-Imitat, behauptet Sunny ihre Extravaganz mal in der eigenen Altbauwohnung, mal im tristen DDR-Hotel. Sie verliebt sich in den supergeheimnisvollen Philosophen Ralph, scheitert auch in dieser Beziehung, und nach mißglücktem Selbstmordversuch geht das Leben weiter. Eine einfache Geschichte, Regisseur Konrad Wolf (ehemaliger Joris Ivens-Assistent), Renate Krössner (Sunny) gewann auf der diesjährigen Berlinale den silbernen Bären.

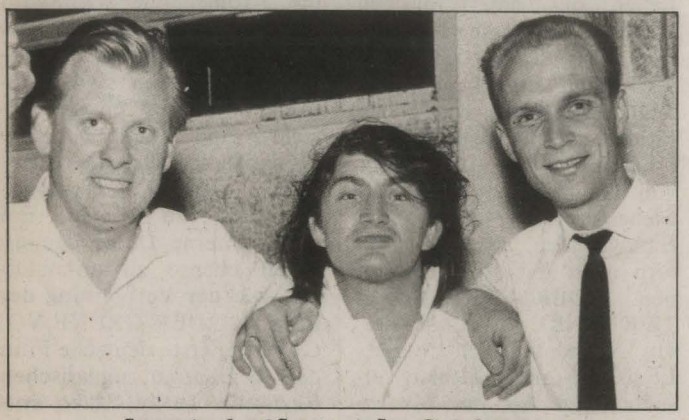
Die Dialoge sind knapp und streckenweise witzig. Die Musik hat etwa Puhdys-Niveau, ist also von vorgestern. Dennoch ist „Solo Sunny" ein schnellerer, aufgeweckterer Film als manch westdeutsches Produkt des letzten Jahres.

Nicht im Film: Die Clash, sich politisch bildend

WAS SONST NOCH LÄUFT

DIE WILDEN JUNGEN MÄNNER von John Byrum. Das Leben des amerikanischen Underground-Poeten Jack Kerouac als Hollywood-Schinken! John Heard spielt den Kult-Dichter der Beat-Generation... ICH LIEBE DICH – I LOVE YOU – JE T'AIME von George Roy Hill. Eine Liebesgeschichte über zwei Halbwüchsige, die ihren Eltern nach Italien durchbrennen... DER EINGEBILDETE KRANKE von Tonino Cervi. Nachdem sich bereits Louis de Funes an Moliere versuchte, tut's ihm nun Alberto Sordi nach... I WIE IKARUS. Nach jahrelanger Vorbereitung ist der neueste Hit von Henri Verneuil im Kino, natürlich wieder ein Thriller und diesmal mit Yves Montand in der Hauptrolle... RATATA-PLAN von und mit Maurizio Nichetti. Freunde des sehr speziell italienischen Humors werden über die Schwächen des dramaturgischen Aufbaus und einige Längen dieses Films gern hinwegsehen, anderen Leuten ist eher abzuraten... AUF EIN NEUES von Alan J. Pakula. Dreiecksgeschichte mit Jill Clayburgh, Candice Bergen und Burt Reynolds. Wieder geht es um ein entheiratetes Paar... DAMIT IST DIE SACHE FÜR MICH ERLEDIGT von Jean-Jacques Annaud. Erinnert ihr euch noch an den kleinen Maurer aus „Themroc"? Patrick Dewaere hat's inzwischen geschafft und ist in Frankreich ein großer Star – dies ist die Geschichte seines höchst originellen Rachefeldzuges gegen die spießigen und korrupten Klatschmäuler eines Provinznestes... LENA RAIS. Christian Rischert erzählt aus dem Leben einer ganz normalen Familie. Lena ist die Frau eines Maurerpoliers und hat drei Kinder. Sie lehnt sich – zunächst unbewußt, dann konkreter – gegen die Lebensvorstellungen ihres Mannes auf... STRAHLENDE ZUKUNFT. Susanne Beyerler und Andreas Soschynski, zwei Studenten der Deutschen Film- und Fernsehakademie, wollten einen Film drehen, „der den momentanen Stand der Auseinandersetzung um die Atomenergie wiedergibt und die Gefahren zeigt, die mit ihrem Ausbau zwangsläufig verbunden sind. Ausserdem war es unsere Absicht, eine klare filmische Parteinahme für die Anti-Atom- und die Ökologie-Bewegung zu leisten, um deren interne Überzeugungsarbeit ebenso zu unterstützen wie der Verbreitung der Basis"... DER GRÜNE VOGEL. Der erste deutsche Film des berühmten ungarischen Regisseurs Istvan Szabo entstand ursprünglich als Fernsehfilm für den Saarländischen Rundfunk. Nach Szabos Erfolg mit „Vertrauen" während der diesjährigen Berliner Filmfestspiele fand sich kurzfristig ein Verleih, der Szabos Fernsehfilm ins Kino bringt. Es handelt sich dabei um eine wunderschön fotografierte Liebesgeschichte zwischen einem Polen (Peter Andorai) und einer deutschen Frau (Hannelore Elsner)... DAS GRAUEN KOMMT UM 10 von Fred Walton. Nachts geht das Telefon – ein unheimlicher Mörder terrorisiert Frauen und Kinder in Kalifornien. Carol Kane spielt die Hauptrolle, einen ängstlichen Babysitter. Carpenter läßt grüßen... DEATH WATCH. Als eine Art „Anti-Spielberg" bezeichnet der französische Regisseur Bertrand Tavernier seinen neuen Film. „Ich zögere, ihn science-fiction zu nennen, weil die Leute automatisch eine Geschichte über Astronauten und Sternenkriege erwarten. Dieser Film hat keine Maschinen, keine Weltraumschiffe und keine kleinen grünen Männer." Der Streifen beschreibt eine große Stadt in der Zukunft: Die Leute sterben noch immer an Gewalt oder durch hohes Alter, aber nicht mehr durch Krankheiten. Eines der populärsten Fernsehprogramme heißt „Death Watch" – die Zuschauer haben die Chance, die Leute live sterben zu sehen. Die nächste Kandidatin heißt Katherine (Romy Schneider)...

BÜCHER



Screaming Lord Sutch mit Star-Club Offiziellen

Dieter Beckmann Klaus Martens Star-Club

Von Michael O.R. Kröher

Wieder einmal geht es um Mythen und Legenden der Rock-Musik und nicht um ihr Hier und Jetzt, ihren Pulsschlag an der Herzschlagader unserer Zeit. Wieder einmal betätigen sich Journalisten weniger in ihrem Metier – das in der Dokumentation zeitgenössischer Vorgänge besteht – als in der Archäologie: Fossile ausgraben, präparieren, rekonstruieren. Das Buch ist eigentlich ein Museumskatalog, mit dem einzigen Unterschied, daß die darin angehäuften Asservate bisher überhaupt nicht oder nur sehr wenig öffentlich gefördert werden.

So haben sich die Autoren mit der Beschaffung und Auswahl der Bilder sicherlich große Mühe gegeben – das Buch enthält hunderte wirklich ausdrucksstarker Bilder, die sogar mir als skeptischem Zuspätgekommenen die Atmosphäre vor, auf und hinter der Bühne von Deutschlands erstem namhaften „Beat-Schuppen" schmackhaft aufkochen. Man blättert gerne in dem großformatigen Paperback, beguckt die Bilder wie anderer Leute Fotoalben. Aber mal ehrlich: was bringt sowas, außer ein paar Viertelstunden oberflächlicher Unterhaltung, ein paar Gucklöchern über Konfirmandenanzüge und ulkige Haarschnitte?

Besonders wenn der Textteil so dürftig und stilistisch gefährlich nahe am Bildzeitungs-Journalismus ausfällt. Mühsam quälen die Verfasser hier ein Histörchen über John Lennon, dort ein Anekdötchen über Paul McCartney und endlich das rührselige Episödchen über den Tod des „5. Beatle" Stu Sutcliffe aus den holperigen Erzählungen der Kellner, Geschäftsführer, Manager usw. Dabei wird ausschließlich in einer Sprache geschrieben, die höchstens noch zu alt gewordene „Bravo"-Leser bannen kann.

Daher ist es erst recht ärgerlich, daß sich der einzige Großverlag der BRD mit einem ausgeprägten Programm über Rock-Musik ausgerechnet auf ein Projekt aus der Ur- und Frühgeschichte des deutschen Rock'n'Roll stürzen muß und dem – trotz offensichtlicher minderer Qualität – auch noch eine verhältnismäßig aufwendige Ausstattung verleiht. Warum nicht einen dicken, amüsanten, dokumentarischen, aufschlußreichen, kritisch-solidarischen, schönen Bildband über die neue deutsche Welle, über's Krawall 2000, SO 36, Okie Dokie und wie sie alle heissen? Damit würden dann auch Sätze wie: „Der Star-Club (...) war einmalig, so etwas gibt es in dieser Form nie wieder." (Schlußsatz des hier besprochenen Buches) ins Reich der nostalgischen Hirngespinste verwiesen.

Rowohlt-Verlag, 266 S., DM 28,--

Die Caravelles

Don Paulin Das Folk-Music-Lexikon

Von Harry Lyme

Dies Buch war schon lange fällig. Gibt es doch von allen möglichen Stilen der populären Musik mittlerweile zahlreiche und einschlägige Nachschlagewerke, fehlte für die Folk-Musik im deutschsprachigen Raum bislang ein nützliches Handbuch. Don Paulin, ein 50jähriger Amerikaner jüdischer Abstammung und seit Jahren in der Folk-Szene der BRD zu Hause, hat nun den Anfang gemacht; nicht mehr, aber auch bestimmt nicht weniger. Für 6,80 DM bietet er ungewöhnlich viele und stichhaltige Informationen: über hundert Kurzbiografien von Folk-Musikern und -Gruppen (Don Paulin erwähnt hier nicht nur die deutschsprachigen, sondern auch einige wesentliche Vorreiter, vornehmlich aus dem anglo-amerikanischen Bereich), die dazugehörigen Discografien, eine über den biografischen Teil hinausgehende erweiterte Discografie einflußreicher oder epochemachender LPs und einen wirklich ungeheuer nützlichen Anhang mit einem Schlagwortteil, einer Auflistung von Samplern, die Einstiege in bestimmte Themenkomplexe bieten können, den (woanders bisher vergebens gesuchten) Adressen von Labels und Plattenfirmen und den Spezialversänden.

Am allerbesten ist jedoch die sehr ausführliche Bibliografie, die – und das ist ein besonders begrüßenswertes Novum – sowohl wissenschaftliche, historische und populäre Werke einschließt. Die Adressen der wichtigen Archive und Periodika lassen schließlich keine Wünsche mehr unerfüllt.

Don Paulin hat sich viel Arbeit gemacht, dafür gebührt ihm größtes Lob. Der biografische Teil ist umfassend (mir fällt niemand ein, der „verges-

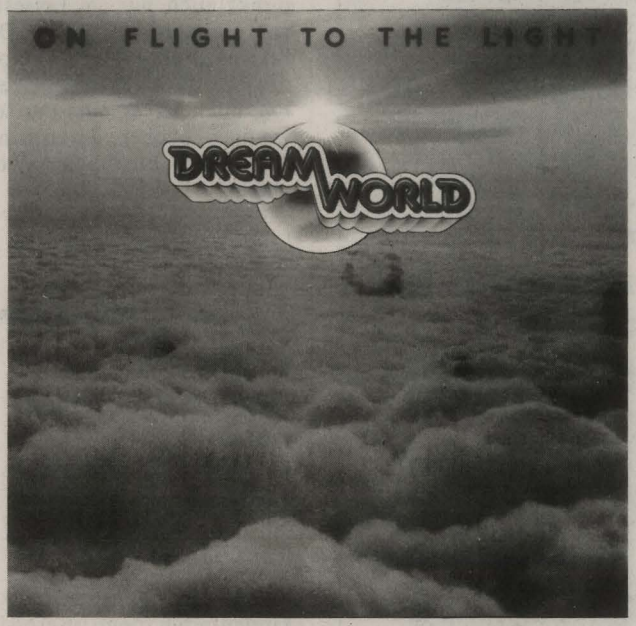
SWP MUSIC PRÄSENTIERT

DREAMWORLD

UND IHR SENSATIONELLES ERSTES ALBUM

ON FLIGHT TO THE LIGHT

DIE 80er JAHRE SCHREIEN NACH GEBORGENHEIT. DREAMWORLD'S MUSIK GIBT EINE BEGLÜCKENDE ANTWORT.



ON FLIGHT
TO THE LIGHT
(Phonogram-Vertigo)
LP 6435050
MC 7106050

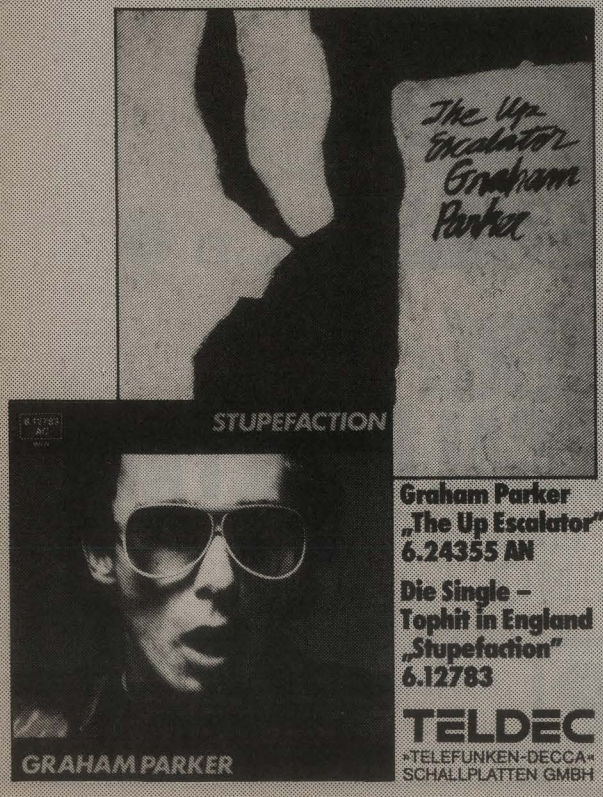
Produziert von
Klaus und Rolf
FICHTER für

phonogram VERTIGO

LIVE-PREMIERE:
DREAMWORLD+CLASSICAL BALLET ACT

31. MAI 1980 · EIFEL-ROCKFESTIVAL AUF DEM NÜRBURGRING

PUBLISHED BY SWP MUSIKVERLAGE
GÜNTER B. MERKEL
HÖHENWEG 22
6901 WILHELMSFELD
W-GERMANY

Stiff Recordings
presents:
Graham Parker
»The Up Escalator«
Er gehört zur Rockelite. Sein Name wird in einem Atemzug mit Bruce Springsteen und Tom Petty genannt. Das langerwartete Album produzierte Jimmy Lovine mit ihm in den USA.
„The Up Escalator" – Parker auf dem Weg nach oben.


Graham Parker
„The Up Escalator"
6.24355 AN
Die Single –
Tophit in England
„Stupefaction"
6.12783
TELDEC
»TELEFUNKEN-DECCA«
SCHALLPLATTEN GMBH

sen" worden sein könnte) und von wohltuender Subjektivität, die viel nachhaltigere Eindrücke hinterlassen kann als jede noch so um Objektivität bemühte Faktensammlung. So schreibt Paulin z.B. über Christof Stählin, daß ihn dessen Auftritt beim Treffen des „Schweizer Kleintheatervereins" tief beeindruckt habe, „als er jedoch versuchte, mir bei einer Autopanne zu helfen, fand ich ihn weniger überzeugend." Kann man das Naturell eines Poeten und Wortspielers charmanter umschreiben?

Sicher hat man die Illustrationen von Jürgen v. Tomei schon aberhundertmal gesehen, sicher hat die Discografie bisweilen große Lücken, und die eine oder andere gar zu subjektive Auswahl will nicht so recht einleuchten, aber bis eine mehrbändige Folk-Enzyklopädie erschienen ist – und niemand könnte diesen Zeitpunkt auch nur im Leisesten vorausahnen – bleibt Don Paulins „Folk-Music-Lexikon" das beste Nachschlagewerk. Für mich ist es eins der sehr wenigen Bücher, deren Inhalt den Preis um vieles wettmacht.

Fischer Taschenbuch, 128 S., DM 6,80

Lothar R. Just Filmjahr '79 Willi Bär/Hans Jürgen Weber Fischer Film Almanach 1980

Von Eric Oluf Jauch

Zwei Nachschlagewerke dokumentieren dem interessierten Filmfreund die Filme des Jahres 1979: Der „Fischer Film Almanach 1980" ist als Taschenbuch die handlichere, preisgünstigere (9,80 DM) und vom Layout her übersichtlichere Arbeit. Sie stellt die Filme kurz und kritisch vor – so kritisch, daß man kaum glauben mag, daß ihr Herausgeber Willi Bär identisch ist mit dem Chefredakteur des Kino-Werbeblattes „Cinema". Im Anhang des Film-Almanachs gibt es ein Register der Regisseure, Adressen der Filmverleiher, den Text des neuen Filmförderungsgesetzes und die „Hamburger Erklärung" der deutschen Filmemacher im Wortlaut.

Das „Filmjahr 1979" von Lothar R. Just erschien im Verlag der Münchner Buchhandlung „Filmpresse", ist sehr viel teurer (DM 36,--), aber auch vollständiger. Es enthält sämtliche im laufenden Jahr veröffentlichten Kritiken des evangelischen „Filmbeobachters", zusätzlich nicht nur ein Register der Regisseure, sondern auch das der Kameraleute, Komponisten, Schauspieler, sowie Aufsätze über die großen Filmfestivals, die Zuschauer-Hitbox des „filmecho", eine Liste der Originaltitel und die unvermeidliche Dokumentation evangelischer Filmarbeit. Da „Nachschlagewerke ohne Akribie und Sorgfalt nutzlos sind", wie der Kirchenmann Albrecht in einem Geleitwort schreibt, sind in diesem Band auch die Filme der AG Kino, die der Freunde der deutschen Kinemathek, sogar die Streifen der Münchner DDR-Filmwoche dokumentiert. Hier ist die Liste der Filme wirklich komplett, und der Benutzer findet diesmal auch kleinere Streifen wie Werner Nekes' „Hurrycan", John Waters' „Pink Flamingos" und Francois Reichenbachs „Sex O'Clock U.S.A." verzeichnet.

Beide Bände sollen in den nächsten Jahren fortgeführt werden. Sinnvoll wäre es, dann ein Register der Titeländerungen und der Pseudonyme anzuhängen, um die Arbeit mit den Büchern zu erleichtern. Dann wäre auch schneller festzustellen, warum der Carpenter-Film „Dark Star" im „Filmjahr" unter dem Fernsehtitel „Finsterer

Stern" aufgeführt wird und „Das Geheimnis der Agatha Christie" im „Almanach" unter dem später veränderten Titel „Agatha". Immerhin: Jahres-Dokumentationen waren bisher eine Lücke im Angebot an Filmbüchern, die dieses Jahr nun endlich geschlossen wurde.

RgR-Buch: Solidarische Skrupel

Die Verhinderung des NPD-Deutschlandtreffens am 16. und 17. Juni 1979 verschaffte der friedlichen Rock gegen Rechts-Bewegung bundesweite Publicity. Ein gerade erschienenes Buch geht im Vormonat des diesjährigen Deutschlandtreffens der Frage nach, ob RgR eine neue Apo oder nur massenhaften Klamauk darstellt.

Von Rainer B. Jogschies

„Das Ganze kommt mir vor, als hätte ich beschlossen, den Römer zu besetzen, und die im Rathaus sagen in letzter Minute: ‚Ach ja, schön, daß Du kommst. Wir haben doch heute Tag der offenen Tür.'" Was in Frankfurt 1979 geschah, wird aus der Sicht der Veranstalter und Teilnehmer von „Rock gegen Rechts" dokumentiert und diskutiert. Der Reader „Rock gegen Rechts. Musik als politisches Instrument" gibt keine einheitliche Meinung wieder – wie sollte das auch geschehen bei der Breite des Aktionsbündnisses, von den Jugendorganisationen der Parteien über den DGB, kommunistische Gruppierungen und kirchliche Initiatoren bis hin zu den legendären Frankfurter Spontis.

Der FAZ-Journalist Bernd Leukert erläutert als Herausgeber die „solidarischen Skrupel": „In der Wertung der Beteiligten mußte diese Musik so politisch sein, daß sie im antifaschistischen Kampf eine Rolle spielen durfte, aber sie mußte wenigstens so unpolitisch sein, um sich unter ihr noch verbinden zu können. Was für ein Anspruch!"

„Rock gegen Rechts" – das klingt in allen Erfahrungsberichten durch – war nur im Bewußtsein der Organisatoren eine antifaschistische Veranstaltung. Praktisch war sie eine unter der generalstabsmäßig geduldeten Obhut von 10 000 Polizisten und Grenzschützern „musikalische Form der Entsublimierung unter politischem Vorzeichen" (Wolfgang Kraushaar).

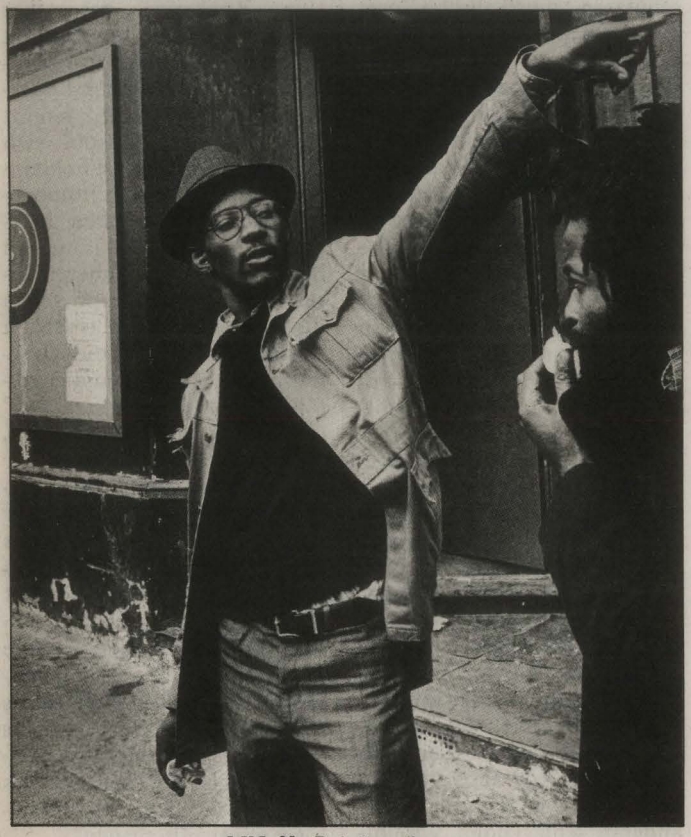
Wie tief der ideologische Spalt zwischen Rockmusikern und ihren Besitznehmern von Anfang an war, dokumentierte sich bereits nach dem Festival. Der Streit um das Musikprogramm, der Rechtsstreit um die Titelrechte an „Rock gegen Rechts" mit DKP-nahen Organisationen und Verlagen hatten die Härte der Instrumentalisierung verdeutlicht. Verbittert schreibt Johannes Beck in seinem Erfahrungsbericht über „eins der abgelutschtesten Wörter", „Rock gegen Rechts": „Wieso nicht ‚Rock gegen Links', auch das gab's schon in England. Aber nicht doch, Rock sei in seiner Entstehungsgeschichte progressive Musik, von den unterdrückten Arbeitern gespielt und vom Proletariat gehört. Na, das wird es sein. Als ob es nicht Rockfans gibt, die der CDU angehören oder anderen schlagenden Vereinigungen. (...) Und gab es nicht auch mal sowas wie Rock-gegen-Vietnam? Oder meint jemand, die Ledernacken hätten im Fernen Osten Arien und kein AFN gehört?"

Die präzisen Erfahrungsberichte und Schilderungen sind spannend zu lesen, die Thesen in den Analyse-Teilen hingegen kühner als die abwägenden Kritiken der Beteiligten. Rock gegen Rechts als Widerspruch in sich kennzeichnet die extremste Position: Rockmusik sei selber totalitär. Daß ausgerechnet im Zusammenhang mit Frankfurt dieser Auffassung Marcuses gefolgt wird, nimmt nicht Wunder, obwohl sich die Widersprüche und Fehleinschätzungen aus der vorangegangenen Adornoschen Jazzanalyse auch bis hierhin herumgesprochen haben müßten. Doch im Kampf gegen die nationalsozialistischen Jazzgegner konnten die Rockfreunde vereint gegen die „gefälligste Ableitung von rechts" (Leukert), die „Neo-Nazis", derlei kaum thematisieren.

So bleibt bei dem eindrucksvoll breiten Reader nur Erschlagenheit zurück, trotz aller Perspektiven und Ermutigungen: in welcher Zeit leben wir eigentlich. Zu Anfang des Jahrzehnts zeichnete Diedrich Diederichsen in seinem SOUNDS-Diskurs (SOUNDS 1/80, S. 18 f.) das Bild eines musikalischen Weimar. Nach der Lektüre des RgR-Readers wird diese Analogie ungewollt virulent.

Bernd Leukert (Hg.), Thema: Rock gegen Rechts. Musik als politisches Instrument, Fischer 4216, DM 5,80

PLATTEN



LKJ: No Babylon disway

Linton Kwesi Johnson
BASS CULTURE
Ariola 201 211

Von Michael O.R. Kröher

Es will schon was heißen, wenn ich mir überhaupt eine Reggae-LP anhöre, und es muß sich schon um ein Ereignis handeln, wenn ich eine solche rezensiere. Es hat sich für mich etwas ereignet: Linton Kwesi Johnson hat sein drittes Album BASS CULTURE veröffentlicht – eine Platte, die mir schlagartig den Reggae (bzw. seine englische Spielart) zugänglich macht und mir damit eine Welt eröffnet, die mir bislang so fremd war wie die zisterziensischen Geißelungsbußen des Mittelalters oder die letztjährige Bilanz eines Pharmakonzerns.

BASS CULTURE hat alles, was ich mir von zeitgenössischer Musik wünsche:

1.) ist die Musik authentisch. Der Reggae wird mit einer Selbstverständlichkeit und Unmittelbarkeit gespielt, ganz ohne Pose, Attitüde, ohne jegliche Distanz; so wie ich das bisher nur aus der Folk-Musik her kannte.

2.) ist die Musik modern – produziert von LKJ und „Blackbeard" Dennis Bovell (s.a. SOUNDS 4/80) läßt sie nicht einen Studio-Trick aus, trifft haargenau jede atmospärische Nuance der Kompositionen, ohne auch nur im Entferntesten überkandidelt oder verquast zu klingen.

3.) sind die Texte hochpolitisch. LKJ sagt klar und deutlich, für jedermann/frau verständlich, was er meint („Inglan Is A Bitch"), und was er daraus an Schlüssen zieht: *„The Special Patrol* (Näheres hierzu s. SOUNDS 1/80) *is a murderer, we can't let them get any furtherer!"*

4.) sind LKJs Songs alles andere als platter Agitprop. Sein rhythmischer Sprechgesang strahlt so viel Wärme aus, die Zweifel an Glaubwürdigkeit oder menschlicher Integrität von vornherein ausschaltet.

5.) ist BASS CULTURE für mich die vollkommene und harmonische Einheit aus Persönlichkeit, Engagement, Form (s.a. das exzellente Cover) und künstlerischer/musikalischer Gestaltung.

BASS CULTURE ist für mich ein Ereignis, wie es in den astronomischen Dimensionen des Music-Biz und der Rock-Geschichte nur ganz selten zu beobachten, will sagen: zu hören ist.

James Brown
PEOPLE
Polydor PD-1-6258
(US-Import)
Glaxo Babies
NINE MONTHS
TO THE DISCO
Heartbeat Records HB 2
(GB-Import)

Von Ewald Braunsteiner

Vergleicht man diese Platten, kommt man zu dem Schluß: Funk wird weiß und europäisch. Im einzelnen: James Brown ist der Erfinder des Funk und hat den entsprechenden Heiligenstatus. In den Siebzigern verpaßte er irgendwann den Anschluß, letztes Jahr gelang ihm mit der LP THE ORIGINAL DISCO MAN ein vom künstlerischen Standpunkt allerdings eher fragwürdiges Comeback. Genauso fragwürdig ist PEOPLE – nicht schlecht, aber Durchschnitt, und das macht einen Gott sterblich. James Brown wollte nicht in Würde alt werden. Ein Heiliger weniger.

Die Glaxo Babies kommen aus Bristol. Nach einer Single und einer EP, die sie beide noch mit Sänger Rob Chapman zusammen aufnahmen, ist NINE MONTHS TO THE DISCO ihre erste LP. Sie gehören zur neuen Funk-Welle, die eine Fusion von Funk und Free-Jazz betreibt, wie z.B. auch James Chance oder die Pop Group. Für mich ist die Mischung der Glaxo Babies die homogenste. Denn während bei James Chance der Akt im Vordergrund steht und er es sich musikalisch mit Funk-Hintergrund und Free-Jazz-Vordergrund recht einfach macht, und während bei der Pop Group sowieso die Agitation im Vordergrund steht, beschränken sich die Glaxo Babies ganz auf die Musik, bzw. den Klang, denn bei einigen Titeln handelt es sich kaum noch um Musik im landläufigen Sinne. So besteht zum Beispiel das Titelstück nur aus einem mehrere Minuten rückwärts laufenden Baß- und Schlagzeugtrack, über den erst ganz zum Schluß noch eine sanfte Gitarre und ein zärtliches Klavier gemischt wird. Oder „Promised Land", ebenfalls nur ein Rhythmustrack, sehr hart und funky, über den klagende, kreischende Stimmen gelegt wurden. Am radikalsten sind die Glaxo Babies in den völlig atonalen „The Tea Master And The Assasin" und „Dinosaur Disco Meets The Swampsstomp", wo eine Verwandschaft zur Musik nur noch zu erahnen ist. Daneben stehen dann allerdings auch konventionellere Sachen, zwei Disco-Stücke, zwei Free-Jazz-Stücke (bei denen Gitarrist Dan Catsis ganz unglaubliche Sachen macht) sowie „Conscience", das ich wegen seiner „United we'll go forward, divided we'll fall!"-, „Open your eyes!"-, „Action!"- und „Participate!"-Schreie zunächst für eine Pop Group-Parodie hielt. Dann erfuhr ich allerdings, daß Dan Catsis mittlerweile bei der Pop Group am Baß aushilft.

Bryan Adams
CBS AMLH 64800

Von Willi Andresen

Manchmal treibt des Nachts eine Fiktion, quasi ein Alptraum, gemächlich vor meinen erstarrten Augen vorbei: ein ungeheurer Lava-Strom aus einer unüberschaubaren Masse von schwarzen, heißen Schallplatten drängt Zentimeter für Zentimeter auf mich zu und droht mich zu begraben. Wie gesagt, eine Fiktion!

Reißt das Tageslicht mir dann diesen Schleier von den Augen, so wird mir bei klarem, bewußtem Blick eine dieser Fiktion gar nicht weit entfernte Realität gewahr. Wir werden heut' wahrhaftig mit einer Riesenschwemme von neuen Plattenveröffentlichungen bombardiert, die uns den Gehör-Gang zu *jeder einzelnen* Scheibe aus dieser Springflut versperrt. Legt man jedoch „zufällig" eine „neue" LP, etwa Bryan Adams' Debüt-LP, auf den Plattenteller, und schießt mit voller Kraft aus „Hidin' For Love" ins nächste Stück, „Win Some Loose Some", so zündet sofort mit den ersten Klängen der Nachbrenner und katapultiert dich voll zwischen die Spiralfedern deines Sitzes. Es bleibt keine Hundertstelsekunde zur Besinnung: „Wait And See" drückt dir die Gehirnmasse gegen die hintere Schädeldecke, und du ringst nach Atem, als mit „Give Me Your Love" endlich eine fast schnulzige Ballade durch deine rauschenden Gehörgänge kriecht. Doch das ist auch die letzte Chance, deine Gedanken noch einigermaßen zu sammeln. Mit den beißenden, scharfen Gitarrenriffs von „Wastin' Time" wird dein Schicksal besiegelt, und bei „Remember", der Krönung dieser fantastischen Geschichte, bist du schon nicht mehr in dieser Welt. Du verlierst dich in der glückserfüllenden Wahrnehmung des zeitlosen Fluges aus dem Wahnsinnsspektakel „2001".

Sollte mich der schwarze Lava-Strom eines Tages langsam über-

Foto: Adrian Boot

rollen, so werd' ich diese heiße Scheibe – sollte sie mir auch meine Hand zu einem Stumpen verglühen – aus der Masse emporstrecken, um sie den Zaungästen des Dramas ins Gedächtnis zu brennen.

Devo
FREEDOM OF CHOICE
Virgin/Ariola 202 283
Chrome
RED EXPOSURE
Beggars Banquet/Intercord 146 600

Von Alfred Hilsberg

Von der Westküste, da kamen sie her und brachten uns so manch' neue Mär, von der düsteren Zukunft, von Mutanten und von Isolation. Und sie taten es mit kalten, maschinen-geprägten Klängen, wie Devo, oder sie irritierten uns mit bizarren Klangteppichen, wie Chrome. Das versprach viel, das hatte Auswirkungen auf viele der neuen Bands, und es öffnete manch Konsumenten die Ohren und Augen für der Zeit gemäße Produktionen. Aber jetzt haben die so vielversprechend angefangenen 80er Jahre den ersten Verlust zu beklagen (nein, nicht Tito; nein, der Ayatollah lebt noch). Was sich auf dem DUTY NOW FOR THE FUTURE abzuzeichnen begann, lösen Devo jetzt ein: die Hinwendung zu einer gewöhnlichen Rock-Gruppe, die moderne Mittel nur noch benutzt. Erinnert ihr euch noch an „Uncontrollable Urge", an „Mongoloid", „Gut Feeling" oder „Secret Agent Man"? Mensch, war das aufregend. Jetzt ist die De-Evolution ins Stocken geraten, abgestumpft, konventionell. Und sie haben wohl zu viel Gary Numan gehört. Aus dem dahinplätschernden Elektronik-Rock-Strom ist mir nur der Titelsong aufgefallen, „Freedom Of Choice", der auch eher dem früher eingeschlagenen inhaltlichen Konzept entspricht. Mir scheint, die amerikanische Firma von Devo hat Druck gemacht, um endlich ein verkäuflicheres Album zu bekommen. Das hat Wirkung gezeigt. Außer Devo selbst hat ein gewisser Robert Margouleff gewichtige Anteile am Untergang der Mutanten-Flotte. Ende der 60er Jahre hat er eine Art Psychedelic Musik gemacht (sagt mir D.D. gerade) und hat Anfang der 70er etlichen Soul- und Disco-Gruppen auf die Synthi-Sprünge geholfen. Der kennt also alle Seiten des Geschäfts. Und Devo hoffentlich auch bald zur Genüge.

Die Finger von der Psychedelic-Gitarre gelassen haben diesmal die Devo-Nachbarn Chrome. Das frühere Quartett lebte zwar noch von konventionellen Song-Strukturen mit Gitarren-Soli, aber da waren auch andere amerikanische Elemente drin aus den späten 60ern (vgl. das Nuggets-Doppelalbum auf Sire), und da fetzten sie los wie die frühen Stooges. Wie schon auf ihrem dritten Album HALF MACHINE LIP MOVES angedeutet, reduziert sich Chrome weiter: nur noch als Duo Damon Edge und Helios Creed, konstruieren sie zu Mutanten-Gesängen ihre Vorstellungen von einer Musik, die Angst machen, ein Gefühl der Leere erzeugen soll. Mir erscheint das Ganze mehr und mehr wie artistische Effekthascherei. Da entstehen keine Zukunftsängste, kommen bedrohliche Entwicklungen und was auch immer für Zustände und Visionen musikalisch nicht rüber. Und die Texte wirken diesmal wie eine Gebetsmühle der Schwarzmalerei. RED EXPOSURE dürfte sich allerdings als gelungene Mischung konventioneller Strukturen und avantgardistischer Elemente gut verkaufen lassen. Und das ist ja nicht schlimm...

Suicide
Ariola 202 117-320

Von Michael Ruff

Dies ist das zweite Album von Martin Rev (Electronics) und Alan Vega (Stimme) unter dem Namen Suicide. Das erste, Ende 1977 erschienen, war zu jener Zeit schwer anhörbar, sozusagen seiner Zeit voraus...

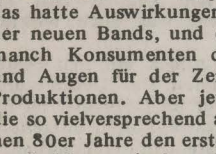
Mittlerweile hat die Zeit in Gestalt von Bands wie Human League etc. zu Suicide aufgeschlossen, aber auch Suicide selbst haben inzwischen deutliche Zugeständnisse gemacht: Der strenge maschinelle Sound der ersten Platte wurde ersetzt durch einen weitaus dickeren Synthi-Teppich, eine weitaus sorgfältigere Produktion und wesentlich unterschiedlicheres Songmaterial. Suicide erweisen sich als durchaus aufgeschlossen beim Zitieren und Karikieren diverser Musikformen: Bei „Be Bop Kid" sagt schon der Titel, wo es lang geht, bei „Sweetheart" regiert beste Schnulzentradition, und auch Iggy Pop schaut so manchmal um die Ecke... Diese offensichtliche Hinwendung zu leichter verdaulichem Material und damit auch zum Publikum hat allerdings als Nebeneffekt zur Folge, daß manche Songs zu bloßen Stilübungen degenerieren, überflüssig wirken. – Auf gut deutsch also: Die Qualität der Songs schwankt etwas.

Aber auch nicht zu viel. Auf jeden Fall ist erfreulich, daß es die Gruppe noch gibt, daß sie anscheinend noch gut im Saft steht und trotz der kleinen Mängel eine prima Platte gemacht hat. „Harlem" beeindruckt nachhaltig, „Shadazz" ist einer meiner Ohrwürmer zur Zeit, und dieser merkwürdige Tuba-Synthi gefällt mir auch gut. Ach ja: Die letzte Single „Dream Baby Dream" fehlt hier leider, hiermit sei sie aber noch einmal wärmstens empfohlen.

PLATTEN DES MONATS / NEUHEITEN:

RAVEN – Feat. John Cipollina (!!) 16,90 DM
DEVO – Freedom Of The Choice 14,90 DM
HATFIELD & THE NORTH – Afters (Sampler, 16 Tracks, davon 4 unveröffentlichte Live Tracks!!!) 16,90 DM
BRAND X – Do They Hurt 16,90 DM
THE MONOCHROME SET – 1. LP (!!) 15,90 DM
ASHRA – Belle Alliance 14,90 DM
THE FLYING BURRITO BROTHERS – Live From Tokyo, mit Sneaky Pete und Gib Gilbeau, US-Import 17,90 DM
STEVE GILLETTE – A Little Warmth, mit Graham Nash 17,90 DM
DIRK HAMILTON – Thug Of Love 17,90 DM
JOHN STEWART – In Concert 17,90 DM
MIKE BLOOMFIELD – Between The Hard Place And The Ground 17,90 DM
BRINSLEY SCHWARZ – same/Despite It All, DoLP 23,90 DM
DAVE EDMUNDS – Twangin' 15,90 DM
IAN GOMM – What A Blow 15,90 DM
PIERRE MOERLEN's GONG – Live 14,90 DM
MITCH RYDER – Naked (2. LP auf LINE) 16,90 DM
POINT BLANK – Hard Way 15,90 DM
„THE LONG RIDERS" – Original Soundtrack mit RY COODER 16,90 DM
TANGERINE DREAM – Tangram 14,90 DM
JOAN ARMATRADING – Me Myself And Eye 16,90 DM

LEVON HELM



LEVON HELM – American Son 14,90 DM
JACKSON BROWNE – Hold Out (Mitte Juni) 15,90 DM
THE DOOBIE BROTHERS – One Step Closer 15,90 DM
LAKE – Ouch 16,90 DM
NOVA – Sun City (neu!) 16,90 DM
JORMA KAUKONEN – Jorma 17,90 DM
BOOZ – Dans Quel Etat J'erre (Frankreich) 16,90 DM
PATRICK MORAZ – Future Memories (Live On TV) 16,90 DM
ROSSINGTON-COLLINS – 1st. LP (ex-Lynyrd Skynyrd) 15,90 DM
DICKEY BETTS – Moonlight Serenade je 14,90 DM
HUMAN LEAGUE – 2. LP (Mai!) 15,90 DM
LOU REED – Growing Up 15,90 DM
MAGAZINE – The Corgeous 14,90 DM
PETE TOWNSEND – Empty Glasses 16,90 DM
DARRY HALL WITH ROBERT FRIPP – Sacred Songs 16,90 DM
JACKSON BROWNE – New LP 15,90 DM
EMMYLOU HARRIS – A Rose In The Snow 15,90 DM
PETER GREEN – Little Dreamer 16,90 DM
TONIO K. – America 16,90 DM
GRATEFUL DEAD – Go To Heaven 16,90 DM
THE KINKS – Live-Double 22,90 DM
THE RESIDENTS – Third Reich'n 'Roll, Fingerpince und Meet The Residents jeweils 17,90 DM
THE GOOD RATS – Tasty (!!!) 17,90 DM
THE EASYBEATS – The Shame Just Drained 22,00 DM
TOOTH AND NAIL – L.A. Punk Sampler (Germs, Controllers, Flesh Eaters, Middle Class, U.X.A., etc. 18,90 DM
BOWLING BALLS FROM HELL – Sampler auf CLOVE RECORDS, Ohio, feat. Material by Members Of PERE UBU, TIN HUEY and DEVO! 20,00 DM
BILL KEITH & JIM ROONEY – Collection 17,90 DM
HAPPY TRAUM, MARIA MULDAUR, JOHN SEBASTIAN & RICHARD MANUEL – Bright Morning Star 17,90 DM
BYRONE BERLINE & VINCE GILL (ex-Pure Prairie League) – San Andreas Quick Step 17,90 DM
GREG HARRIS – Solo Lp des ex-BYRDS-Mitgliedes 17,90 DM
VARIOUS ARTISTS – "Silver Meteor" (incl. prev. unavailible Material by CLARENCE WHITE, THE BLUE VELVET BAND (= R. Greene, E. Weissenberg, B. Keith & J. Rooney), EVERLY BROTHERS, CASEY KELLY, etc.) auf Sierra Briar 18,90 DM
TERRY ALLEN – Lubbock (schrieb "New Delhi Freight Train" für Little Feat) 17,90 DM
CLARENCE WHITE – Same (Rounder 0098) 17,90 DM
RICHARD GREENE – Ramblin' (feat. M. Muldaur & P. Rowan) 17,90 DM
SHEP COOKE (ex-Stone Poneys) – Concert Tour Of Mars 17,90 DM
HUGH HOPPER – 1984 (lang gesucht!!) 17,90 DM
ALICE STUART – All The Good Times 17,90 DM
CHARLES FORD BAND – with Robben Ford 17,90 DM
AGITATION FREE – 2nd Album 17,90 DM
PETER ROWAN – Same (Flying Fish 71) 17,90 DM
JOHN HARTFORD – Headin' Down To The Mystery Below und Sleepin' In The Cumberland jeweils 17,90 DM
MULESKINNER – feat. Richard Greene, Clarence White, Bill Keith, David Grisman & Peter Rowan 17,90 DM

RARITÄTEN:

FREE – Same und Tons Of Sobs jew. 16,90 DM
PAUL KOSSOFF – Backstreet Crawler 16,90 DM
NICK DRAKE – Fruit Tree (The Complete Works) 3er LP 35,00 DM
BUDDY MILES – Them Changes 19,90 DM
THE KINKS – The Kink Kronikles (DoLp mit Single A- und B-Seiten, US) 21,90 DM
THE KINKS – Village Green Preservation, Live Kinks (Live At Kelvin Hall) und Something Else By The Kinks jew. US 16,90 DM
RY COODER – Boomers's Story und Into The Purple Valley je 16,90 DM
JIMI HENDRIX EXPERIENCE – Are You Experienced und Axis: Bold As Love, je US 17,90 DM
JOHN LENNON & YOKO ONO with FRANK ZAPPA – Sometimes In N.Y. City (DoLp) 21,90 DM
THE BUTTERFIELD BLUES BAND – Live (DoLp) 21,90 DM
AMON DÜÜL II – Dance Of The Lemmings (Tanz Der Lemminge, DoLp) 21,90 DM
DAVE EDMUNDS – Subtle As A Flying Mallet 16,90 DM
DR. JOHN – Gumbo (jap. Press.) 27,50 DM
CHARLIE MUSSELWHITE – Times Gettin' Toughter Than (Direktschnitt) 39,00 DM
HOT TUNA – Burgers 16,90 DM
CAPTAIN BEYOND – Sufficiently Breathless 16,90 DM
PAVLOW's DOG – Pampered Menial und At The Sound Of The Bell je 17,90 DM
THE SHADOWS OF KNIGHT – Gloria (kein MIDI) 12,90 DM
BEAU BRUMMELS – Same (Warner 2842) 10,00 DM
THE KINKS – Schoolboys In Disgrace, Arthur und Lola jew. 16,90 DM
AGNES STRANGE – Strange Flavour 17,90 DM
CHILLIWACK – Dreams Dreams Dreams und Lights From The Valley jew. 12,90 DM
ELVIN BISHOP GROUP – Rock My Soul 11,90 DM
EARTQUAKE – 1st. (A&M 4308) 16,90 DM
BUTTS BAND – 1st. (Jess Roden & Ex-Doors-Leute) 16,90 DM
KEEF HARTLEY – Half Breed 17,90 DM
COLD BLOOD – First Taste Of Sin 12,90 DM
MOTT THE HOOPLE – Mad Shadows (die Beste?) 12,90 DM
SAVOY BROWN – Lion's Share 17,90 DM
SEEDS – Fallin' Off The Edge und Raw & Alive (In Concert) je 20,00 DM
SKY SAXON BLUES BAND (SEEDS) – A Full Spoon Of Seedy Blues 14,90 DM
STACKBRIDGE – Do The Stanley 16,90 DM
BREWER & SHIPLEY – Shake Of The Demon (mit Cippollina & LaFlamme) 12,90 DM
DUCKS DELUXE – Don't Mind Rockin' (Sampler mit Single A- und B-Seiten) 10,00 DM
SOFT MACHINE – Triple Echo (3 LP-Set mit Booklet, with unrel. Live Tracks, and Singles etc.) 23,90 DM
GRYPHON – Treason 10,00 DM
BEACH BOYS – 20/20 & Wild Honey und Friends & Smiley Smile je/de Doppel nur 12,90 DM
ART – Supernatural Fairytales (pre-Spooky Tooth) 10,00 DM
B.B. BLUNDER – Workers Playtime (mit Julie Driscoll & Mick Taylor) 14,90 DM
HOT TUNA – America's Choice, Hoppkorv, Hot Tuna und Record Live (jew. US-Press.) jeweils 16,90 DM
LOCOMOTIV GT – Kovacs Kati und Bumm jeweils 12,90 DM
JOHN LORD – Windows 10,00 DM
SIRKEL & CO. – Same (mit MICK TAYLOR) 10,00 DM
MICHAEL BLOOMFIELD – Analine 14,90 DM
BONZO DOG BAND – Keynsham, 11,90 DM
INCREDIBLE STRING BAND – 1st. und Changing Horses (als US-Pressungen) jew. 17,90 DM
IAN MATTHEWS – If You Saw Thru My Eyes 14,90 DM

MIDI-Serie je 9,50 DM

GENE CLARK – No Other
RY COODER – Same
CRAZY HORSE – Same
CURVED AIR – Airconditioning
DOOBIE BROTHERS – Same
ELECTRIC PRUNES – I Had Too Much To Dream
FAMILY – Music In A Doll's House
FLEETWOOD MAC – Then Play On
PETER GREEN – End Of The Game
IRON BUTTERFLY – Live
M C 5 – Kick Out The Jams
VAN MORRISON – Astral Weeks
VAN MORRISON – Saint Dominics Preview
DAVID PEEL – Have A Marihuana
VANILLA FUDGE – Renaissance
VANILLA FUDGE – Near The Beginning (Live)
VELVET UNDERGROUND – Loaded

LP's (Re-Release) im Original-Cover je 12,90 DM:

AMAZING BLONDEL – England
JIM CAPALDI – Oh How We Danced
COLOSSEUM – Those Who Are About To Die, Daughter Of Time und Valentyne Suite (3 verschiedene!),
EMERSON, LAKE & PALMER – First
FAIRPORT CONVENTION – Live At The Troubadour
FREE – Fire And Water, Heartbreaker und Free Live! (3 Verschiedene)
RENAISSANCE – Same („Kings And Queens") und Illusion (2 verschiedene)
SPOOKY TOOTH – Spooky Two, The Last Puff und You Broke My Heart (3 verschiedene)
STATUS QUO – Ma Kelly's Greasy Spoon und Dog Of Two Head (2 verschiedene)
TRAFFIC – John Barleycorn Must Die und Mr. Fantasy (2 verschiedene)
VINEGAR JOE – Same, Six Star General und Rock'n 'Roll Gypsies (3 verschiedene)
WHITE NOISE – An Electric Storm

ELECTRONIC, OBSCURES, ETC.:

JUKKA TOLONEN – A Passenger To Paramaribo 14,90 DM
TERRY RILEY – Rainbow In Curved Air 16,90 DM
JOHN CALE & TERRY RILEY – Church Of Anthrax 16,90 DM
HATFIELD & THE NORTH – 1st. 16,90 DM
PHILLIP GLASS – Music In 12 Parts und North Star jew. 16,90 DM
HENRY COW – Concerts (Live-DoLp) 21,90 DM
HENRY COW – Unrest, Legend und In Praise Of Learning jew. 16,90 DM
CAPT. BEEFHEART – Bluejeans And Moonbeams 16,90 DM
POP GROUP – Pop Group Two 16,90 DM
CABARET VOLTAIRE – Live At YMCA 13,00 DM
CHROME – Red Exposure 16,90 DM
FAR EAST FAMILY BAND – Tenkujin 16,90 DM
THROBBING GRISTLE – 20 Jazz-Funk Greats 15,90 DM
ANDY PARTRIDGE (from XTC) – Takeaway 16,90 DM
YAMASHTA/WINWOOD – Go 10,00 DM
KEVIN AYERS – Yes We Have No Mananas 10,00 DM
M C 5 – Kick Out The Jams
DOCTORS OF MADNESS – Sons Of Survival 10,00 DM
NIK TURNER's SPHINX – Twinkle (feat. Hillage, Giraudy, Tim Blake, mit Booklet) 10,00 DM
ROBERT WYATT – Rock Bottom und Ruth Is Stranger Than Richard jew. 16,90 DM
NICO – The End 16,90 DM
KEVIN COYNE – Marjory Razorblade, DoLp 21,90 DM
KEVIN COYNE – Blame It On The Night 16,90 DM
JASUN MARTZ & THE NEOTERIC ORCHESTRA – The Pillory (mit Eddie Jobson und Ruth Underwood in Clear Vinyl) 16,90 DM
WILD MAN FISHER – An Evening With W.M.F., DoLp 21,90 DM
VELVET UNDERGROUND – 1969 V.U. Live, DoLp 21,90 DM
COLIN SCOT – Out Of The Blue nur noch 6,00 DM
ANGE – 70/71 In Concert, DoLp 17,90 DM
BACHDENKEL – Stalingrad und Lemmings jew. 10,00 DM
IRVIN MOWREY – Continental Drift 10,00 DM
ZED – Visions Of Dune 10,00 DM
POPOL VUH – Nosferatu und Coeur De Verre jew. 10,00 DM
PERIGEO – Valley Of The Temples 10,00 DM
PETER HAMILL – PH 7 16,90 DM
HAWKLORDS – 25 Years On 10,00 DM
CHROME – Half Machine Lip Moves 14,90 DM
NATIONAL HEALTH – Same 10,00 DM
FRANK ZAPPA – Orchestral Vavourites 10,00 DM
HERE & NOW – Give And Take 14,90 DM
DAEVID ALLEN – Bananamoon 12,90 DM
THE RESIDENTS – Eskimo 17,90 DM
ART BEARS – Winter Songs (FRED FRITH, CHRIS CUTLER, DAGMAR KRAUSE) 17,90 DM
KROQ-FM DEVOTEES ALBUM – SAMPLER mit den besten DEVO-Kopien!!!! 17,90 DM
LOL COXHILL & STEPHEN MILLER – The Story So Far 9,80 DM
KING CRIMSON – In The Court Of Crimson King, In The Wake Of Poseidon, Lizard Islands und Larks' Tongues In Aspic jeweils 16,90 DM
KING CRIMSON – Earthbound 14,90 DM
HAPPY THE MAN – Same 9,80 DM
GLENN PHILLIPS – Lost At Sea 10,00 DM
JOHN CALE – Fear und Slow Dazzle jew. 16,90 DM
HELDON – Stand By (Richard Pinhas) 17,90 DM
KLAUS SCHULZE – Cyborg (DOLP) nur 17,90 DM
VANGELIS – Beauborg 9,80 DM
SUNTTREADER – Zin Zin (Feat. Morris Pert & Peter Robinson) 9,80 DM
THE HABIBIYYA – If Man But Knew 9,80 DM
TALISKER – Dreaming Of Glenisla 9,80 DM
COLIN TOWNS – Full Circle 9,80 DM
DAEVID ALLEN – N'existe Pas (Neu!) 14,90 DM
PETER HAMILL – Over und The Silent Corner jew. 16,90 DM
GONG – Est More Live Reunion 1977) DoLp nur 15,90 DM
RON GEESIN – As He Stands, Patruns, Right Through jew. 14,90 DM
AQUA FRAGILE – Mass Media Strars (Italien) 14,90 DM

DIVERSES:

ELIZABETH BARRACLOUGH – Same 10,00 DM
ALABAMA STATE TROUPERS – DoLp feat. Don Nix 12,90 DM
CLOVER – Unavalible 10,00 DM
DEREK & THE DOMINOES – Layla DoLp 14,90 DM
FAMILY DOG – View From Roland's Head (feat. Albert Hammond) 10,00 DM
VARIOUS ARTISTS – Dead On Arrival (Virgin Sampler, DoLp Luminous (LEUCHT-)-Vinyl, limitiert!), 21,90 DM
GUY CLARK – Old No. 1 10,00 DM
PABLO CRUISE – Worlds Away 10,00 DM
GRIN feat. NILS LOFGREN – All Out 10,00 DM
HERB PEDERSEN – Sandman (m. L. George) 10,00 DM
DR. JOHN – Gris-Gris und In The Right Place jew. 10,00 DM
RICHARD THOMPSON – Live (DoLp) 10,00 DM
ROLLING STONES – Metamorphosis 10,00 DM
HERON – Damond Of Dreams (= Mike Heron!!) 10,00 DM
JOHN-DAVID-SOUTHER – Black Rock 10,00 DM
SCRATCH BAND – Same 16,90 DM
CHILLIWACK – Same 9,80 DM

REGGAE:

STEELPULSE – Cought You 14,90 DM
PABLO MOSES – A Song 14,90 DM
CHRIS HINZE (mit der Band von Peter Tosh) – Word Sound & Power 14,90 DM
THIRD WORLD – neue Live LP "Prisoners" 14,90 DM
I-ROY – Whap'n' Bap'n 14,90 DM
THE GLDIATORS – Good Music 14,90 DM
THIRD WORLD – Rise In Harmony 14,90 DM
TOOTS & THE MAYTALS – Just Like That 14,90 DM
DENNIS BROWN – Joseph's Coat Of Many Colours 16,90 DM
JIMMY CLIFF – Struggling Man 9,80 DM
JAH LION – Columbia Colly 9,80 DM
DENNIS BROWN – Live In Montreux 14,90 DM
DENNIS BROWN – Wolf And Leopards 16,90 DM
CULTURE – International Herb 16,90 DM
U-ROY – With Words Of Wisdom 16,90 DM
ZAP POW – Now nur 10,00 DM
JIMMY CLIFF – Brave Warrior (mit PETER TOSH) nur 10,00 DM
INNERCIRCLE – Ready For The World nur 10,00 DM
I-ROY – The General DoLp 16,90 DM
MIGHTY DIAMONDS – Deeper Roots DoLp 16,90 DM
THE UPSETTERS – Super Ape (Lee Perry) 10,00 DM
LINTON KWESIJOHNSON – neue 4-Track 12" Single 9,80 DM
INNERCIRCLE – 12" Single „Discipline Child"-Live über 8 Min. 9,80 DM
JACOB MILLER – Jacob „Killer" Miller und Tenement Yard je 16,90 DM
DILLINGER – Bionic Dread 9,80 DM
DILLINGER – Cocaine In My Brain (12" Single) 9,80 DM

Neue Adresse:
3104 Unterlüß
Postfach 35

SUNDOWN

VERSANDBEDINGUNGEN: Per Nachnahme (plus 5,– DM Porto) oder Vorüberweisung (plus 3,– DM) auf Konto: Kreissparkasse Uelzen (BLZ 258 50110) Kto.-Nr. 13 003 bzw. Postscheck Hannover (BLZ 250 100 30) Kto.-Nr. 55 21-309. Ab 100,– DM portofrei. Kein Versand ins Ausland!!!

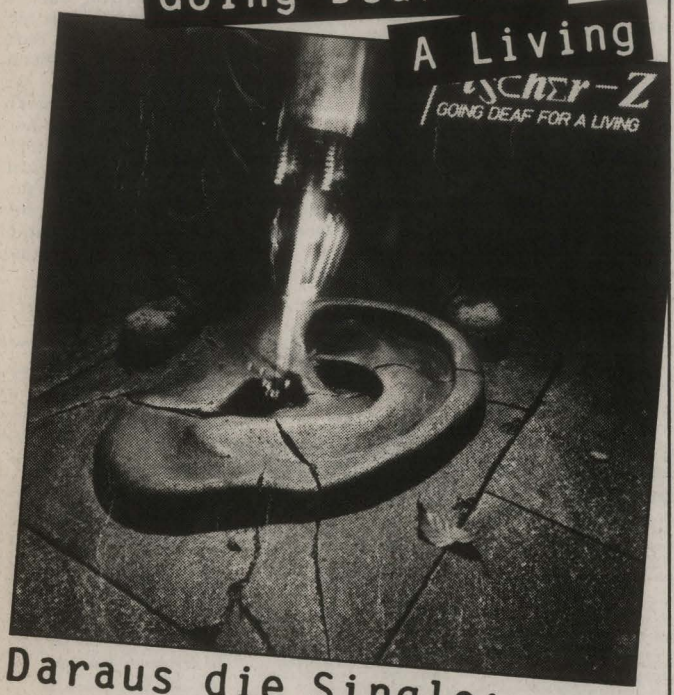
Sophisticated New Wave By

Fischer-Z

Fischers Fritz fischt
frische Fische.
Fischer Z fischt
sicher Fischer.

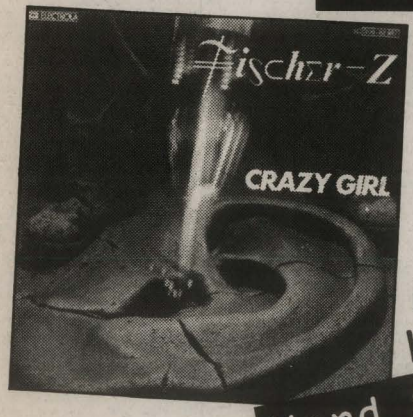
Auf der neuen LP:

Going Deaf For A Living



Daraus die Single:

Crazy Girl



UNITED ARTISTS RECORDS

Aus dem Katalog:

Word Salad

EMI ELECTROLA

The Human League
TRAVELOGUE
Ariola 202332

Von Diedrich Diederichsen

Von allen britischen Synthi-Produkten und Projekten der letzten Zeit liefert die Human League das professionellste und perfekteste. Throbbing Gristle z.B. finde ich interessanter, aufregender, aber ohne die geringste Chance, von vielen gehört zu werden. Und die kommerziellen Sachen wie John Foxx (von dem unsäglichen Numan wollen wir gar nicht erst reden) wirken neben Human League platt und modisch. TRAVELOGUE ist viel komplexer, durchtriebener, was nicht unbedingt heißen muß: besser als REPRODUCTION.

Letztere war ein zusammenhängendes, (musikalisch) in sich organisiertes Ganzes. TRAVELOGUE dagegen zerlegt das Ganze in seine Bestandteile. Als da wären: die Traditionen(Vergangenheit) und die Innovationen (Zukunft). Ein Song beginnt mit Gesang wie von Peter Hamill in seiner Van der Graaf-Phase, „Toyota City" erinnert an die legendäre Acid-Rock-Band Tonto's Expanding Head Band, und als Cover-Version gibt es diesmal Mick Ronsons „Only After Dark", was zeigt, daß sie sich durchaus als Rock-Band begreifen, denn eine Parodie ist es nicht. Die experimentellen Stellen werden wunderbar in differenzierten und abwechslungsreichen Song-Arrangements eingegliedert, wie man das von drei Synthesizern bestimmt nie für möglich gehalten hätte. „Being Boiled", das es schon lange in einer Single-Version gab, ist vielleicht das Paradestück der Human League für die Rockgeschichtsschreiber späterer Generation: Wie die verschiedenen Funktionen der Synthesizer ineinander verschachtelt werden, um plötzlich nur noch mechanisch und rhythmisch zu klingen, dann typisch-englische Art-Rock-Schnörkel, und über allem die klare Stimme.

Die Human League haben eine große Zukunft. Bisher sind sie die interessanteste neue Band, die es geschafft hat, Stimmungen, Ideen und musikalische Errungenschaften von Acid-Kultur und Psychedelia für die 80er zu retten. Ob man das begrüßen soll? Ist dies ästhetisierter Eskapismus – wie Pink Floyd, nur auf höherem Niveau und moderner?

Oder ist es Musik unserer Zeit, in adäquaten, neuen Formen, die zugleich ihre Geschichte reflektieren? Vielleicht weiß ich erst nächstes Jahr, ob es gut ist.

Eric Clapton
JUST ONE NIGHT
Polydor/RSO RS-2-4202

Von Huck Flügelberger

Das Dilemma der letzten Clapton-Tour (das Publikum wollte Hits, Erich aber lieber den Blues) ist auch das Dilemma dieses Live-Doppelalbums. Zwar gibt er den Kids, was die Kids wollen, kann aber dabei seine Halbherzigkeit nicht verbergen. Man merkt's bei „Lay Down Sally", bei „After Midnight", bei „Cocaine" und schließlich auch bei der Zugabe „Further On Up The Road". Lustlos und steril kommen sie rüber, wirken gequält, obwohl sie den meisten Beifall auslösen.

Glücklicherweise machen die Hits nur ca. zwanzig von über achtzig Minuten Gesamtlänge aus. Was bleibt, ist der Blues, eine Stunde lang Blues, Blues und nochmal Blues. Hier kommt was rüber, man merkt, wie die Musiker, und vornehmlich Clapton, bei der Sache sind, wie Chris Staintons Orgel, Henry Spinettis Drums und Dave Markees Baß die Gitarren von Albert Lee und Erich tragen, ihnen die Freiheit geben, einen Ton, eine Saite zu ziehen bis zum Gehtnichtmehr, sie im nächsten Augenblick durch einen Break fallen lassen, ihnen dadurch die Gelegenheit geben, sich wieder langsam hochzukämpfen, ehrlich und überzeugend, denn der Blues entlarvt alle Lügner, läßt nur durchgehen, was auch wirklich echt ist.

Doch zurück auf den Boden der Realitäten. Das Album wurde letztes Jahr im Dezember im Budokan Theatre, Tokyo, aufgenommen und steht in der Tonqualität dem vergleichbaren Bob Dylan-Album in nichts nach, besser können Live-Aufnahmen wohl kaum noch werden. Vierzehn Titel sind vertreten, drei von BACKLESS, drei von SLOWHAND, zwei von E.C. WAS HERE, sowie „Blues Power" und „After Midnight" als Vertreter der ganz alten Alben. Die vier neuen Songs sind bis auf „All Our Past Times", das Clapton zusammen mit Rick Danko schrieb, alles Fremdkompositionen: von Otis Rush's „Double Trouble" (Höhepunkt der ganzen Platte) über Mark Knopflers „Setting Me Up" (wobei Albert Lee eine Vokaleinlage gibt) bis hin zu Michael Merriweathers „Worried Life Blues".

Es seien übrigens die Leute gewarnt, die kurze, kompakte Stücke lieben. JUST ONE NIGHT bietet fast in jedem Song mindestens zwei endlos lange Gitarrensoli, bei denen man sich jedesmal fragt, ob sie auch ihr Ende finden, oder ob sie irgendwo im Raum verloren gehen, niemals aufhören. Wer solche Stücke allerdings mag, sie zum Wegdriften braucht, dem sei dieses Werk empfohlen. Das Beste, was „Uns Erich" je gemacht hat.

The Cure
SEVENTEEN SECONDS
Metronome 0060.305

Von Ewald Braunsteiner

Eigentlich könnte man sich die Sache mit SEVENTEEN SECONDS ganz einfach machen: SEVENTEEN SECONDS ist viel monotoner und einförmiger als

THREE IMAGINARY BOYS, aus der neuen Besetzung (mit Keyboards) wurde auch nichts herausgeholt, im Gegenteil, es gibt noch weniger hübsche Instrumentalpassagen. Die Stücke klingen alle gleich und nicht mal die Texte kann man verstehen.

Nur: *Something holds me hypnotized.* Aber was bloß?

Mit SEVENTEEN SECONDS haben The Cure die perfekte Frustrationsplatte gemacht. Alles paßt zusammen: die Monotonie, der verzweifelte Gesang Robert Smiths, die düsteren Melodien, die düsteren Texte (wenn man sie erstmal verstanden hat), die sparsamen Arrangements, die Konturlosigkeit, die fast alle Stücke ineinander verschwimmen läßt, sogar Feinheiten wie die Songtitel („The Final Sound", „At Night", „A Reflection", „Secrets") oder das unaufdringliche Cover (eine verschwommene Aufnahme eines winterlichen Waldes) stimmen. Alles paßt zusammen.

SEVENTEEN SECONDS macht es dem Zuhörer bestimmt schwerer als THREE IMAGINARY BOYS (oder BOYS DON'T CRY). Sie ist persönlicher und unnahbarer, eben konsequenter. Fünfundvierzig Minuten tiefster Melancholie sind bestimmt nicht jedermanns Sache.

Aber das ist in diesem Fall egal. SEVENTEEN SECONDS ist an der Wurzel von Frustration, Depressionen etc., und die Rockmusik braucht Platten, die soweit in unerschlossenes Gebiet vorstoßen.

The Gadgets
GADGETREE
Final Solution/FSLP 001

Tuxedomoon
HALF-MUTE
Ralph Records (Rough Trade)
TX 8004

Von Hans Keller

Es gibt gewisse Gemeinsamkeiten zwischen diesen beiden LPs, beide Gruppen arbeiten etwa mit einer höchst differenzierten Verbindung aus Elektronik und konventionellen Instrumenten, tun das, jede Gruppe für sich, in absolut einmaliger Art und Weise.

GADGETREE ist aus einem Guß, bei aller Verschiedenheit der Einzelteile durzieht die Platte doch *ein* Geist. Geheimnisvoll, mysteriös ist die Grundstimmung, man hat manchmal das Gefühl, die Musik durch einen oder mehrere dünne Schleier zu hören. Die Produktion ist meist, im Gegensatz zur vergleichsweise aufwendig gemachten Tuxedomoon-LP, kammermusikalisch leichtgewichtig und transparent, außerdem gebrauchen die Gadgets seltener konventionelle Instrumente neben der Elektronik. Die gewisse Einheitlichkeit der Gesamt-Stimmung läßt einen fast an Film-Musik, einen Soundtrack denken. Jedenfalls vermag die Musik von GADGETREE starke optische Vorstellungen hervorzurufen, ein Eindruck, der durch die manchmal „naturalistischen" Imitationen, Interpretationen des jeweiligen Titels verstärkt wird. „Singing In The Rain" bringt wirkliche Regengeräusche, „Termite Mound" imitiert sirrende Geräusche, wie sie Termiten wirklichen machen mögen. Insekten, häufig auftauchendes Thema in der New Wave.

Doch neben diesem „Naturalismus" stehen Bilder anderer Färbung – neu-psychedelische Stükke etwa. Das fantastische „Napoth" beispielsweise. Es lebt vom Gegensatz äußerst leiser, narkotischer Keyboard/Synthi-Akkorde und ganz im Vordergrund darüber gelegter Störfaktoren: Quietschen und Imitation einer penetrant quengelnden Kinderstimme. Starke, präzise Bilder.

Trotz der Gemeinsamkeiten ist Tuxedomoon sehr anders. Etwas vergleichbar mit den Residents (auf deren Label sie ja die LP herausbringen) nehmen sie Musikstile, Stil-Fetzen, Zitate aus der unmittelbaren Vergangenheit auf, um sie in die Musik von HALF-MUTE zu integrieren, ohne sich jedoch davon bestimmen zu lassen. Jazzige Saxofon-Phrasen werden eingebaut, in Gegensatz zum wabernden elektronischen Untergrund-Teppich gestellt („Fifth Column"), die öfters eingesetzte Violine zitiert hektische Läufe, wie sie in der zeitgenössischen E-Musik vorkommen („Tritone") Diese Vielfalt fügt sich zu einem eigenartig faszinierenden musikalischen Panoptikum zusammen, in dessen Spektrum sowohl für Düster-Elegisches wie „Loneliness" (Iggy-ähnlich gesungen) oder „What Use?", als auch für verfremdete „Bar-Musik" („KM") Platz ist, ohne daß sich etwa Stillosigkeit einstellen würde. Beide LPs sind in ihrer Art erstrangig, und sie können dir, mehrfach hintereinander gehört, einen geradezu magischen Abend verschaffen.

Beach Boys
KEEPIN' THE SUMMER ALIVE
CBS 86109

Von Thomas Buttler

„ . . . Sum, sum summer alive, keepin' the summer alive", singen die Brüder Wilson, als wäre nichts passiert.

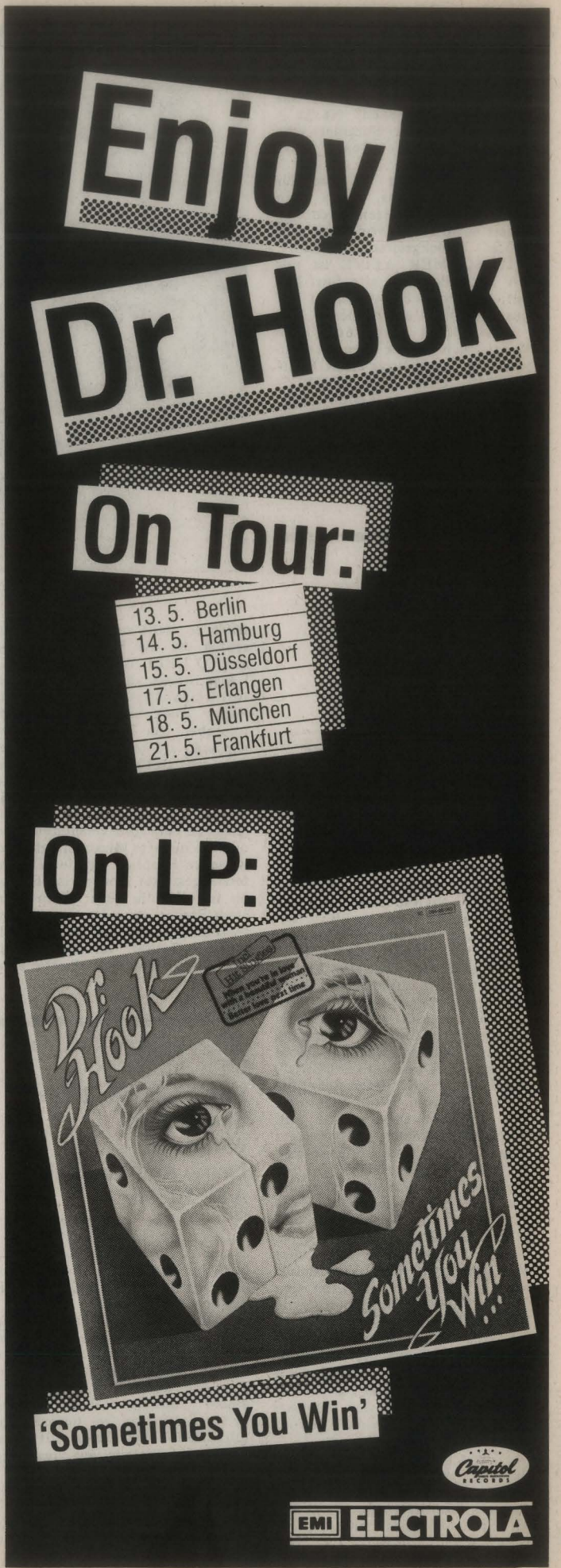
Sunshine, Santa Anna Winds, Oh Darlin'. Haben wir 1963 oder 1980? Ich blick nicht mehr durch.

Brian Wilson lebt auch noch und gibt sogar Interviews.

Ring, ring goes the bell – Chuck Berry hat Tränen in den Augen.

Hail, hail Rock'n'Roll.

Die Beach Boys kommen vielleicht auf Deutschland-Tournee. Ohne Mike Love, aber Carl, Brian und Dennis und Al sind noch dabei.



Endless Harmony. Ich mag sie. Damm di damm di damm. Eigenplagiat. Völlig egal!! Hauptsache summertime.

Wie alte Männer wohl auf Surfbrettern aussehen? Na ja – jedenfalls ist der Sommer wieder da, und die Beach Boys sind's auch.

Aber Vorsicht – nur für eingefleischte Fans. Denn zum Kennenlernen sollten Neulinge besser auf die Zeit von 63 an aufwärts zurückgreifen. KEEPIN' THE SUMMER ALIVE ist nur ein Rückblick auf alte Surf-Zeiten, ein fröhlicher Abschied auf nun endgültig Vergangenes.

Die Beach Boys 80 haben längst nicht mehr den Stellenwert der Beach Boys zu SURFIN SAFARI oder PET SOUNDS-Zeiten. Was sie am Leben erhält, ist nur ihr Name und nicht die Musik, die sie heute spielen.

Trotz alledem, solange es einen Sommer gibt, gibt's für mich die Beach Boys.

The Undertones
HYPNOTISED
Ariola/Sire 202 203
The Boys
TO HELL
WITH THE BOYS
EMI 1 C 064 63818

Von Diedrich Diederichsen

Die Undertones sind meine liebste Beat- und Popband (neben 999 und Buzzcocks). Prägnant, präzise, charmant, witzig und unverwechselbar. Lag die erste Platte durchgängig auf einem Energie- und Tempolevel, wird auf HYPNOTISED auch mal die Geschwindigkeit gewechselt, der Beat unterbrochen und einmal sogar eine akustische Gitarre in den Vordergrund gemischt. Das alles ändert nichts an dem suburbanen Geist, der diese Platte bestimmt. Programmatisch und satirisch verkündet der erste Titel in Anlehnung an die Talking Heads: „More Songs About Chocolate And Girls". Das Übergewicht bilden dabei die Girls, sonst geht es um Ärgernisse des täglichen Lebens, wie z.B. doofe Musterknaben („My Perfect Cousin"). Die Undertones spielen „Under The Boardwalk" von den Drifters, als ob sie es eben erfunden hätten. Sehr spaßig auch die Titel „The Way Girls Talk" und „Girls That Don't Talk".

Den Undertones fehlt alles Martialische, Seriöse, Verkrampfte; sie laborieren nicht an den großen Themen, mit denen so viele neue Bands schwanger gehen. Ich schätze, auf ihrer vierten LP bringen sie ihren ersten politischen Song, aber der wird dann auch so gut sein, daß Joe Strummer vor Ärger in den Teppich beißt oder das Londoner Telefonbuch zerreißt.

Etwas ernster werden die Undertones nur bei „Boys Will Be Boys", denn da geht es schließlich um ihre Identität. Aber wenn dieser Satz überhaupt eine Bedeutung hat, auf die Band The Boys trifft er nicht mehr zu. Unübersehbar ist die Konzeptänderung auf TO HELL WITH THE BOYS: Lange Stücke sind wieder erlaubt, Instrumentalpassagen statthaft, Heavy Rock-Anleihen zumindest tolerabel. Der Rest sind die Boys wie man sie kennt: schwerfällige, aber sehr treffsichere Knaben, talentierte Songschreiber, begabte Sänger. Ihr Dilemma scheint mir zu sein, daß sie es schon ziemlich lange zu *schaffen* versuchen, und daß die neueste Mixtur möglicherweise im Hinblick auf den *Durchbruch* gestaltet worden ist. Ergebnis ist, daß die neue LP an manchen Stellen zu matschig, zu austauschbar klingt, das ganz spezielle Boys-Talent vermissen läßt. Trotzdem eine gute Platte zum Aufstehen.

Undertones: Doofe Musterknaben?

Sue Saad And The Next
WEA 52208
Robin Lane And The Chartbusters
WB 56813
Laurie And The Sighs
ATL 50706

Von Thomas Buttler

Mit Sue Saad fing der Reigen an. Dann kam Robin Lane mit der Post und jetzt Laurie.

Alle drei haben eins gemeinsam: Sie halten sich vier Männer (Burschen), die ihnen musikalisch den Rücken stärken. Oder was dachtet ihr? Nichts lag an einem Sonntag näher, als die drei gemeinsam zu besprechen. Ich breite die Cover auf meinem Schreibtisch aus und leg Laurie auf.

Ihr Cover ist mit wenig Mühe gemacht, das Foto ziemlich doof. Laurie zeigt sich sehr offenherzig und sieht ganz hübsch aus so in schwarz-weiß, mit ihren kurzen Haaren. Sue Saad ist lockig und hat 'ne knackige Lederhose an. Die vier Typen um sie rum sehen unheimlich stark (kräftig) aus.

Meine Freundin kommt rein: „Mein Gott, was ist das denn. Mach das bitte aus, die singt ja wie Marianne Rosenberg!" Hm?? Stimmt eigentlich. Die Band spielt auch nicht besonders. Heavy und einfältig. „Was ist?", meint meine Freundin. „Ja ja, die Stimme nervt wirklich." Ich nehme die Laurie wieder runter und entscheide mich für Robin Lane.

Ganz gut, ist mein erster Eindruck. Moderner Rhythmus, schnell gespielt, sparsam produziert, nicht fetzig, eher verhalten, ihre Stimme gefällt mir. Das Cover ist auch modern. Weiß. Robin Lanes grelles Balken-Sweat-Shirt sticht ins Auge. Die vier Jungs haben hinter ihr die weiße Papierwand zerrissen.

Die Seite ist zuende. Meine Freundin kommt von der Schreibmaschine: „Die war gut, wer war das?" „Kennst du nicht! Robin Lane und die Chartbusters, aber warte mal", sag ich und leg Sue Saad auf.

Mittlerweile bin ich auf Seite 2 angelangt. „Und was soll das jetzt?", hör ich meine Freundin rufen. „Frauenrock", sag ich grinsend. Was natürlich Quatsch ist. Also, Sue Saad And The Next machen trockenen Rock, der ziemlich losfetzt. Aber nicht so richtig. Irgendwas fehlt. Außerdem kann sie nicht singen, sondern schreit eher. Ich leg noch mal Laurie auf. Meine Freundin: „Kannste nicht mal was anderes machen. Ich kann nicht verstehen, wie man sowas gutfinden kann." „Ich will zumindest die ganze Platte hören." Aber es hat keinen Zweck, Laurie überzeugt nicht. Fazit: Robin Lane steht oben an, mit Zukunftschancen. Sue Saad müßte mehr singen und weniger schreien, nicht so gut. Und Laurie, na ja ... Meine Freundin: „Los Alter, komm spülen!"

Durutti Column
THE RETURN OF THE
Factory FACT 14
(Import)

Von Michael Ruff

The Durutti Column, das ist Vinny Reilly an der Gitarre und Martin Hannet *on switches*. Vinny Reilly spielt eine glockenklare Gitarre, deren gläserner Klang sich beide Seiten der Platte hindurch kaum verändert. Hierbei sind es weniger Reillys Tonfolgen, die diese Platte so wichtig machen, sondern das *setting*. – Quasi vom Krankenbett aus spielte Reilly alle Gitarrentracks dieser Platte ein, die dann nachträglich von Hannet mit meist elektronischem Rhythmus und Effekten versehen wurden. Reillys Gitarre bleibt vor dieser sparsamen Untermalung stets dominant, und durch diesen so in der Musik entstandenen Raum eröffnet diese Kombination ungeheuer verschiedenartige Stimmungen beim Hören...

Reillys Platte ist deswegen so genial, weil sie, ohne dabei offensichtlich zu sein, trendsetzend wirkt – so, als hätte sie fast zufällig einen gewissen Zeitgeist erfaßt. Hierbei sind Inhalt und Form in etwa gleich wichtig geworden.

Vergleichbar wären hier die neuen Platten von The Cure oder den Young Marble Giants, die aus verschiedenen Richtungen kommend und anscheinend auch unabhängig voneinander bei einer Musik angekommen sind, die fast nahtlos mit der der Durutti Column zummenpaßt: Kompromißlos, aber gut anzuhören; selbstverständlich, aber doch besonders. Im Sinne jener Volkstümlichkeit, die ich bei den vielgepriesenen Geri Reig-Gruppen nicht so oft finden kann.

Pete Townshend
EMPTY GLASS
WEA/Atco 50699

Von Michael O.R. Kröher

Pete Townshend verkörpert nach wie vor den Punkt, an dem Geschichte zur Gegenwart wird, er ist Kulminations- und Brennpunkt von Entwicklungen und Ideen, einer, der alle Aspekte der Rockmusik widerspiegelt. Einerseits ist EMPTY GLASS Petes Frau gewidmet, und auf dem Cover steht ein Spruch seines Gurus Meher Baba, andererseits widmet er den Song „Rough Boys" seinen Töchtern (?!?) und den Sex Pistols. Schließlich bedankt er sich bei der Remy Martin-Cognac-Firma „for saving my life by making the bloody stuff so expensiv" ...

Foto: Paul County/LFI

vom **NEW WAVE**
zur **SYMPHONIK**
vom **MENSCHEN**
zum **ROBOTER**
vom **MONSTER**
zum **TEDDY-BÄR**

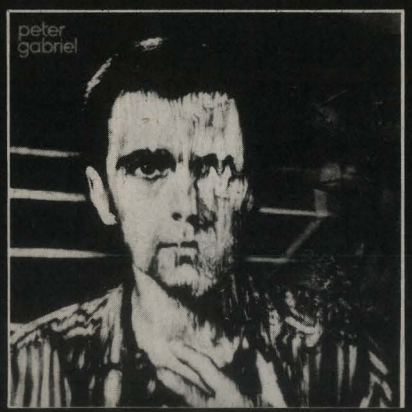
Kleine Sprünge
für einen Künstler

Peter Gabriel

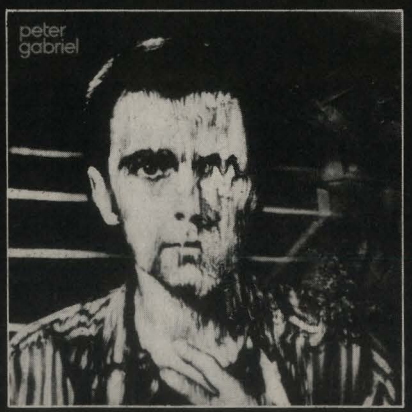
Wir sind sehr stolz,
Dich bei uns zu haben.

Die Phonogram

Peter Gabriel singt englisch



Peter Gabriel singt deutsch*



LP 9124 054 MC 7164 097

* Übersetzungen von Horst Königstein

aus dem Hause
phonogram

Die Stücke sind so komponiert, daß alle ohne weiteres ins Who-Repertoire übernommen werden könnten (was sicher nicht von Schaden wäre), jedoch werden sie auf EMPTY GLASS wesentlich anders interpretiert, als das z.B. Roger Daltreys Stimmgewalt oder das 1000-Megawatt-Kraftwerk Keith Moon bewältigt hätten. Böswillige werden das sicher als Kraftlosigkeit auslegen, ich aber neige eher zu einer stärker am eigenen Ego, der spezifischen Sensibilität orientierten Ausrichtung. Vielleicht ist die große Zeit der Who auch tatsächlich vorbei, und Pete reagiert in (meinem Lieblingssong) „Jools And Jim" darauf: *„Anyone can have an opinion/ anyone can join in and jump/ anyone can pay or just stay away/ anyone can crash and thump./ But did you hear the stuff that Julie said?/ Or little Jimmy with his hair dyed red?/ They don't give a shit Keith Moon is dead/ . . ."*

Ansonsten sind die Songs viel keyboardlastiger als (von den Who) gewohnt – Pete läßt sich an den Synthis aus – vorsichtig setzt er den einen oder anderen kleinen Dub-Effekt ein („And I Moved"). Die Singmelodien scheinen alle noch für Roger Daltrey komponiert zu sein – Pete tut sich im Stimmumfang, bei den wie immer sehr reizvollen Läufen und bei den langen Noten in der Intonation doch merklich schwerer, als er wohl beim Komponieren noch gedacht hatte.

EMPTY GLASS wird sicher nicht nur Freunde finden, vor allem in den Kreisen, die auf ein neuen „Substitute" warten, um es als Pogo covern zu können. Doch ist die Frage, ob erwachsene Mittdreißiger noch ihren Platz in der Rock-Musik haben, eh noch nicht vollständig geklärt.

The Monochrome Set STRANGE BOUTIQUE Dindisc did 4 (GB-Import)

Von Ewald Braunsteiner

Auf kaum eine Platte war ich in letzter Zeit so gespannt wie auf diese Debüt-LP von The Monochrome Set. The Monochrome Set ist eine fünfköpfige Band, in der der Sänger Bid und der Gitarrist Lester Square dominieren. Auf sich aufmerksam machten sie durch vier Singles auf Rough Trade, besonders durch die beiden letzten, „Eine Symphonie des Grauens" und „The Monochrome Set" (auf STRANGE BOUTIQUE in einer schwächeren Version enthalten). Der Sound war geprägt durch Bids kühlen Gesang und Lester Squares sonnige Gitarre, dazu gab es noch ein wenig Psychedelia, und alles zusammen war (mal wieder) etwas völlig Neues.

STRANGE BOUTIQUE kann den Qualitätsanspruch der hervorragenden Singles durchaus halten. Hier zeigen sich The Monochrome Set noch zivilisierter, gebildeter (sie kriegen in „Ici Les Enfants" sogar einen Refrain auf Französisch zustande), in erster Linie aber supercool. Trotz dieser Coolness strahlen sie einen gedämpften Optimismus und eine gewisse Fröhlichkeit und Verspieltheit aus (besonders in Squares Instrumentals „The Puerto Rican Fence Climber" und „The Etcetera Stroll").

Das alles scheint mir mal wieder eine neue Welle einzuläuten. Ähnlich wie beim Jazz, wo der Cool Jazz den wilden Bebop ablöste, gibt es jetzt nach Punk Bands wie The Cure, Young Marble Giants, The Feelies und The Monochrome Set – sanft und kühl.

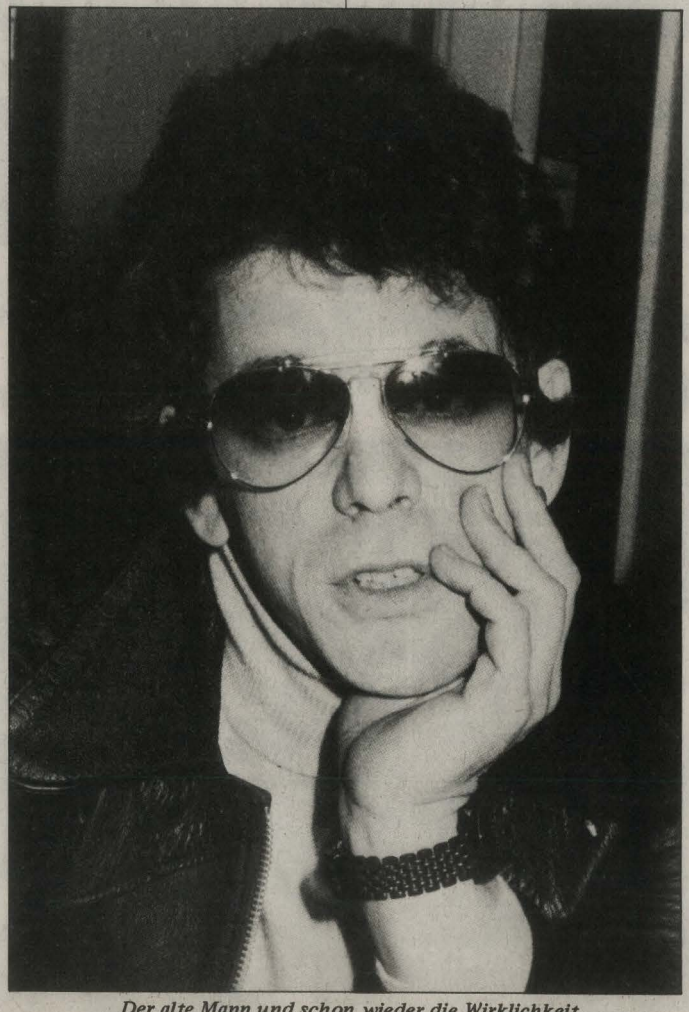
Lou Reed GROWING UP IN PUBLIC Ariola 202 120

Von Diedrich Diederichsen

Lou Reed macht weiter. Die Würde eines John Cale, vier Jahre Pause zu machen, wenn keine Meisterwerke in Aussicht waren, hatte er nie. Seine letzte Platte von vor einem Jahr gefiel mir sehr gut, GROWING UP IN PUBLIC ist eher zwiespältig.

Hatte Lou Reed auf seiner letzten Platte noch mit einer Vielzahl von Leuten zusammengearbeitet, darunter so schillernden wie Don Cherry, bleibt hier nur noch Michael Fonfara übrig, der Co-Autor aller Songs ist. Wer Fonfara kennt, etwa von so dubios-debilen Projekten wie Tycoon, kann ermessen, daß er nicht kongenial mit Lou Reed zusammenarbeitet, sondern konventionell-hausbackene Musik, hie und da etwas feinsinnig, aber ungefährlich, zu wirklich erlesenanalytischen Texten beisteuert, die nur von Lou Reed stammen können.

„So Alone" ist das Rendezvous mit einem Mädchen, das nicht allein sein, aber auch um keinen Preis Sex haben will. Lou Reed versucht sie vom Gegenteil zu überzeugen: *„Sure all men are beasts/ Hey look, I'll sit here quietly and I'll stare at my feet/ ... / Hey do you mind if I turn out the light/ Don't take offense, but why don't you spend the night/ I know your passions run very deep/ but at this point we both need sleep/ So alone/ And who wants to be alone"*. „Love Is Here To Stay" handelt von einem ungleichen Paar: *„She thinks eating meat's disgusting/ he likes hot dogs/She's into Gestalt therapy/.../ he's into comic books"*, aber: *„Love is here to stay"*. Toll auch das Plädoyer für richtiges Trinken, „The Power of Positive Drinking": *„And some say liquor kills the cells in your head/ and for that matter so does getting out of bad"*. Und so könnte ich denn stundenlang Reed'sche Poesie (und Prosa) weiterzitieren, denn die mal gediegene, mal vierschrötige Allerweltsrockmusik (Ausnahme Lou Reed's Stimme) hat mir nicht annähernd so viel Freude gemacht wie das Lesen des Textblattes.



Der alte Mann und schon wieder die Wirklichkeit

Foto: Elaine Bryant/LFI

Willie Nile Ariola 201 734-320

Von Bernd Matheja

Obwohl stilistisch nicht mit ihm verwandt, könnte es dem US-Songwriter Willie Nile (voc, g, p) ähnlich ergehen wie z.B. John Cougar: gute Debüt-LP, positive Rezensionen, rush-out Gigs in irgendeinem lausigen Vorprogramm und... those were the days, my friend. Wieso? Nun, den Songs des Willie Nile (gesammelt von 1973-79) mangelt es womöglich am nötigen Charisma. Und so sehr mich mindestens acht der elf Titel aufgrund ihrer Entspanntheit, einer gekonnt-dichten Instrumentierung und der völlig ungezwungenen Interpretation auch momentan begeistern, frage ich mich leider doch, wann diese LP in die Ecke wandert – Befund: übergehört. Niles Kompositionen sind ungemein stark, fast perfekt, man höre sich nur einmal „Sing Me A Song", „Vagabond Moon" oder „Old Men Sleeping In The Bowery" an, die aus dieser „Pflicht-LP" für Besitzer eines Autorecorders herausragen.

Die Band spielt ein absolut unkompliziertes cross-over aus „laid-back", Balladen und Rock'n'-Roll, herausgefiltert – und neu komprimiert – aus Werken etlicher Vorreiter. Dies ist eine dennoch empfehlenswerte Scheibe für wirklich *jede* Gelegenheit – fragt sich nur, ob man die eigene Mitsingerei nicht bald leid ist, denn die stellt sich zwangsläufig ein. *„They'll build a statue of you/ ... Your worthiness complete/ Now pigeons can shit in your ears /And dogs piss on your feet"* (Willie Nile/vorausschauend in eigener Sache?).

Theo Jörgensmann GO AHEAD CLARINET CMP 4

Von Arne Schumacher

„Unser Hauptanliegen war es, zu zeigen, daß die Klarinette völlig zu Unrecht immer mehr von der Jazzszene verschwunden ist. Ich glaube, daß auf (GO AHEAD CLARINET) zum ersten Mal gezeigt wird, welche großen Möglichkeiten eine Klarinette bietet, wenn sie elektrisch verstärkt und der Ton mit Verzerrern, Phaser etc. verfremdet wird." Dem 31-jährigen Bottroper ist es in der Tat überzeugend gelungen, den Staub von Tradition und Bennie-Goodman-Seeligkeit aus seinem Instrument zu blasen. Allerdings birgt das, was sich hier so sehr

JAVAANSE JONGENS
MILD
CIGARETTENTABAK
Javaanse Jongens.
Mehr muß der Spaß nicht kosten.
Als Milder 2,60 DM. Als Halfzwarer 2,75 DM. Als Sterke Shag 2,60 DM.
Für ca. 50 frische Drehs aus Holland.

nach kalkulierter Demonstration anhört, durchaus ein paar ausgesprochen angenehme Seiten mehr. Seit ich das Theo Jörgensmann Quartett im letzten Jahr beim Berliner Jazzfestival kennengelernt habe, zählt die Truppe für mich zu den bedeutendsten Erscheinungen des neuen deutschen Jazz. Die beiden Platten bestätigen das.

Welcher Klarinettist hat heute schon Ideenreichtum, Flexibilität und die dazugehörige Technik in einem Jörgensmann vergleichbaren Maße vorzuweisen? Selbst der etablierte Name Rolf Kühn vermag Theo Jörgensmann heutzutage kaum in die Schranken zu weisen. Der Mann aus dem Ruhrgebiet spielt konsequent, klingt unverbraucht. Aber es sind nicht nur seine frappierend farbenfrohen Soli, die dieser Musik zugleich internationalen Stellenwert verschaffen. Die ganze Band, die Band als ganzes bietet eindeutige Qualitäten. So sind vor allem Uli Lask (Saxofon) und Dionys Kube (Schlagzeug) ganz hervorragende Komponisten („Rest And Feel", „Porc ...", „Kissy..."), zusammen mit Kai Kanthak (Baß) zudem Musiker mit einem ungeheuer ausgeprägten Feeling für Klänge und eine vielschichtige, swingende Rhythmik. Stilistisch liegt der Jazz des Jörgensmann Quartett irgendwo im Bereich von Modern Hard Bop, mit stimmigen Free-Elementen ebenso versehen wie durch straffe, ästhetische Arrangementteile gebunden und aufgemotzt. Lp 1 (mit John Thomas, Gitarre) ist aufregend, experimenteller, No. 2 eher etabliert, klassisch im besten Sinne. Eine Band, die erneut Leben in die Szene bringt; und besonders CLARINET ist nicht nur etwas für Insider.

The Marshall Tucker Band
TENTH
Warner Bros. WB 56778

Von Michael Schlüter

Ein neues Werk der Marshall Tucker Band aus Spartanburg in South Carolina, das zehnte in ihrer etwa zehnjährigen Karriere: geschliffener Südstaaten-Rock, alles wie gehabt, Anhängern dieser Musik wird's gefallen, der Rest dürfte sich langweilen. Das ist alles zu gepflegt, zu elegant galoppieren die Cowboys hier durch die Prärie. Handwerklich makellos, virtuos, aber ohne Seele.

Die Titel wurden sämtlich von Mitgliedern der Gruppe geschrieben, wobei wie üblich der Löwenanteil den Gebrüdern Toy und Tommy Caldwell zufällt. Die Texte sind belanglos, an Melodien hab' ich keine behalten, und besonders aufregende Solisterei ist auch nicht zu hören. Wie gesagt, ordentliches musikalisches Handwerk. Muzak.

Cockney Reject: Eine wahre Fußballband

The Razors
RAZORS
Rock-O-Rama
RRR 80 000
Slaughter
BITE BACK
Metronome 0064 226
Stiff Little Fingers
NOBODY'S HEROES
Phonogram 6307 695
U.K. Subs
BRAND NEW AGE
RCA PL 43206
Cockney Reject
GREATEST HITS VOL. 1
ASD-Import
Angelic Upstarts
WE GOTTA GET OUT OF THIS PLACE
WEA WB 56806

Von Alfred Hilsberg

Verrückte Situation: draußen im Viertel ist wieder Bullenjagd auf Punks. Und ich sitze hier drin und höre die Kampflieder von Platte. Morgen kaufen die Kids wieder Rejects- und Fingers-LPs, fragen nach Angelic Upstarts-Badges und Subs-T-Shirts. Dabei geht es doch um Anderes; die Kriminalisierung der Kids, die sich Punks nennen, müßte eine ganz andere Fantasie, andere, selbstorganisierte Inhalte und Formen bringen als nur die Selbstbestätigung in der kleinen Clique mit ihren Ritualen. Aber da funktionieren die auswärtigen und einheimischen Idole wohl doch ungebrochen als Ersatz-Leitbilder.

Wenn Power (grob übersetzt mit Härte oder Stärke) das Wichtigste ist, dann liegen alle diese Platten auch richtig. Und wenn es immer wieder und nur darum geht, sich selbst zu beklagen, mit dem Finger auf die beschissene Oberfläche um uns herum zu zeigen, dann reichen diese neuesten Produkte der Nach-Punk-Ära allemal. Kleine Unterschiede gibt's allerdings schon.

Nehmen wir die Razors aus Hamburg. Vom Cover bis zum vorletzten Song präsentieren sich die Lokalmatadore mit einem Bündel von Klischees. Laute und schnelle Rhythmen mit simplen englischen Texten. Jeder Song für sich mag seine stimulierend-emotionalisierende Wirkung haben. Und auf Singles gepreßt, hätten die Razors sich als eine Art „Streetband" etablieren können. Für eine Debüt-LP hätte es eher der Atmosphäre eines Live-Auftrittes bedurft. Überzeugend bzw. witzig die beiden letzten Stücke, eine Version des Stones-Stücks „We Love You" und die Session „Choo Be Boo Wah".

Unbedeutender finde ich die Slaughter aus Birmingham. Nach langer Zeit back in action, haben die Slaughter (ohne die Dogs) jetzt den Biß verloren und rollen statt dessen einen soli-gespickten Schwer-Metall-Teppich auf.

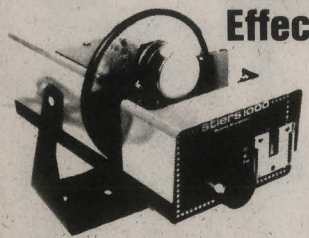
Peinlich finde ich das neue Stiff Little Fingers-Produkt. Das erste Album, ein u.a. von Red Crayola-Mayo Thompson für Rough Trade inszenierter Schlag ins Gesicht der Ästhetisierung des Punk, war ja noch wie ein frischer Wirbelwind. Die Fingers sind perfekter, glatter geworden, und sie haben sich fast sämtliches Songmaterial von ihrem Manager schreiben lassen. Das paßt mir zu sehr zusammen mit der zu offensichtlichen Selbst-Ironie des Covers: vorne der Band-Schriftzug wie ein Preiscode, auf der Rückseite ihre erste, unabhängig produzierte Single neben einem Absagebrief durch Chrysalis – für die sie diese LP produziert haben. Da wirkt der Dank an Rough Trade wie ein Hohn.

Was gibt's noch? Die U.K. Subs, da hat mir das erste Album auch gut gefallen. Dieses hier jet ja auch wieder jut los, aber mehr als eine Bestätigung ihrer harten Qualitäten ist es nicht. Da klingt's zu sehr nach Hardrock und nach Stooges.

Die Cockney Rejects haben dagegen schon überraschende Momente drauf, z.B. das Intro zu „Join The Rejects". Eine wahre Fußballband. Was sehe ich da auf dem Cover, den Diedrich Diederichsen? Nein, es ist einer von den Rejects. Und auch Jimmy Pursey ist dabei und hat der Band den Sound verpaßt, den er mag. Von

Foto: Paul Cox/BBC/LFI

Stiers Effects



Stiers 150 Projektor Bastler Kit	DM	89.60
Stiers 1000 Projektor	DM	425.60
Bühnenblitz	DM	380.80
Schneemaschine	DM	644.–
Seifenblasenmaschine	DM	246.40
Wolkenlaser-Set	DM	985.–
Atomlicht	DM	291.–
Nebelmaschine Showstar	DM	291.20
Rotor Punktstrahler	DM	322.56
Stiers Lauflicht-Strobe-Orgel	DM	565.–
Disko-Konsole ab	DM	2724.96
Hologramm ab	DM	246.60

Neuesten Katalog anfordern!

DM 2.– in Briefmarken beilegen.

Stiers Effects GmbH
Liebigstraße 8
8000 München 22
Telefon (0 89) 22 16 96

Irrsinnig-starke
»PHANTASTIC ART POSTER & BÜCHER«
in riesiger Auswahl! (FARB-POSTER ab DM 6,–)

Unser gesamtes Katalog-Material gibt es gegen Einsendung von DM 1,– in Briefmarken (Porto-Beitrag) von der

Edition der Phantasten
Postfach 2309 D-6450 HANAU 1

der ersten Angelic Upstarts-LP kennen wir diese Gesänge, jetzt haben sie sich davon befreit. Ihre politische Haltung ist eindeutig, und sie haben einige bemerkenswerte Texte („King Coal") gemacht. Aber die Phrasenhaftigkeit der Clash ist nicht weit, und die musikalischen Ausdrucksfähigkeiten sind trotz Anleihen bei anderen Rock'n'Roll-Bands doch begrenzt.

Haltung und Härte können doch wohl nicht die einzige Antwort auf die Frage sein: „Auf welcher Seite stehst du?" Dann könnte ich auch den Marx auswendig lernen. Wir brauchen kein Punk-Revival, sondern einen neuen Punk.

Grace Slick
DREAMS
RCA PL 13544

Von Jürgen Legath

Schon mal versucht, zu 'nem Stück unisono mit Baß, Schlagzeug und Rhythmusgitarre „Mississippi Queen" zu intonieren? Ich mein so: „Da-da-da-da-dähhhh!" Hast du noch nicht! Solltest Du aber mal machen. Wenn's nämlich paßt, hast Du's mit ziemlicher Sicherheit mit einem wirklich antiquierten Riff zu tun. („Mississippi Queen" war nur ein bescheidener Versuch von Leslie West, diesem Riff ca. 1970 noch mal neues Leben einzuhauchen. Zufällig hat sich diese Zeile bei mir festgehakt.)

Um aber (wieder) zur Sache zu kommen, „Da-da-usw" paßt bei dieser Platte auf viele Stücke. Allzuviel Neues ist Grace und dem Mitstreiter Scott Zito, bei dem sie sich auf dem Cover besonders herzlich bedankt, nicht eingefallen. Ne Menge Geigen, Arrangements und auch hie und da 'ne flotte Gitarre. Das positivste ist noch immer die Stimme der Dame selbst.

Auf dem Cover versucht La Slick uns weizumachen, daß sie immer noch die alte Hexenmeisterin ist, that she used to bee.

Grace Slick: Es war einmal

Mal sehn, mit was sie uns das nächste Mal überrascht. Vielleicht als bärtige Dame?

Kevin Coyne
BURSTING BUBBLES
Virgin/Ariola 201 654

Von Alfred Hilsberg

Der einzigartige Kevin Coyne hat gleich zwei Schritte auf einmal mit BURSTING BUBBLES genommen – einen, mit dem er sich auf seine Vergangenheit, die frühen 70er Jahre bezieht, und einen, mit dem er verarbeitet, was heute um ihn auch musikalisch geschieht. Das Produkt wird daher seinen Kult-Status nur wieder verstärken.

Seit MARJORY RAZORBLADE (DoLP, 1973) und dem noch früheren CASE HISTORY (1972) hat Kevin Coyne keine so intensive, irritierende Platte gemacht. BUBBLES mangelt es jeder Anpassung an die Fast-Leichtgewichtigkeit seiner vorherigen Alben wie MILLIONAIRES & TEDDYBEARS. Und doch ist diese LP aktuell wie kaum eine noch so modernistisch aufgemachte Industrie-Rock-Platte oder gar Punk-LP.

Was Coyne wiederum auszeichnet, ist die Präsentation lebendiger Themen. Das kommt zu allererst rüber mit seiner Ausnahme-Stimme. Sie ist so ausdrucksstark, leidenschaftlich, variabel wie schon lange nicht. Sie stimmt überein mit der jeweiligen Instrumentierung. Außer wenigen Gitarren, Schlagzeug-Rhythmusmaschine und Saxofon setzt Coyne nichts ein. Mit einer Gitarre und seiner Stimme kann er einen ins Mark gehenden Aufschrei produzieren („No Melody"). Ein Song, der typisch ist für Coynes Empfindungen von einer Welt, in der Verzweiflung und Frustration, Gewalt und Unterdrückung herrschen und zur Verrücktheit führen können. Aber seine Sicht ist im Kern nicht depressiv. Er zeigt wie kein anderer mit moderner Musik, was sich unter der Oberfläche der heutigen Strukturen, Klischees und Mechanismen verbirgt. Songs wie das aufregende „Learn To Swim, Learn To Drown" oder „Mad Boy No. 2" sind Blicke nach innen, die er nicht in hippie-hafter Verklärung tut, sondern in nicht leicht zugänglicher Subjektivität. Nicht die einzelnen Worte berühren, sondern die Wärme, die Brutalität, die Kälte, die Rohheit, die Brüche im jeweiligen Song.

Coyne reproduziert nicht einfach die Schemata der Rock-Musik, er wendet sie an, löst sie auf, fügt sie zu neuen Klängen zusammen. Und wenn du beim „Old Fashioned Love Song" anfänglich überrascht sagst, na, dat jet ja jut los, wird dich plötzlich ein Schrei wie aus einer anderen Welt aus dem Konsum-Klischee reißen – die Scheinwelt, die Oberflächen wie Seifenblasen platzen lassen.

BURSTING BUBBLES ist das faszinierende Angebot, auf die Suche nach mir und dir zu gehen.

ZANKI.
Alle Lichter an!

"Here Comes The Night"

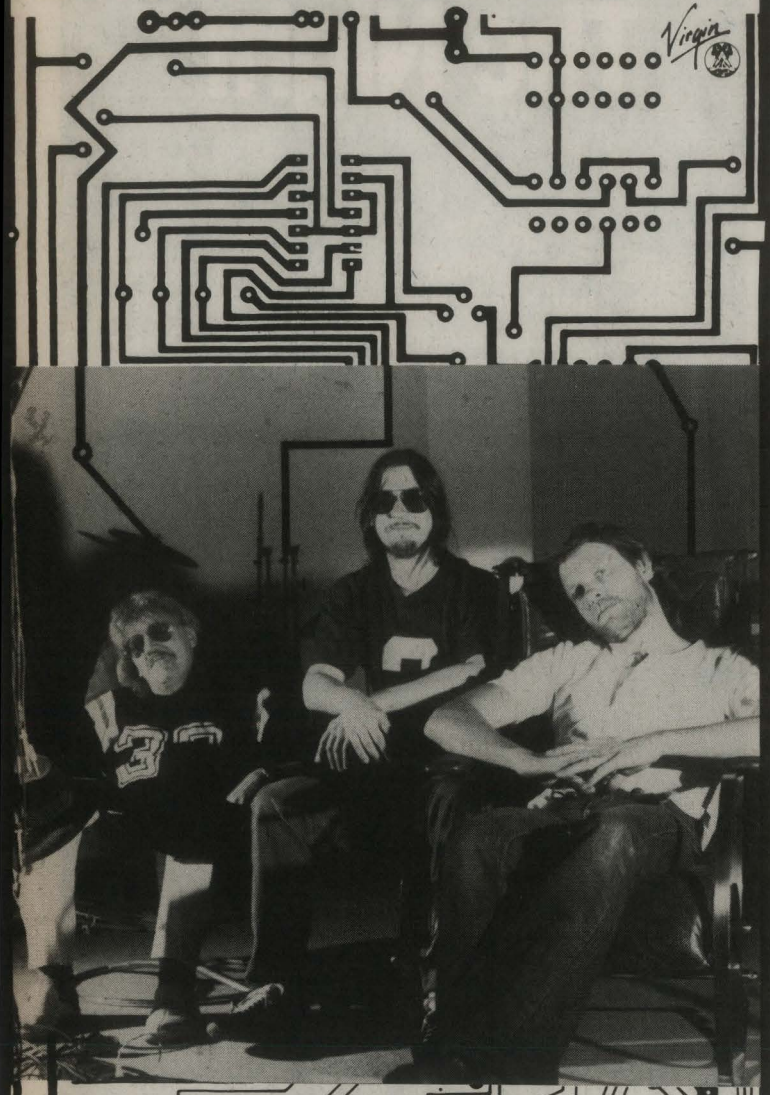
Clubs & Clubs. Hier kennt man ihn schon lange. Hier hat er bereits wahre Triumphe gefeiert. Jetzt erscheint seine neueste LP "Here Comes The Night". Rock de Luxe. Die Nächte werden heißer.

LP/MC "Here Comes The Night" CBS 84 312

CBS
The Family of Music

TANGERINE DREAM
TANGRAM

MIT RESPEKT VOR DEN VIELEN KOPIEN . . . . . .
HIER DIE ERNEUTE BEGEGNUNG MIT DEM ORIGINAL!!



Langspielplatte 202 169-320
MusiCassette 402 169-352
Im ARIOLA-Vertrieb

The Romantics
CBS EPC 84 095

Von Bernd Matheja

Fast bin ich sicher: diese Platte habe ich schon, allerdings von vielen anderen Gruppen. Die vier Romantics hat man offensichtlich in spitze *Shoes* gesteckt, ihnen etwas vom *Beat* erzählt, daß sie auch Pop unheimlich drauf haben und ansonsten den *Knack* schon 'rauskriegen werden. Und da sind sie nun: der mit den angedeuteten Rotten-Stacheln, die beiden Hübschen und der Renommier-Blonde. Wie *sind* sie nur sauber, Gilette-glatt, frisch onduliert und direkt vom Herrenaustatter (Leder, logisch). Was das mit einer Musik-Kritik zu tun hat? Nun, ebenso steril wie die äußere Erscheinung dieses US-Quartetts ist auch das, was sie an Retorten-Sound anbieten. Das himmelschreiend-blöde Cover konnte ich nach ca. zehn Sekunden schon nicht mehr ansehen, die LP erhielt die üblichen drei Pflicht-Durchläufe. Resultat: es schien immer weniger zu werden, was man für Ausstrahlung hätte halten können. Musikbox-Effekt: Geld geben, Knopf drücken, und es tönt. Wenig dynamischer Singsang, hier und da ein Solo (fetz, fetz), dann und wann den Harten hervorkehren. Rhythmisch? Aber ja! Melodisch? Aber ja! Feeling? Nein, danke. Schon eher zutreffend der Poststempel auf Michels Päckchen an mich: *Warensendung.* Fast tut's einem leid, aber dies ist ein schon peinlich klar auf Masche gestricktes Projekt. Durchschnittlicher Popbeatrock, vielleicht für Linda und Robert von der Highschool, aber nicht für Terry und Julie an der Waterloo Station. Natürlich wird man die Romantics – als Neue – unter „New Wave" einsortieren...

Mental As Anything
Ariola 201 435-320
The Original Mirrors
Phonogram 63 10050

Von Michael Ruff

Bei diesen Platten stellt sich genau das alte Problem: Beide Cover sind ausgesprochen modern gestaltet, so daß sie prima in den New Wave-Kasten der Plattenläden aller Welt zu finden sein werden und insofern auch ebenso prima für sie geworben werden kann. Der Haken ist dabei der, daß potentielle Fans dieser Bands die jeweiligen Platten wohl kaum in die Hand nehmen, geschweige denn kaufen würden.

Mental As Anything zum Beispiel spielen eine geordnete, gewöhnliche Mischung aus Country, Rock'n'Roll und etwas Abba und gefallen sich dabei anscheinend auch ganz gut. Das Ganze ist so normal wie die Hausfrauensendung des Hörfunks, man (sogar ich) kann sich die Songs gut anhören, nur so zum Entspannen, und wenn man will. *Wenn man will . . .*

Manchmal scheint auch J. J. Cale nicht weit weg zu sein, etwas von den Kinks steckt auch drin (recht witzige Texte), oh ja, ich könnte mir schon viele Leute vorstellen, denen Mental As Anything gefallen würde, aber die würden sie wahrscheinlich nicht mal anfassen (vorausgesetzt, sie haben nicht diese grenzenversetzende Kritik gelesen), denn MAA sind ja „New Wave"... Ihr Herkunftsland ist übrigens Australien.

Die Original Mirrors sind aus der Art/Rock Band Deaf School hervorgegangen und setzen deren Stil mit weniger Art und Theater und mehr Poprock fort. Auch diese Platte ist gut anhörbar, zwar etwas überproduziert und keyboardlastig, aber sie hat durchaus ihre Momente. Irgendwo hörte ich zufällig, daß es mit der Produktion Schwierigkeiten gegeben haben soll und man mit dem Endergebnis nicht ganz zufrieden war. Das scheint manchmal spürbar.

Man kann sich vorstellen, daß manche Songs, wären sie anders gebracht worden, ausgesprochen gut hätten werden können, z.B. „Could This Be Heaven" oder „Boys Cry". In diesem Zusammenhang wirken sie jedoch oft daneben, stimmen einfach nicht. Bei den Original Mirrors fehlt auch oft jene Geschlossenheit, die MAA letztlich noch akzeptabel macht, und diese wiederum versuchen die OM durch Aufwand auszugleichen.

Und dieser Versuch ist schon von tausend Bands in der Vergangenheit vergeblich unternommen worden.

Var. Artists
HAVANA JAM
CBS (Import)

Von Arne Schumacher

Natürlich ließe sich ein promotionträchtiges Projekt wie dieses mal wieder seitenlang diskutieren: Kulturrausch um der Liebe zur Sache willen, oder kalkuliertes CBS-Spektakulum mit exotischer Note? Ein Dokument historischer Kragenweite oder kuriose Kapriole besonderer Dimension, ausgeheckt von der zuständigen PR-Abteilung? Eine eher pragmatische Frage gleich voran: warum muß man Kris Kristofferson und Rita Coolidge ertragen, um das Orquestra Aragon oder die Jazz All Stars hören zu können? Warum Mike Finnigan/Bonnie Bramlett, um das Trio of Doom oder die Fania All Stars zu erleben?

HAVANA JAM, ein gerade erschienenes Doppelalbum, enthält insgesamt dreizehn Titel, die während eines dreitägigen CBS-Festivals im März letzten Jahres auf Kuba, der Insel Castros, mitgeschnitten wurden. Weather Report sind vertreten, Stephen Stills und Band, die fantastischen Irakere, Obengenannte (das Trio

besteht aus John McLaughlin, Jaco Pastorius und Tony Williams), Jazz- und Fusions-Größen aus den Staaten (Woody Shaw, Eric Gale, Arther Blythe, Stan Getz u.a.) und diverse kubanische Künstler. Eine wirkliche Jam-Session allerdings findet bestenfalls unter eigener Flagge statt (auch wenn Stills es einmal mit Spanisch versucht). Trotzdem gibt es musikalisch einiges zu entdecken. Nicht unbedingt die etablierten Wetterberichtler, nicht unbedingt den Titel des CS&N-Drittels, die beide einen recht geglückten Auftritt verbuchen können, selbst wenn Steves gealterte Stimme verzweifelt um Gehör ringt. Die Kubaner sind's, die das Aufregende, Abwechslungsreiche ausmachen. Oder, um eine Stereotype zu benutzen: Musik, der kommerzielle Erwägungen – noch – erfreulich fern stehen.

Die amerikanischen Stars als Zugpferde (man beachte die Cover-Aufteilung). Ein vertretbarer Schachzug, denn insgesamt kann die Platte – bis auf wenige Abstriche – tatsächlich überzeugen. Fehlt nur noch der diskrete Hinweis auf die absehbare Fortsetzung: „Look for the three other albums in Columbia's historic 'Havana Jam' series" – wären die Motive der Firmen doch nur immer so eindeutig idealistischer Natur, wie es Bruce Lundvalls Cover-Text glauben macht.

Mitch Ryder
NAKED BUT NOT DEAD
Teldec/Line Rec. 6.24319

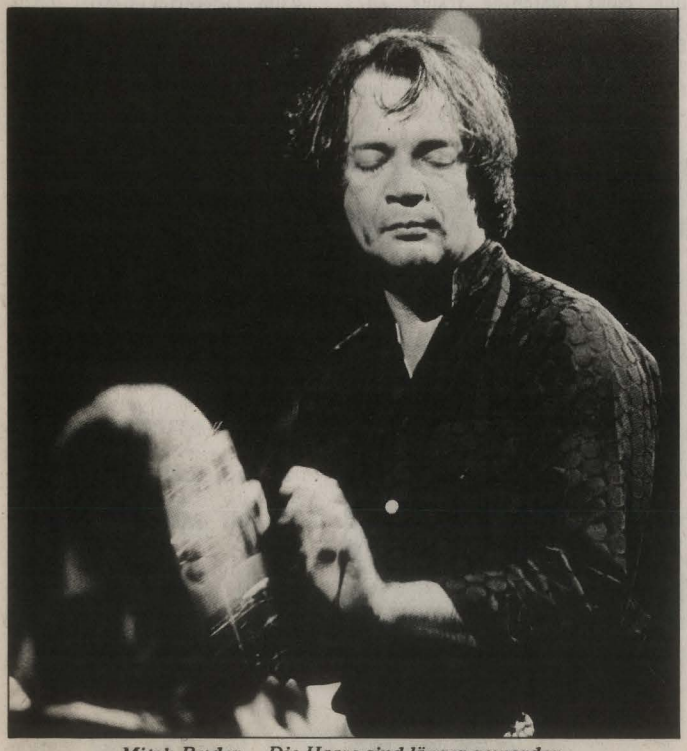
Von Huck Flügelberger

Es fällt mir wirklich schwer, diese Platte abzuwerten, wo ich so lange gebraucht habe, um einen Zugang zu Mitch Ryders Musik zu finden, aus dem Haß der vorletzten Rocknacht im Nachhinein eine Liebe zu machen. Und gerade jetzt, wo ich voller Voreingenommenheit, ja fast schon geheimer Zuneigung bereits vor dem ersten Hören beschlossen habe, sein neues Album gut zu finden, keinesfalls meinen Anfangsirrtum zu wiederholen, fällt er mir so gemein in den Rücken.

Hier steh' ich nun und zweifele an meiner Urteilskraft. Ist NAKED BUT NOT DEAD vielleicht ein geniales Meisterwerk und nur ich hab's wieder nicht kapiert? Oder ist sie wirklich so mittelmäßig, wie mir momentan scheint?

Für die erste Annahme spricht, daß sich zwei wirklich fantastische Stücke auf dem Album befinden. Die Singleauskopplung „Ain't Nobody White" und „War", beides absolute Meisterwerke, unnachahmlich, Mitch Ryder at his best, voll den Hoffnungen entsprechend. Leider sprechen jedoch mehr Argumente für die zweite Theorie. Einmal stehen den beiden Meisterwerken ausgleichend zwei absolute Katastrophen gegenüber, nämlich „Future Looks Bright" und „Hometown", an Belanglosigkeit kaum zu überbieten, und zum Anderen glänzen die restlichen fünf Titel nur durch unattraktives Mittelmaß. Nett, aber uninteressant.

Billigt man Mitch Ryder die Funktionen eines wandelnden Rock'n'Roll-Barometers zu, so hat er seine Aufgabe erfüllt, hat die ganze Bandbreite von Hoch bis Tief gezeigt und sich schließlich bei Null eingependelt. Wenn man aber einen Top-Musiker in Topform erwartet hat, so ist Enttäuschung angesagt. Auf Mitch Ryder ist einfach kein Verlaß, er ist nicht berechenbar. Aber vielleicht ist es gerade das, was einen echten Rock'n'Roller ausmacht.



Mitch Ryder – Die Haare sind länger geworden

Martha & The Muffins
METRO MUSIC
Ariola 202 178

Von Ingeborg Schober

Wie viele Debütalben hat auch METRO MUSIC die schwer wiederholbaren Vorzüge: kein großes Kalkül, dafür naiver Spielcharme, dichtes, ausgereiftes, etwas widersprüchliches Songmaterial, einen natürlichen, wenig polierten Sound. Vergleiche mit Blondie sind gefallen, nicht so sehr vom Klang her als von der historischen Perspektive. Auch Martha and The Muffins greifen auf die fröhliche, freche, sentimentale Popmusik der 60er Jahre zurück, wo der Intellekt noch im Hintergrund stand. Doch auch Roxy Music, die Stranglers und gar Beach Boys dringen hin und wieder durch. Dabei bleiben The Muffins weniger spektakulär, fast sachlich, etwa der Gesang von Martha, bisweilen an die Pretenders erinnernd. Die erste Seite von METRO MUSIC ist die leichtere, zugängliche. Angefangen bei der Hitsingle „Echo Beach", einem unschuldigen Popsong, über „Saigon" zu „Indecision", wo es einen ständigen Melodiewechsel gibt, bis hin zum „Terminal Twilight", in dem das Saxofon völlig frei eingesetzt wird, bleibt es frisch, lebendig, temperamentvoll und etwas dilettantisch. Seite 2 drängt sich nicht so auf. Da wird es eher diffus, hintergründiger, schwerfälliger. „Monotone" besitzt keine durchlaufende Melodie, aber dafür witzige kleine Zutaten, die es zu einem verrückten Stück Improvisation zusammenhalten, „Sinking Land" hingegen ist ein für dieses Album ungewöhnlich durchgearbeitetes, tragendes Stück, das nach mehrmaligem Hören am tiefsten beeindruckt, „Cheesies And Gum" ist eine Mickey Mouse-Nummer, so sinnig oder unsinnig, wie bester Pop eben sein kann. METRO MUSIC, das ist Surf-Sound für die Großstadt und viel mitreißender als alles, was Blondie im Kielwasser von Georgio Moroder augenblicklich abliefert.

Martha & The Muffins: Aus Kanadas Hinterhöfen zum Surfen

Foto: Tom Sheehan

COS
SWISS CHALET
IBC/EMI 1A 064-23 902

Von Franziska D. Graf

COS, clic, die vierte, clic, ein Meisterwerk, clic, die beste LP, die bislang in Belgien produziert wurde. Das sei einfach mal so in den Raum gestellt.

COS? Was'n das? COS ist CLIC, und „clic c'est sur la plaque!" Diese Platte macht CLIC von den ersten Takten an. Ist es New Wave? Ist es Disco? Ist es Reggae? Ist es ein Konzeptalbum? Eine Operette? Nein, nichts dergleichen und doch von allem etwas: Es ist COS. Clic. Daniel Schell hat Swiss Chalet komponiert und getextet (auf Französisch, Deutsch, Englisch, Italienisch): „Achtung TV watchers! Don't sit in the meadows like cows watching trains, all day, all night!" Daniel spielt Bela, und „sela is a professional 3 o'clock hunter". „He Decides to seduce Dolly", und Dolly lebt in der Schweiz auf ihrem Chalet und ist sehr, sehr reich. Pascale Son singt (hört's euch selber an, *wie* sie singt!).... „Toi sous toit, moi sous toi, mois sous toi le nuit sous toi.... Ich liebe dich, oh Bela, aber was machst du mit mein Herz, oh Bela? Warum kämpfst du um mein Geld, falsche Freund?" (Bela: „Darling, I don't have a penny, I'm just a poor macaroni, but I love you, mein kleiner Schatz... oh mi amor.")

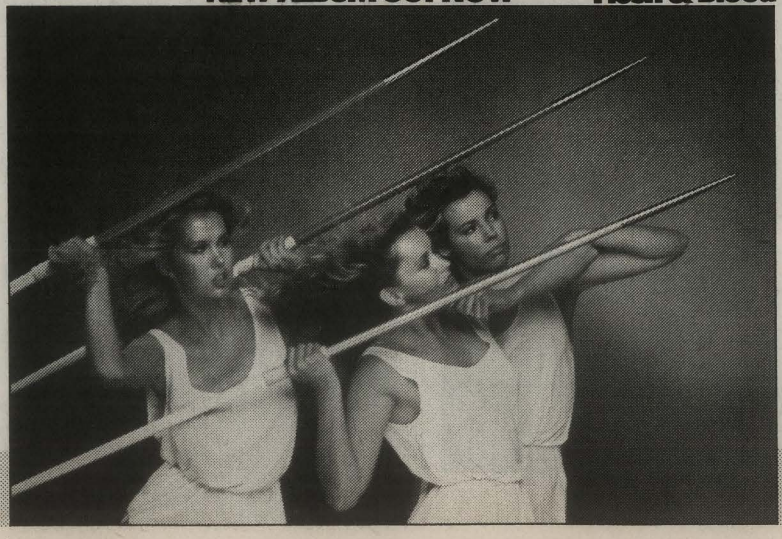
Zum Operettenlibretto gibt's pluckernden Reggae, afrikanische Polyrhythmen (Les Percussions de Ruanda), Rock aus Zaire (Philippe Allaert am Schlagzeug,

ON TOUR

5. Juni KÖLN Sporthalle
8. Juni BREMEN Stadthalle
13. Juni SAARBRÜCKEN Saarlandhalle
16. Juni HAMBURG CCH
17. Juni KASSEL Eissporthalle
18. Juni MÜNSTER Münsterlandhalle
19. Juni ESSEN Grugahalle
20. Juni KIEL Ostseehalle
22. Juni WOLFSBURG Stadthalle
23. Juni HANNOVER Kuppelsaal
24. Juni FRANKFURT Offenbach-Stadthalle

ROXY MUSIC

NEW ALBUM OUT NOW **Flesh & Blood**



25. Juni FRANKFURT Offenbach-Stadthalle
27. Juni BERLIN Eissporthalle
28. Juni WÜRZBURG Landa-Tauber-Franken-Halle
29. Juni NÜRNBERG Hemmerlein-Halle
30. Juni FREIBURG Stadthalle
1. Juli HEIDELBERG Rhein-Neckar-Halle
2. Juli STUTTGART Sindelfingen, Messehalle
3. Juli RAVENSBURG Oberschwaben-Halle
4. Juli MÜNCHEN Olympiahalle

SINGLE 2001 961
OVER YOU MANIFESTO

LP 2302 099
MC 3100 554

polydor

Qualität hat einen Namen
Deutsche Grammophon Gesellschaft mbH seit 1898

Mutsari am Baß), Disco-Eins-Zwei-Eins-Zwei-Eins-Zwei („L'Air Da Rien"). Alles zusammen ist einfach hinreißend, unwiderstehlich!

SWISS CHALET macht CLIC, ist Eu-Rock aus Belgien und wird vermutlich wieder nicht von der deutschen EMI vertrieben, obwohl es eines der ganz heißen unbekannten Eisen ist. Das sollte sich ändern. Gebt Euch Mühe, sucht dieses SWISS CHALET! Es lohnt sich. (Direktbestellungen an Daniel Schell, Avenue des Chalets 30, Bruxelles, Belgien.) Clic.

Gerry Rafferty
SNAKES AND LADDERS
EMI 1C 064-82883

Von Michael O.R. Kröher

Waren CITY TO CITY und NIGHTOWL noch unnachahmlich liebenswerte Alben mit z.T. phänomenalen Songs, ist bei SNAKES AND LADDERS nicht mehr viel Substanz übrig geblieben. Gerry hat ein Rezept gefunden, mit dem er viel, sehr viel Geld machen kann: dicke Mädchen zum Träumen bringen. Und warum soll er dann seine Perlen, die er sicher noch zustande bringt, vor irgendwelche Rüsseltiere werfen?

Elton John
21 AT 33
Phonogram 9103511

Von Karl-Friedrich Broderix

33 Jahre ist er nun alt. Der Mann, dessen zwanzig Platten in den 70ern Verkaufszahlen einspielten, von denen jeder andere nur träumen konnte.

Hier ist sie also: Nr. 21. Kommentar von Phonogram: „Mit dem neuen Album 21 At 33 schickt Elton John sich an, seinen Disco-Ausrutscher vergessen zu machen." Offenbar hat auch die Plattenfirma geschnallt, daß Eltons Ritt auf der Disco-Welle nur einen nassen Hintern einbrachte.

Daß Bernie Taupin wieder mit von der Partie ist, mag manchen, die dem britischen Brillenguru nach seiner Trennung von Taupin vor ein paar Jahren magere Zeiten weissagten, als Sensation erscheinen.

Tatsache ist jedoch, daß die drei mit Taupin produzierten Titel „White Lady", „Chasing The Crown" und „Two Rooms" nicht aufregender oder gar besser sind als die restlichen sechs Schlager.

Und um solche handelt es sich samt und sonders, womit, das sei betont, kein Werturteil verbunden ist, denn: Auch in diesem Genre, dessen Existenzberechtigung anzuzweifeln denen überlassen sei, die schon beim Frühstück den Sinn des Seins als solches analysieren, auch hier also findet man Weizen, den es von der Spreu zu trennen gilt (lyrisch, gell?).

Texter wie Gary Osborne, Tom Robinson und Judie Tzuke, außer dem bereits genannten Bernie Taupin, bürgen dafür, daß von Elton himself keine Billigware verarbeitet wurde. Dieser wiederum, seines Zeichens Meister der anspruchslosen Kunst, ersann gefällige Melodien mit nicht allzu komplizierten Rhythmen – mal schnell, mal langsam – und hat alles im Verein mit Co-Produzent Clive Franks sauber (klinisch sauber, möchte man sagen) arrangiert und aufgenommen, in den Superbear-Studios in Nizza. Allein, es fehlt das gewisse und entscheidende Etwas, das mich gelegentlich bewegt, YELLOW BRICK ROAD einmal wieder auf den Plattenteller zu legen. Doch bemerkten schon die Stones richtig: „Time waits for no one". Anspieltips: „Little Jeanie", „Two Rooms".

Elton John: Spiel gegen die Uhr

Foto: Andre Csillag

Falckenstein
FEUERSTUHL
Metronome 0060

Von Colin Wilkie

Mit ihrem zweiten Album FEUERSTUHL hat sich die Gruppe Falckenstein – ohne ihre folkorientierten Wurzeln ganz zu ignorieren – anscheinend einen weiteren Schritt von der traditionellen Musik entfernt und macht mit dieser Platte einen kleinen, aber deutlich hörbaren Schritt in Richtung eigener Sound. Jede gute Gruppe entwickelt mit der Zeit, bewußt oder unbewußt, eine sofort identifizierbare musikalische Textur, die sie von anderen Gruppen im gleichen Genre unterscheidet: ob Jazz, Pop, Folk oder Rock. Ohne Zweifel spielen Monika-Marie Domin's Hackbrett mit seinen einfachen, glasklaren Tönen, zusammen mit Wendelin Werner's entspannten, beinahe lässigen Gitarrenphrasen, die durch viele der Melodien fließen, eine führende Rolle in Falckenstein's Sound.

Auf ihrer ersten LP präsentierte Falckenstein hauptsächlich modernisierte Arrangements traditioneller Lieder und Melodien; auf FEUERSTUHL sind es jedoch nur zwei, die mit Verstand und Gefühl interpretiert werden.

Thomas Kagermann trägt als Produzent, Hauptarrangeur, Sänger und Komponist den Löwenanteil des Lobes, aber wie bei den meisten erfolgreichen und aktiven Gruppen gibt es einen offensichtlichen Austausch von Gedanken und Ideen, was nur aus einer gesunden, funktionierenden Partnerschaft resultieren kann. Man hofft, daß dieses Teamwork nicht durch die übliche Plage der Besetzungswechsel gestört wird, und sich weiter entwickeln kann.

Bram Tchaikovsky
THE RUSSIANS ARE COMING
WEA RD 58 128

Von Ingeborg Schober

Nicht immer gibt das ein so gutes Schulbeispiel ab, wenn eine sich ergänzende Kombination von Musikern getrennte Wege beschreitet wie bei den Motors – Bram Tchaikovsky – und den wiederbelebten Motors. Deren neues Album TENEMENT STEPS erstickt an cleveren und verkaufsfördernden Arrangements, denen ein bremsendes, energiegeladenes Pendant fehlt. Und das war in der Tat Gitarrist und Sänger Bram Tchaikovsky. Der wiederum schlägt auf seinem zweiten Album THE RUSSIANS ARE COMING seinerseits ganz gewaltig über die Stränge. Der Heavy-Metal-Sound, der auf dem Debüt-Album STRANGE MAN, CHANGED MAN mit den Byrds-Harmonien noch im rechten Lot war, sorgt hier für ununterbrochenen Kanonendonner, bei dem ich keinen Unterschied mehr zu anderen Vertretern des Heavy Metal-Gewerbes heraushören kann. Mit einem zweiten Gitarristen, Denis Forbes, zum Quartett angewachsen, bietet Bram Tchaikovsky aufgeladenen Vokalsound, dem es an wirksamen Melodien fehlt. Ob nun das Titelstück „The Russians Are Coming" (womit übrigens keine politischen Anspielungen gemacht werden, sondern welche auf das Graphikstudio Russian Art Studio, das Bram's Cover gestaltet) oder „Let's Dance", das Ganze klingt ziemlich austauschbar, mit einer Ausnahme: der Soft-Ballade „Missfortune". Wem gern die Ohren klingeln, bitteschön.

NOW ON TOUR WITH STYX
SAGA

5. Juni **Nürnberg**
10. Juni **Heidelberg**
11. Juni **Düsseldorf**
12. Juni **München**
15. Juni **Frankfurt**
17. Juni **Hamburg**
25. Juni **Hannover**
26. Juni **Frankfurt**
27. Juni **Stuttgart**
28. Juni **München**

Images At Twilight
LP 2391 437 · MC 3177 437

Saga
LP 2417 328 · MC 3177 405

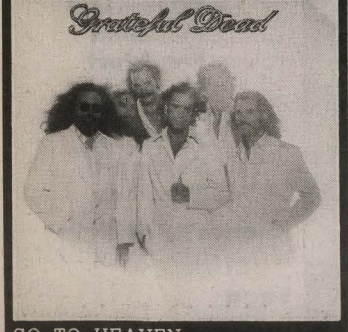
Qualität hat einen Namen
Deutsche Grammophon Gesellschaft mbH seit 1898
Intersong Musikverlage
polydor

Grateful Dead

Info

Mit der LP „Terrapin Station" hatten die Grateful Dead 1977 ihre Karriere auf eine neue Basis gestellt. Sie bekannten sich plötzlich zu ökonomisch gestrafften, an die Soundmuster der spätsiebziger Jahre angeglichenen Songs. „Go To Heaven", der Einstieg der Dead in die achtziger Jahre, wurde gleichfalls ganz in diesem Sinne produziert. Auffallend das breite stilistische Spektrum, das die Dead ausbreiten, ohne ihre Westcoast-Wurzeln zu verleugnen. Die aktuelle Besetzung der Band: Jerry Garcia, Bob Weir, Brent Mydland, Billy Kreutzmann, Phil Lesh, Mickey Hart.

Das neue Album



GO TO HEAVEN
LP 201180-320
MC 401180-352
Im ARIOLA-Vertrieb

ARISTA

Pat Travers Band
CRASH AND BURN
Polydor 2391450

Von Karl-Friedrich Broderix

Vom Titelsong leicht verunsichert, hat der beunruhigte Schubladensucher erst bei „Can't Be Right", dem zweiten Stück auf der ersten Seite, sein Aha-Erlebnis: Hard-Rock.

Ausgerechnet jenes „Crash And Burn" jedoch versaut einem die einwandfreie Klassifizierung des zu untersuchenden Objekts (der Platte nämlich): Der Drang mitzuschnippen, verursacht von einem etwas holprigen, aber effektvollen Swing, paßt nicht so recht in das Klischee der Hard-Rocker.

Dennoch handelt es sich hierbei um vitalen, unkomplizierten (aber nicht einfallslosen) Rock. „Is This Love" von Bob Marley und „Born Under A Bad Sign" von Booker T. Jones (immer noch rührig, der Mann) bringen noch etwas Abwechslung in das auch sonst keineswegs eintönige Programm.

Zumindest zum Reinhören ist CRASH AND BURN nicht nur für Hard-Rock-Freunde empfehlenswert.

Spontane Erinnerungen an Gino Vanelli werden, hört man STONECHASER zum ersten Mal, geweckt. Arrangements, Sound und auch der Aufbau der Musik ähneln einander sehr. Doch während Vanelli Funk-Jazz-Rock mit Schwerpunkt zwischen Funk und Jazz verkauft, ist Jess Roden auf dieser Skala um einiges weiter rechts angesiedelt, vor allem gemäßigt durch West-Coast-Einflüsse, die dem Ganzen einen durchschaubareren, mehr kommerziellen Anstrich verleihen.

So kommt es, daß sich die handwerkliche Perfektion, die hinter der simpel scheinenden Fassade steckt, erst bei näherem Hinhören offenbart. Stellenweise banale Texte – auch hier wie Vanelli – verkleckern ein wenig den Gesamteindruck, den STONECHASER von Jess Roden, einem Sänger der Extraklasse im Verein mit phantastisch spielenden New Yorker Studiomusikern, hinterläßt.

The Slits
Y 3
Y 3

Von Diedrich Diederichsen

Was der englischen Presse Entrüstungsschreie entlockte, wie man so etwas überhaupt veröffentlichen könne, ist eigentlich eher lustig und wohl auch so gemeint. Zusammengestückelte Fetzen aus der Frühzeit der Slits, als sie noch keinen Bovell hatten, keine Songs, und auch ihre Instrumente erst kennenlernten. Experimente, Orgien, Telefongespräche, Prominenz im Studio (Ist es wirklich Lydon?) und im Prinzip nicht schlechter als das, was die vorige Generation unter dem Namen „The Return Of The Son Of The Monster Magnet" für eine musikalische Revolution hielt.

Lake
OUCH
CBS 84 310

Von Thomas Buttler

Seid doch mal ehrlich, was fällt euch bei Lake noch ein? Nicht viel – richtig, mir auch nicht. Das heißt, ich erinnere mich da an einen früheren Freund, der mir damals erzählte, ja geradzu vorschwärmte, Lake wären die neue deutsche Supergruppe.

Und was besonders toll sei, sie würden sich unheimlich nach Steely Dan anhören. Womit er damals zweifellos recht hatte. Lake waren eine Offenbarung nach dieser peinlichen Deutsch-Rock-Kraut Sülze. Endlich mal ein Sänger, der akzentfrei Englisch sang. Das musikalische Niveau war erfrischend international, wie man sich einhellig zustimmte. Und dann hatten Lake sogar ein SOUNDS-Cover. Und dann?

Tja, sie machten ihre zweite Platte und eine dritte (ich mußte richtig nachzählen), und jetzt ist die vierte fertig. Und???? Nichts und! Lake sind musikalisch ganz die Alten geblieben.

Wie ein Fels in der Brandung. Unbeirrt sind sie ihren Weg gegangen. Nicht nach rechts, nicht nach links, immer geradeaus. Lake sind Lake geblieben: Was schert uns England und die neue Welle? Wir lieben die Sonne, wir lieben Amerika und Jim Guercio. Meine Empfehlung an die Plattenfirma, diesen Spruch als Sticker vorne auf die Hülle zu kleben. Damit wäre die Sache ins rechte Licht gerückt.

Es geht hier nicht darum zu kritisieren, daß Lake sich nicht wie eine sog. New Wave-Kapelle anhören, sondern festzustellen, daß musikalische Stagnation schlichtweg traurig stimmt.

Zugegeben, gut im Chor singen können die Jungs immer noch. Dicht, sehr dicht ist das Ganze. Die Gitarreros Alex Conti und Achim Oppermann sind gute Techniker. Schlagzeuger Ahrendt kann sich mit Pocaro messen. Die Melodien sind eingängig und bleiben schnell hängen. Die Produktion ist perfekt. Die Technik stimmt.

Und genau das ist der Haken, Freunde. Der Lakesche Perfektionsdrang wird zur Selbstschußanlage. Gute Einfälle und Weiterentwicklung gehen drauf, zugunsten der Tontechnik. Und das in einer Zeit, wo sich Keller- und Garagenproduktionen zig tausendmal verkaufen. Was den Hamburgern Lake fehlt, sind zeitgemäße Ungeschliffenheit und Dynamik.

Lake machen Musik wie ein lauer Sommerwind beim Strandspaziergang für die Deowerbung vor der Tagesschau. Angenehm, aber konservativ.

Lake werde ihre Fans mit dieser Platte zufriedenstellen. Aber die Fans sind auch konservativ. Oder? Wir werden sehen.

Die frühen Slits, noch mit Palm Olive am Schlagzeug

Foto: Paul Canty

Hammerfest
HIER BEI UNS
Selbstproduktion
Straßenjungs
WIR HAM NE PARTY
Tritt 001

Von Reinhard Kunert

Zwei Gruppen, die Rockmusik mit deutschen Texten machen. Zwei Platten, die mir so viel Spaß machen wie Hans-a-Plast und Zeltinger. Die Straßenjungs haben zu sich selbst gefunden und lassen uns mit „Wir Ham Ne Party" ihre erste LP bei CBS und ihre Tournee im Vorpro-

Bennato: Eine hysterische neapolitanische Mama

gramm von Clash schnell vergessen. WIR HAM NE PARTY ist für die Brüder und Schwestern der Straße gemacht, witzige Anarcho-Texte („Heut' machen sie uns noch Sorgen, doch die Schweine von heut' sind die Schinken von morgen") und ein Sound, der mich an MC 5's BACK IN THE USA erinnert, garantieren 'ne Menge Spaß und psychische Erbauung. Es war eine gute Idee, der Platte ein Textheft mit Gitarrengriffen beizulegen, so daß jeder seine Lieblingssongs nachspielen kann. Also: schieb' den Kasten Bier 'rüber, Fenster auf und los gehts.

Als ich zum ersten Mal die LP HIER BEI UNS von Hammerfest gesehen hab', war ich ganz schön skeptisch. Songs, die sechs bis neun Minuten dauern, ein Cover, das schlimmste Jazzrockdudelei verspricht, Songs, die sich „Lichtung" und „Funkenflug" schimpfen, und dann noch 'ne Adresse in 4973 Vlotho. Es kostete mich einige Überwindung, die Platte überhaupt aufzulegen.

Ich hab's dann doch getan und nicht bereut. Von Jazzrock keine Spur, eher entspannte Rockmusik, die sich zwar teilweise in etwas überholten Soliklischees verliert, aber mit „Hier bei uns", „Wilde Zeit" und Asozial" auch drei Titel beinhaltet, die erfreulich an die Panther-LP „Wir wollen Alles" erinnern.

HIER BEI UNS wird mit jedem Hören stärker. Die zu lang ausgeführten Instrumentalparts vergehen schneller, wenn du weißt, daß nach dem *Break* wieder die *Hook Line* kommt, die du unbedingt nochmal und nochmal hören willst. Praktisch jeder Refrain der Hammerfest-LP schreit nach der Sprühdose, die nachts ihre Mauer findet.

Mauern gibt es mehr als genug. Gruppen wie Straßenjungs und Hammerfest gibt es (noch) zu wenig.

Edoardo Bennato
UFFA! UFFA!
Metronome 0065.016

Von Michael O.R. Kröher

Jede Plattenfirma behauptet von sich, „Italiens Nummer 1" unter Vertrag zu haben. In den meisten Fällen stellt sich dann jedoch heraus, daß es sich um mehr oder weniger „Azurro"-lastige Schlagerheinis handelt, die sich lediglich an der Textstruktur des französischen Chansons orientieren. Edoardo Bennato ist weder „Italiens Nr. 1" noch trifft eines der o.a. Klischees auf ihn zu. Im Gegenteil: wenn man unvorbereitet eine Bennato-LP hört, hält man sie vermutlich für einen Querschnitt-Sampler durch die Geschichte der italienischen populären Musik von der Renaissance bis zum Heavy Metal.

Und genauso verfährt Bennato auch auf UFFA! UFFA!. Nehmen wir z.B. Seite 2: „Che Combinazione" ist ein bissiger Italo-Schlager, mittelschnelles Grundtempo mit einem treibenden, rauhen Saxofon-Riff im Rock'n'Roll-Stil der Endfünfziger, in „Restituiscimi I Miei Sandali" kreischt Edoardo wie eine hysterische neapolitanische Mama über das ostinate Dreiklang-„Bom-bom-bom" eines von aller Hektik unberührten Background-Chors, in „A Licola" schwelgt er im Schmalz der Knödel-Tenöre und Schnulziers a la Vico Torriani, der Titelsong „Uffa! Uffa!" legt schließlich mit einem mörderischen Hard-Rock-Intro los und hat ein Gitarrensolo, das den schnellschießenden Gitarreros dieser Ära Schneewittchens Spiegel vorhält.

Von den Texten versteht einer, der nicht des Italienischen mächtig ist, beim Hinhören kein Wort – aber diesmal hat man sich die Mühe gemacht, dem Album ein Blatt mit deutschen Übersetzungen beizulegen. Und das Lesen lohnt sich! Sowohl von der Thematik als auch von der Qualität der Texte würde ich Bennato am ehesten mit Wolfgang Ambros vergleichen, aber Bennato ist politischer und das sog. „italienische Temperament" sprüht ihm aus allen Knopflöchern.

Und wer jetzt mehr über diesen originellen Sänger-Songwriter erfahren will, der sei auf Tilmann Obermaiers Artikel in „Rock Session 3" verwiesen; der macht auch noch Lust auf Bennatos frühere Alben.

Philip Lynott
SOLO IN SOHO
Vertigo 6360 177

Von Michael Schlüter

Philip Lynott, farbiger Leadsänger, Komponist und Bassist der irischen Hardrocktruppe Thin Lizzy, folgt einem verbreiteten Trend, wenn er jetzt zur Abwechslung mal ein Soloalbum veröffentlicht – alle Songs von Phil Lynott, produziert von Phil Lynott und einem Kit Woolven. Musikalische Hilfestellung leisten bei diesem Projekt nicht nur seine Bandkollegen Scott Gorham (g.), und Brian Downey (dr.), sondern eine Vielzahl diverser Instrumentalisten, darunter Mark Knopfler, dessen unverkennbarer, melodischer Gitarrenklang den Song „King's Call" zu einem der gelungensten der LP macht. Lynott selbst präsentiert sich als (natürlich) Sänger, Baßmann, Rhythmusgitarrist, Keyboardspieler und Betätiger verschiedener elektronischer Geräte wie Mini Moog und String Machine.

Die Songs fallen eindeutig in jene Kategorie, die im Amerikanischen seit einiger Zeit AOR (Album Oriented Rock) betitelt wird – gefällige Kompositionen voller melodischem Wohlklang und vertrauter Rhythmik. Mehr Pop als Rock, wenig Aggressivität, allenfalls ein Anflug von trotzigem Selbstbewußtsein in „Ode To A Black Man": *„...this bad black boy won't be blown away by anything."*

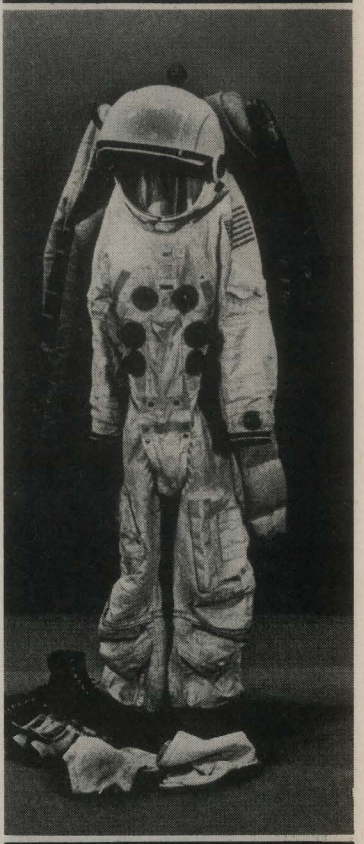
Den bösen schwarzen Buben kehrt Phily Lynott allerdings auf keinem der zehn Songs heraus. Im Gegenteil – zartfühlend besingt er seine „Girls", insbesondere „Dear Miss Lonely Hearts", zu sanft schwelgenden Streichern intoniert er „A Child's Lullaby", und mit Wehmut erinnert er an den Tag, an dem Elvis starb („King's Call"). „Solo In Soho" zu sein gibt kaum Anlaß zum Frohlocken, wohl aber zum Ärger, der sich in einem angedeutet harten Gitarrenriff äußert, und Ironie macht sich breit, wenn Lynott alles auflistet, was im vergangenen Jahr in England musikalisch Schlagzeilen machte („Talk In 79"): *„Nina Hagen, she was a German maiden."*

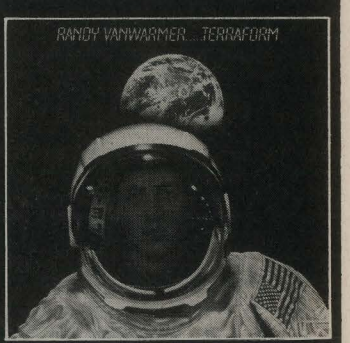
Ob Philip Lynott seinen Rock'n'Roll vergessen hat?

Foto: Basil Hangarter

TERRA FORM

"Humanity will not remain forever on the earth, but in search of energy and room, will at first timidly venture beyond the edge of the atmosphere and then boldly move out and occupy all of the worlds and spaces around the sun."
KONSTANTIN TSIOLKOVSKIY (1890)





LP 202206-320 · MC 402206-352
THE NEW ALBUM BY
RANDY VANWARMER
Im ARIOLA-Vertrieb

NEU IM REGAL

Pläne

Grupo Afro Cuba Havanna A AFRO CUBA JAZZ, 88214; Herbert Joog Quartett KERCHAK QUITE, 88217; Victor Jara DIE BETSCHWESTER, 88209; Radio Barmbek MUSIK AUS DEM WILDEN WESTEN, 88191; The Sands Family HIGH HILLS AND VALLEYS, 88206; Brannasky & Honke DIE RUSSEN IN MÜNCHEN, 88166; Vladimir Visotski VON DER ERDE, 88212

HICKS FROM THE STICKS

Das ist New-Rock aus Liverpool, Leeds, Halifax, Bradford, Blackpool, Wakefield, Sheffield und Nottingham.

RIP OFF platten

Der Sommer wird hart (und heiß)

LPs

DEUTSCH-AMERIKAN. FREUNDSCHAFT – die neue, von C. Plank produz. – ca. 16,–
GERÄUSCHE FÜR DIE 80ER – Live-Benefiz-Sampler ca. 15,–
NO FUN – Live-Sampler aus Hannover ca. 15,–
THORAX WACH aus Göttingen 15,–
THE RAZORS same 1. LP 16,50
S.Y.P.H. die „Beton"-LP 15,–
DEUTSCHDENCK Lärm/Stille-Kassette 12,–

und DER PLAN/PYROLATOR/1. DAF/ IN DIE ZU KUNFT/HANS-A-PLAST/ROTZKOTZ/ MALE etc.

Wir erwarten:
SO 36-Sampler (u.a. Din A 4, Mipau) ca. 15,–

Singles/EPs

Vom ZickZack-Label Hamburg: Geisterfahrer (Hamburg) 1./ Abwarts (Hamburg) 1. je 6,–
Toto Lotto (Frankfurt) 1./P.D. (Mainz) 1./ Splitter (Bonn) 1./ Razors (Hamburg) 2. Single/ Scala 3 (Westberlin) 1. je 6,–
Vom Monogam-Label Berlin: P.1/E /Mania D./ Vorgruppe/ Thomas Voburka je 6,–
TRANENINVASION 1./ MODERN ENTERTAINMENT (Kassel) 1./ 1980 (Bremen) 1./ D.A.F. – Kebab-Träume/ PHOSPHOR (Hannover) 1. je 6,–

Aus England:
SLITS Y-LP ca. 14,–/
POP GROUP MASS MURDER-LP ca. 15,–
SPIZZ OIL 1.+2. je 6,–/ SPIZZ ENERGI Soldier + Kirk je 6,–/ ATHLETICO SPIZZ 80 neue Single 6,–/ FAD GADGET Ricky's Hand 6,–/ SLITS-POP GROUP-Single 6,–/ MO-DETTES White Mice 6,–

Bestellungen per NN + 5,– Geb./ Mindestbestellung 11,–/ Ersatztitel nennen! Gesamtliste gegen 0,50 DM anfordern! Extraliste für Wiederverkäufer!

RIP OFF PLATTEN, FELDSTR. 48, 2000 HAMBURG 6

Metronome

Dr. Koch Ventilator, 0060 272; Stop SPIEGLEIN SPIEGLEIN, 0060 271; The Soft Boys A CAN OF BEES, 0060 301; Ian North NEO, 0060 302; The Chords SO FAR AWAY, 0060 312; The Tapes PARTY, 0060 313; Crown Heights Affair SURE SHOT, 0060 297; Bernard Lavilliers O GRINGO, 0060 060; Accept I'M A REBEL, 0060 273; Bernie Lyon, 0060 061; Sniff'n'the Tears THE GAME'S UP, 0067 071

RCA

Tony Christie LADIE'S MAN, PL 28382; Robert Gordon BAD BOY, PL 13523; Robert Gordon with Link Wray THAT'S ROCK'N'ROLL, CL 43209; Raymond Groenewoud & Die Centimeters, PL 28364; Tommy James THREE TIMES IN LOVE, XL 17748; UK Subs BRAND NEW AGE, PL 43206; Airplay, PL 13099; The Movies INDIA, PL 13552; Average White Band SHINE, 13123

Phonogram

Brand X DO THEY HURT, 9124 059; Umberto Balsamo, 6492 102; Flash & the Pan LIGHT IN THE NIGHT, 6359 012; Alberto Fortis, 6492 103; John Serry JAZZIZ, 6399 050 (CHR 1279); Black Sabbath HEAVEN AND HELL, 6302/17; Angel LIVE WITHOUT A NET, 668 5047; Dreamworld ON FLIGHT TO THE LIGHT, 6435 050; The Fabulous Thunderbirds WHAT'S THE WORD, 6399 945 (CHR 1287); Allan Clarke LEGENDARY HEROES, 6307 010

CBS

Solution IT'S ONLY JUST BEGUN, CBS 84119; Joe Perry LET THE MUSIK DO THE TALKING, CBS 84213; New Musik FROM A TO B, GTLP 041; Ali Thomson TAKE A LITTLE RHYTHM, AMLH 68512; The Mahavishnu Orchestra, THE BEST OF..., CBS 84232; Herbie Hancock MONSTER, CBS 84237; Reo Speedwagon A DECADE OF ROCK AND ROLL 1970 TO 1980, EPC 88488; Various WAVES OF ROCK, CBS 00007; Pavlov's Dog PAMPERED MENIAL (reissue), CBS 80872; Pavlov's Dog AT THE SOUND OF THE BELL (re-issue), CBS 81163; Cruising MUSIC FROM THE ORIGINAL MOTION PICTURE SOUNDTRACK, CBS 70182; Angel City FACE TO FACE, 84253; The Nolan Sisters, 84193; Ozark Mauntain Daredevils, 84193

Sonstige

Calig: Anachronic Jazzband PARIS LIVE, CAL 30 662; CMP: David Lieman DEDICATIONS, CMP 9 ST; Eigenproduktion: Schall & Rauch PLATTENPROJEKT, (ohne Nummer)

Polydor

David Darling JOURNAL, ECM 1161; John Stewart DREAM BABIES GO TO HOLLYWOOD, 239 4265; Theo Vaness, 2325 211; Mike Pinera FOREVER, 2417 130; Heroes, 2383 566; 3D, 2391 445; New Eyes, 2417 132; Knut Kiesewetter JAZZ AGAIN, 2372 016; Sweet WATER EDGE, 2344 154; Eric Stewart GIRLS, 2383 571; Saxon WHEELS OF STEEL, 2934 124; Sweet People, 2344 149; The Pumps GOTTA MOVE, 2417 341

Teldec

Bad Manners, 6.24324; David Wolff AURA, 6.24312; Triumph PROGRESSIONS OF POWER, 6.2 4334; The Siegel-Schwall Band, 6.24213; The Siegel-Schwall Band 953 WEST, 6.24214

WEA

Lucifer's Friend SNEAK ME IN, ELK 52 203; Al Jarreau THIS TIME, WB 56 804; Jo Jo Zep and the Falcons SCREAMING TARGETS, WEA 99 094; Bernie Taupin HE WHO RIDES THE TIGER, AS 52 220; Diverse SHARP CUTS, PL 52 222; Chick Corea TAP STEP, WB 56 801; Michael Franks ONE BAD HABIT, WB 56 814; Bram Tchaikovsky THE RUSSIANS ARE COMING, RAD 58 128; Judy Collins RUNING FOR MY LIFE, ELK 52 205; The Tazmanian Devils, WB 56 812; Soundtrack URBAN COWBOY, WEA 99101; Andrew Gold WHIRLWIND, AS 52219; Firefall UNDERTOW, ATL 50665; Van Halen WOMAN AND CHILDREN FIRST, WB 56793; The Tramps MIXIN' IT UP, ATL 50704; Gordon Lightfoot DREAM STREET ROSE, WB 56892; Oregon IN PERFORMANCE, ELK 62028; B. A. Robertson INITIAL SUCCES, AS 52216

Ariola

(Verschiedene) RECORDED LIVE AT THE HOPE & ANCHOR, 202 045-270; The Rousers A TREAT OF NEW BEAT, 201.288; Rosanne Cash RIGHT OR WRONG, 201 187-320; Barbara Thompsons Paraphernalia WILD TALES, 201 325-320; Firehourse ON THE WIND, 201 735-320; Various Artists COUNTRY COLLECTION, Vol. 2, 201 652-270; Spyro Gyra CATCHING THE SUN, 201 813-320; Pete Bardens HEART TO HEART, 1108; Various Artists COUNTRY COLLECTION, Vol. 1, 201 651-270; Jennifer Warnes SHOT THROUGH THE HEART, 201 137; Peter Jaques Band WELCOME BACK, 202 072-320; Michel Sardou SARDOU, 202 024-320; Pooh HURRICANE, 201 818-320; Dalida DALIDA IN PARADISCO, 201 823-315; Original Soundtrack/Album, 1941, Arista AL 9510; American Graffiti Vol. 3, 300 907-370

EMI

The Fools SOLD OUT, 1C 064-86 110; Eberhard Schoener EVENTS, 1C 064-45 879; Iron Maiden IRON MAIDEN, 1C 064-07 269; Rocky Burnette SON OF ROCK AND ROLL, 1C 064-63 664; The U.S. Scooters YOUNG GIRLS, 1C 064-86 115; Little River Band BACKSTAGE PASS, 1C 064-86 120/21; Scorpions ANIMAL MAGNETISM, 1C 064-45 933; Kenny Rogers GIDEON, 1C 064-82 882; METAL FOR MUTHAS, 1C 064-072 02; Wilfried MAKE UP, 1C 043-459 75

KLEINANZEIGEN

Bitte melden! Suchen immer noch Schallplattenkritiker (auch Amateure). Näheres bei: K. Lesser, Postfach SV 1574, 8360 Deggendorf.

Sammlungsauflösung – 500 LPs, 80 Singles – viele Raritäten – billigst – von Mitte 60 bis jetzt – Liste gegen Rückporto von Wilhelm Reber, Boelckestr. 34, 8400 Regensburg.

Sammlungsauflösung! 800 Raritäten: Brummels, Chocolate, Inner Mystique, Charlatans, Heartsnflowers, Kaleidoscope, Leaves, Litter, Love, Magic/Sacred Mushrooms, Hapshash, Illwind, Markley, Moving Sidewalks, Sagitarrius, Salvation, Shivas, SRC, Strange, Tripsichord, WCPAEB... Katalog für 0,80 DM Rückporto. Horst Bohse, Hauptstr. 157, 6900 Heidelberg

800 Belletristische und Wissenschaftliche Bücher/TB/Zeitschriften zu verkaufen. Liste bei H. Kneissl, Mögeldorfer Hauptstr. 40, 8500 Nürnberg 30

Suche den Film „Don't knock the rock" und den Rockpalast vom 2.3.80 mit Eric Burdon auf Video-Cassette (möglichst VHS-System). Elisabeth Hartmann, Mathildenstr. 11, 479 Paderborn.

Raritätenauktion! Nur Sammlerstücke und Ausgefallenes: Odin, Dr. Z., SRC und ein paar hundert andere superseltene LPs und Singles! Dicke Liste kommt *nur* gegen freigemachten, selbstadressierten Briefumschlag (Ausland: Internationaler Antwortschein) von: V. & M. Uhr/Pinner Str. 7/5628 Heiligenhaus.

Suche Texte der frühen Kinks-LPs (64-68). Wolff, Lüneburger Landstr. 3, 2121 Reppenstedt.

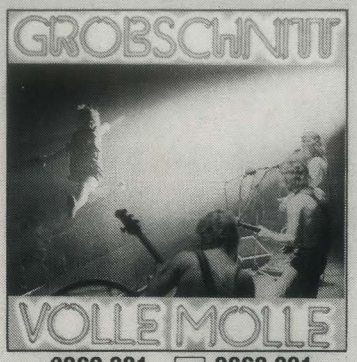
„Panische Nächte mit Peter Pan" – Melde dich bitte sofort bei Ottmar, Tel. 06173/61558

Umfangreiche Set Sale-Liste: 60's Rock und New Wave. Viele Raritäten. Gegen 0,60 DM Rückporto von Jörg Ross, Quenstedtstr. 34, 7400 Tübingen

Die Türöffner!

0080.048 · 0680.048
2 LP-Poster-Album

0060.274 · 0660.274



0060.291 · 0660.291

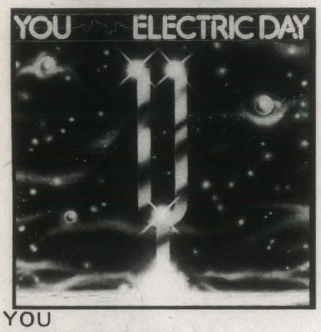
Diese Platten öffnen die Türen zu jedem Gehörgang.

Diese Doppel-LP ist ein Mitschnitt der erfolgreichen Herbst-Tournee. Die bisher nie veröffentlichten Live-Stücke wurden in Frankreich, Holland und Deutschland aufgenommen und zeigen das breite Spektrum des Künstlers.

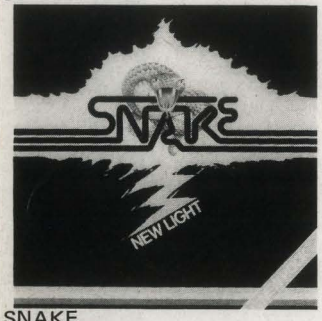
In harter Studio-Arbeit entstand die 2. Brain-LP von Cliff Jackson's Gruppe. Dieses Album ist eine gelungene Bereicherung für alle Rockfans.

Das Album „Volle Molle" wurde auf der großen 79er Tournee aufgenommen. Grobschnitt gehört zu den beliebtesten Live-Gruppen Deutschlands. Ausverkaufte Konzerte sind ein Zeugnis für diesen Erfolg.

ROCKT LOS!



YOU
ELECTRIC DAY
Drei international erfahrene Musiker präsentieren ihr Debut-Album: Power-Elektronik, die losgeht. CL 5803



SNAKE
NEW LIGHT
Hier hört man kompromißlosen, knallharten Rock mit eigenem Stil, der durch die rauchige Stimme des Sängers geprägt wird.
CL 5802

IRVIN MALONEN
INNER VOICE
Melodische und leicht jazz angehauchte Themen beinhaltet diese LP, die ihresgleichen in Deutschland sucht. CL 5801

CAIN SCHALLPLATTEN
Im Vertrieb der
Deutschen
Austrophon GmbH

ROCK AUS HOUSTON

Die neue LP featuring

BARBARA PENNINGTON

inklusive:
25 cm x 20 cm Photo
"LIVE"

Original USA Pressung
nur DM 21.—

Sofort bestellen bei:
UNITED INDEPENDENT LABELS CORP,
Europe-Office
Postfach 1525
8360 DEGGENDORF
Telefon (09 91) 3 08 66

eine Lesser-International Co.

IM NÄCHSTEN HEFT

Summertime

Kurz vorm endgültigen Hereinbrechen des Sommers schweifen natürlich auch unsere Gedanken lieber in Richtung Urlaubsplan als auf die Artikelplanung zu. Aber uns bleibt schließlich nichts erspart

Dub – Jazz – Punk – Avantgarde – Pop

Reinhard Kunert wird seine Geschichte des Dub fortsetzen und zu Ende führen, es wird ihm vornehmlich um „sophisticated Dub" in England und sonstwo gehen. Das Fehlen des im letzten Heft angekündigten Artikels „Wie mache ich selbst eine Platte", also über das Planen, Projektieren, Kalkulieren, Produzieren, Aufnehmen, Mischen, Mastern, Pressen und Vertreiben von Platten, geht diesmal nicht auf Alfreds Konto – es ist unserem planvollen Chaos zu verdanken, das jedoch eben jenen Beitrag (fast) zwingend für Juli vorsieht. Die Flying Lizards, genaugenommen David Cunningham, der „Kopf" der Flugechse, steht auch noch zum Durchleuchten aus, und die von vielen schon lange herbeigesehnte Geschichte über die Residents, jener sagenumwobenen Jazz-Punk-Avantgarde-Band aus San Francisco, ist auch schon auf Kiel gelegt. Michel und Diedrich haben einen ihrer wenigen gemeinsamen Heroen getroffen, Iggy Pop.

Blues

Doch jetzt wollen wir den Mund nicht zu voll nehmen und wenden uns wieder genüßlich der Diskussion zu, wer wann mit wem wohin in Urlaub fährt . . .

SOUNDS 7/80 erscheint am Donnerstag, den 26.6.80

RIO '80

Das „Rock in Opposition" Programm komplett und von uns importiert:

Italien	
Stormy Six: Cliché	15.90
Stormy Six: Un biglietto di tram	15.90
Stormy Six: L'Apprendista	15.90
Stormy Six: Macchina Maccheronica	15.90
Gruppo Folk Internazionale: Il nonno di jonni	15.90
Gruppo Folk Internazionale: Le mille e una notte (Maxi-Single)	9.80
England	
Henry Cow: Concerts (Do-LP)	22.50
Henry Cow: Western Culture	16.80
Henry Cow: Unrest	15.90
Henry Cow: In Praise of Learning	15.90
Henry Cow: Desperate Straights	15.90
Henry Cow: Legend	15.90
Art Bears: Hopes and Fears	15.90
Art Bears: Wintersongs	15.90
Belgien:	
Univers Zero: Univers Zero	16.80
Univers Zero: Heresie	16.80
Frankreich	
Etron Fou Leloublan: Les trois fou's perdegagnent	15.90
Art Zoyd III: Musique pour L'Odyssee	16.80
Schweden	
Zamla Mammas Manna: Samla Mammas Manna	16.80
Zamla Mammas Manna: Maltid	16.80
Zamla Mammas Manna: Klossa Knapitated	16.80
Zamla Mammas Manna: Schlagerns Mystik (Do-LP)	22.50
Ferner die RIO-Gastgruppen (kurz vor ihrem Eintritt bei „Rock in Opposition"):	
Aqsak Maboul: Un peu de l'âme des bandits	16.80
Marc Hollander / Aqsak Maboul: Onze danses pour combattre la migraine	16.80
Julverne: A neuf	16.80
This Heat: This Heat	17.60

Wir liefern Euch die Platten per Nachnahme zuzüglich 4.– DM für Porto und Verpackung.
Wir beliefern natürlich auch den Fachhandel.

Eigelstein
Der Vertrieb für engagierte Musik
Hansaring 80 · 5000 Köln 1
Telefon 030 / 12 10 52

London – Rock ist Out!
Provincial-Rock ist In!

HICKS FROM THE STICKS
LP 202219-320
MC 402219-352

R&B
ROCK
SOUL
OLDIES

Sofort SUPER-LP-LISTE (LPs ab 5,95!) anfordern!!

MAIL DISC
Postfach 562
2190 Cuxhaven

FRANKENEXPRESS spielt ab sofort 3 x 45 Minuten, akust., halbelektrisch und elektisch mit 3-stimmigem Gesang nur eigene deutsche Titel.
Am 13./14. Juni sind wir zu sehen und zu hören auf dem Festival der Deutschen Friedensgesellschaft in Hamm, vorher (oder nachher) vielleicht bei Euch???
Kontakt: P.Malinowski 09721 / 851 20.

Coke macht mehr draus
SCHUTZMARKE
Trink
Coca-Cola
SCHUTZMARKE
koffeinhaltig

Nikotin 0,8 mg, Kondensat 14 mg (Durchschnittswerte nach DIN)

Gut gelaunt genießen.

HB 006

HB. Die Cigarette. Der Geschmack.

20 Stück DM 2.85

21 Stück DM 3.00 im Automaten